P. o. angl. 580 m

(4

1 a

<36622853590018

<36622853590018

Bayer. Staatsbibliothek

P. C. Geissler del: Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

CORIOLAN.

W. Shakspeare's

dramatische Werke,

übersetzt

von

Ernst Ortlepp.

„Denn
der Buchstabe tödtet,
der Geist macht lebendig.“

Vierter Band.

MP

Stuttgart.
Druck und Verlag von L. F. Rieger & Comp.
1839.

W. Shakspeare's

dramatische Werke,

übersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Motto:
„Der Buchstabe tödtet,
der Geist macht lebendig.“

Vierter Band.

MP

Stuttgart.
Druck und Verlag von L. F. Rieger & Comp.
1839.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Coriolan.

Motto:

Er hat für euch gelitten,
Er hat für euch gestritten,
Gewirkt mit That und Wort;
Was gibt dem treusten Sohne
Das Vaterland zum Lohne?
Es — jagt zum Dank ihn fort. —
D.

Personen.

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer.
Titus Lartius, } Feldherren gegen die Volsker.
Cominius, }
Menenius Agrippa, Coriolans Freund.
Sicinius Velutus, } Volkstribunen.
Junius Brutus, }
Der junge Marcius, Coriolans Sohn.
Ein römischer Herold.
Tullus Aufidius, Feldherr der Volsker.
Lieutenant des Aufidius.
Verschworene mit Aufidius.
Ein Bürger von Antium.
Zwei volskische Wachen.
Volumnia, Coriolans Mutter.
Virgilia, Coriolans Gemahlin.
Valeria, Virgilias Freundin.
Dienerinnen der Virgilia.
Römische und volskische Senatoren, Patricier, Aedilen, Lictoren, Soldaten, Boten, Diener des Aufidius und anderes Gefolge.

Die Scene ist theils in Rom, theils in dem Gebiete der Volsker und Antiaten.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Akt.

Erste Scene.

Eine Straße in Rom.

Ein Haufe rebellischer Bürger mit Stöcken, Keulen und andern Waffen.

Erster Bürger.

Bevor wir weiter gehen, hört mich an.

Mehrere Bürger.

Sprich, sprich!

Erster Bürger.

Ihr seid also alle entschlossen, lieber zu sterben, als zu hungern?

Alle Bürger.

Entschlossen! Entschlossen!

Erster Bürger.

Erstlich wißt ihr, Cajus Marcius ist der Hauptfeind des Volkes.

Alle Bürger.

Ja, das wissen wir.

Erster Bürger.

So laßt uns ihn umbringen; dann werden wir selbst den Kornpreis machen können. Gilt das Wort?

Alle Bürger.

Nichts mehr davon. Es soll geschehen. Fort, fort!

Zweiter Bürger.

Erlaubt mir noch ein Wort, gute Bürger!

Erster Bürger.

Uns nennt man die armen Bürger, und die Patricier die guten. Das, womit die Großen sich überladen, würde uns ernähren. Wenn sie uns nur das Ueberflüssige gäben, ehe es verdirbt, so könnte man doch denken, daß sie uns aus menschlichem Erbarmen aushelfen wollten; aber sie denken, wir kosten ihnen zu viel. Das Elend, in dem wir schmachten, die Ursache unseres Jammers, ist gleichsam das Register, in welchem sie die einzelnen Stücke ihres Ueberflusses verzeichnet finden; unsere Leiden sind ihre Freuden. Laßt uns das mit unsern Spießen rächen, ehe wir selbst zu Spießgerten werden! Denn bei den Göttern, ich rede nur so aus Hunger nach Brod, und nicht aus irgend einer boshaften Gesinnung.

Zweiter Bürger.

Wollt ihr denn besonders dem Cajus Marcius zu Leibe gehn?

Alle.

Ja, ihm zuerst; denn er ist ein wahrer Hund gegen das gemeine Volk.

Zweiter Bürger.

Bedenkt ihr denn nicht, welche Dienste er dem Vaterlande geleistet hat?

Erster Bürger.

O ja; und wir wollten ihm auch gern dafür den Ruhm lassen, der ihm zukommt; aber er bezahlt sich durch seinen Stolz selbst dafür.

Zweiter Bürger.

O lästere doch nur nicht!

Erster Bürger.

Ich sage euch, Alles, weßwegen man ihn rühmt, das that er bloß aus dieser Absicht. Leute von zartem Gewissen werden vielleicht sagen, er habe es für sein Vaterland gethan; aber im Grunde that er es doch nur seiner Mutter zu Gefallen und um seinen Ehrgeiz zu befriedigen; denn er ist eben so stolz, als er tapfer ist.

Zweiter Bürger.

Was in seiner Natur nun einmal liegt, daraus wollt ihr ihm ein Verbrechen machen. Man kann ja doch wahrhaftig nicht behaupten, daß er habsüchtig ist.

Erster Bürger.

Wenn ich ihm auch in diesem Punkte nichts vorzuwerfen wüßte, so würde es mir doch an andern Ausstellungen nicht fehlen. Er hat so viele Fehler, als Haare auf dem Kopfe, und wenn man sie alle herrechnen wollte, so würde man über dem Zählen einschlafen. — (Ein Freudengeschrei hinter der Scene.) Was soll dieses Freudengeschrei bedeuten? Die andere Seite der Stadt ist in Aufruhr. Was stehen wir hier und plaudern? — Aufs Capitol!

Alle.

Kommt, kommt!

Erster Bürger.

Still! Wer kommt hier?

Menenius Agrippa tritt auf.

Zweiter Bürger.

Der ehrenwerthe Menenius Agrippa, ein Mann, der das Volk stets geliebt hat.

Erster Bürger.

Der ist noch brav genug. Wenn nur alle Uebrigen so wären!

Menenius.

Was habt ihr vor, Landsleute? Wohin wollt ihr mit diesen Stecken und Prügeln? Sprecht, was gibts?

Zweiter Bürger.

Unser Vorhaben ist dem Senat nicht unbekannt. Schon seit vierzehn Tagen hörte er von dem munkeln, was wir im Schilde führen, und jetzt soll es zur Ausführung kommen. Sie pflegen zu sagen, arme Clienten brauchen einen starken Athem; aber jetzt sollen sie auch einmal erfahren, daß wir starke Arme haben.

Menenius.

Wie, meine guten Freunde, liebe Nachbarn,
Wollt ihr euch selbst verderben?

Erster Bürger.

Das ist nicht nöthig; wir sind schon verdorben.

Menenius.

Ich sag' euch, Freunde, die Patricier sorgen
Höchst väterlich für euch. Um eure Noth,
Den Druck der Theurung, könntet ihr so gut
Mit euern Knütteln an den Himmel schlagen,
Als sie erheben gegen unsern Staat,
Der fortgehn wird auf der geraden Bahn,
Zehntausende von stärkern Ketten sprengend,
Als die ihr jetzt gedenkt ihm anzulegen.
Nicht der Patricier, nein, der Götter Werk
Ist diese Theurung; nur gebeugte Kniee,
Doch nicht der Arm kann hier die Hülfe schaffen.
Ach, euer Unglück treibt zu größerm Unglück
Euch nur dahin. Ihr haßt des Staates Ruder,
Die Vätern gleich für euer Wohlsein sorgen,
Und schimpft sie, wenn als Feind' ihr sie verflucht.

Erster Bürger.

Für uns sorgen! Nun wahrhaftig, sie sorgten noch nie für uns. Uns hungern lassen, wenn ihre Magazine mit Getreide vollgestopft sind, Verordnungen wegen des Kornwuchers machen, um den Kornwucher zu unterstützen; täglich ein heilsames Gesetz gegen die Reichen abschaffen, um ein neues zu geben, das die Armen noch mehr zu Boden drückt — das nennt ihr für uns sorgen? Wenn uns der Krieg nicht auffrißt, so werden sie's thun; das ist ihre ganze Liebe zu uns.

Menenius.

Entweder müßt ihr selbst
Im höchsten Grad als boshaft euch bekennen,
Sonst duldet, daß man euch als thöricht schelte.
Ich will ein hübsches Mährlein euch erzählen;
Wohl möglich, daß ihr es bereits gehört.
Doch da's zu meinem Zwecke paßt, so wag' ich
Ein wenig noch es mehr hier zu verbreiten.

Erster Bürger.

Gut, wir wollen's anhören, Agrippa; nur bilde dir nicht ein, daß du unser Unglück mit einem Mährchen wegfoppen kannst. Aber laß hören, wenn dir's beliebt.

Menenius.

Einstmals geschah's, daß alle Leibesglieder,
Den Bauch, rebellisch, also ihn verklagten:
Daß einem Schlunde gleich er in der Mitte
Des Leibes säße, träg und thatenlos,
Und Speise stets verschlingend, nicht mit ihnen
Die Arbeit theile; da hingegen sie
Sähn, hörten, dächten, gingen, fühlten, und
Mit wechselseitgem Eifer jederzeit
Die Trieb' und Neigungen des ganzen Leibes
Befriedigten. — Darauf sprach denn der Bauch: —

Erster Bürger.

Laßt hören, was antwortete der Bauch?

Menenius.

Hört mich nur an! — Mit einer Art von Lächeln,
Das nicht von Herzen ging, so ungefähr —
(Denn seht, ich kann den Bauch so gut euch lächeln
Als reden lassen) gab er höhnisch Antwort
Den mißvergnügten Gliedern, die empört
Ihm die Gebühr nicht gönnten, ebenso
Wie ihr auf unsre Senatoren scheltet,
Weil sie nicht sind, wie ihr.

Erster Bürger.

Des Bauches Antwort? Wie?
Das stolzgekrönte Haupt, das wache Auge,
Das Herz, des Leibes Rath, der Arm, sein Krieger,
Das Bein, sein Roß, die Zunge, sein Trompeter,
Nebst andern Aemtern und geringern Hülfen
In diesem unsern Bau, wenn sie —

Menenius.

Was denn?
Der Mensch hier läßt mich nicht zu Worte kommen.
Was denn, was denn?

Erster Bürger.

So würden eingezwängt vom Schlemmer Bauch,
Der nur des Leibes Abfluß —

Menenius.

Gut; was denn?

Erster Bürger.

Die thät'gen Glieder, wenn sie Klag' erhöben,
Was spräche wohl der Bauch?

Menenius.

Ich will's Euch sagen;

Wenn ihr ein bischen (was ihr wenig habt)
Geduld mir schenkt, so hört des Bauches Antwort.

Erster Bürger.

Ihr macht es lang.

Menenius.

Gebt Acht denn, guter Freund.
Der ehrenfeste Bauch war wohlbedächtig,
Nicht hitzig, wie die Kläger, und er sprach:
„Wahr ist es, meine einverleibten Freunde,
Ihr schafft mir erst die allgemeine Nahrung,
Von der ihr lebt; und so gehört sich's auch,
Weil ich das Vorrathshaus, der Speicher bin
Des ganzen Körpers. Doch bedenkt es wohl:
Ich sende sie durch eures Bluts Kanäle
Bis an den Hof, das Herz, den Thron, das Hirn,
Und durch des Körpers Windungen und Gänge
Erhält der stärkste Nerv, die feinste Ader
Von mir die frischen Kräfte der Natur,
Die sie beleben. Und wiewohl ihr alle —
Hört, liebe Freunde, hört, so spricht der Bauch" —

Erster Bürger.

Ganz wohl, mein Herr —

Menenius.

„Ob ihr auch alle nicht
Erkennet, was ich jeglichem ertheile,
Doch kann ich es beweisen, daß ich allen
Das feinste Mehl von Allem wiedergebe,
Und nur die Klei' mir bleibt." — Wie meint ihr nun?

Erster Bürger.

Das war 'ne Antwort; doch das Fabula docet?

Menenius.

Roms Senatoren sind der gute Bauch;
Ihr die empörten Glieder. Denn bedenkt,

Wie väterlich sie sorgen; überlegt,
Was das Gemeinwohl heischt; so findet ihr,
Kein öffentlicher Vortheil fällt euch zu,
Der nicht entspringt und kommt zu euch von ihnen,
Und keineswegs von euch. — Was meinet Ihr,
Ihr da, die große Zeh' in der Versammlung?

Erster Bürger.

Ich, große Zeh'? Warum die große Zeh?

Menenius.

Weil du, ein so gemeiner, armer Wicht,
Dich so hervordrängst in der Rebellion.
Doch schwingt nur eure Stöck' und eure Keulen,
Rom weiß schon seine Ratten zu bekämpfen,
Es gilt nur einen Schlag.

(Coriolan tritt auf.)

Heil, edler Marcius!

Coriolan.

Dank Euch! Was gibt's? Wie kommt es, ihr Rebellen,
Daß ihr das Jucken eures Bettelstandes
So lange kratzt, bis ihr zu Aussatz werdet?

Erster Bürger.

Sonst habt Ihr höflicher mit uns gesprochen.

Coriolan.

Wer höflich mit euch spräche, wär' ein Schmeichler
Jenseit des Abscheus. Sagt, was wollt ihr, Hunde,
Die ihr nicht Frieden mögt noch Krieg? Der schreckt euch;
Und dieser macht euch frech. Wer euch vertraut,
Der findet Hasen, wo er Löwen sucht,
Wo Füchse, Gäns'. Ihr seid nicht fester, nein,
Als heiße Feuerkohlen auf dem Eis,
Schnee in der Sonne. Eure Tugend ist's,
Die Leute für verdienstvoll auszuschreien,
Die durch Vergehungen sich strafbar machten,

Und auf das Recht, das sie bestraft, zu schelten.
Wer hochgestellt ist, der ist euch verhaßt;
Und eure Neigung gleicht der Eßbegier
Des Kranken, der am sehnlichsten verlangt
Nach Dingen, die der Arzt ihm untersagt.
Wer sich von eurer Gunst abhängig macht,
Der schwimmt nicht besser als ein Fisch von Blei,
Und haut die Eiche mit der Binse nieder.
Verwünschtes Volk! Euch sollte man vertrauen?
Ihr ändert euern Sinn mit der Minute,
Und lobt den, den ihr eben erst geschimpft,
Und nennt den Schuft, den ihr vorher vergöttert.
Aus welchem Grunde schimpft ihr den Senat,
Der, nächst den Göttern, euch in Ordnuug hält,
Da Einer sonst den Andern fressen würde? —
O sagt mir doch, was wollen sie?

Menenius.

Sie wollen Korn nach ihrer eignen Taxe,
Das überflüssig daliegt, wie sie sagen.

Coriolan.

Verwünscht! So sagen sie?
Sie glauben wohl, wenn sie am Feuer sitzen,
So sehen sie herab vom Capitol,
So wissen sie, wer Hoffnung hat zu steigen,
Wer höh'r hinauf, und wer herunter kommt;
Da stiften sie Parteien, denken sich
Heirathen aus, die die Partei'n verstärken,
Und ihre Gegner schwächer machen können,
Bis sie zuletzt zu ihren Füßen liegen.
Sie sagen, es sei Korn genug vorhanden?
Wenn nur der Adel nicht sich noch erbarmte,
Und mich verhinderte, mein Schwert zu brauchen,
Viertheilen würd' ich alle diese Schufte,

Und einen Berg von Leichen daraus machen,
So weit als meine Waffe reichen könnte.

Menenius.

O diese sind fast alle schon bekehrt;
Denn ob es ihnen gleich an Schaam gebricht,
Sind sie doch ganze Memmen. Doch ich bitte,
Was sagt der andre Part?

Coriolan.

Der ist zerstreut! —
Sie sagten, daß sie ganz verhungert wären;
Sie ächzten Sprüche aller Art hervor,
Wie: „Noth bricht Eisen." „Hunde müssen fressen."
„Das Brod ist für den Mund." „Die Götter geben
Nicht bloß dem Reichen Korn." Mit solchen Brocken
Beklagten sie sich. Als man Antwort gab,
Und eine Supplikation verstattete,
Mit der den Adel sie erweichen und
Erschrockne Macht zur Blässe färben könnten,
Da warfen sie die Mützen in die Luft,
Als wollten sie bis in den Mond sie schleudern,
Und brachen um die Wett' in Jubel aus.

Menenius.

O sagt, was hat man ihnen zugestanden?

Coriolan.

Fünf Volkstribunen, die sie wählen können,
Um ihre Pöbelweisheit zu vertheid'gen.
Den Brutus da, Sicinius Velutus,
Und was weiß ich's. — Wahrhaftig, das Gesindel
Hätt' eher alle Dächer unsrer Stadt
Abdecken können, als daß ich's gewährt.
Die Zeit wird sie zu höherm Trotze führen,
Und ihren Hang zur Unruh' noch vermehren.

Menenius.

Höchst seltsam!

Coriolan.

Fort mit euch, ihr Ueberbleibsel!

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Ist Cajus Marius hier?

Coriolan.

Ich bin's. Was gibt's?

Bote.

Ich meld' Euch, Herr, die Volsker sind in Waffen.

Coriolan.

Das freut mich; so befreien wir uns leicht
Von allem Unrath. — Seht, die Senatoren!

Cominius, Titus Lartius und andere Senatoren; Junius Brutus, und Sicinius Velutus.

Erster Senator (zu Coriolan).

Jetzt trifft es ein, was Ihr uns jüngst gesagt,
Die Volsker sind in Waffen.

Coriolan.

Ja, es führt sie
Tullus Aufidius, und der macht euch heiß.
Ich sündige, ihm seinen Adel neidend,
Doch wär' ich etwas Andres, als ich bin,
So möcht' ich er sein.

Cominius.

Ihr fochtet mit einander.

Coriolan.

Wenn sich die beiden Hemisphären stritten,
Und er auf meiner Seite föcht', ich flöhe,
Nur um sein Feind zu sein. — Er ist ein Löwe,
Es wär' mein größter Stolz, ihn zu erjagen.

Erster Senator.

So folgt Cominius in diesen Krieg!

Cominius.

Und thut, wie Ihr bereits mir zugesagt.

Coriolan.

Ich hab's Euch zugesagt, und halte Wort.
Du, Titus Lartius, sollst mich noch einmal
Auf Tullus rennen sehn. — Wie? Bist du steif?
Tritist du zurück?

Lartius.

Nein, Cajus Marcius!
Ich will mich auf die eine Krücke lehnen,
Und mit der andern fechten, ehe ich
Aus diesem Kampf zurücke bleibe.

Menenius.

Brav!

Erster Senator.

Folgt mir aufs Capitol; ich weiß, dort harren
Die treusten Freunde unser.

Lartius.

Geht voran.
Cominius, folget ihm, wir folgen Euch;
Ihr habt mit Recht den Vorrang.

Cominius.

Edler Lartius!

Erster Senator (zu den Bürgern).

O geht! Begebt euch all' in eure Häuser!

Coriolan.

Nein, laßt sie folgen!
Die Volsker haben Korn. Nehmt mit die Ratten,
Es zu benagen. — Würdige Rebellen,
Eu'r Muth läßt brav sich an. — Ich bitte, folgt.

(Senatoren, Cominius, Marcius, Titus Lartius und Menenius ab. Die Bürger schleichen sich fort.)

Sicinius.

War je ein Mensch so stolz wie Coriolan?

Brutus.

Er hat nicht seines gleichen.

Sicinius.

Als man zu Volkstribunen uns ernannte —

Brutus.

Saht Ihr den Mund und Blick?

Sicinius.

Ja, und den Hohn.

Brutus.

Im Zorn verschont sein Spott die Götter nicht.

Sicinius.

Selbst nicht die sanfte Luna.

Brutus.

O verschläng' ihn
Doch dieser Krieg! Er ist so stolz geworden,
Als wie er tapfer ist.

Sicinius.

Solch ein Gemüth,
Gekitzelt von dem Glück, verschmäht den Schatten,
Auf dem er Mittags ruht. Doch nimmt's mich Wunder,
Wie er's vermag, Cominius zu dienen.

Brutus.

Der Ruhm, nach dem er zielt, und der bisher
Ihn so begünstigt, wird wohl besser nicht
Erhalten und erhöht, als auf dem Platz
Zunächst dem Ersten. Denn was nicht gelingt,
Das ist des Feldherrn Schuld, thut er auch Alles,
Was Menschenkraft vermag; und hast'ger Tadel
Ruft dann von Marcius aus: „O hätte dieser
Den Krieg geführt!“

Sicinius.

Gewiß; und geht es gut,
Das Vorurtheil, das so an Marcius klebt,
Raubt dem Cominius das Verdienst.

Brutus.

Schon recht,
Cominius' Ruhm wird Marcius erhalten;
Erwarb er ihn auch nicht; und seine Fehler
Erhöhn des Marcius Ruhm, ob er ihn gleich
In keinem Stück verdient.

Sicinius.

Kommt, laßt uns hören,
Wie sich der Abzug macht, und auf was Art
Noch außer seinen Eigenheiten er
Das Kriegsgeschäft beginnt.

Brutus.

Wir wollen gehn.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Das Rathhaus in Corioli.

Tullus Aufidius und mehrere Senatoren.

Erster Senator.

So seid Ihr denn, Aufidius, der Meinung,
Daß Rom in unsern Anschlag eingedrungen,
Und wisse, was wir thun?

Aufidius.

Glaubt Ihr es nicht?
Was ward wohl je in unserm Staat gedacht,
Wovon die Kunde nicht nach Rom gelangt,
Noch eh' wir's ausgeführt? — Erst vor vier Tagen

Erhielt ich einen Brief von dort, worin —
Ich denk', ich hab' ihn bei mir — ja, der ist es.
(Liest:)
„Man wirbt ein Heer, jedoch wohin es geht,
Nach Osten oder Westen, weiß man nicht.
Die Theurung stieg bis auf den höchsten Gipfel,
Es tobt das Volk, und, wie die Sage geht,
Cominius, Marcius, Euer alter Feind,
Der mehr von Rom gehaßt wird als von Euch,
Und Titus Lartius, ein tapfrer Held,
Die drei sei'n Führer dieses Zugs dahin.
Wahrscheinlich gilt es euch. Erwägt es wohl!"

Erster Senator.

Im Feld steht unser Heer; wir zweifelten
Noch nie, daß Rom bereit zur Gegenwehr.

Aufidius.

Auch habt ihr nicht für thöricht es erachtet,
Den großen Plan verschleiert noch zu halten,
Bis er ins Leben tritt. Doch schon im Keim,
So scheint es, hat ihn Rom bereits erkannt.
Und die Entdeckung schmälert unser Ziel,
Verschiedne Städte in Besitz zu nehmen,
Noch ehe Rom ein Wort davon erführe.

Zweiter Senator.

Nehmt Eure Vollmacht, Held Aufidius,
Eilt zu dem Heer, und lasset uns zurück,
Corioli zu schützen. Wenn sie uns
Belagern, rückt herbei mit Euern Schaaren,
Uns zu entsetzen. — Doch Ihr werdet sehn,
Roms Rüstung galt nicht uns.

Aufidius.

O zweifelt nicht.
Ich sprech' aus sichrer Quelle. Ja, noch mehr,

Schon rückt' ein Theil des Römerheeres aus,
Und ganz gewiß hieher. Lebt wohl, ihr Freunde.
Wenn wir und Cajus Marcius uns begegnen,
So schworen wir, daß wir so lange kämpfen,
Bis Einer fällt.

Alle.

Die Götter steh'n dir bei!

Aufidius.

Und Euch, wie mir!

Erster Senator.

Lebt wohl!

Zweiter Senator.

Lebt wohl!

Aufidius.

Lebt wohl!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Rom. Zimmer in Coriolan's Hause.

Volumnia und Virgilia sitzen und nähen.

Volumnia.

Ich bitt' Euch, Tochter, singt, oder sprecht wenigstens gefaßter. Wäre mein Sohn mein Mann, dann würde ich mich noch mehr seiner Abwesenheit erfreuen, durch die er Ruhm erwirbt, als der Umarmungen seines Bettes, wenn er mir auch die zärtlichste Liebe bezeigte. Als er noch ein ganz kleiner Bube und mein einziger Sohn war; zu der Zeit, wo Jugend und Anmuth alle Blicke auf sich zogen; zu der Zeit, wo eine Mutter, wenn auch ein König sie tagelang darum bäte, ihn keine einzige Stunde lang aus ihren Augen lassen würde; schon damals bedachte ich, wie sehr die Ehre ein so wohlgebildetes Kind schmücken müßte, und daß es um nichts besser sei, als ein Gemälde, das

an der Wand hängt, wenn es nicht den Trieb nach Ruhm in sich fühlte. Darum ließ ich ihn gern Gefahr aufsuchen, wo er Aussicht hatte, Ruhm zu finden. Ich sandte ihn in einen mörderischen Krieg, aus dem er, die Stirn mit Eichenlaub umwunden, wiederkehrte. Glaubt mir, Tochter, ich hüpfte nicht mehr vor Freuden, als ich zuerst hörte, daß es ein Kind männlichen Geschlechtes war, als jetzt, da ich zuerst sah, daß er sich als Mann gezeigt hatte.

Virgilia.

Aber wenn er nun in der Schlacht gefallen wäre? Wie dann, Mutter?

Volumnia.

Dann wäre sein Nachruhm mein Sohn geworden; in ihm hätte ich mein Geschlecht gesehen. Ich gestehe dir aufrichtig: hätt' ich ein Dutzend Söhne, mir alle gleich lieb, und keiner mir weniger theuer, als dein und mein guter Marcius, lieber wollt' ich, daß eilf davon rühmlich für das Vaterland stürben, als daß einer unter ihnen in unthätiger Schwelgerei sein Leben vergeudete.

Eine Dienerin tritt auf.

Dienerin.

Valeria ist da, Euch zu besuchen.

Virgilia.

Erlaubt mir, wegzugehen.

Volumnia.

Das sollt Ihr nicht.
Mich dünkt, ich höre deines Gatten Trommel,
Seh' ihn Aufidius bei den Haaren schleppen,
Wie Kinder vor dem Bär die Volsker fliehn.
Mich dünkt, so stampft er mit dem Fuß und schreit:
„Heran, ihr Memmen! Furcht hat euch erzeugt,
Obschon euch Rom gebar. Die blut'ge Stirn,
Drauf mit dem Handschuh wischend, dringt er vor,

Dem Schnitter gleich, der Alles niedermäht,
Wofern er nicht um seinen Lohn will kommen.

Virgilia.

Die blut'ge Stirn? — O Jupiter, kein Blut.

Volumnia.

O schweig, du Thörin, besser ziert's den Helden,
Als Gold Trophä'n. Die Brust der Hecuba
War schöner nicht, da sie den Hector säugte,
Als Hector's Stirn, die Blut entgegenspritzte
Der Griechen wilden Schwertern. — Sagt Valerien,
Wir sind bereit, sie zu empfangen.

(Dienerin ab.)

Virgilia.

Himmel,
Schütz' meinen Gatten vor Aufidius Wuth!

Volumnia.

Er schlägt Aufidius Haupt ihm unters Knie,
Und tritt ihm auf den Hals.

Valeria kommt mit Begleitung.

Valeria.

Ihr edlen Frau'n, euch beiden guten Tag.

Volumnia.

O theure Freundin!

Virgilia.

Es freut mich, Euch zu sehn, verehrte Frau.

Valeria.

Was macht ihr beide? Ihr seid rechte Haushälterinnen. Was sitzt ihr denn hier und näht? — Wahrlich, ein feiner Zeitvertreib. — Wie befindet sich denn Euer kleiner Sohn?

Virgilia.

Dank Eurer Nachfrage, er ist ganz wohl.

Volumnia.

Er möchte lieber blose Schwerter sehen, und den Ruf der Trommel hören, als auf seinen Schulmeister Acht geben.

Valeria.

Wahrhaftig, der leibhaftige Vater! Ich schwöre darauf, daß er ein allerliebster Knabe ist. Meiner Treu, ich habe ihn am letzten Mittwoch eine ganze Stunde lang beobachtet; er hat so etwas Entschlossenes in seinem ganzen Benehmen. Er lief einem bunten Schmetterlinge nach, und als er ihn gefangen hatte, ließ er ihn wieder fliegen, darauf sprang er ihm wieder nach; er fiel der Länge nach hin, stand aber wieder auf und fing ihn noch einmal. Und dann, sei es nun aus Wuth über seinen Fall, oder was es war, knirrschte er mit den Zähnen und zerriß ihn. Ihr könnt nicht glauben, wie er ihn zerfetzte.

Volumnia.

Eine von seines Vaters Launen.

Valeria.

Wahrlich, ein wackrer Knabe.

Virgilia.

Ein kleiner Wildfang, Valeria.

Valeria.

Kommt, legt Eure Stickerei bei Seite; Ihr müßt einmal heute Nachmittag mit mir die müßige Hausfrau machen.

Virgilia.

Nein, liebe Valeria, ich gehe nicht aus dem Hause.

Volumnia.

Sie muß, sie muß!

Virgilia.

Mit Erlaubniß, daraus wird nichts. Ich gehe nicht über die Schwelle, bis mein Mann aus dem Felde zurückgekehrt ist.

Valeria.

Pfui, das hieße sich wider alle Vernunft einsperren! Kommt, Ihr müßt mit mir die gute Frau besuchen, die im Kindbett liegt.

Virgilia.

Ich will ihr baldigste Genesung wünschen, und sie mit meinem Gebet besuchen; aber mitgehen kann ich nicht.

Volumnia.

Und warum denn nicht?

Virgilia.

Keineswegs etwa aus Saumseligkeit oder Lieblosigkeit.

Valeria.

Ihr möchtet gern eine zweite Penelope sein. Aber man sagt, alles Garn, was sie in Ulysse's Abwesenheit gesponnen, habe Ithaca mit Motten angefüllt. Kommt; ich wollte nur, Euer Kammertuch hätte so viel Gefühl, als Eure Finger, so würdet Ihr aus Mitleid aufhören, es zu stechen. Kommt, Ihr müßt mitgehen!

Virgilia.

Nein, vergebt mir, gute Frau; ich gehe wahrhaftig nicht aus.

Valeria.

Und wahrhaftig, Ihr müßt mitgehen; denn ich will Euch auf dem Wege herrliche Neuigkeiten von Euerm Manne erzählen.

Virgilia.

O liebe Valeria, es können heute noch keine da sein.

Valeria.

Im vollen Ernste; es sind gestern Abend Nachrichten von ihm eingetroffen.

Virgilia.

In der That, Valeria?

Valeria.

Ohne Scherz; ich hörte einen Senator davon sprechen. Die Volsker haben eine Armee ausrücken lassen, gegen die unser Feldherr Cominius mit einem Theil der römischen Macht in das Feld gezogen ist. Dein Gemahl und Titus Lartius haben ihre Hauptstadt Corioli belagert; ohne Zweifel werden sie siegen und dem Kriege bald ein Ende machen. — Dieß ist wahr, bei meiner Ehre. Und nun kommt, und geht mit uns!

Virgilia.

Entschuldigt mich, gute Valeria; ich will Euch künftig gern in allen Stücken nachgeben.

Volumnia.

Laß sie in Ruhe, Valeria. In ihrer gegenwärtigen Stimmung würde sie nicht zu unserer frohen Laune passen.

Valeria.

Ja, wahrlich, das denk' ich auch. So lebt denn wohl. Kommt, liebe, theure Frau! — Hört, Virgilia, weiset Euerm Ernst die Thür, und geht mit uns!

Virgilia.

Nein, aufs Wort nicht, Valeria, nein, ich darf nicht. Ich wünsche Euch viel Vergnügen.

Valeria.

Nun, so lebt denn wohl!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Coriolan, Titus Lartius, mit Trommeln und Fahnen. Heerführer und Soldaten. Zu ihnen ein Bote.

Coriolan.

Ein Bote kommt; ich wett', es gab ein Treffen.

Lartius.

Mein Pferd an Eures!

Coriolan.

Top!

Lartius.

Ich bin's zufrieden.

Coriolan.

So sprich! Traf unser Feldherr auf den Feind?

Bote.

Sie sind sich nah, doch trafen sich noch nicht.

Lartius.

Das Pferd ist mein.

Coriolan.

Ich kauf's dir wieder ab.

Lartius.

Nein, ich verkauf' es und verschenk' es nicht.
Ich will es dir auf ein Jahrhundert leihen. —
Jetzt fordert auf die Stadt!

Coriolan.

Wie weit sind sie entfernt?

Bote.

Etwa zwei Meilen.

Coriolan.

So hören wir ihr Feldgeschrei, sie unsres. —
O Mars, ich fleh' dich an, mach' uns behend,
Daß wir mit blut'gem Schwert von hinnen ziehn,
Um in dem Feld zu helfen unsern Freunden.
Komm, blase, was du kannst!

(Man bläst zur Unterredung. Senatoren und Andere erscheinen auf der Mauer.)

Tullus Aufidius, ist er in der Stadt?

Erster Senator.

Nein, doch ihm gleich hält Jeder Euch gering
Und kleiner, als das Kleinste. Horcht, die Trommeln

(Kriegsmusik aus der Ferne.)

Von unsrer Jugend Schaar. Wir brechen eh'r die Mauern,
Als daß sie uns einhemmten. Unsre Thore,
Zum Schein geschlossen, riegeln Binsen nur,
Sie öffnen sich von selbst. — Hört ihr fernher!
Dort ist Aufidius! Horcht, wie er ras't
Durch die Zersprengten.

Coriolan.

Sie sind an einander!

Lartius.

Der Lärm sei unsre Weisung. — Leitern her!

(Die Volsker kommen aus der Stadt.)

Coriolan.

Sie scheu'n uns nicht, sie dringen aus der Stadt.
Nun werft die Schild' ans Herz, und kämpft mit Herzen,
Gestählter noch denn Schilde. Vorwärts, Titus;
Sie höhnen uns weit mehr, als wir gedacht;
Es macht vor Zorn mich heiß. Fort, Kameraden!
Den halt' ich für 'nen Volsker, welcher flieht,
Und fühlen soll er meinen Stahl.

(Römer und Volsker gehen kämpfend ab. Die Römer werden in die Flucht geschlagen.)

Coriolan kommt zurück.

Coriolan.

Daß euch die ganze Pest des Südens träfe,
Schandflecke Roms! Ein Heer Geschwür' und Beulen
Bedeck' euch, daß ihr Ekel schon erregt,
Eh' man euch sieht, und gegen Windeshauch
Euch ansteckt meilenweit. Ihr Gänseseelen
In menschlicher Gestalt! Ihr lauft vor Sklaven,
Die Affen schlagen würden? Höll' und Pluto!
Ganz wund, die Rücken roth, das Antlitz bleich
Vor Angst und Fieberfrost. Kehrt um! Greift an!
Sonst, bei dem Firmament, lass' ich den Feind,
Und schlag' euch alle todt. Voran, Genossen!
Für einen Volsker seh' ich Jeden an,
Der von der Stelle weicht, und stoß' ihn nieder.

(Ein neuer Angriff. Volsker und Römer kämpfen. Die Volsker fliehen nach der Stadt. Coriolan verfolgt sie.)

Das Thor ist offen. Jetzt schlagt wacker zu!

Für die Verfolger hat's das Glück erschlossen,
Nicht für die Fliehenden. Thut, was ich thue!
(Er geht in das Thor, das hinter ihm geschlossen wird.)

Erster Soldat.

Ha, tolle Dreistigkeit, das lass' ich bleiben.

Zweiter Soldat.

Ich auch.

Dritter Soldat.

Da seht! Nun ist er eingesperrt!

Alle.

Nun wird's ihm eingetränkt. Er ist verloren.

Lartius tritt auf.

Lartius.

Was ward aus Marcius?

Alle.

Todt, Herr, ohne Zweifel.

Erster Soldat.

Den Flücht'gen folgt er auf den Fersen nach,
Und drang mit ihnen ein; da wurde plötzlich
Das Thor geschlossen. Drin ist er allein.
Und trotzt der ganzen Stadt.

Lartius.

O edler Mann,
Der kühner fühlet als dein fühllos Schwert,
Und, beugt sich's, aufrecht steht, du bist verloren!
Der reinste Diamant von deiner Größe
Wär' kein so reich Juwel. Du wärst ein Krieger
Nach Cato's Wunsch, nicht wild und fürchterlich
In Streichen bloß; nein, deinen grimmen Blick
Und deiner Stimme donnergleichem Schmettern
Erbebten deine Feind', als ob die Welt
Im Fieber läg' und wankte.

Coriolan kommt zurück, blutend, von den Feinden verfolgt.

Erster Soldat.

Seht, Herr!

Lartius.

O das ist Marcius!
Laßt uns ihn retten, oder mit ihm fallen!
(Sie fechten und dringen alle in die Stadt.)

Fünfte Scene.

Straße in Corioli.

Einige Römer mit Beute.

Erster Römer.

Das nehm' ich mit nach Rom.

Zweiter.

Und ich das hier.

Dritter.

Der Henker hol's! Ich dacht', es wäre Silber.
(Marcius und Titus Lartius treten auf. Das Feldgeschrei tönt in der Ferne fort.)

Coriolan.

Sieh diese Meuter, die die Zeit verderben
Mit rostgen Hellern. Kissen, bleirne Löffel,
Alt Eisen, Wämser, die der Henker selbst
Verscharrte mit dem Leichnam, stiehlt die Brut,
Bevor die Schlacht zu Ende. — Haut sie nieder!
Hört auf des Feldherrn Ruf, und eilt zu ihm!
Dort ficht der Mann, den meine Seele haßt,
Aufidius, und mordet unsre Römer.
Nimm also, tapfrer Titus eine Zahl
Von Mannschaft mit, daß wir die Stadt behaupten,
Indeß ich dem Cominius Hülfe leiste
Mit denen, die es wagen.

Lartius.

Du blutest, edler Freund!
Du hast bereits zu sehr dich angegriffen,
Um noch einmal dich ins Gefecht zu wagen.

Coriolan.

O lobe mich nicht, Freund! Denn meine Arbeit
Hat mich kaum warm gemacht. Leb wohl! Das Blut,
Das ich vergoß, ist mehr Arznei für mich,
Als mir gefährlich. Vor Aufidius so
Tret' ich zum Kampf.

Lartius.

Fortuna's holde Gottheit
Sei nun dir günstig und ihr mächtger Zauber
Wend' ab der Feinde Schwert! O kühner Held,
Der Himmel sei mit dir!

Coriolan.

Und liebe dich,
Wie den, den er am höchsten liebt! Leb' wohl!

Lartius.

Ruhmwürdger Marcius! —
Geh, blase auf dem Markte die Trompete,
Ruf' alle Stadtbeamten dort zusammen,
Damit sie unsre Meinung dort vernehmen.

(ab.)

Sechste Scene.

Cominius auf dem Rückzuge und Soldaten.

Cominius.

Erholt' euch, Freund'! Ihr habt euch gut gehalten,
Als ächte Römer, die nicht eigensinnig
Im Stehn, noch feig sind im Zurückeweichen.
Verlaßt euch drauf, der Angriff wird erneut.

Indeß wir kämpften, hab' ich bei dem Halten,
Vom Wind geführt, der Freunde Ruf gehört.
Ihr Götter Roms, laßt sie so glücklich sein,
Wie wir den Ruhm des Sieges selbst uns wünschen,
Daß Beider Macht, mit Lächeln sich begegnend,
Euch dankbar Opfer bringe.

(Ein Bote tritt auf.)

Nun, was gibts?

Bote.

Corioli's Bürger thaten einen Ausfall,
Und schlugen sich mit Marcius und mit Titus.
Bei meinem Gehn sah ich die Unsrigen
In die Verschanzungen zurückgetrieben.

Cominius.

Sprichst du auch wahr, so sprichst du doch nicht gut.
Wie lange ist das her?

Bote.

Wohl eine Stunde.

Cominius.

's ist keine Meile weit. Wir hörten noch die Trommeln.
Wie — gingst du eine Stund' auf diese Meile?
Und bringst so spät Rapport?

Bote.

Der Volsker Späher
Verfolgten mich. Drum macht' ich einen Umweg
Von drei, vier Meilen wohl. Sonst traf ich ein
Vor einer halben Stunde.

Coriolan kommt.

Cominius.

Wer ist Jener,
Der aussieht, wie geschunden? O ihr Götter!
Er trägt das Bild des Marcius, und ich habe
Ihn sonst schon so gesehn.

Coriolan.

Komm' ich zu spät?

Cominius.

Der Schäfer scheidet besser nicht den Donner
Vom Trommelton, als ich des Marcius Laut
Von andrer Leute Ton.

Coriolan.

Komm' ich zu spät?

Cominius.

Ja, kommst du nicht bedeckt mit fremdem Blut,
Nein, mit dem eignen.

Coriolan.

Laßt mich Euch umschlingen
Mit starken Armen, wie ein Bräutigam,
Mit frohem Herzen, wie am Hochzeitstag,
Als Kerzen strahlten!

Cominius.

Muster aller Helden,
O sagt, wie geht's dem Titus Lartius?

Coriolan.

Wie einem Richter, der mit Urtheilssprüchen
Beschäftigt ist, der Einige zum Tode,
Und Andere verdammt zu der Verbannung,
Den freiläßt, den bedauert, jenem droht.
Er hält Corioli im Namen Roms,
Gleichwie ein schmeichelnd Windspiel an dem Stricke,
Das loskommt, wann er will.

Cominius.

Wo ist der Schurke,
Der vorgab, daß sie euch zurückgeschlagen?
Wo ist er? Ruft ihn her!

Coriolan.

O laßt ihn gehn!

Er sprach die Wahrheit. Aber unsre Herrn —
Der Pöbel — o verdammt! — Für sie Tribunen! —
Die Maus läuft vor der Katze nicht, wie sie
Vor Schuften flohen, ärger als sie selbst.

Cominius.

Wie drangt ihr aber durch?

Coriolan.

Ist jetzt die Zeit,
Es zu erzählen? Sagt, wo steht der Feind?
Habt ihr gesiegt? Wo nicht, was ruhet ihr,
Bevor ihr siegtet?

Cominius.

O Coriolan,
Das Glück war uns nicht hold, drum zogen wir
Zurück uns, bessern Vortheil zu erspähn.

Coriolan.

Wie steht ihr Spiel? Wißt Ihr, auf welcher Seite
Stehn ihre Tapfersten?

Cominius.

Ich glaube, Marcius,
Den Vortrab machten aus die Antiaten,
Ihr bestes Volk; sie führt Aufidius,
Der ihrer Hoffnung Herz.

Coriolan.

Ich bitte dich,
Bei jedem Kampf, den wir vereint gekämpft,
Beim Blut, das wir vergossen, bei den Schwüren,
Uns ewig treu zu bleiben, stelle mich
Hin vor Aufidius und die Antiaten;
Kein länger Zögern! Nein, im Augenblick
Erfülle Speer= und Schwerterklang die Luft,
Und proben wir die Stunde.

Cominius.

Wünscht' ich gleich,
Man führt' Euch in ein laues Bad, und legte
Euch Balsam auf, so wag' ich es doch nicht,
Euch etwas abzuschlagen. Wähle selbst
Zu diesem Kampf die Besten.

Coriolan.

Das sind nur
Die Willigsten. Sind etwa Leute hier,
(Es würde Sünde sein, daran zu zweifeln)
Die Lust empfinden über meine Schminke;
Sorgt irgend Einer wen'ger für sein Leben,
Als für den guten Ruf, ist Einer hier,
Der Tod mit Ruhm vorzieht ruhmlosem Leben,
Und höher schätzt, als sich, sein Vaterland,
So mag er mit den andern Gleichgesinnten
Die Hand so schwenken, mir sein Ja zu sagen,
Und gehn mit Marcius.

(Alle frohlocken, schwingen die Schwerter, umarmen ihn und werfen ihre Mützen in die Höhe.)

Nehmt mich allein, und macht ein Schwert aus mir!
Sind diese Ehren nicht bloß äußrer Schein?
Wer unter euch ist nicht vier Volsker werth?
Ein Jeder trägt Aufidius, dem Großen,
Wohl einen Schild entgegen, der so fest ist,
Als wie der seinige. Zwar dank ich Allen;
Doch wähl' ich mir nur eine Anzahl aus,
Und aller Andern Kräfte will ich sparen
Für eine andre, für die nächste Schlacht,
Die sich uns bietet. — Jetzt voran, ihr Freunde!
Vier will ich aus den Schaaren auserwählen,
Die mir am liebsten folgen.

Cominius.

Kommt, Genossen!
Zeigt durch die That, daß ihr nicht leer geprahlt,
Dann sollt ihr Alles, Alles mit uns theilen!

(Alle ab.)

Siebente Scene

Titus Lartius, der eine Besatzung in Corioli zurückgelassen, geht dem Coriolan und Cominius mit Trommeln und Trompeten entgegen Ihm folgt ein Anführer mit Kriegern.

Lartius.

So; deckt die Thore wohl; thut eure Pflicht,
Wie ich's befohlen. Send' ich, schickt zur Hülfe
Uns die Centurien nach. Der Rest genügt
Zu kurzer Abwehr. Wenn wir in dem Felde
Verlieren, können wir die Stadt nicht halten.

Anführer.

Laßt uns nur machen!

Lartius.

Fort! Verschließt die Thore.
Vorreiter, komm! Führ uns ins römsche Lager!

Achte Scene.

Feldgeschrei. Coriolan und Aufidius.

Coriolan.

Ich will mit Keinem fechten, als mit dir;
Denn ärger als den Aergsten haff' ich dich.

Aufidius.

Wir hassen Beide uns in gleichem Maas.
In Afrika kann's keine Schlange geben,
Die mir verhaßter wäre, als dein Ruhm
Und deine Eifersucht. So halte Stand!

Coriolan.

Wer weicht, soll als des Andern Sklave sterben,
Und in die Richterhand der Götter fallen.

Aufidius.

Flieh ich, so hetze mich, wie einen Hasen.

Coriolan.

Noch vor drei Stunden, Tullus,
Focht ich allein in euern Mauern dort,
Und that, was mir gefiel. In meinem Blut
Siehst du mich nicht verlarvt. Um dich zu rächen,
Spann' deine Kraft aufs Höchste.

Aufidius.

Wärst du Hector,
Die Geißel eurer vielgepries'nen Ahnen,
Du kämst mir nicht von hinnen.

(Sie fechten. Einige Volsker kommen dem Aufidius zu Hülfe.)

Dienstfertig, und nicht tapfer. Ihr beschimpft mich
Durch so verhaßten Beistand.

(Alle fechtend ab.)

Neunte Scene.

Trompeten. Feldgeschrei. Man bläst zum Rückzug. Von der einen Seite tritt Cominius mit seinem Heer auf, von der andern Coriolan, den Arm in der Binde, und andere Römer.

Cominius.

Wollt' ich dir sagen, was du heut gethan,
So würd' es selber dir unglaublich scheinen.
Jedoch ich thu's, und sag's, wo der Senat
Mit Lächeln Thränen mischen wird, und wo
Patricier vielleicht die Achseln zucken,
Die dich am Ende doch bewundern werden;
Da, wo sich Römerfraun vielleicht entsetzen,
Und, froh erschreckt, mehr hören; wo der plumpe

Tribun, der, dem Plebejer gleich, dich haßt,
Ausruft dem eignen Zorn zum Trotz: Dank, Götter!
Daß unser Rom solch einen Krieger hat! —
Doch kamst du zu des Mahles Ueberbleibseln,
Da du zuvor gesättigt warst.

Titus Lartius mit seinen Kriegern tritt auf.

Lartius.

Mein Feldherr;
Hier ist das Roß; wir sind nur das Geschirr.
Hätt'st du gesehn —

Coriolan.

O still doch! Meine Mutter,
Die doch ein Vorrecht hat, ihr Blut zu preisen,
Kränkt mich ein jedes Mal, wenn sie mich lobt.
Ich that, was ihr gethan, was ich vermag;
Mich drang, wie euch, die Vaterlandesliebe;
Wer seinen guten Willen nur gezeigt,
Der steht mir an Verdienste völlig gleich.

Cominius.

Ihr sollt das Grab nicht sein von Euern Thaten,
Und Rom erkenne seinen eignen Werth.
Es wär ein Hehl, wie Diebstahl und Verrath,
Zu bergen, was du thatst, von dem zu schweigen,
Was, auf des Lobes Gipfel auch erhöht,
Bescheiden noch erscheint. Drum bitt' ich dich,
Allein, um darzuthun das, was du bist,
Nicht um zu lohnen das, was du gethan,
Laß vor dem Heer mich reden.

Coriolan.

Meine Wunden,
Sie schmerzen mich, und schmerzten mich noch mehr,
Wenn man von ihnen spräche.

Cominius.

Spräche man
Von ihnen nicht, so hätten sie ein Recht,
Gleich gegen solchen Undank aufzueitern,
Und Euch zu tödten. Von den Pferden allen,
Die wir erbeutet, viel' und treffliche,
Von allen Schätzen, die wir in dem Feld
Und in der Stadt erobert, nehmt den Zehnten.
Den wählt Euch nach der großen Theilung aus,
Wie's Euch beliebt.

Coriolan.

Der Antrag ist sehr gütig,
Doch scheints mir unrecht, einen Lohn zu nehmen,
Den mir mein Schwert bezahlt. Ich schlag' es aus,
Und will bei dieser Theilung um nichts mehr,
Als Alle, die die That mit angesehn.

(Trompetenstoß. Alle rufen: Marcius! Marcius! und werfen Mützen und Speere in die Höhe.)

Coriolan.

Ha, daß doch diese Instrumente, die
Ihr so entweiht, nie wieder schallen möchten!
Wenn Trommeln und Trompeten in dem Lager
Zu Schmeichlern werden, dann mag Hof und Stadt
Nur eine einzge große Lüge sein!
Wird Stahl so sanft erst, wie des Weichlings Seide,
So möge man aus Seide Waffen schmieden,
Und in dem Kriege sei kein Erz mehr brauchbar!
Nicht mehr, sag ich. Weil ich die blutge Nase
Nicht abwusch, oder irgend eine Memme
Zu Boden warf, was Mancher unbemerkt
Hier wohl gethan, frohlockt ihr über mich,
Als ob mich's freute, wenn mein klein Verdienst
Vom Lobe zehrte, das mit einer Brühe
Von Lügen wird gewürzt.

Cominius.

Zu große Demuth!
Mehr grausam bist du gegen deinen Ruhm,
Als dankbar gegen uns, die wir gerechte
Lobsprüche nur dir zollen. Drum gestatte:
Wofern du aufgebracht bist auf dich selbst,
So wollen wir dich fesseln so wie Einen,
Der selber sich ein Leid strebt anzuthun,
Und dann mit dir in aller Ruhe reden.
Es sei, wie uns, der ganzen Welt bekannt,
Daß Marcius den Siegerkranz errang.
Und zum Beweise schenk' ich ihm mein Roß,
Das Jeder in dem ganzen Lager kennt,
Mit seinem ganzen Schmuck, und nenne ihn
Ob seiner Thaten vor Corioli
Mit vollem Beifall und Zuruf des Heeres
Von jetzt an Cajus Marcius Coriolanus.
Auf ewig mag ihm dieser Name bleiben!
(Trompeten und Trommeln.)

Alle.

Ja Cajus Marcius Coriolanus!

Coriolan.

Ich wasche mich, und ist mein Antlitz rein,
Dann seht ihr, ob ich roth bin, oder nicht.
Sei's wie es sei, ich sag' euch meinen Dank.
Ich denke, künftig Euer Pferd zu reiten
Und zu dem Helm ein Ritterkleid zu fügen,
So schön, als ich's vermag.

Cominius.

Jetzt zu den Zelten,
Wo ich noch eh ich mich zur Ruhe lege,
Von unserm Sieg nach Rom berichten werde.
Du, Lartius, gehst nach Corioli,

Und sendest uns die Ersten dieser Stadt
Nach Rom, um dort mit ihnen zu besprechen,
Was ihnen frommt und uns.

Lartius.

Es soll geschehn.

Coriolan.

Die Götter spotten mein. Kaum schlug ich aus
Höchst fürstliche Geschenk' und muß nun betteln
Bei meinem Feldherrn..

Cominius.

Was es sei; gewährt.

Coriolan.

Ich wohnt' einmal hier in Corioli,
Bei einem armen Mann; er that mir Gutes.
Er rief mir zu; ich sah, er war gefangen,
Doch grad war mir Aufidius im Gesicht,
Und Mitleid wich dem Zorn. — Ich bitte, gebt
Frei meinen armen Wirth.

Cominius.

O edle Bitte!
Wär' er der Mörder meines Sohns, er sollte
So frei sein, wie der Wind. Entlaßt ihn Titus!

Lartius.

Wie ist sein Name?

Coriolan.

Den hab ich vergessen!
Ich bin ermüdet, mein Gedächtniß schwindet.
Gibt's keinen Wein?

Cominius.

Gehn wir nach unsern Zelten.
Das Blut auf Euerm Antlitz trocknet. Kommt,
Denn Zeit ist's, Eure Wunden zu verbinden.

(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Das Lager der Volsker.

Trompeten. Tullus Aufidius, blutend, mit einigen Soldaten.

Aufidius.

Die Stadt ist eingenommen.

Erster Soldat.

Man gibt sie los auf rühmliche Bedingung.

Aufidius.

Bedingung!
Ich wollt', ich wär ein Römer, denn als Volsker
Kann ich nicht sein, was ich als Römer wäre.
Bedingung!
Was für Bedingung kann wohl der erwarten,
Der unterlag? Ha, fünfmal, Marcius,
Focht' ich mit dir, und fünfmal schlugst du mich,
Und schlügst mich wohl, so oft wir wieder kämpften.
Beim Himmel, wenn ich je ihn wieder treffe
Bart gegen Bart, so gilts: „Er, oder ich!"
Mein Neid ist nicht so rein mehr als wie sonst;
Denn stritt ich erst mit ihm Schwert gegen Schwert,
Rechtmäßig kämpfend, denk' ich jetzt darauf,
Auf eine andre Art ihn zu verderben.
Wuth oder Arglist setz' ich ihm entgegen.

Zweiter Soldat.

Er ist der Teufel selbst.

Aufidius.

Noch dreister ist er, wenn auch nicht so schlau.
Schon das hat meine Tapferkeit vergiftet,
Daß er ihr einen Flecken angehängt;
Und deßhalb muß sie aus sich selber fliehn.
Nicht Schlaf, noch Kirche, nicht der Priester Beten,
Noch Opfer, lauter Hemmungen der Wuth,
Behaupten ihr veraltet Vorrecht gegen

Den Haß zu Marcius. Wo ich ihn finde,
Und wär' es auch in meinem eignen Hause,
Und in dem Schutze meines eignen Bruders,
Ich achtete kein gastliches Gebot,
Und färbte meinen Stahl mit seinem Blut. —
Geht in die Stadt, und seht, wie sie besetzt ist,
Und wen als Geißel man nach Rom geschickt.

Erster Soldat.

Wollt Ihr uns nicht begleiten?

Aufidius.

Nein, Soldat.
Man wartet meiner im Cypressenwalde,
Der gegen Süden von den Mühlen liegt.
Kommt doch dorthin, und sagt mir, wie es steht,
Damit ich nach dem Lauf der Dinge kann
Anspornen meinen Gang.

Erster Soldat.

Es soll geschehn.

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Rom.

Menenius Sicinius und Brutus treten auf.

Menenius.

Der Augur sagte mir, daß wir diesen Abend Neuigkeiten erhalten würden.

Brutus.

Gute, oder schlechte?

Menenius.

Nicht nach den Wünschen des Volks; denn es liebt den Coriolan nicht.

Sicinius.

Die Natur lehrt selbst unvernünftige Thiere, ihre Freunde zu kennen.

Menenius.

Ei, sage mir doch, wen liebt der Wolf?

Sicinius.

Das Lamm.

Menenius.

Ja, um es zu zerreißen, wie die hungrigen Plebejer den Marcius auch zerreißen möchten.

Brutus.

Der ist wahrhaftig ein Lamm, das wie ein Bär blöckt.

Menenius.

Er ist wahrhaftig ein Bär, der sich wie ein Lamm beträgt. Ihr seid zwei alte Leute; sagt mir doch noch Eins, um das ich euch fragen will.

Brutus.

Gut, Herr.

Menenius.

An welchem Laster ist der Marcius arm, das ihr nicht beide habt im Ueberfluß?

Brutus.

Er ist an keinem einzigen Laster arm, sondern mit allen reichlich ausgestattet.

Sicinius.

Besonders mit Stolz.

Brutus.

Und er übertrifft Jedermann an Großsprecherei.

Menenius.

Das ist doch seltsam. Wißt ihr Beiden, wie ihr hier in der Stadt getadelt werdet, ich meine von uns vornehmen Leuten? Wißt ihr's?

Brutus.

Nun, in wie fern werden wir denn getadelt?

Menenius.

Weil ihr doch so eben von dem Stolze sprachet — Wollt ihr nicht böse werden?

Beide.

Weiter, Freund, nur weiter!

Menenius.

Nun es hat eben auch nicht gerade viel auf sich; denn ein sehr kleiner Dieb von Gelegenheit wird euch eine große Menge Stolz rauben. Laßt eurer Neigung die Zügel schießen, und werdet böse, so viel als ihr Lust habt, wenn ihr einmal einen Gefallen daran findet, böse zu sein. Ihr tadelt den Marcius wegen seines Stolzes.

Brutus.

Ja, und das thun wir nicht allein, Freund.

Meneuius.

Ich weiß es wohl, daß ihr sehr wenig allein thun könnt, denn eurer Gehülfen sind viele; sonst würden eure Unternehmungen schlecht ausfallen. Eure Fähigkeiten sind viel zu kindisch, um viel allein zu thun. Ihr sprecht von Stolz. — O könntet ihr doch den Sack auf eurem Rücken sehen und mit tiefem Blick euer Selbst schauen! O könntet ihr das!

Brutus.

Nun, und was sähen wir dann, Menenius?

Menenius.

Dann würdet ihr zwei so verdienstlose, sto'ze, gewaltsame, eigensinnige Magistratspersonen (alias Narren) erblicken, als es in Rom nur gibt.

Sicinius.

Menenius, Ihr seid auch bekannt genug.

Menenius.

Ich bin als ein aufgeräumter Patricier bekannt, als ein Mann, der gern einen Becher feurigen Weines trinkt, mit keinem Tropfen Tiberwasser vermischt. Man sagt, ich habe die kleine Schwachheit, dem ersten Kläger immer am günstigsten zu sein, und bei dem geringsten Anlaß Feuer zu fangen; ich sei ein Mann, der mehr mit dem Hintertheil der Nacht, als mit der Stirn des Morgens verkehrt. Ich rede frei heraus, was ich denke, und verbrauche meine Bosheit in meinem Athem. Wenn ich zwei solchen Staatsmännern begegne, wie ihr seid (Lykurge kann ich euch nicht nennen), und das Getränk, das ihr mir bietet, meinem Gaumen nicht mundet, so mache ich ein schiefes Gesicht dazu. Ich kann nicht sagen: Euer Gestrengen haben die Sache herrlich vorgetragen, wenn ich aus jedem eurer Worte den Esel herausgucken sehe; und ob ich schon mit den Leuten Geduld haben muß, die euch nachsagen, daß ihr ehrenfeste,

stattliche Männer seid; so lügen doch diejenigen grenzenlos, welche euch sagen, daß ihr gute Gesichter habt. Wenn ihr dieß auf der Karte meines Mikrokosmus seht; folgt denn daraus, daß ich auch bekannt genug bin? Was für Urtheil können Eure stockblinden Erlauchten herauslesen aus diesem Umstande, um behaupten zu können, daß ich auch bekannt genug bin?

Brutus.

O geht doch, Freund, wir kennen Euch gut genug.

Menenius.

Ihr kennt weder mich, noch euch selbst, noch sonst etwas. Ihr seid nach armer Leute Mützen und Beinen ehrgeizig; ihr bringt einen ganzen geschlagenen Tag damit zu, den Zank zwischen einem Pomeranzenweibe und einem Bierzapfer mit anzuhören, und dann verschiebt ihr noch den Dreipfennigstreit auf einen andern Gerichtstag. Wenn ihr einem Handel zwischen zwei Parteien beiwohnt, und es trifft sich, daß ihr von der Kolik gezwickt werdet, so schneidet ihr Grimassen, wie ein Hanswurst, steckt die blutige Fahne gegen alle Geduld auf, brüllt um einen Nachttopf, und laßt die Streitsache blutend im Stiche, noch verworrener gemacht durch euer Verhör. Aller Friede, den ihr dabei stiftet, besteht darin, daß ihr beide Parteien Schurken schimpft. Ihr seid ein paar seltsame Exemplare.

Brutus.

O geht nur, geht! Man weiß es schon, Ihr seid ein besserer Spaßvogel bei Tisch, als ein brauchbarer Beisitzer auf dem Capitol.

Menenius.

Unsre Priester selbst müssen zu Spöttern werden, wenn ihnen so lächerliche Geschöpfe begegnen wie ihr. Wenn ihr am gescheidtesten sprecht, so ist es nicht das Schütteln eurer Bärte werth, und eure Bärte verdienten nicht einmal ein so ehrenvolles Grab, daß eines Lumpenschneiders Kissen damit ausgestopft, oder eines Esels Packsattel damit angefüllt würde. Und doch

müßt ihr sagen: Marcius ist stolz! der, niedrig angeschlagen, mehr werth ist, als alle eure Vorfahren seit Deucalion her; wenn auch vielleicht einige der besten unter ihnen Henkersknechte waren. Guten Abend, ihr Herren. Eine längere Unterhaltung mit euch würde mein Gehirn anstecken, da ihr die Hirten des Plebejer-Viehes seid. Ich bin so frei, mich von euch zu beurlauben.

(Brutus und Sicinius ziehen sich zurück.)

Volumnia, Virgilia und Valeria treten auf.

Menenius.

Wie geht's, meine so schönen, als edeln Damen? Luna selbst, auf Erden wandelnd, könnte nicht edler sein. Wohin folgt ihr euern Augen so geschwind?

Volumnia.

Würdiger Menenius, mein Sohn Marcius kommt. Um der Juno willen, haltet uns nicht auf!

Menenius.

Wie? Marcius kehrt zurück?

Volumnia.

Ja, theurer Menenius, und mit dem glücklichsten Erfolg.

Menenius.

Da hast du meine Mütze, Jupiter, und meinen Dank. Ha, Marcius kehrt zurück?

Beide Frauen.

Ja, es ist gewiß.

Volumnia.

Seht hier einen Brief von ihm; der Senat hat auch einen, seine Frau einen, und ich glaube, zu Hause ist noch einer für Euch.

Menenius.

Mein Haus selbst soll heute vor Freuden taumeln. — Ein Brief für mich?

Virgilia.

Ja, gewiß, es ist ein Brief für Euch da; ich versichere es Euch.

Menenius.

Ein Brief für mich? Das setzt mir sieben Jahre an meinem Leben zu, und in der ganzen Zeit will ich den Arzt auslachen. Das beste Recept im ganzen Galen ist dagegen nur Quacksalberei, und gegen dieses Präservativ nicht mehr werth, als ein Pferdetrank. Ist er nicht verwundet? Er kam immer verwundet nach Haus.

Virgilia.

O nein, nein, nein.

Volumnia.

O er ist verwundet! Ich danke den Göttern dafür.

Menenius.

Das thu' ich auch, wenn er es nicht gefährlich ist. Bringt er Sieg in der Tasche mit? Die Wunden kleiden ihn gut.

Volumnia.

Auf seiner Stirn, Menenius; er kommt zum drittenmal mit dem Eichenkranz nach Haus.

Menenius.

Hat er den Aufidius tüchtig abgestraft?

Volumnia.

Titus Lartius schreibt, sie fochten mit einander, aber Aufidius entkam.

Menenius.

Und es war auch hohe Zeit für ihn, das kann ich ihm versichern. Wäre er länger geblieben, so möcht' ich um aller Kisten in Corioli und um alles Goldes willen, das sich darin befindet, nicht mit ihm getheilt haben. Ist der Staat von allen diesen Dingen unterrichtet?

Volumnia.

Liebe Freundinnen, laßt uns gehen! — Ja, der Senat hat Briefe von dem Feldherrn, in denen der ganze Ruhm dieses Sieges meinem Sohne beigelegt wird. Er hat bei dieser Gelegenheit seine frühern Thaten zwiefach übertroffen.

Valeria.

In Wahrheit, man erzählt sich von ihm Wunderdinge.

Menenius.

Wunderdinge! Ja, ganz gewiß, und nicht ohne sein Verdienst.

Virgilia.

Geben die Götter, daß sie wahr seien!

Volumnia.

Wahr? Ha, ha!

Menenius.

Wahr? — Ich will darauf schwören, daß sie wahr sind. — Wo ist er verwundet? (Zu den Tribunen.) Gott sei euch gnädig, ihr gestrengen Herrn; Marcius kommt zurück. Er hat nun Ursache, noch stolzer zu sein. — Wo ist er verwundet?

Volumnia.

An der Schulter und am rechten Arm. Er wird dem Volke große Narben zeigen, wenn er sich um die Bürgermeisterstelle bewirbt. Als er den Tarquinius zurückschlug, bekam er sieben Wunden an seinem Leibe.

Menenius.

Eine am Halse und zwei am Schenkel; es sind meines Wissens neun.

Volumnia.

Er hatte vor diesem letzten Feldzuge fünfundzwanzig Wunden an sich.

Menenius.

Also sind es jetzt siebenundzwanzig; jede Oeffnung war das Grab eines Feindes. — Hört die Trompeten!

(Trompeten und Jubelgeschrei.)

Volumnia.

Das sind des Marcius Melder! Ja, er kommt!
Den lauten Jubel trägt er vor sich her,

Und Thränen läßt er hinter sich zurück.
Der schwarze Tod liegt ihm im starken Arm,
Und hebt er ihn, so stürzt der Feinde Schwarm.

Trompeten. Cominius, der Feldherr, und Titus Lartius, in ihrer Mitte Coriolan, mit einem Eichenkranz gekrönt. Heerführer, Soldaten und ein Herold.

Herold.

Wißt, Römer, ganz allein drang Marcius
Ins Thor Corioli's, wo er Ruhm erwarb
Und einen Namen noch zu Cajus Marcius,
Den Namen Coriolan.
Heil dir in Rom, glorreicher Coriolanus!

(Trompeten.)

Alle.

Heil dir in Rom, glorreicher Coriolanus!

Coriolan.

Nichts mehr davon; es kränkt mein Innerstes;
Ich bitte, schweigt!

Cominius.

O seht hier Eure Mutter!

Coriolan (niederknieend).

Ich weiß, zu allen Göttern flehtest du
Für mein Gelingen.

Volumnia.

Wackrer Held, steh' auf!
Mein edler Marcius, würd'ger Cajus und
Durch ehrenvolle Thaten neu benannt,
Wie war's doch? Coriolanus nenn' ich dich? —
Doch sieh, dein Weib!

Coriolan.

Du, deren Thränen lauter
Mich schweigend grüßen, als der Andern Jubel,

Heil dir! Hättst du vielleicht gelacht, wenn ich
In einem Sarg zurückgekommen wäre,
Da du mich siegreich kommen sehend weinst?
Ach, Herz, so weinen jetzt Corioli's Wittwen,
Und Mütter, die die Söhne eingebüßt.

Menenius.

Die Götter krönen dich!

Coriolan.

So lebt Ihr noch? — (zu Valeria.) O edle Frau, verzeiht!

Volumnia.

Wohin soll ich mich wenden? — Seid willkommen!
Willkommen, Feldherr! Alle sind willkommen!

Menenius.

Willkommen tausendmal. Ich könnte weinen
Und lachen; ich bin leicht und schwer. Willkommen!
Fluch treffe jedes Herz, das sich nicht freut
Ob deiner Wiederkehr. Drei sind's, die Rom
Als seine Lieblinge vergöttern sollte.
Doch meiner Treu, Holzäpfel gibt es hier,
Die sich nach Euerm Gaum nicht pfropfen lassen.
Indeß, seid uns willkommen, edle Krieger;
Man nennt die Nessel schlechtweg eine Nessel,
Und aller Narren Fehler schlechtweg Narrheit.

Cominius.

Ganz recht.

Coriolan.

Menenius immer, immer.

Herold.

Macht Platz da, und geht weiter!

Coriolan (zu seiner Mutter und Gattin).

Deine Hand!
Und deine!
Eh' ich im eignen Haus mein Haupt beschatte,

Muß ich noch die Patricier besuchen,
Von denen ich nicht Grüße nur erhielt,
Auch mannigfache Ehren.

Volumnia.

Ich erlebt' es,
Des Herzens Wunsch erfüllt, und das Gebäude
Der Phantasie hoch aufgeführt zu sehn.
Nur Eins noch fehlt, und das, ich zweifle nicht,
Wird unser Rom dir schenken.

Coriolan.

Gute Mutter,
Ich wäre lieber Knecht nach meiner Art,
Als nach der ihrigen mit ihnen Herr.

Cominius.

Auf! Nach dem Capitol!

(Trompeten. Sie gehen im feierlichen Zuge ab.)

Die Tribunen treten hervor.

Brutus.

Sein Lob ertönt von Mund zu Munde wieder,
Und blöde Augen greifen nach der Brille,
Um ihn zu sehen. Die geschwätz'ge Amme
Läßt ihren Säugling schrein, und springt ans Fenster;
Die Küchenmagd selbst schmückt den rauch'gen Hals
Mit ihrem besten Tuch, um von der Mauer
Ihn zu betrachen. Ställe, Buden, Fenster
Sind voll, die Treppenstühle angefüllt,
Und Häusergiebel rings umher besetzt
Mit allerlei Gestalten, alle gleich
Heißhungrig, ihn zu schaun. Ja, selbst fast nie
Gesehne Priester drängen sich herbei
Und stoßen, um sich einen Platz zu machen.
Selbst Frauenzimmer in dem Schleier geben
Den Streit von Roth und Weiß auf ihren Wangen

Dem üpp'gen Raub von Phöbus Küssen preis;
Ha, man macht einen Lärm von ihm, als ob
Der Gott, der ihn regiert, wer er auch sei,
Sich still in seine Menschnatur geschlichen,
Und seinen halben Zauber ihm geschenkt.

Sicinius.

Eh' man sich's nur versieht, so ist er Consul.

Brutus.

Dann schlafe unser Amt, so lang' er herrscht.

Sicinius.

Er kann nicht mäß'gen Schritts die Würden tragen,
Von Anfang bis zu End'; er wird vielmehr
Verlieren den Gewinn.

Brutus.

Das muß uns trösten.

Sicinius.

Glaubt, das gemeine Volk, für das wir sprechen,
Es wird nach seinem alten Widerwillen
Beim ersten Anlaß seinen Ruhm vergessen;
Und daß er diesen Anlaß selber gibt,
Dran zweifle ich nicht minder, als er stolz
Darauf ist, es zu thun.

Brutus.

Ich hört' ihn schwören,
Wofern er Consul würde, woll' er nie
Sich auf dem Markte zeigen, noch das kahle
Demuthsgewand anlegen, noch dem Volke,
Wie er gewohnt ist, seine Wunden zeigen,
Und um den Aufwand ihres übeln Athems betteln.

Sicinius.

Ganz recht.

Brutus.

Das war sein Wort. Eh' gibt er's auf,

Als daß er's nimmt, wenn nicht allein der Adel
Es durchsetzt mit den Vätern.

Sicinius.

Höchst erwünscht!
Bleibt er nur bei dem Vorsatz und erfüllt ihn,
Kommt's zur Entscheidung.

Brutus.

Glaubt's, er wird es thun.

Sicinius.

Dann stürzt er sich nach unserm besten Wunsch
In seinen Untergang.

Brutus.

Das widerfährt
Ihm oder unserm Ansehn. Zu dem Ende
Bereden wir das Volk, daß er sie stets
Gehaßt, und hätt' er Macht, zu Eseln sie
Umschaffend, alle ihre Sprecher dämpfte
Und brächt' um ihre Freiheit, weil er sie
Nicht höher hält an Kraft und Fähigkeiten,
An Brauchbarkeit und Nutzen für die Welt,
Als das Kameel im Kriege, das man füttert,
Bloß, daß es Lasten trägt und tüchtig schlägt,
Wenn's unter ihnen sinkt.

Sicinius.

Dieß eingeblasen
Zu der Zeit, wo sein himmelhoher Stolz
Reicht an das Volk (und dazu kommt die Stunde,
Wenn man ihn stachelt, was noch leichter ist,
Als Hund' auf Schafe hetzen), wird zum Feuer,
Das ihre Stoppeln zündet, und ihr Lodern
Schwärzt ihn auf ewig an.

Ein Bote kommt.

Brutus.

Was bringst du Neues?

Bote.

Ich soll Euch auf das Capitol bescheiden;
Man ist der Meinung, Marcius werde Consul.
Die Stummen drängten sich, um ihn zu sehn,
Und Blinde, seine Rede zu vernehmen.
Matronen warfen Handschuh, Jungfraun Bänder
Und Schärpen auf den Weg, als er vorbeiging,
Die Edelleute bückten sich vor ihm,
Wie vor dem Donnergott, und die Gemeinen
Erregten mit dem Jubel und dem Werfen
Der Mützen in die Luft ein Ungewitter.
Nie sah ich Gleiches.

Brutus.

Kommt aufs Capitol!
Laßt uns die Augen dort und Ohren brauchen,
Wie es die Zeit erheischt; doch Euern Vorsatz
Bewahret fest im Herzen.

Sicinius.

Wohl! So kommt!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Das Capitol.

Zwei Rathsdiener, die Polster hinlegen.

Erster Rathsdiener.

Nur geschwind! geschwind! Denn sie werden gleich hier sein. Wie viele bewerben sich um das Consulat?

Zweiter Rathsdiener.

Ihrer drei, wie man sagt. Aber Jeder ist der Meinung, daß es Coriolan erhalten werde.

Erster Rathsdiener.

Ein braver Mann, aber verzweifelt hochmüthig, und er hat keine rechte Liebe zu dem Volke.

Zweiter Rathsdiener.

Es gab schon so manche große Männer, die dem Volke schmeichelten, und doch keine Liebe zu ihm hatten, ohne eigentlich zu wissen, warum nicht; und so gibt es auch wieder Leute, die das Volk lieb hat, ohne zu wissen, warum. Also wenn sie lieben, so wissen sie nicht, warum, und wenn sie hassen, so wissen sie eben so wenig, warum. Daß also Coriolan nicht darnach fragt, warum ihn das Volk liebt oder haßt, ist ein Beweis, daß er ihre Denkungsart sehr wohl kennt; und dieß gibt er ihnen durch seine edle Sorglosigkeit deutlich genug zu erkennen.

Erster Rathsdiener.

Wenn er gar nicht darnach fragte, ob man sich um ihn kümmert, oder nicht, so würde er ganz gleichgültig dagegen sein, und ihnen weder Gutes noch Böses thun. Aber er sucht ihren Haß mit größerm Eifer, als sie ihm denselben erwiedern können, und versäumt keine Gelegenheit, sich offenbar für ihren Feind zu erklären. Und ich meine, dieses Bestreben nach dem Mißfallen und dem Haß des Volkes ist eben so schlecht, als das, was er nicht leiden kann, um die Volksgunst zu buhlen.

Zweiter Rathsdiener.

Er hat sich um sein Vaterland große Verdienste erworben, und ist nicht so leicht emporgestiegen, als solche, die gegen das Volk herablassend waren, vor ihm die Mützen abzogen, und sonst weiter nichts thaten, um sich bei ihm beliebt zu machen. Er dagegen hat seine Verdienste dergestalt vor die Augen, und seine Thaten ins Herz gepflanzt, daß es eine Art von undankbarer Beleidigung sein würde, wenn ihre Zungen schweigen, und ihm das nicht zugestehen wollten. Das Gegentheil zu

sagen, wäre eine Bosheit, die sich selbst Lügen strafen, und Vorwurf und Tadel von Jedem erzwingen würde, der es hörte.

Erster Rathsdiener.

Schweigt von ihm; er ist ein ehrenwerther Mann. Mach Platz! Sie kommen!

Trompeten. Es treten auf: der Consul Cominius, dem die Lictoren vorausgehen, Menenius, Coriolan, Senatoren, Sicinius und Brutus. Die Senatoren und Tribunen nehmen ihre Plätze ein.

Menenius.

Da wir uns ob der Volsker jetzt entschlossen
Und schon Befehl an Lartius gesendet,
So bleibt als Hauptzweck dieser zweiten Sitzung,
Wie wir den edeln Mann am besten lohnen,
Der stritt so tapfer für sein Vaterland.
Drum, wenn es euch beliebt, ehrwürd'ge Väter
So laßt den letzten Feldherrn, jetz'gen Consul,
Ein wenig melden von dem edeln Werk,
Vollführt durch Cajus Marcius Coriolanus,
Den wir erwarten, dankbar ihn zu lohnen
Mit Ehren, seiner werth.

Erster Senator.

So sprich, Cominius!
Enthalte nichts uns vor der Länge wegen,
Mach glauben uns, der Staat sei dürftiger
An Lohn, als wir an Lust, ihn aufzubieten.
Ihr Volkstribunen, schenkt uns euer Ohr,
Und dann auch euer Fürwort bei dem Volk,
Zu bill'gen unsern Vorschlag.

Sicinius.

Wir sind eins
Um einen gütlichen Vertrag, und herzlich

Geneigt auch, hoch zu ehren und zu fördern
Der Sitzung Gegenstand.

Brutus.

Und um so mehr
Woll'n wir uns glücklich schätzen, das zu thun,
Wenn er fortan dem Volk mehr Achtung zeigt,
Als er bisher gethan.

Menenius.

Hinweg damit!
Eh'r wünscht' ich, daß Ihr ganz geschwiegen. Wollt Ihr
Cominius reden hören?

Brutus.

Herzlich gern.
Und doch war meine Warnung mehr am Platz,
Als der Verweis.

Menenius.

Er liebt ja euer Volk;
Doch zwingt ihn nicht, eu'r Schlafkam'rad zu sein. —
Sprecht, würdiger Cominius!

(Coriolan steht auf und will gehen.)

O bleibt!

Erster Senator.

Bleibt, Coriolan! Schämt Euch nicht, anzuhören,
Was Rühmliches Ihr thatet.

Coriolan.

O verzeiht,
Eh'r wollt' ich meine Wunden nochmals heilen,
Als sagen hören, wie ich sie bekam.

Brutus.

Ich hoffe, daß mein Wort Euch nicht vertrieb.

Coriolan.

O nein; doch oft hielt ich den Streichen Stand,
Und floh vor Worten. Da Ihr mir nicht schmeichelt,

So kränkt Ihr mich auch nicht. Und Euer Volk
Lieb' ich nach seinem Werth.

Menenius.

Kommt, sitzet nieder!

Coriolan.

Eh' ließ ich in dem Sonnenschein den Kopf
Mir kratzen, wenn man zu dem Angriff bläst,
Als daß ich müßig dasäß' und mein Nichts
Zum Fabelwerk vergrößern hörte.

(Ab.)

Menenius.

Volksvertreter!
Wie könnte wohl der Mann der Roggenbrut —
In der bei Tausenden ein Edler steht —
Je schmeicheln, der, ihr seht's, der Ehre halber
Weit lieber alle seine Glieder wagt,
Als eins von seinen Ohren, ihn zu hören?
Cominius, redet nun!

Cominius.

Mir fehlt's an Worten.
Die Thaten Coriolan's soll man nicht schwach
Verkünden. Muth ist wohl die erste Tugend,
Die einem Mann das meiste Ansehn gibt.
Ist's so, so wiegt den Mann, von dem ich spreche,
In aller Welt kein einz'ger Andrer auf.
Schon, als er erst der Jahr' sechszehn zählte,
Und gegen Rom Tarquin zu Felde zog,
Da focht' er tapfer. Der Diktator Roms,
Deß ich mit Ruhm gedenke, sah den Helden,
Wie er mit seinem Amazonenkinn
Die bärt'gen Lippen jagte; da beschritt
Er einen Römer, der am Boden lag,
Und schlug drei Feinde nieder vor dem Consul.
Selbst auf Tarquinius ging er los, und schlug

Ans Knie ihn. In den Tagen jener Schlacht,
Wo auf der Bühn' ein Weib er spielen konnte,
War er der Best' im Feld, und ward zum Lohn
Mit Eichenlaub bekränzt. Vom Jüngling so
Gereift zum Manne, schwoll er wie die See;
Und seit der Zeit, im Sturm von siebzehn Schlachten,
Streift' er den Kranz von jedem Schwert. Dies Letzte
Betreffend, vor und in Corioli,
Lob' ich sein Lob nie aus. Die Flücht'gen hemmt' er,
Und machte durch sein Beispiel, daß der Feigste
Scherz trieb mit seiner Furcht. Den Wellen gleich
Vorm Schiff im Segeln folgten ihm die Leute,
Und sanken unter seinem Steuerruder.
Wo nur sein Schwert den Todesstempel prägte,
Nahm's Alles weg vom Kopfe bis zum Fuß.
Ein blutig Werkzeug war er, deß Bewegung
Den Takt schlug zu der Sterbenden Geschrei.
Allein drang er ins Todesthor der Stadt,
Das er bemalt mit unentrinnbar'm Weh.
Hülflos entkam er; aber schnell verstärkt
Schlug er, ein Unglücksstern, Corioli.
Sein ist nun Alles schon; als ein Getös
Des Kriegs ihm hindringt an den wachen Sinn;
Darauf, den hohen Heldenmuth verdoppelnd,
Belebt sich neu sein arbeitmüder Leib;
Er eilt in neuen Kampf, und schreitet nun
Bluttriefend über Menschenleben hin,
Als wären sie ihm eine ew'ge Beute,
Und eher rastete und ruht' er nicht,
Als bis wir beide riefen: „Feld und Stadt
Ist unser!"

Menenius.

Würd'ger Mann!

Erster Senator.

Im vollsten Maas
Ist er der Ehre werth, die seiner harrt.

Cominius.

Die Beute stieß er weg, und Kostbarkeiten
Sah er so an, als wär's nur Staub und Kehricht;
Er nahm noch wen'ger, als der Geiz ihm gäbe;
Und fand genug des Lohns in seiner That.

Menenius.

Welch edele Gesinnung! Ruft ihn her!

Erster Senator.

Ruft den Coriolan!

Rathsdiener.

Da kommt er schon.

Coriolan kommt zurück.

Menenius.

Coriolanus, dem Senat geliebt's,
Zum Consul Euch zu machen.

Coriolan.

Ewig weih' ich
Ihm Dienst und Leben.

Menenius.

Es ist nichts mehr übrig,
Als daß Ihr sprecht zum Volke.

Coriolan.

O ich bitt' euch,
Erlaßt mir das! Denn ich kann nicht den Mantel
Entblößen, nackt mich zeigen, und um Stimmen
Der Wunden halber betteln. O gestattet,
Daß ich den Brauch umgehe.

Sicinius.

Herr, das Volk

Hält auf sein Recht, und läßt nicht um ein Jota
Von dieser Sitte.

Menenius.

Treibt es nicht so weit,
Fügt Euch doch lieber diesem alten Brauch,
Und nehmt, wie alle Consuln es gethan,
Die Ehr' in ihrer Form!

Coriolan.

Ich schäme mich, die Rolle darzustellen,
Auch wär' es gut, dem Volke dieß zu nehmen.

Brutus.

Habt ihr's vernommen?

Coriolan.

Ihnen vorzuprahlen,
Und ihnen schmerzenslose Narben zeigen,
Die sonst ich berge: „das hab' ich gethan!"
Als hätt' ich sie darum allein erhalten,
Um ihren bloßen Hauch als Lohn zu nehmen —

Menenius.

Bestehe nicht darauf. Ihr Volkstribunen,
Setzt ihn von unserm Vorschlag jetzt in Kenntniß;
Wir wünschen unserm Consul Ruhm und Heil.

Senatoren.

Ja, Ruhm und Ehre kröne Coriolan!

(Trompeten. Die Senatoren ab.)

Brutus.

Ihr seht es, wie er umgeht mit dem Volke.

Sicinius.

Wenn sie's nur merkten. Er wird sie ersuchen,
Als höhnt' er sie, daß er von ihnen bittet,
Was sie gewähren können.

Brutus.

Doch sogleich

Erfahren sie, was vorging; auf dem Markte
Erwartet man uns, wie ich sicher weiß.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Mehrere Bürger treten auf.

Erster Bürger.

Einmal für allemal, wenn er unsre Stimmen verlangt, so können wir sie ihm nicht verweigern.

Zweiter Bürger.

O das können wir gar wohl, wenn wir wollen.

Erster Bürger.

Es steht allerdings in unserer Macht, es zu thun; aber das ist eine Macht, die zu gebrauchen wir nicht die Macht haben. Denn wenn er uns seine Wunden zeigt und seine Thaten erzählt, so müssen wir unsre Zungen in diese Wunden legen, und statt ihrer für ihn sprechen. Die Undankbarkeit ist das schrecklichste Ungeheuer; und wenn das Volk undankbar sein wollte, so würde ein solches Ungeheuer aus dem Volke. Und da wir nun Glieder des Volkes sind, so würden wir uns auch zu Gliedern dieses Ungeheuers machen.

Zweiter Bürger.

Von seiner Seite braucht es wenig, um uns für nichts Besseres zu halten. Denn als wir letzthin wegen der Kornpreise rebellirten, fürchtete er sich gar nicht, das Volk offen und laut ein vielköpfiges Ungeheuer zu nennen.

Dritter Bürger.

So hat uns schon Mancher titulirt. Und das nicht sowohl, weil einige von unsern Köpfen braun, andre schwarz, einige dunkelbraun, und noch andre kahl sind; sondern weil unsere Gesinnung so viele Farben hat. Wahrhaftig, ich glaube, wenn alle unsere Gedanken aus einer und derselben Hirnschaale

herausgelassen würden, so flögen sie nach Ost, West, Süd und Nord; und wollte jeder seinen geraden Weg suchen, so würde dieser darin bestehen, daß sie auf einmal nach allen Punkten der Peripherie ihnen Lauf richten würden.

Zweiter Bürger.

Glaubst du das? — Welchen Weg, glaubst du wohl, daß dann mein Verstand nehmen würde?

Dritter Bürger.

Ach, Euer Verstand würde nicht so bald hervorkommen, wie bei andern Menschen; er ist gar zu fest in einem Dummkopf eingekeilt. Aber wenn er seine Freiheit erhielte, so würde er ohne Zweifel südwärts gehen.

Zweiter Bürger.

Aus welchem Grunde südwärts?

Dritter Bürger.

Um sich in einem dicken Nebel zu verlieren. Wenn sich alsdann drei Viertheile in Mehlthau aufgelöst hätten, so würde der vierte Theil aus Gewissensscrupeln zurückkehren, um dir zu einer Frau zu verhelfen.

Zweiter Bürger.

Du hast doch immer deine Schwänke im Kopfe. Schon gut, schon gut!

Dritter Bürger.

Seid ihr Alle entschlossen, ihm eure Stimmen zu geben? — Aber daran liegt nichts; es läßt sich schon durch die Mehrheit zwingen. Ich bleibe dabei, wenn er nur dem Volke geneigter werden wollte, so könnte es keinen würdigern Mann geben.

(Coriolan und Menenius treten auf.)

Da kommt er, und zwar im Gewande der Demuth. Achtet auf sein Benehmen! Wir dürfen hier nicht so alle bei einander stehen bleiben, sondern müssen einzeln, oder zu Zweien und Dreien dahin gehen, wo er steht. Er muß seine Anfragen an Jeden besonders richten. Dadurch erlangt Jeder eine Ehre für

sich, wenn er seine Stimme mit seinem eignen Munde gibt. Darum folgt mir! Ich will euch anführen, wie ihr vor ihm vorbeigehen sollt.

Alle.

Recht so! Recht!

Menenius.

O Freund, da seid Ihr unrecht. Wißt Ihr nicht,
Die Größten thaten's.

Coriolan.

Was doch soll ich sagen?
Ich bitte, Freund — Verdammt! Ich kann die Zunge
In Gang nicht bringen! — Seht, Freund, meine Wunden —
Im Dienst fürs Vaterland erhielt ich sie,
Als einige von euern Brüdern schrien,
Und flohen vor dem Schall der eignen Trommeln.

Menenius.

O nein, ihr Götter! So müßt Ihr nicht reden;
Ersuchen müßt Ihr sie, an Euch zu denken.

Coriolan.

An mich zu denken? — Hole sie der Henker!
Vergäßen sie mich doch und meine Tugend,
Wenn sie des Predigens bedarf.

Menenius.

Ich bitte!
O so verderbt Ihr Alles. Sprecht vernünft'ger
Zu ihnen! (Er geht.)

(Die Bürger nähern sich.)

Coriolan.

Heißt sie die Gesichter waschen,
Und ihre Zähne rein'gen. — So, da kommt ein Paar. —
Wißt Ihr die Ursach' meines Hierseins, Freund?

Erster Bürger.

Ja wohl. Doch sagt, was Euch dazu bewog?

Coriolan.

Mein eigenes Verdienst.

Zweiter Bürger.

Eu'r eigenes Verdienst?

Coriolan.

Ja, nicht mein eigner Wunsch.

Erster Bürger.

Wie? Nicht Eu'r eigner Wunsch?

Coriolan.

Nein, Freund; es war noch nie mein Wunsch, die Armen
Mit Betteln zu beläst'gen.

Erster Bürger.

Ha, bedenkt,
Wenn wir Euch etwas geben, hoffen wir,
Durch Euch was zu gewinnen.

Coriolan.

Gut; so sagt,
Wie viel beträgt der Preis des Consulats?

Erster Bürger.

Der Preis ist, daß Ihr freundlich darum werbt.

Coriolan.

Wie? Freundlich? Nun, so bitt' ich, gebt es mir;
Ich will dir heimlich meine Wunden zeigen;
So gib mir deine Stimme, lieber Freund!
Wie steht's?

Zweiter Bürger.

Ihr sollt sie haben, würd'ger Mann.

Coriolan.

So ist der Kauf geschlossen.
Zwei edle Stimmen hab' ich schon erbettelt.
Gott lohn' es euch. Lebt wohl!

Erster Bürger.

Das ist doch seltsam.

Zweiter Bürger.

Sollt' ich sie nochmals geben — Doch es macht nichts.

(Sie gehen ab.)

Zwei andere Bürger kommen.

Coriolan.

Ich bitte euch nun, wofern sich's mit dem Tone eurer Stimme verträgt, mich zum Consul zu wählen. Ich trage hier den gewöhnlichen Rock.

Zweiter Bürger.

Ihr habt Euch sehr edel um das Vaterland verdient gemacht, und Euch auch nicht edel verdient gemacht.

Coriolan.

Was soll das Räthsel?

Erster Bürger.

Ihr seid eine Geißel für die Feinde des Vaterlandes, und eine Ruthe für seine Freunde gewesen. Um es unumwunden heraus zu sagen, Ihr habt das gemeine Volk nicht geliebt.

Coriolan.

Ihr solltet mich um desto höher anschlagen, weil ich mich mit meiner Liebe nicht gemein gemacht habe. Nun 'wohl, Freund, ich will meinem Dutzbruder, dem Volke, schmeicheln, um eine bessere Meinung von ihm einzuernten. Diese Weise hält man für artig. Und weil das Volk so viel Weisheit besitzt, daß es lieber meine Mütze als mein Herz haben will, so werde ich mich in Zukunft auf das einschmeichelnde Kopfnicken legen und mich auf das Aeußerste gegen sie verstellen; das heißt, mein Freund, ich werde die Zauberkünste irgend eines Volksfreundes nachzuäffen suchen, und Jedem, der es verlangt, reichlich damit aufwarten. Darum bitt' ich euch, wählt mich zum Consul!

Zweiter Bürger.

Wir hoffen, einen Freund in Euch zu finden, und geben Euch deßhalb unsere Stimmen von ganzem Herzen.

Erster Bürger.

Ihr habt viele Wunden für das Vaterland erhalten.

Coriolan.

Ich will eure gute Meinung von mir nicht dadurch besiegeln, daß ich sie euch vorzeige. Ich will eure Stimmen hoch schätzen, und euch jetzt nicht länger zur Last fallen.

Beide Bürger.

Die Götter geben Euch Freude! Das wünschen wir von Herzen.

(Die Bürger gehen ab.)

Coriolan.

O süße Stimmen!
's ist besser, sterben, oder zu verhungern,
Als bettelnd um verdienten Lohn zu lungern.
Warum hier in dem Wolfsgewande stehn,
Und Hinz und Kunz um seine Stimme flehn?
Der Grund davon ist, weil der Brauch es heischt;
Doch wenn der Brauch die freien Geister täuscht,
Bald liegt in Staub die alte Zeit begraben,
Und Irrthnm höhnt, wie ein Gebirg erhaben,
Die Wahrheit. Eh' ich zieh' am Narrenseil,
Werd' Ehrenamt und Würde dem zu Theil,
Der sich dazu versteht. — Halb ist's getragen;
Wer Eins bestand, muß auch das Andre wagen.

(Drei andere Bürger kommen.)

Ha, noch mehr Stimmen! — Her mit euern Stimmen!
Für sie hab' ich gefochten und gewacht,
Für eure Stimmen hab' ich mir geholt
Mehr als zwei Dutzend Narben; achtzehn Schlachten
Hab' ich gesehn, gehört; für eure Stimmen
That ich sehr viel; drum gebt mir eure Stimmen,
Denn in der That, gern möcht' ich Consul sein.

Erster Bürger.

Er hat sich wacker gehalten, und kein redlicher Mann kann ihm seine Stimme versagen.

Zweiter Bürger.

Drum laßt ihn Consul werden. Die Götter mögen ihm alles Heil bescheren, und ihn zum Freunde des Volks machen!

Alle.

Amen, Amen!
Gott schütz' dich, edler Consul!

(Sie gehen ab.)

Coriolan.

Würd'ge Stimmen!

Menenius, Brutus und Sicinius treten auf.

Menenius.

Ihr thatet nach der Vorschrift. Die Tribunen
Erhöhn Euch durch des Volkes Stimme. Jetzt
Begebt Euch mit des Consuls Ehrenzeichen
Sogleich in den Senat.

Coriolan.

Ist's nun vorbei?

Sicinius.

Genüge thatet Ihr dem Brauch des Werbens,
Das Volk bewährt Euch, und Ihr seid geladen,
Um Euere Bestät'gung zu erhalten.

Coriolan.

Wo? Auf dem Rathhaus?

Sicinius.

Ja, Coriolan.

Coriolan.

Darf ich die Kleider wechseln?

Sicinius.

Ja, das dürft Ihr.

Coriolan.

So thu' ich's gleich, und kenn' ich selbst mich wieder,
Dann will ich im Senat erscheinen.

Menenius.

Ich geh' mit Euch. — Wollt ihr uns nicht begleiten?

Brutus.

Wir harren hier des Volks.

Sicinius.

Gehabt euch wohl.

(Coriolan und Menenius ab)

Er hat's nun, und der Miene nach vermuth' ich,
Es liegt ihm dran.

Brutus.

Er trug mit stolzem Sinn
Der Demuth Kleid. — Wollt Ihr das Volk entlassen?

Bürger treten auf.

Sicinius.

Nun, Freunde, habt ihr diesen Mann erwählt?

Erster Bürger.

Ja, er hat unsre Stimmen.

Brutus.

Die Götter machen eurer Lieb' ihn werth!

Zweiter Bürger.

Amen! — Nach meiner schwachen Einsicht trieb
Er Spott, als er uns bat um unsre Stimmen.

Dritter Bürger.

Gewiß, er höhnt' uns ins Gesicht hinein.

Erster Bürger.

Nein, das ist seine Art; es war kein Spott.

Zweiter Bürger.

Ein Jeder, Euch nur ausgenommen, sagt,
Daß er verächtlich uns begegnete.

Er hätte uns die Zeichen des Verdienstes,
Die Wunden, zeigen sollen, die er in
Des Vaterlandes Dienst erhielt.

Sicinius.

Das that
Er.

Alle.

Nein, kein Mensch hat sie gesehn.

Dritter Bürger.

Er sprach, daß er geheim sie zeigen könne,
Und schwenkte so verächtlich seine Mütze:
„Ich möchte Consul sein — doch alter Brauch
Erlaubt es nicht, als nur durch eure Stimmen. —
Her mit den Stimmen!“ Als wir sie gegeben,
Da sagt er: „Dank für eure Stimmen! Dank!
O süße Stimmen! Nun ich die gewonnen,
Stör' ich euch länger nicht!“ — War das nicht Hohn?

Sicinius.

Wie blöde war't ihr, das nicht gleich zu sehn!
Und saht ihr's, warum war't ihr solche Kinder,
Sie doch zu geben?

Brutus.

Konntet ihr nicht reden,
Wie man's euch vorschrieb? Als er machtlos war,
Und ein geringer Diener nur des Staates,
Da war er euer Feind, der eurer Freiheit
Und euern Rechten immer widerstand.
Jetzt, da ihn Rang und Macht emporgehoben, —
Wenn er auch da mit bösem Sinn verharrt
Als Feind des Volks, so werden eure Stimmen
Fluch bringen auf euch selbst. Ihr mußtet sagen,
Wenn seinem Werth auch Mindres nicht gebühre,
Als was er suche, mög' er doch mit Huld
Zum Lohn für eure Stimmen eurer denken,

Die Feindschaft gegen euch in Liebe wandeln,
Und freundlich euch beherrschen.

Sicinius.

Spracht ihr so,
Wie man's euch angab, ward sein Sinn erregt,
Und seine Lieb' erprobt. Ihr hättet ihm
Dadurch wohl sein Versprechen abgelockt,
Um später dann ihn bei dem Wort zu halten;
Wo nicht, in ihm den finstern Sinn empört,
Der keine Vorschrift leicht erträgt, die ihn
An etwas binden will. So, ihn erzürnend,
Nahmt ihr den Vortheil seines Unmuths wahr,
Und er blieb unerwählt.

Brutus.

Habt ihr bemerkt,
Wie er euch bei dem Werben frech verhöhnte,
Wo er doch eure Freundschaft brauchte? Glaubt ihr,
Sein Hochmuth werde euch nicht niederdrücken,
Sobald er Macht besitzt, euch zu zermalmen?
O trugt ihr denn kein Herz in euerm Leibe?
Ha, oder Zungen bloß, um aufzuschrein,
Gleichviel, ob wider die Vernunft?

Sicinius.

Habt ihr
Bis jetzt versagt ihm, was er bat, und jetzt,
Wo er nicht bat, nein, spottete, gewährt
Ihr ihm die Stimmen?

Dritter Bürger.

Er ist nicht bestätigt;
Man kann's zurück noch nehmen.

Zweiter Bürger.

Und wir wollen's.
Fünfhundert Stimmen bring' ich euch zusammen.

Erster Bürger.

Ich tausend, und noch alle ihre Freunde.

Brutus.

O eilt doch gleich, und sagt zu diesen Freunden,
Sie wählten einen Consul, der der Freiheit
Sie wird berauben, und es dahin bringt,
Daß sie so wenig Herr sind ihrer Stimme,
Als Hunde, die man schlägt, weil sie gebollen,
Und die man doch des Bellens wegen hält.

Sicinius.

Laßt alle sich versammeln, und die Wahl
Nach reifrer Ueberlegung widerrufen.
Führt seinen Stolz und alten Haß zu euch
Als Hauptgrund an. Vergeßt nicht außerdem,
Wie höhnisch er als Bittender erschien,
Und beim Ersuchen sich in Spott ergoß.
Sagt, eure Liebe nur für ihn hab' euch
Bewegt, dem Mann, der um das Vaterland
Sich so verdient gemacht, das nachzusehn,
Und ein Betragen nicht zu streng zu richten,
Das seinen alten Volkshaß klar verrieth.

Brutus.

Schiebt nur die Schuld auf uns, die Volkstribunen;
Und sagt, daß wir trotz allem Widerstreben
Die Wahl auf ihn gelenkt.

Sicinius.

Sagt nur, daß ihr
Mehr uns zu Liebe, als aus eigner Neigung
Ihn wähltet, und daß euere Gemüther,
Mehr das erwägend, was ihr mußtet thun,
Als was ihr solltet thun, ihn ungeschickt
Zum Consul wählten. Schiebt die Schuld auf uns.

Brutus.

Ja, schont uns nicht. Sagt, daß wir euch erzählt,
Wie lang' er schon dem Vaterland gedient,
Aus welchem Stamm er sprosse, aus dem edeln
Geschlecht der Marcier; aus welchem kam
Auch Ancus Marcius, Numa's Tochtersohn,
Der nach Hostilius als König herrschte.
Das Haus gab uns auch Publius und Quintus,
Die uns das beste Wasser hergeleitet,
Und Censorinus; er, des Volkes Liebling,
Den, zweimal Censor, dieser Name zierte,
Er war sein großer Ahn.

Sicinius.

Ein Mann von solcher Abkunft,
Den außerdem persönliches Verdienst
Noch schmückt, er ward von uns euch anempfohlen;
Ihr aber findet bei genaurer Prüfung,
Abwägend, wie er sonst, wie jetzt erschienen,
Daß er euch Feind sei. Und so widerruft ihr
Den übereilten Spruch.

Brutus.

Sagt, nimmer wär's geschehn —
Und bleibt dabei — wenn wir's nicht angestiftet,
Und eilt, wenn eure Zahl beisammen ist,
Aufs Capitol.

Mehrere Bürger.

Das wollen wir. Fast Alle
Bereuen diese Wahl.

(Die Bürger gehen ab.)

Brutus.

Laßt sie nur gehn!
Denn besser ist's, daß man den Aufstand wagt,
Als größre Meutereien zu erwarten.

Wenn er nach seiner Art in Wuth geräth
Ob ihrer Weigrung, so bemerkt und nützt
Den Vortheil seines Zorns.

Sicinius.

Zum Capitol!
Kommt! Laßt uns dort sein, eh' der Sturm des Volks
Hineindringt, und der ganze Anschlag soll,
Wie er's auch ist, gleichsam ihr Wille scheinen,
Ob er auch gleich aus unserm Kopf entsprang.

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Eine Straße in Rom.

Coriolan, Menenius, Cominius, Titus Lartius, Senatoren und Patricier treten auf.

Coriolan.

So warb Aufidius ein neues Heer?

Lartius.

Das that er, Herr, und drum beschleunigten
Wir den Vertrag.

Coriolan.

So stehn die Volsker, wie vorher, bereit,
Zu günst'ger Zeit uns wieder anzugreifen.

Cominius.

Sie sind so schwach, mein Consul, daß wir kaum
In unserm hohen Alter ihr Panier
Von neuem werden flattern sehn.

Coriolan.

Saht Ihr Aufidius?

Lartius.

Er kam zu mir mit sicherem Geleit,
Den Volskern zürnend, die so niederträchtig
Die Stadt geräumt. Er geht nach Antium.

Coriolan.

Sprach er von mir?

Lartius.

Ja.

Coriolan.

Wie? Und was?

Lartius.

Wie oft er mit Euch handgemein geworden,
Daß auf der Welt ihm nichts verhaßter sei,
Als Ihr; sein ganzes Gut woll' er verpfänden,
Ohn Aussicht auf Ersatz, wofern er nur
Eur Sieger wär'.

Coriolan.

Er weilt in Antium?

Lartius.

In Antium.

Coriolan.

Hätt' ich doch Anlaß, ihn dort aufzusuchen,
Trotz bietend seinem Haß! (Zu Lartius.) Willkommen hier!

(Sicinius und Brutus treten auf.)

Ha, seht, da kommen unsre Volkstribunen,
Des großen Mundes Zungen, mir verächtlich,
Weil sie mit ihrer Allgewalt sich brüsten
Mehr, als ein edler Mann erdulden kann.

Sicinius.

Nicht weiter!

Coriolan.

Was ist das?

Brutus.

Es ist gefährlich
So weiter gehn. Ich sag' Euch, geht nicht weiter!

Coriolan.

Woher der Wechsel?

Menenius.

Was soll das bedeuten?

Cominius.

Erkor ihn nicht der Adel und das Volk?

Brutus.

O nein, Cominius!

Coriolan.

Hatt' ich Kinderstimmen?

Erster Senator.

Macht Platz, Tribunen; er soll auf den Markt.

Brutus.

Das ganze Volk ist gegen ihn empört.

Sicinius.

Halt ein; sonst gibt es Unheil überall.

Coriolan.

Ha, ist das eure Heerde? Dürfen Leute
Auch Stimmen haben, welche jetzt sie geben,
Und eine Stunde drauf zurückenehmen?
Wo ist eu'r Amt? Ihr seid der Mund des Volks;
Könnt ihr denn seine Zähne nicht regieren?
O sagt mir, habt ihr sie nicht aufgehetzt?

Menenius.

O seid doch ruhig!

Coriolan.

Der Handel, wie mir scheint, ist abgekartet,
Verschworen habt ihr euch, des Adels Ansehn
In Staub zu treten. Nun, schon gut! So lebt
Mit Leuten, welche nicht regieren können,
Und auch sich nicht regieren lassen wollen.

Brutus.

Wir haben keineswegen uns verschworen,
Doch murrt das Volk, das Ihr so klar verhöhnt.
Erst neulich, als man Korn umsonst ihm gab,

War't ihr dawider, schimpfet die Vertreter
Des Volks Zeitdiener, Schmeichler, Adelsfeinde.

Coriolan.

Nun dieß war längst bekannt.

Brutus.

Jedoch nicht Allen.

Coriolan.

Gabt Ihr die Weisung ihnen jetzt?

Brutus.

Ich? Weisung?

Coriolan.

So etwas sieht Euch ähnlich.

Brutus.

Aehnlich wohl,
Um Euer Thun auf jeden Fall zu bessern.

Coriolan.

Warum soll ich denn Consul sein? — O Himmel,
Laß mich so schlecht verdient sein, als wie dich,
Und mache mich zu deinem Mittribunen!

Sicinius.

Ihr zeigt zu viel von dem,
Weßhalb das Volk sich regt. Wenn Ihr das Ziel
Erreichen wollt, so wählt den rechten Weg,
Den Ihr verloren habt, mit milderm Sinn,
Sonst könnt Ihr nimmermehr als Consul herrschen,
Noch als Tribun zur Seit' ihm stehn.

Menenius.

O ruhig!

Cominius.

Gemißbraucht ward das Volk. Ha, solche Falschheit
Entwürdigt Rom. Auch hat Coriolan
Es nicht verdient, daß solchen Stein der Schmach
Man werf' auf seine ehrenvolle Bahn.

Coriolan.

Da sprecht ihr mir von Korn; ich wiederhol' es;
Es war mein Wort.

Menenius.

Nur jetzt nicht, o nur jetzt nicht!

Erster Senator.

In dieser Hitze nicht, Coriolan.

Coriolan.

So wahr ich lebe, jetzt will ich es thun.
Verzeiht, ich bitt euch, meine edlen Freunde;
Jedoch die wandelbare Menge mag
Mich immer sehn, wie ich nicht schmeichl', und drin
Sich selbst beschaun. Ich sag es noch einmal.
Liebkost man ihn, wir nähren dem Senat
Die Nessel Aufruhr, Hochmuth, Meuterei,
Um die wir selbst gepflügt, gesät, geeggt,
Mit uns sie mischend, der geehrten Zahl,
Der keine Tugend, keine Macht gebricht,
Als die sie gibt an Bettler.

Menenius.

Wohl! nicht mehr!

Erster Senator.

Kein Wort mehr! Laßt Euch bitten!

Coriolan.

Wie? nicht mehr?

Hab' ich mein Blut fürs Vaterland vergossen,
Furchtlos vor äußrer Macht, soll meine Zunge
Schrein, bis sie aufplatzt, wider diesen Grind,
Deß Gift wir gern entrönnen, gehn wir gleich
Recht aus auf Ansteckung.

Brutus.

Ihr sprecht vom Volk,

Als wäret Ihr ein Strafgott, und kein Mensch,
So schwach, wie sie.

Sicinius.

Es wäre gut, wir sagten
Dem Volke das.

Menenius.

Von seinem Zorne?

Coriolan.

Zorn?
Wär' ich so sanft, wie mitternächtger Schlaf,
Beim Jupiter, ich wäre gleicher Meinung.

Sicinius.

Und diese Meinung soll ein Gift da bleiben,
Wo jetzt sie ist, ohn' Andre zu vergiften.

Coriolan.

Soll bleiben? Hört ihr den Triton der Frösche
Mit seinem runden Soll?

Cominius.

Ganz dem Gesetz gemäß.

Coriolan.

Soll!
O guter, aber höchst unweiser Adel,
Ehrbare, doch achtlose Senatoren!
Gebt ihr der Hydra nach, hier einen Diener
Des Staats zu wählen, der mit seinem „Soll"
Das Sprachrohr und des Ungeheuers Laut,
Und dem es nicht an Dreistigkeit gebricht,
In einen Sumpf zu wandeln euern Fluß,
Und durch Kanäle zu sich hinzuleiten?
Hat er Gewalt, so beuget euch vor ihm;
Doch fehlt sie ihm, erwachet aus dem Schlaf.
Seid ihr gescheidt, so handelt nicht als Thoren,
Und seid ihr's nicht, legt ihnen Polster unter.

Ihr seid Plebejer, wenn sie Rathsherrn sind,
Und wen'ger sind sie nicht, schmeckt bei der Mischung
Der Stimmen der Geschmack des Volkes vor.
Sie wählen Obrigkeiten, ha, und Leute,
So wie den Mann da, der mit seinem „Soll"
Trotz bietet einer würdigern Versammlung,
Als eine je in Hellas Ehrfurcht heischte.
Beim Zeus! Das setzt die Consuln tief herab,
Und es bekümmert mich in tiefster Seele,
Zu sehn, wie wenn zwei Mächte sich erheben,
Und keine herrscht, Verderben, ungesäumt
Dringt in die Kluft, die zwischen beiden liegt,
Und Eines durch das Andere vertilgt.

Cominius.

Wohlan! Jetzt auf das Forum!

Coriolan.

Wer auch immer
Gerathen, unentgeltlich herzugeben
Das Korn aus Magazinen, wie's zuweilen
Geschah in Hellas —

Menenius.

Gut! Nichts mehr davon!

Coriolan.

(Wiewohl das Volk dort mehr Gewalt besaß;)
Der, sag' ich, gab dem Ungehorsam Nahrung,
Und führte den Ruin des Staats herbei.

Brutus.

Wie kann das Volk dem seine Stimme geben,
Der solche Reden führt?

Coriolan.

Hört meine Gründe,
Mehr werth, als ihre Stimmen. Korn, sie wissen's,
War unser Lohn nicht, sind wohl überzeugt,

Sie thaten nichts darum. Zum Krieg gepreßt,
Wo selbst des Vaterlandes Herz erkrankte,
Da wollte keiner aus dem Thor; der Eifer
Verdient nicht Korn umsonst; nachher im Krieg,
Ihr Meutern, ihr Empören; ihres Muthes
Erhabne Proben sprachen schlecht ihr Lob. —
Die Klage,
Womit sie oftmals den Senat beschuldigt,
Aus ungebornem Grund, kann nie erzeugen
Ein Recht auf freie Schenkung. Nun, was weiter?
Wie wird das Herz der Menge wohl verdaun
Die Güte des Senats? Die Thaten sprechen,
Was Worte sagen möchten: „Wir verlangten's;
Wir sind die größre Zahl, und nur aus Furcht
That man nach unserm Wunsche." So erniedern
Wir unser hohes Amt, sind Schuld, daß Pöbel
Furcht unsre Sorge schilt, und das durchbricht
Bald den Senat, und läßt herein die Krähen,
Die Adler zu berupfen.

Menenius.

Kommt; genug!

Brutus.

Genug im Uebermaaß!

Coriolan.

Nein, hört noch mehr!
Was nur den Schwur, sei's göttlich, menschlich heiligt,
Besiegle dies mein Wort. Die Doppelherrschaft, —
Wo hier ein Theil mit rechtem Grund verachtet,
Der andre ohne alle Gründe schmäht,
Wo Rang und Weisheit nichts beschließen kann,
Als mit dem Ja und Nein der tollen Menge, —
Sie setzt das wahrhaft Nöthige beiseit,
Und überläßt sich nur nutzlosem Tand.

Wenn man dem Zweck so Thor und Thüre schließt,
So wird kein Zweck erreicht. — Drum bitt' ich euch,
Ihr, die ihr wen'ger zaghaft seid, als klug,
Die ihr des Staates Grundgesetz mehr liebt,
Als seinen Wechsel scheut, ein edles Leben
Dem langen vorzieht, und durch starke Mittel
Den Körper heftig anzugreifen wünscht,
Dem sonst der Tod gewiß ist — reißt auf einmal
Dem Volk die Zung' heraus; laßt sie nicht lecken
Ein Süß, das ihnen Gift ist. Eure Schmach
Zerrüttet Weisheit, Recht, und raubt dem Staat
Die Lauterkeit, die ihn verklären sollte,
Da er die Macht nicht hat zum Gutes thun,
Wie er es wünscht, weil ihn das Böse hindert.

Brutus.

Er hat genug gesagt.

Sicinius.

Er hat gesprochen
Wie ein Verräther, und er soll es büßen,
Wie es Verräthern ziemt.

Coriolan.

Elender du!
Verachtung möge dich zu Boden drücken!
Was sollen die kahlköpfigen Tribunen?
Auf sie verläßt das Volk sich, und vergißt
Die Pflichten gegen höhre Obrigkeiten.
In einem Aufruhr einst, wo nicht das Recht,
Wo nur die Willkür galt als ein Gesetz,
Da wurden sie gemacht. In bessern Zeiten
Darf man des Rechtes Ansehn wohl erneuern
Und sie zertrümmern!

Brutus.

Offener Verrath!

Sicinius.

Der da ein Consul? — Nein!

Brutus.

Ruft die Aedilen! —

Ergreift ihn!

(Brutus ab.)

Sicinius.

Ruft das Volk, in dessen Namen

Ich dich als Feind der Republik verhafte. —

Gehorche mir, um Rechenschaft zu geben.

(Er legt Hand an Coriolan.)

Coriolan.

Hinweg, du alter Bock!

Senatoren und Patricier.

Wir schützen ihn.

Cominius.

Die Hand weg, alter Mann!

Coriolan.

Fort, morsches Ding,

Sonst schüttl' ich dir die Knochen aus den Kleidern!

Sicinius.

O helft mir, Bürger, helft!

(Brutus kommt zurück mit den Aedilen und einer Anzahl Bürger.)

Menenius.

Mehr Achtung beiderseits!

Sicinius.

Der ist's, der euch der Macht berauben will.

Brutus.

Faßt ihn, Aedilen!

Bürger.

Nieder mit ihm! nieder!

Zweiter Senator.

Waffen! Waffen! Waffen!

(Alle dringen auf Coriolan ein.)

Tribunen! Edle! Bürger! Haltet ein!
Sicinius! Brutus! Bürger! Coriolanus!

Bürger.

Still! still! Seid ruhig! Wartet! Haltet ein!

Menenius.

Wie soll das enden? Ich bin außer Athem!
Verwirrung rings! Ich kann nicht sprechen! Redet
Zum Volk Tribunen! — Coriolanus, ruhig! —
Sprecht, Freund Sicinius!

Sicinius.

Hört mich, ihr Bürger!

Bürger.

Laßt den Tribun uns hören! — Redet! redet!

Sicinius.

Dem Tribunate droht der Untergang,
Denn Marcius, den ihr zum Consul wähltet,
Bestrebt sich, euch und uns die Macht zu rauben.

Menenius.

Das ist der Weg, zu zünden, nicht zu löschen.

Erster Senator.

Er droht, die Stadt der Erde gleich zu machen.

Sicinius.

Was ist die Stadt denn andres als das Volk?

Alle Bürger.

Ganz recht; das Volk allein ist nur die Stadt.

Brutus.

Einstimmig hat man uns zur Obrigkeit
Des Volkes eingesetzt.

Bürger.

Das sollt ihr bleiben.

Menenius.

Ja, allem Anschein nach.

Coriolan.

Das ist der Weg, um Alles zu zerstören,
Um jedes Hauses Dach herabzustürzen,
Und jeden Rang in Trümmer zu begraben.

Sicinius.

Solch ein Vergehn verdient die Todesstrafe.

Brutus.

Laßt unsre Macht uns jetzt behaupten oder
Sie ganz verlieren. — Wir erklären hier,
Daß Cajus Marcius den Tod verdient.

Sicinius.

Drum greift ihn, führt ihn zum tarpej'schen Felsen
Und stürzt von dort ihn hin in die Vernichtung.

Brutus.

Faßt ihn, Aedilen!

Bürger.

Marcius, ergebt Euch!

Menenius.

Vergönnt mir nur ein Wort, ihr Volkstribunen!

Die Aedilen.

Still! still!

Menenius.

Seid, was ihr scheint; seid wahre Freunde
Des Vaterlands und sucht mit Mäßigung,
Was ihr gewaltsam herzustellen strebt.

Brutus.

O nein; denn dies kaltblütige Verfahren,
Das einen Anschein kluger Hülfe hat,
Ist lauter Gift bei diesem Grad der Krankheit.
Legt Hand an ihn, und bringt ihn auf den Felsen.

Coriolan (den Degen ziehend).

Erspart euch diese Müh! Ich will hier sterben;
So Manche unter euch sahn schon mich fechten.

Versucht jetzt an euch selbst, was ihr von mir
Gesehen habt!

Menenius.

O weg doch mit dem Schwerte!
Tribunen geht ein wenig auf die Seite!

Brutus.

Legt Hand an ihn!

Menenius.

O helft dem Marcius,
Ihr edlen Römer! Helft ihm, Jung und Alt!

Alle Bürger.

Nein, nieder mit ihm, nieder!

(Sie gehen ab.)

(Die Tribunen, die Aedilen und das Volk werden hinausgetrieben.)

Menenius.

Geht macht euch fort nach Haus! Geschwind hinweg!
Sonst scheitert Alles.

Zweiter Senator.

Macht euch fort!

Coriolan.

Steht fest.
Wir haben Freund' und Feind' in gleicher Zahl.

Menenius.

Soll es denn so weit kommen?

Erster Senator.

Götter, nein!
O edler Freund, ich bitte, geht nach Haus,
Und überlaßt es uns, es auszugleichen.

Menenius.

Ha, diese Wunde könnt Ihr schwerlich heilen. —
Drum geht, ich bitte!

Cominius.

Gehn wir mit einander!

Menenius.

O wären sie Barbaren, und sie sind's,
Obwohl Roms Brut, nicht Römer! Und sie sind's nicht,
Obwohl geworfen vor dem Capitol;
Kommt!
Nehmt Euern edeln Zorn nicht auf die Zunge;
Einst kommt uns beßre Zeit.

Coriolan.

Auf ebnem Boden
Schlüg' ich wohl ihrer vierzig.

Menenius.

Ich auch nehm' es
Mit Zwei'n der Besten auf, mit den Tribunen.

Cominius.

Doch gar zu ungleich ist für jetzt die Zahl.
Und Mannheit wird zur Tollheit, wenn sie sich
Entgegenstemmt dem fallenden Gebäude.
Geht fort, eh dies Gesindel wiederkehrt,
Das rasend Alles rings darniederreißt,
Wie ein gedämmter Strom, und das nicht duldet,
Was es gewohnt zu dulden.

Menenius.

Geht, ich bitte.
Laßt mich versuchen, ob mein alter Witz
Noch anschlägt bei so unverständgen Leuten.
Durch irgend eine Wendung muß man das
Geschehene vertuschen.

Cominius.

Laßt uns gehn!
(Cominius und Coriolan ab.)

Erster Senator.

Der Mann steht seinem Glücke selbst im Wege.

Menenius.

Ha, viel zu hoch denkt er für diese Welt;
Er würde dem Neptun um seinen Dreizack
Nicht schmeicheln, noch dem großen Jupiter
Um seinen Donnerkeil. Sein Herz und Mund
Sind Eins; so wie er denkt, so muß er reden.
Und wenn man ihn erzürnt, so weiß er nicht,
Daß er den Tod hat jemals nennen hören.

(Lärm hinter der Scene.)

Ein schöner Lärm!

Zweiter Senator.

O lägen sie im Bett!

Menenius.

Ich wollte, daß sie in der Tiber lägen.
Ha, konnt' er freundlich nicht mit ihnen sprechen?

Brutus, Sicinius und Bürger kommen zurück.

Sicinius.

Wo ist die Viper, welche unsre Stadt
Entvölkern möchte, um allein dann Alles
In Allem drin zu sein?

Menenius.

Verehrteste Tribunen —

Sicinius.

Wir stürzen ihn von dem tarpej'schen Felsen
Mit rauher Hand. Hohn sprach er dem Gesetz,
Drum weigert das Gesetz ihm das Verhör;
Die Macht fühl' er der bürgerlichen Strenge,
Die so ein Nichts ihm dünkt.

Erster Bürger.

Er soll erfahren,
Daß die Tribunen sind der Mund des Volks
Und seine Hand.

Alle.

Das soll er ganz gewiß.

Menenius.

Freund, Freund!

Sicinius.

Still!

Menenius.

Schreit doch nicht sogleich Vertilgung,
Wo ihr gemäßigt müßt das Recht verfolgen.

Sicinius.

Wie kommt's, daß Ihr ihm halft, sich fort zu machen?

Menenins.

Hört an! Wie ich den Werth des Consuls kenne,
So kenn' ich seine Fehler.

Sicinius.

Werth des Consuls?
Ha, welches Consuls?

Menenius.

Des Consuls Coriolan.

Brutus.

Er, Consul?

Alle.

Nein!
Nein! nein! nein! nein!

Menenius.

Vergönnt, ihr gutes Volk,
Und, ihr Tribunen, mir Gehör, so laßt
Mich nur zwei Worte sagen, die euch weiter
Nichts kosten, als ein wenig Zeit.

Sicinius.

So sprecht!
Denn wir sind fest entschlossen, fallen muß
Der giftige Verräther. Ihn verbannen,

Ist nichts. So lang er lebt, lebt die Gefahr;
Ihn hier behalten, wär' gewisser Tod.
Und darum soll er diesen Abend sterben.

Menenius.

Verhüten es die Götter,
Daß unsre Roma, deren Dankbarkeit
Für ihre Söhne in Zeus eignem Buch
Verzeichnet steht, gleich einer schlechten Mutter
Die eignen Kinder fressen sollte!

Sicinius.

Er ist ein Schade, den man schneiden muß.

Menenius.

O nein, ein Glied, das einen Schaden hat,
Das abzuschneiden, tödtlich, leicht zu heilen.
Was hat er Rom gethan, das Tod verdiente?
Daß er den Feind schlug? Sein verlornes Blut
(Und das, ich schwör's, ist mehr, als er noch hat,
Um manchen Gran) vergoß er für das Land.
Verlör' er auch den Rest noch durch sein Land,
Das wär' uns allen, die wir's dulden würden,
Ein ewges Brandmal.

Sicinius.

Eiteles Geschwätz.

Brutus.

Ja wohl, Geschwätz. Liebt er sein Vaterland,
So ehrt' es ihn.

Menenius.

Wie? Wird des Fußes Dienst,
Wann er den Krebs hat, nicht mehr anerkannt,
Um frühern Werth?

Brutus.

Wir wollen nichts mehr hören.
Verfolget ihn, und reißt ihn aus dem Hause.

Daß diese Seuche von so gift'ger Art
Nicht weiter um sich greife!

Menenius.

Nur ein Wort!
Wird diese Wuth mit Tigerklaun gewahr,
Welch Unheil ihre Eile angerichtet,
So legt sie Blei zu spät sich an die Sohlen.
Gemach, daß nicht für ihn Partein sich rotten
Und Rom und Römer durch die Römer stürzen.

Brutus.

Ja, wäre das —

Sicinius.

Was schwatzt Ihr da?
Erprobten wir nicht seine Folgsamkeit?
Uns trotzt' er! Die Aedilen schlug er! Kommt!

Menenius.

Erwägt nur das: Im Kriege wuchs er auf,
Seit er nur einen Degen ziehen konnte,
Und kennt die feingesiebte Sprache nicht,
Wirft Mehl und Klei' nun im Gemengsel aus.
Schickt mich zu ihm; ich will ihn schon bereden,
Mit mir zu gehen und vor dem Gericht
Den Klägern allen Rechenschaft zu geben.

Erster Rathsherr.

Das heischt die Menschlichkeit, o Volkstribunen;
Der andre Weg erscheint mir allzu blutig,
Und dürfte nicht zu gutem Ende führen.

Sicinius.

Edler Menenius, so verfahre denn
Als Volksvertreter! — Legt die Waffen nieder!

Brutus.

Geht nicht nach Haus.

Sicinius.

Kommt auf dem Markt zusammen!
Wir harren eurer dort. Kommt Marcius nicht,
So bleiben wir bei unserm ersten Schluß.

Menenius.

Ich bring' ihn euch. Begleitet mich, ich bitte.
Er muß erscheinen, sonst entsteht daraus
Das Aergste.

Erster Senator.

Nun, so laßt uns zu ihm gehn!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Coriolan's Hause.

Coriolan. Patricier.

Coriolan.

Laßt sie mir alles um die Ohren werfen,
Den Tod mir zeigen auf dem Rade, oder
An wilder Rosse Fersen; lasset sie
Zehn Berg' auf den tarpej'schen Felsen thürmen,
Damit der jähe Abgrund tiefer reiche,
Als ihn ein Aug' ersieht; ich bleibe immer
Also gesinnt.

Erster Patricier.

Ihr zeigt Euch um so edler.

Volumnia tritt auf.

Coriolan.

Mich wundert nur, daß meine Mutter nicht
Mit mir zufrieden ist, sie, die doch sonst
Sie lumpige Vasallen stets genannt,
Geschöpfe, nur dazu gemacht, mit Pfenn'gen
Zu schachern, mit entblößtem Kopf zu stehn

In der Versammlung, gähnend, staunend, schweigend,
Wenn einer meines Ranges sich erhebt,
Von Krieg und Frieden redend.

(Zu Volumnia.)

Euch hier mein' ich.

Was wünschtet Ihr mich milder? Wollt Ihr mich
Falsch meinem Herzen? Lieber sagt, ich spiele
Den Mann nur, der ich bin.

Volumnia.

O Sohn, o Sohn!

Ich wollte, daß du dich mit deiner Macht
Erst ganz bekleidet, eh' sie abgetragen!

Coriolan.

Sie fahre hin!

Volumnia.

Ihr konntet ganz der Mann sein, der Ihr seid,
Wenn Ihr es wen'ger zeigtet. Minder war
Man deinem Sinn entgegen, wenn du nur
Nicht eher dich verrathen, als bis ihnen
Die Macht gebrach, um dich zu kreuzen.

Coriolan.

Hängt sie!

Volumnia.

Ja, und verbrennt sie!

Menenius tritt auf mit Senatoren.

Menenius (zu Coriolan).

Kommt, kommt! Ihr war't zu hart, etwas zu hart.
Macht's wieder gut!

Erster Senator.

Es ist kein ander Mittel.

Denn wenn Ihr das nicht thut, so droht der Stadt
Zwiespalt und Unheil.

Volumnia.

Laß dir rathen, Sohn!

Ich hab' ein Herz, unbeugsam, wie das deine,
Doch auch ein Hirn, das meistert meinen Zorn
Für bessre Zeiten.

Menenius.

Trefflich, edle Frau.
Eh' er so kröche vor dem Volk, wenn nicht
Der Drang der Zeit als Medicin es heischte
Zum Wohl des Staats, legt' ich die Rüstung an,
Die mir zu schwer schon wird.

Coriolan.

Was muß ich thun?

Menenius.

Zu den Tribunen —

Coriolan.

Gut; was denn, was denn?

Menenius.

Und Euer Wort bereun!

Coriolan.

Um ihretwillen?
Das werd' ich nimmer thun, bei allen Göttern!
Muß ich's um sie denn thun?

Volumnia.

Du bist zu herrisch;
Kannst du hierin auch nie zu edel sein,
Wo's nicht die Noth verlangt? Du sagtest einst,
Daß Ehr' und Politik, als Herzensfreunde,
Im Krieg zusammengehn. Ist das, so sprich,
Wie sie im Frieden wohl sich schaden können,
Daß sie nicht stimmen dort?

Coriolan.

Pah!

Menenius.

Gut gefragt.

Volumnia.

Bringt es im Krieg dir Ehre, der zu scheinen,
Der du nicht bist, (und großer Zwecke wegen
Befolgt ihr diese Politik) entehrt's nun,
Daß sie im Frieden soll Gemeinschaft pflegen
Mit Ehre, wie im Krieg, da sie doch beiden
Gleich unentbehrlich ist?

Coriolan.

Was drängst du so?

Volumnia.

Weil dir jetzt obliegt, zu dem Volk zu sprechen,
Nicht nach des Eigensinnes Unterweisung,
Noch in der Art, wie dir dein Sinn gebietet,
Mit Worten nur, die auf der Zunge wachsen,
Bastardgeburten, Lauten nur und Sylben,
Die doch dein Busen nicht für wahr erkennt.
Dieß, wahrlich, kann so wenig dich entehren,
Als eine Stadt mit sanftem Wort erobern,
Wo andern Falls dein Glück entscheiden müßte,
Und viel des Bluts aufs Spiel zu setzen wäre.
Ich wollte meine Art und Weise bergen,
Wenn Freund' und Glück es in Gefahr verlangten,
Um Ehre das zu thun. Ich steh' in Noth,
Dein Weib, dein Sohn, der Adel, der Senat;
Und doch willst du dem Pöbel lieber zeigen,
Wie du kannst finster thun, als einmal lächeln,
Zu fesseln ihre Gunst, und zu behaupten,
Was ohne sie dahinstürzt.

Menenius.

Edle Frau! —

Kommt, geht mit uns, sprecht freundlich, und errettet
Nicht nur, was jetzt gefährlich, nein, was schon
Verloren war.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Volumnia.

Ich bitte dich, mein Sohn,
Geh hin mit dieser Mütz' in deiner Hand,
Streck' sie so weit aus, wenn du ihnen nahst,
Und lasse deine Knie die Steine küssen;
Denn in dergleichen Fällen ist Geberde
Mehr als beredte Worte, und die Augen
Der Einfalt sind gelehr'ger als die Ohren.
Den Kopf so schüttelnd schlag' an deine Brust,
Und strafe mehrmals so dein störrig Herz.
Dann falle nieder, gleich dem reifen Obst,
Das jedem Drucke weicht, und sage ihnen,
Du seist ihr Streiter, seist im Krieg erzogen,
Und nicht vertraut mit jenen sanften Mitteln,
Die du nach deiner Einsicht brauchen solltest,
Und die sie auch mit Recht erwarten könnten,
Um dich um ihre Freundschaft zu bewerben.
Doch wollest du dich künftig ganz gewiß,
So viel dir's möglich, ihnen anbequemen.

Menenius.

Ja, thätst du das, gerad' so, wie sie's sagt,
So würdest alle Herzen du gewinnen;
Denn wenn man bittet, sind sie gleich geneigt
Zu der Verzeihung, als bei Trotz zum Zorn.

Volumnia.

Ich bitte dich, geh' hin, und laß dich lenken!
Wohl weiß ich, daß du deinen Feind weit lieber
Verfolgtest hin bis zu dem Höllenrande,
Als daß du ihn in einer Gartenlaube
Mit Schmeichelei bedienst.

(Cominius kommt.)

Cominius!

Cominius.

Ich komme von dem Forum. Coriolan,
Hilft dir nicht eine mächtige Partei,
So mußt du selbst jetzt mit Geduld dir helfen,
Wo nicht, durch Flucht. Es kochen alle Geister.

Menenius.

Es braucht ein gutes Wort nur.

Cominius.

Und ich glaube,
Das hilft, wofern er sich dazu entschließt.

Volumnia.

Das muß und wird er. Sage, daß du's thust,
Und gehe dann im Augenblick und thu' es!

Coriolan.

Muß ich mit blosem Kopf mich zeigen? Muß ich
Mit schnöder Zunge zeihn mein edles Herz
Der Lüge, die es hinnimmt? Wohl, ich thu's.
Doch käm' es auf dies einz'ge Stück hier an,
Den Marcius, sollten sie zu Staub ihn stampfen,
Und in die Winde streun. — Doch jetzt zum Forum!
Ihr habt mir eine Rolle aufgezwungen,
Die ich unmöglich kann natürlich spielen.

Cominius.

Kommt nur! Wir helfen Euch!

Volumnia.

Mein lieber Sohn,
Du sagtest oft:
„Daß dich mein Lob zum Krieger erst gemacht;"
Und um dafür mein Lob nun zu erhalten,
Spiel' ich die Rolle, die du nie gespielt.

Coriolan.

Nun gut, es sei! Ich will, ich muß es thun!
Fort, meine Sinnesart! Die Buhlerin

Natur komm' über mich! Mein Kriegsgeschrei
Verwandle sich zur Stimme des Kastraten
Und Mädchens, das ein Kind in Schlummer wiegt.
Des Schurken Lächeln wohn' auf meiner Wange,
Schulknabenthränen trüben mir den Blick,
Im Munde rege sich des Bettlers Zunge,
Und mein bepanzert Knie, das krumm nur war
Im Bügel, beuge sich wie dessen Knie,
Der sich um einen Gnadenpfennig bückt. —
Ich thu' es nicht. Ich kann nicht so die Wahrheit
Der eignen Ehre schlachten, und durch das,
Was bloß mein Körper thut, auf meine Seele
Den Vorwurf einer ew'gen Schande laden.

Volumnia.

So thu' denn, was du willst. Bei dir zu betteln
Bringt mehr der Schande mir, als dir vom Volk.
So sei denn Alles hin! Laß deine Mutter
Die Folgen deines Stolzes lieber fühlen,
Als stets um deinen Eigensinn sich ängsten.
Ich seh' dem Tod so fest ins Angesicht
Wie du. Geh'! Thu' nur, was du immer willst;
Dein Felsenherz sogst du aus meiner Brust;
Dein Stolz gehöre dir!

Coriolan.

Sei ruhig, Mutter!
Schilt mich nicht mehr! Ich gehe schon zum Forum.
Marktschreierisch fleh' ich um ihre Freundschaft,
Beschmeichl' ihr Herz, und kehre heim, geliebt
Von allen Gilden Roms. Sieh an, ich gehe!
Empfiehl mich meinem Weib. Als Consul komm' ich
Zurück; sonst trau' ich nie der Zunge mehr,
Daß sie zu schmeicheln weiß.

Volumnia.

Thut, wie Ihr wollt.

(Sie geht.)

Cominius.

Fort! Die Tribunen warten; rüstet Euch
Mit milder Antwort! Denn sie sind bereit,
Wie ich gehört, mit noch weit härtern Klagen
Als Euch bis jetzt belasten.

Coriolan.

„Sanften Muthes!"
So heißt die Losung. Kommt, und laßt uns gehn!
Und ob sie tausend Klagen auch erheben,
Antworten werd' ich als ein Ehrenmann.

Menenius.

Doch, Freund, so sanft als möglich.

Coriolan.

Sanft, ja sanft!
Sanftmüthig! — ja, das ist das rechte Wort.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Das Forum.

Sicinius und Brutus.

Brutus.

Sucht nur den Hauptpunkt recht hervorzuheben,
Daß er sich zum Tyrannen machen will;
Und weicht er etwa aus von dieser Seite,
Dann werft ihm wieder seinen Volkshaß vor,
Und daß er nicht die Beute ließ vertheilen,
Die man in Antium gemacht.

(Ein Aedil kommt.)

Nun, kommt er?

Aedil.

Er kommt.

Brutus.

Von wem begleitet?

Aedil.

Von dem alten
Menenius und den Senatoren, die
Ihn stets begünstigt.

Sicinius.

Habt Ihr ein Register
Von allen Stimmen, die wir uns verschafft,
Dem Rang nach aufgesetzt?

Aedil.

Ja, es ist fertig.

Sicinius.

Habt Ihr nach Zünften sie gesammelt?

Aedil.

Ja.

Sicinius.

So ruft das Volk im Augenblick hieher,
Und wenn's mich sagen hört: „so soll es sein,
Kraft Rechtens der Gemeinen!" sei es nun
Durch Buße, Landsverweisung, laßt sie beim
Wort Buße Buße schrein, bei Tod schrein Tod,
Fest haltend auf ihr Vorrecht und die Macht
Der guten Sache.

Aedil.

Wohl; so trag' ich's vor.

Brutus.

Und haben sie zu schreien erst begonnen,
Nicht aufgehört, nein, dieser wilde Lärm
Muß die Vollstreckung augenblicks erzwingen
Der Strafe, die wir rufen.

Aedil.

Wohl, ich gehe.

Sicinius.

Macht stark sie und gefaßt auf diesen Wink,
Wenn wir ihn ihnen geben sollten.

Brutus.

Mache
Dazu gleich Anstalt. Reize ihn zum Zorn.
Er ist von Jugend an gewohnt zu siegen,
Und zu behalten stets das letzte Wort.
Wenn er in Gluth ist, hält ihn nichts im Zaum,
Dann spricht er grad' heraus, wie's ihm ums Herz ist,
Und eben das wird uns im Wege stehn,
Ihm gleich den Hals zu brechen.

Coriolan, Menenius Cominius und Andere treten auf.

Sicinius.

Seht, da kommt er!

Menenius.

Nur Lieb' und Güte! Darum bitt' ich Euch!

Coriolan.

So wie ein Hausknecht, der für niedres Trinkgeld
Sich schimpfen läßt. — Anbetungswürd'ge Götter,
O waltet über Rom, versehet die Stühle
Mit würd'gen Richtern! Pflanzet Freundschaft unter uns!
Füllt unsre Tempel mit des Friedens Festen,
Und nicht die Stadt mit Kriegen!

Erster Senator.

Amen! Amen!

Menenius.

Ein edler Wunsch!

Der Aedil kommt mit den Bürgern zurück.

Sicinius.

Heran, ihr aus dem Volke!

Aedil.

Hört die Tribunen — merket auf! Und schweigt!

Coriolan.

Erst hört mich an!

Beide Tribunen.

So redet. — Schweigt doch still!

Coriolan.

Werd' ich nicht weiter angeklagt als hier,
Und wird jetzt Alles ausgemacht?

Sicinius.

Ich frage,
Ob Ihr des Volkes Stimm' Euch unterwerft,
Die Sprecher anerkennt, und willig tragt
Die Strafen des Gesetzes für Verbrechen,
Die man zur Last Euch legt?

Coriolan.

Ich trage sie.

Menenius.

Ihr Bürger, hört, er sagt, er will sie tragen;
Gedenkt der Kriegesdienste, die er that,
Und seht, die Wunden, die er an sich trägt,
Sie gleichen Gräbern auf geweihtem Boden.

Coriolan.

O nein; bloß Dornen haben mich geritzt!

Menenius.

Seht ferner, wenn er auch als Bürger spricht,
So findet ihr denn doch in ihm den Krieger.
Nehmt seine harten Worte nicht so schlimm;
Er spricht so, wie ein Krieger pflegt zu sprechen,
Und meint's nicht böse.

Cominius.

Gut schon, gut; nichts weiter.

Coriolan.

Wie kommt es, daß man mich zum Consul wählte,
Und doch so sehr beschimpft, daß man mir schon
Nach einer Stunde meine Stelle raubt?

Sicinius.

Steht jetzt uns Rede!

Coriolan.

Sprecht; ich werd' es thun!

Sicinius.

Wir zeihn Euch, daß Ihr habt gestrebt, in Rom
Der alten Obrigkeit Gewalt zu stürzen.
Und uns Euch zum Tyrannen aufzuwerfen,
Und darum steht Ihr hier als Volksverräther.

Coriolan.

Als Volksverräther?

Menenius.

Faßt Euch! Ihr versprachtet es.

Coriolan.

Der Hölle Gluth verzehre dieses Volk!
Verräther ich? Schmähsüchtiger Tribun!
Und trügst du tausend Tod' in deinen Augen,
Und eine Million in deiner Hand,
Und doppelt mehr auf deiner Lügenzunge,
So sagt' ich dennoch dir so frei, als wenn
Ich zu den Göttern bete, daß du lügst.

Sicinius.

Hörst du es, Volk?

Bürger.

Zum Fels mit ihm! Zum Fels mit ihm!

Sicinius.

Seid ruhig!

Wir brauchen keine weiteren Beschwerden;
Was ihr ihn habt thun sehn und reden hören,
Wie er euch fluchte, eure Diener schlug,
Mit Fäusten aufstand wider das Gesetz,
Und denen Hohn sprach, die ihn richten sollten;
Das sind ja todeswürdige Verbrechen!

Brutus.

Doch weil er sich um Rom Verdienst erwarb —

Coriolan.

Was schwatzt Ihr von Verdienst?

Brutus.

Ich sag' es, der es weiß.

Coriolan.

Ihr?

Menenius.

Denkt Ihr nicht
An das, was Eurer Mutter Ihr verspracht?

Cominius.

O hört, ich bitt' Euch!

Coriolan.

Redet mir nichts weiter!
Laßt sie mich vom tarpej'schen Felsen stürzen,
Verbannen, schinden, in den Kerker werfen
Bei Brod und Wasser; ihre Gnade kauf' ich
Nicht um den Preis nur eines guten Worts.
Noch zügl' ich meinen Trotz um all ihr Gut,
Bekäm' ich's auch für einen „Guten Morgen!"

Sicinius.

Dafür, daß er nach aller seiner Macht
Stets feindlich unserm Volke sich gezeigt,
Und sich bestrebt, es um sein Recht zu bringen;
Dafür, daß er erst neulich sich vergangen
An unsern Richtern und den Staatsbeamten;

Sei er verwiesen in des Volkes Namen
Aus dieser Stadt, vermöge unsrer Macht
Als Volkstribunen, bei der Strafe, vom
Tarpej'schen Fels herabgestürzt zu werden,
Und nahe nie sich wieder unsern Thoren.
So soll's geschehen in des Volkes Namen!

Alle.

So sei es, ja, so sei es! Fort mit ihm!
Er ist von Rom verbannt! So soll es sein!

Cominius.

O hört mich an, ihr, meine lieben Freunde!

Sicinius.

Nichts mehr! Sein Urtheil ist bereits gesprochen.

Cominius.

Ich bitte, gönnet mir nur wenig Worte!
Ich war einst Consul, und ich trage Zeichen,
Die ich für Rom vom Feind erhielt. Ich liebe
Des Vaterlandes Wohl mehr, als mein Leben,
Als wie mein Weib, und ihres Leibes Frucht,
Und meiner Lenden Kleinod. Sagt' ich nun —

Sicinius.

Wir wissen, was Ihr wollt. Was könnt Ihr sagen?

Brutus.

Hier wird nichts mehr gesagt. Er ist verbannt
Als Feind des Volkes und des Vaterlandes.
So soll es sein.

Bürger.

So sei es! Ja, so sei es!

Coriolan.

Gemeines Hundepack, deß Hauch ich hasse,
Wie fauler Sümpfe Dunst, deß Lieb' ich schätze
Wie unbegrabne Aeser todter Männer,
Die mir die Luft verpesten. — Ich verbann' euch,

Und überlaſſ' euch euerm Unbeſtand.
Der ſchwächſte Lärm mach' euer Herz erbeben,
Schon durch das Nicken ſeines Federbuſches
Fächl' euch der Feind Verzweiflung zu! Behaltet
Nur eure Macht, den, der euch ſchützt, zu bannen,
Bis euer ſtumpfer Sinn, der nicht eh'r glaubt,
Als bis er fühlt, nicht Einen übrig laſſend,
Als euch nur ſelbſt, ſtets eure eignen Feinde,
Zu Sklaven eines andern Volkes macht,
Das ohne einen Schwertſtreich euch beſiegt.
In euch die Stadt verachtend, wend' ich ſo
Den Rücken!
Auch außer Rom gibt es noch eine Welt.

(Coriolan, Cominius, Menenius, Senatoren und Patricier ab.)

Aedilen.

Des Vaterlandes Feind iſt fort! iſt fort!

Bürger.

Verbannt iſt unſer Feind, iſt fort! Ho! ho!

(Sie jauchzen und werfen die Mützen in die Luft.)

Sicinius.

Bringt ihn zum Thor hinaus, und folgt ihm nach,
Wie er euch ſonſt gefolgt mit allem Hohn;
Kränkt ihn, wie er's verdient. Laßt eine Wache
Uns durch die Stadt begleiten.

Bürger.

Kommt, kommt! Laßt uns zum Thor hinaus ihm folgen!
Die Götter ſchützen unſere Tribunen!

(Alle ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Bei den Thoren von Rom.

Coriolan, Volumnia, Virgilia, Menenius und mehrere junge Patricier.

Coriolan.

O weint nicht mehr! Ein kurzes Lebewohl!
Das Thier mit vielen Häuptern stößt mich fort.
O Mutter, wo ist Euer alter Muth?
Ihr sagtet sonst, daß Noth die Herzen stähle;
Gemeines trage der gemeine Mensch;
Wann still das Meer sei, zeige jedes Boot
Sich gleich geschickt im Schwimmen. Doch auch bei
Den härtsten Schlägen des Geschicks die Wunden
Standhaft zu dulden, zeige hohe Weisheit.
Ihr überhäuftet mich mit Regeln, die
Dem Herzen Unbezwinglichkeit verleihn.

Virgilia.

O Himmel! Himmel!

Coriolan.

Nein, ich bitte Frau —

Volumnia.

Die Pestilenz auf alle Gilden Rom's,
Und Tod auf jedes Handwerk!

Coriolan.

Was? was? was?
Man wird mich lieben, wenn man mich vermißt.
Ruft Euch den vor'gen Geist zurück, o Mutter!
Wär't Ihr das Weib des Herkules gewesen,
Sechs seiner Thaten hättet Ihr gethan,
Und ihm viel Schweiß erspart. — Cominius,
Gott sei mit Euch! Lebt wohl, o Weib und Mutter!
Mir geht's noch wohl. — Du alter Freund Menenius,
Weinst Thränen salz'ger, als ein jüngrer Mann,
Und giftig deinem Aug'. — Mein weiland Feldherr,
Ich sah dich schon so manchmal unerschüttert;
Nicht fremd ist dir ein herzverhärtend Schauspiel,
Drum sag' den Frauen, es sei gleiche Schwachheit,
Beim Unglück weinen, als dabei zu lachen.
Du weißt, o Mutter, daß dir stets aus meinen
Gefahren Trost erwuchs; drum glaube fest,
Geh ich allein auch, einsam, wie ein Drache,
Den seine Höhle furchtbar macht, von dem
Man mehr erzählt, als man ihn sieht — o glaube,
Dein Sohn ragt über das Gemeine, oder
Er fällt durch arge Ränke und Betrug.

Volumnia.

Mein theurer Sohn, wohin willst du dich wenden?
Nimm für die erste Zeit Cominius mit!
Entwirf dir einen Plan, und gib dich nicht
Gefahren preis, die dir begegnen könnten.

Coriolan.

O Götter!

Cominius.

Diesen Monat folg' ich dir;
Wir überlegen, wo du weilen magst,
Wo wir von dir, wo du von uns kannst hören,
Daß, wenn man dich vielleicht zurückberuft,
Wir nicht die ganze Welt durchspähen müssen,
Die Gunst verlierend, welche stets erkaltet,
Wenn der entfernt ist, welcher sie bedarf.

Coriolan.

Nein, lebe wohl! Dich drückt ja schon das Alter,
Zu sehr hat dich so mancher Krieg gesättigt,
Als daß du Einem, der noch kräftig ist,
Hin in die weite Ferne folgen solltest.
Begleitet mich nur etwas übers Thor!
Kommt, theures Weib, und meine gute Mutter,
Und vielerprobte Freunde. Bin ich draußen,
So sagt mit Lächeln mir das Lebewohl.
So lang ich lebe, höret ihr von mir,
Und wohl nichts Anderes, als wie zuvor.

Menenius.

So rühmlich, als man je etwas gehört!
Drum weint nicht mehr! Könnt' ich nur sieben Jahr
Herunterschütteln von den alten Gliedern,
Bei Gott, so folgt ich dir auf jedem Schritt.

Coriolan.

Gebt mir die Hand, und laßt uns jetzo scheiden!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Sicinius, Brutus und ein Aedil treten auf.

Sicinius.

Laßt sie nach Hause gehn; er ist nun fort;
Der Adel ist gekränkt, der, wie wir sehn,
Ihn aufrecht hielt.

Brutus.

Jetzt, wo wir uns gezeigt,
Erscheinen wir demüth'ger nach der That,
Als da sie ward gethan.

Sicinius.

Schickt sie nach Haus.
Sagt ihnen, fort sei nun ihr größter Feind,
Und ihre Macht befestigt.

Brutus.

Ja, entlaßt sie. —
Hier kommt die Mutter.

Volumnia, Virgilia und Menenius treten auf.

Sicinius.

Laßt sie fort!

Brutus.

Warum?

Sicinius.

Man sagt, sie sei verrückt.

Brutus.

Sie sah uns schon.
Drum weichet ihr nicht aus!

Volumnia.

Ha, wohl getroffen!
Der Götter Zorn vergelt' euch eure Liebe!

Menenius.

O haltet Euch zurück! Seid nicht so laut!

Volumnia.

Könnt' ich vor Thränen sprechen, würd' ich Euch —
Doch nein; ich kanns! Hört an! — (Zu Brutus.) Wie? Wollt Ihr gehn?

Virgilia (zu Sicinius).

Auch Ihr sollt bleiben. Hätt' ich doch die Macht,
Das meinem Mann zu sagen!

Sicinius.

Seid Ihr mannhaft?

Volumnia.

Ja, Narr; ist das denn Schande? Seht den Narren!
War nicht ein Mann ihr Vater? O wie schlau,
Den bannen, der mehr Wunden schlug für Rom,
Als je du Worte sprachst!

Sicinius.

O gütger Himmel!

Volumnia.

Mehr edle Wunden, als du kluge Worte,
Und zu Rom's Heil. Ich sag dir Eins — doch geh!
Nein, bleibe noch! O wäre nur mein Sohn,
Sein gutes Schwert zu Händen, in Arabien,
Und dort dein Stamm vor ihm!

Sicinius.

Was dann?

Virgilia.

Was dann?

Er würde dort dein ganz Geschlecht vertilgen.

Volumnia.

Bastard' und alle Andre!
O Held, zu viel der Wunden schlug dir Rom.

Menenius.

Genug, genug! Nur still!

Sicinius.

Ich wollte nur,
Er hätte ferner sich dem Vaterland
So treu bewiesen, wie er anfangs that,
Und nicht das Band zerrissen, das es knüpfte.

Brutus.

Das wollt' ich auch.

Volumnia.

Das wollt ich auch? Ihr, die das Volk verhetzt!
Erbärmliche Geschöpfe, die so wenig
Ihn fassen, als ich die Mysterien fasse,
Die Erd' und Himmel in dem Abgrund bergen!

Brutus.

Komm, laß uns gehn!

Volumnia.

Nun ja, so geht nur, Freund!
Ihr habt ein schönes, großes Werk vollführt.
Doch eh Ihr gehet, laßt Euch das noch sagen:
So weit das Capitol hoch überragt
Das kleinste Haus in Roma, um so weit
Ragt über euch der Gatte dieser Frau,
Den ihr verbanntet, über euch empor.

Brutus.

Gut, gut; wir wollen gehn.

Sicinius.

Was weilen wir
Bei einem Weib, das den Verstand verlor?

Volumnia.

Nehmt meine Wünsche mit!

(Tribunen ab.)

O hätten doch die Götter
Nichts mehr zu thun, als meine Flüche zu erfüllen.
Wenn ich sie einmal nur des Tages träfe,
Erleichtert' es mein Herz von schwerer Last.

Menenius.

Ihr spracht sehr stark; und Ihr habt dazu Recht.
Speist Ihr mit mir zu Nacht?

Volumnia.

Zorn ist mein Nachtmahl.
Ich zehre an mir selbst, und werde so
Vor lauter Nahrung Hungers sterben. Kommt,
Und laßt uns gehn. Laßt dieses matte Wimmern;
Klagt so wie ich, gleich der erzürnten Juno!
Kommt, kommt!

Menenius.

O pfui! o pfui!

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Landstraße zwischen Rom und Antium.

Ein Römer und ein Volsker begegnen einander.

Römer.

Ich kenne dich, Freund, und ich denke, du kennst mich auch. Ist dein Name nicht Adrian?

Volsker.

Allerdings. Aber wahrlich, Freund, ich kann mich nicht auf dich besinnen.

Römer.

Ich bin ein Römer, aber ich thue jetzt Dienste gegen Rom, so gut, wie du. Kennst du mich nun?

Volsker.

Nicanor? Nichtwahr?

Römer.

Richtig, Freund.

Volsker.

Du trugst einen größern Bart, als ich dich das letztemal

sah; aber deine Zunge bestätigt mir dein Gesicht. Was gibt es Neues in Rom? Ich habe den Auftrag von dem volskischen Senat, dich aufzusuchen, und du hast mir eine ganze Tagereise erspart.

Römer.

In Rom hat es einen großen Aufstand gegeben; das Volk erhob sich gegen die Senatoren, Patricier und alle Edlen.

Volsker.

So? Einen Aufstand hat es gegeben? Ist's also schon vorbei? Unser Staat meint das nicht. Wir rüsten uns mit aller Macht zum Kriege, und hoffen, sie in der Hitze des Zwiespaltes zu überfallen.

Römer.

Die Hauptflamme ist erloschen; aber eine Kleinigkeit könnte sie wieder in Gluth setzen. Denn der Adel nimmt sich die Verbannung des edlen Coriolans so tief zu Herzen, daß er ganz in der Stimmung ist, dem Volk alle Gewalt zu rauben, und ihm seine Tribunen für immer zu entreißen. Das Feuer glimmt unter der Asche, das kann ich dich versichern, und erwartet nur den günstigen Moment, um auszubrechen.

Volsker.

Ist Coriolan verbannt?

Römer.

Ja, verbannt.

Volsker.

Du wirst mit dieser Botschaft willkommen sein, Nicanor.

Römer.

Es bietet sich den Volskern jetzt die beste Gelegenheit. Man pflegt zu sagen, die bequemste Zeit, einem Manne seine Frau zu verführen, sei die, wenn sie sich mit ihrem Manne überworfen hat. Euer edler Tullus Aufidius wird sich in diesem Kriege sehr hervorthun können, da sein großer Gegner Coriolan von seinem Vaterlande verstoßen worden ist.

Volsker.

Es kann nicht fehlen. Es ist ein Glück für mich, daß ich dich so unvermutheter Weise angetroffen habe. Du hast mein Geschäft beendet, und ich will dich vergnügt nach Hause begleiten.

Römer.

Ich will dir zwischen jetzt und dem Abendessen noch seltsame Dinge von Rom erzählen, die alle zum Wohl seiner Feinde dienen. Euer Heer steht also, wie du sagst, bereit?

Volsker.

Ja, und ein wahrhaft königliches Heer. Die Hauptleute und ihre Mannschaft sind schon förmlich vertheilt; sie stehen schon in Sold, und können zu jeder Stunde ausrücken.

Römer.

Es freut mich, daß sie marschfertig sind, und ich denke, ich bin der Mann, der sie alsobald in Bewegung setzen wird. Sei mir also herzlich willkommen; ich freue mich deiner Gesellschaft.

Volsker.

Du nimmst mir die Worte aus dem Munde; ich habe den meisten Grund, über dieses Zusammentreffen froh zu sein.

Römer.

Gut, laßt uns gehn.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Antium. Vor Aufidius Haus.

Coriolan, in schlechter Kleidung und eingehüllt.

Coriolan.

Dies Antium hier ist eine schöne Stadt!
O Stadt, ich bin's, der deine Wittwen machte.
So manchen Erben dieser schönen Häuser
Sah ich im Felde stöhnend niedersinken.
Darum erkenn' mich nicht, daß deine Weiber
Mit Spießen und die Knaben mich mit Steinen
Nicht tödten mögen.
(Ein Bürger tritt auf.)
Guten Tag, o Freund!

Bürger.

Schönen Dank!

Coriolan.

Seid doch so gut, und zeigt mir,
Wo Held Aufidius wohnt. Ist er in Antium?

Bürger.

Ja, und die Ersten unsrer Stadt bewirthet
Er heut in seinem Haus.

Coriolan.

Wo ist sein Haus?

Bürger.

Das hier, vor dem Ihr steht.

Coriolan.

Lebt wohl. Ich danke.
(Der Bürger ab.)

O Welt, wie bist du doch so wandelbar!
Die Freunde, die sich ewge Treue schworen,
Die in zwiefacher Brust ein Herz nur trugen,
Die theilten Arbeit, Zeit und Bett und Mahl,

Stich u. Druck d. W. Pobuda

CORIOLAN.

Act IV. Sc. V.

Als wahre Zwillinge im Liebesbund,
Gerathen oft ob einer Kleinigkeit
In bittern Haß. Und so ergrimmte Feinde,
Die selbst in Träumen Rachepläne sannen,
Versöhnt ein Zufall, keine Bohne werth;
Sie werden Freund', und paaren ihre Kinder.
So geht es mir. Ich hasse meine Wiege,
Und wende mich in meiner Feinde Stadt.
Ich will hineingehn. Wenn er mich erschlägt,
So thut er recht; nimmt er mich freundlich auf,
So will ich seinem Vaterlande dienen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Vorsaal im Hause des Aufidius.

Musik hinter der Scene. Ein Diener tritt auf.

Diener.

Wein! Wein her! Was ist das für eine Aufwartung? — Ich glaube gar, unsere Bursche liegen im Schlaf.

(Ab.)

Ein zweiter Diener kommt.

Zweiter Diener.

Wo ist Cotus? Mein Herr will ihn sprechen. Cotus!

(Ab.)

Coriolan kommt.

Coriolan.

Ein hübsches Haus. Das Gastmahl duftet gut;
Doch seh' ich keinem Gaste gleich.

Der erste Diener (zurückkommend).

Was wollt Ihr Freund? Wo seid Ihr her. Hier ist kein Platz für Euch. Ich bitte, macht Euch fort!

Coriolan (für sich).

Ich habe keinen bessern Gruß verdient;
Ich bin ja Coriolan.

Der zweite Diener (zurückkommend).

Wo seid Ihr her, Freund? Hat denn der Pförtner seine Augen in der Tasche, daß er solches Gesindel einläßt? Geht hinaus!

Coriolan.

Hinweg!

Zweiter Diener.

Geht Ihr hinweg!

Coriolan.

Du bist mir lästig.

Zweiter Diener.

Seid Ihr so barsch! Man wird schon mit Euch sprechen.

Ein dritter Diener kommt; der erste begegnet ihm.

Dritter Diener.

Was ist das für ein Kerl?

Erster Diener.

Ein so seltsamer Mensch, als ich in meinem Leben jemals einen gesehen habe. Ich bring' ihn nicht aus dem Hause.

Coriolan.

Laßt mich nur bleiben; ich will euerm Hause keinen Schaden thun.

Dritter Diener.

Wer seid Ihr?

Coriolan.

Ein Mann von Stande.

Dritter Diener.

Ein verflucht armer.

Coriolan.

Ja, das bin ich.

Dritter Diener.

Ich bitte Euch, armer Mann von Stande, sucht Euch ein anderes Quartier; hier ist kein Platz für Euch. Geht nur, geht!

Coriolan (ihn von sich stoßend).

Thu, was deines Amtes ist. Geh, und mäste dich von den übrig gebliebenen kalten Bissen.

Dritter Diener.

Was? Ihr wollt nicht gehn? — O sage doch unserm Herrn, was er hier für einen seltsamen Gast hat.

Zweiter Diener.

Das will ich thun.

(Ab.)

Dritter Diener.

Wo wohnst du?

Coriolan.

Unter dem Firmament.

Dritter Diener.

Unter dem Firmament?

Coriolan.

Ja.

Dritter Diener.

Wo ist das?

Coriolan.

In der Stadt der Geier und Krähen.

Dritter Diener.

In der Stadt der Geier und Krähen? Was das für ein Esel ist! So wohnst du wohl auch bei den Dohlen?

Coriolan.

Nein, ich diene nicht deinem Herrn.

Dritter Diener.

Kerl, was hast du mit meinem Herrn zu schaffen?

Coriolan.

Nun, das ist doch wohl immer noch schicklicher, als wenn ich mit deiner Frau zu schaffen hätte. Du schwatzest und schwatzest hier. Geh, und trag' deine Schüsseln auf. Fort!

(Er schlägt ihn.)

Aufidius tritt auf.

Aufidius.

Wo ist denn der Kerl?

Zweiter Diener.

Hier, Herr. Ich hätte ihn wie einen Hund hinausgeprügelt; aber ich mochte die Gäste drinnen nicht stören.

Aufidius.

Wo kommst du her? Was willst du hier? Dein Name?
Sag' doch, wie ist dein Name?

Coriolan.

Wenn du, Tullus,
Mich noch nicht kennst, und nicht beim ersten Anblick
Für den hältst, der ich bin, bin ich genöthigt,
Mich dir zu nennen.

Aufidius.

Sprich, wie ist dein Name?

Coriolan.

Ein rauher Name für der Volsker Ohr,
Und disharmonisch für das deine.

Aufidius.

Nenn' ihn!
Du hast ein Ansehn, und in deinen Mienen
Liegt was Befehlendes. Ich achte dich
Dem Schiffe gleich, das ein Orkan zerriß.
Wie heißt dein Name?

Coriolan.

Zieh die Stirn in Falten
Und zürne! Kennst du mich noch nicht?

Aufidius.

O nein!

Ich finde dich nicht aus. — Wie ist dein Name?

Coriolan.

Mein Nam' ist Cajus Marcius Coriolanus,
Des Mannes Name, welcher dir besonders
Und allen Volskern Leid und Weh gebracht,
Wie es mein Zunam' Coriolan bezeugt.
Der schwere Dienst, die äußersten Gefahren,
Das Blut, das ich fürs Vaterland vergoß,
Dies Alles brachte mir nichts weiter ein,
Als den Zunamen bloß, ein gutes Denkmal
Und Zeugniß deines Grolls und Widerwillens,
Der mir gebührt. Bloß dieser Name bleibt mir.
Die Grausamkeit und neid'sche Wuth des Volks,
Von unserm feigen Adel zugelassen,
Der mich im Stich ließ, schlang den Rest hinab,
Und gab es zu, daß mich der Sklaven Stimmen
Aus Rom hinweggehöhnt. Nun führt die Noth
Mich hier an deinen Heerd, nicht in der Hoffnung,
O glaub' das nicht, mein Leben zu erhalten.
Denn fürchtet' ich den Tod, so mied' ich wohl
Vor Allen dich zumeist — nein, bloß aus Trotz,
Um völlig quitt zu sein mit den Verbannern,
Steh ich vor dir. — Und trägst du nun ein Herz
In dir, das zürnend Rache heischt für Alles,
Was dich als Mann gekränkt, und für den Schaden,
Den deinem Vaterland ich zugefügt,
So mache jetzt mein Unglück dir zu nutz,
Daß dir mein Rachedienst zur Wohlthat werde.
Denn mit der Wuth von allen Höllengeistern
Bekämpf' ich mein erkranktes Vaterland.
Doch wagst du's nicht, ein Weitres zu versuchen,

So hör', auch ich bin's müde, fortzuleben,
Und biete deinem alten Grimm die Kehle;
Es wäre Thorheit, sie nicht abzuschneiden;
Denn immer hab' ich dich mit Haß verfolgt,
Sog Tonnen Bluts aus deines Landes Brust,
Und kann nur leben dir zum Hohn, wenn nicht
Ich deinem Dienst mich weihe.

Aufidius.

Marcius! Marcius!
Ein jedes Wort von dir hat eine Wurzel
Des alten Neids aus meiner Brust gejätet.
Wenn Jupiter
Von jener Wolk' uns als Orakel riefe:
„Wahr ist's!" nicht mehr als dir würd' ich ihm glauben.
O edler Marcius, laß mich umarmen
Den Leib, an dem so oft mein Speer zerbrach,
Den Mond mit Splittern schreckend! Hier umfass' ich
Den Ambos meines Schwerts; und kämpfe nun
So edel und so heiß mit deiner Liebe,
Als ich mit ehrbegier'ger Tapferkeit
Je gegen deine Stärke kämpfte. Höre,
Ich liebte meine Braut; nie hat ein Mann
So treu geseufzt; doch daß ich hier dich sehe,
Du edles Haupt, erfreut mein Herz noch mehr
Als jener Tag, wo ich mein junges Weib
Mein Haus betreten sah zum erstenmal.
Ich sag' dir, Held, ein Heer steht uns bereit;
Zwar dacht' ich dir nochmal vom Arm den Schild
Zu hauen, oder meinen zu verlieren.
Schon zwölfmal hast du mich besiegt. Und täglich
Träumt' ich von Zweikampf zwischen dir und mir.
Ich sah uns beide an dem Boden liegen,
Die Helm' abwerfend, bei der Kehl' uns packend,

Dann wacht' ich auf, halb todt von nichts. — O Freund,
Und hätten wir nichts weiter gegen Rom,
Als daß es dich verbannt aus seinen Mauern,
Wir wollten von zwölf Jahren bis zu siebzig
Doch rekrutiren, und gleichwie ein Waldstrom,
Die undankbare Roma überschwemmen.
O komm, tritt ein, und nimm die Freundeshand
Der Senatoren, die sich hier versammelt,
Mir bei dem Aufbruch Lebewohl zu sagen,
Wo ich Roms Länderein angreifen wollte,
Wenn auch nicht Rom selbst.

Coriolan.

Götter seid gepriesen!

Aufidius.

Drum, allgewalt'ger Mann, wofern du selbst
Dein Rächer sein willst, gut, so übernimm
Die Hälfte meiner Macht; bestimme du,
Wie dir beliebt, da du am besten kennst
Des Landes Kraft und Schwäche, deinen Weg;
Ob an die Thore Roms du pochen, oder
Sie aus der Ferne nur erschrecken willst.
Doch komm, und laß dich denen erst empfehlen,
Die deinen Wünschen sich geneigt bezeigen.
O tausendmal willkommen, mehr mein Freund
Als je mein Feind! Das warst du sehr, o Marcius. —
Reich' mir die Hand! Du bist uns höchst willkommen!

(Coriolan und Aufidius ab.)

Erster Diener.

Das ist eine seltsame Veränderung.

Zweiter Diener.

Meiner Seel', ich hätte ihn beinah mit einem Prügel durchgewalkt; aber mir ahnte, daß hinter seinen Kleidern etwas Anderes verborgen stäcke.

Erster Diener.

Was er für einen Arm hat! Mit einem Finger und dem Daumen drehte er mich herum, wie man einen Kegel aufsetzt.

Zweiter Diener.

Ich sah's ihm doch gleich an, daß etwas in ihm steckte. Er hatte dir eine Art von Gesicht, dünkt mich — ich weiß selbst nicht, wie ich's nennen soll.

Erster Diener.

Das hatte er. Er sah aus, gleichsam — Ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht dächte, er wäre mehr, als ich mir denken konnte.

Zweiter Diener.

Ja, meiner Seel', das dacht' ich auch. Und kurz und gut, er ist der allergrößte Mann in der ganzen Welt.

Erster Diener.

Darin bin ich völlig deiner Meinung. Aber einen größern Kriegshelden, als er ist, gibt es doch noch.

Zweiter Diener.

Und wer sollte denn das sein? Etwa mein Herr?

Erster Diener.

Ja, das ist ganz ausgemacht.

Zweiter Diener.

Der wiegt ihn wenigstens sechsmal auf.

Erster Diener.

Nein, das nun eben nicht; aber ich halte ihn für einen bessern Krieger.

Zweiter Diener.

Meiner Treu, siehst du, das kann man denn doch nicht so geradezu behaupten. Zur Vertheidigung einer Stadt sucht unser Feldherr seines gleichen.

Erster Diener.

Freilich, und zum Angriff auch.

Der dritte Diener kommt zurück.

Dritter Diener.

O ihr Schelme; ich kann euch Neuigkeiten erzählen. Etwas Neues, ihr Schufte.

Beide.

Was denn? Was denn? Was denn? Theil' es uns doch mit.

Dritter Diener.

Ich möchte lieber allen Nationen angehören, als ein Römer sein. Lieber ein Verurtheilter.

Beide.

Warum? Warum?

Dritter Diener.

Ei nun, Cajus Marcius ist hier, der unsern Feldherrn abzuprügeln pflegte.

Erster Diener.

Warum sagst du denn, unsern Feldhern abzuprügeln?

Dritter Diener.

Ich will nun gerade nicht sagen, daß er ihn abgeprügelt hätte; aber er war ihm doch immer gewachsen.

Zweiter Diener.

Nun gut. Wir sind Kameraden und Freunde. Er war ihm immer zu mächtig. Vor Corioli zerhackte und zerklopfte er ihn wie eine Carbonade.

Dritter Diener.

Und wär' er ein Menschenfresser gewesen, so hätte er ihn noch dazu geröstet und aufgefressen.

Erster Diener.

Erzähle uns aber doch mehr von deinen Neuigkeiten.

Dritter Diener.

Nun ja. Man macht da drin so viel Umstände mit ihm, als wenn er ein Sohn und Erbe des Mars wäre. Man hat ihm bei Tisch den obersten Platz angewiesen, und keiner von den Senatoren fragt ihn um etwas, ohne aufzustehen, und den

Kopf zu entblößen. Unser Feldherr selbst thut, als wenn er seine Geliebte wäre, kreuzt und segnet sich vor ihm, und dreht das Weiße im Auge hervor, wenn er spricht. Aber die Hauptneuigkeit ist, daß unser Feldherr mitten durchgeschnitten, und kaum die Hälfte von dem ist, was er gestern war; denn der Andere hat die zweite Hälfte auf Bitte und Genehmigung der ganzen Tischgesellschaft. Er will hingehen, sagt er, und den Pförtner von Rom bei den Ohren herumschleifen. Er will Alles vor sich her niedermetzeln und sich völlig reine Bahn machen.

Zweiter Diener.

Und das wird er auch besser thun, als irgend Einer, den ich kenne.

Dritter Diener.

Thun? Freilich wird er's thun. Denn sieh nur, er hat eben so viel Freunde als Feinde. Und diese Freunde hatten, so zu sagen, nicht das Herz — siehst du — sich — wie man zu sagen pflegt — als seine Freunde zu beweisen, so lange er in Mißcredit war.

Erster Diener.

In Mißcredit? Was soll das sagen?

Dritter Diener.

Wenn sie nur seinen Helmbusch und den Mann in seiner Kraft wieder sehen werden, so kriechen sie ganz gewiß aus ihren Höhlen heraus wie Kaninchen nach dem Regen, und laufen ihm alle nach.

Erster Diener.

Aber wann wird das geschehen?

Dritter Diener.

Morgen — heute — sogleich. Schon diesen Nachmittag wird man die Trommel schlagen. Es ist gleichsam ein Nachtisch zu diesem Gastmahl, der genossen werden muß, bevor man sich den Mund abwischt.

Zweiter Diener.

Nun, so wird wieder einmal Alles buntüber gehen. Der Friede taugt doch zu nichts, als Eisen rostig zu machen, die Schneider zu vermehren, und Bänkelsänger zu Tag zu fördern.

Erster Diener.

Krieg muß sein; das sag' ich auch; er übertrifft den Frieden wie der Tag die Nacht; er ist munter und wacker; da gibt es etwas zu hören und zu schwatzen. Friede ist Schlafsucht und Stumpfheit, dick, faul, taub, unempfindlich, und bringt mehr Bastarde hervor, als der Krieg Menschen vertilgt.

Zweiter Diener.

Ja, freilich; und wie man den Krieg gewissermaßen einen Entführer nennen kann, so steht nicht zu läugnen, daß der Friede ein großer Hahnreimacher ist.

Erster Diener.

Ja, und er macht, daß die Leute einander hassen.

Dritter Diener.

Und aus welchem Grunde? Weil sie einander dann weniger nöthig haben. Krieg hab' ich für mein Leben gern. — Ich hoffe, die Römer sollen eben so wohlfeil werden, wie die Volsker. — Sie stehn auf! sie stehn auf!

Beide.

Hinein! hinein! hinein!

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Sicinius und Brutus treten auf.

Sicinius.

Wir hören nichts von ihm; auch brauchen wir
Ihn nicht zu fürchten. Was ihn sonst gestärkt,
Ward machtlos bei des Volkes tiefer Ruhe.

Jetzt müssen seine Freunde schier erröthen,
Daß Alles im gewohnten Gleise blieb.
Sie sähn es lieber, wenn Aufrührerhaufen
(Und litten sie auch selbst dabei) die Straßen
Durchstürmten, als daß unser Handwerksmann
Im Laden singt, und ruhig sein Gewerbe treibt.

Menenius tritt auf.

Brutus.

Wir handelten zu rechter Zeit. — Menenius?

Sicinius.

Er ist's. — Seit Kurzem ward er sehr geschmeidig. —
Seid uns gegrüßt!

Menenius.

Euch Beiden meinen Gruß!

Sicinius.

Coriolanus wird nicht sehr vermißt,
Als von den Freunden; unser Staat besteht,
Und stünde, wenn er auch noch ärger haßte.

Menenius.

Gut ist's; doch könnt' es noch weit besser sein,
Hätt' er sich nur gefügt.

Sicinius.

Wo mag er sein?

Menenius.

Ich weiß es nicht; sein Weib und seine Mutter
Vernahmen nichts von ihm.

Es kommen einige Bürger.

Bürger.

Der Himmel schütz' euch beide!

Sicinius.

Guten Abend!

Brutus.

Guten Abend Allen! Allen guten Abend!

Erster Bürger.

Uns ziemt's, mit Weib und Kind auf unsern Knien
Für euch zu beten.

Sicinius.

Mag's euch wohl ergehn!

Brutus.

Lebt wohl, ihr Nachbarn; hätte Coriolan
Euch doch geliebt wie wir!

Bürger.

Der Himmel schütz' euch!

Beide Tribunen.

Lebt wohl, lebt wohl!

(Die Bürger ab.)

Sicinius.

Dieß ist beglücktere und bessre Zeit,
Als da die Bursche durch die Straßen liefen,
Und Aufruhr schrieen.

Brutus.

Coriolanus war
Ein guter Kriegsheld, aber übermüthig,
Ausnehmend stolz, voll Ehrgeiz ohne Grenzen,
Selbstsüchtig —

Sicinius.

Des Tyrannen Macht erstrebend,
Ohn' Andrer Hülf' und Rath.

Menenius.

Das glaub' ich nicht.

Sicinius.

Das hätten wir, wär' Consul er geblieben,
Zu unserm allgemeinen Leid erlebt.

Brutus.

Die Götter wandten's gnädig ab, und Rom
Ist ohn' ihn frei und sicher.

Ein Aedil kommt.

Aedil.

Volkstribunen!
Dort ist ein Sklave, den wir festgesetzt;
Der sagt, es zieh' mit zwei verschiedenen Heeren
Der Volsker Macht ins römische Gebiet,
Und mit des Krieges fürchterlichster Wuth
Verwüsten sie das Land.

Menenius.

Das ist Aufidius,
Der, von Coriolan's Verbannung hörend,
Die Hörner wieder vorstreckt in die Welt,
Die er einzog, als Marcius stand vor Rom,
Und kaum ließ sehn.

Sicinius.

Was schwatzt Ihr da von Marcius?

Brutus.

Peitscht diesen Lügner aus! Es kann nicht sein,
Die Volsker wagen nicht den Bruch.

Menenius.

Es kann nicht sein?
Erinnrung aber sagt uns, daß es sein kann,
Und drei Beispiele hat man schon erlebt. —
Sprecht mit dem Burschen, eh' Ihr ihn bestraft;
Fragt ihn, wo er's gehört; er möchte sonst
Wohl Eure Warnung peitschen; und den Boten schlagt,
Der Euch vor Dingen, die Ihr fürchten müßt,
Heißt auf der Huth sein.

Brutus.

Nein, es kann nicht sein!

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Der ganze Adel ist in großer Eile

Geeilt zum Rathhaus. Es kam eine Nachricht,
Die ihr Gesicht entfärbt.

Sicinius.

Das macht der Sklave.
Laßt vor dem Volk ihn peitschen! Angestiftet
Hat er's allein! Nichts, als nur sein Bericht!

Bote.

O nein, des Sklaven Wort hat sich bestätigt,
Und schlimmer steht's, als wie er uns gesagt.

Sicinius.

Wie? Schlimmer steht's?

Bote.

Es geht von Mund zu Munde,
Coriolan, Aufidius vereint,
Zieh' gegen Rom heran mit Kriegesmacht.
Die höchste Rache hat er uns geschworen,
Und werde aller alten Dinge denken.

Sicinius.

Das scheint weit mehr mir glaublich, als unglaublich.

Brutus.

Ich wette, daß man es nur ausgesonnen,
Damit man Coriolan zurückrufe.

Sicinius.

Der Kniff liegt wohl vielleicht im Hintergrunde.

Menenius.

Das muß ich für sehr unwahrscheinlich halten.
Er paßt so wenig zu Aufidius,
Als Gegentheil zum andern Gegentheil.

Es kommt ein zweiter Bote.

Bote.

Man ruft in Eil' Euch auf das Capitol,
Ein Heer, von Marcius und Aufidius

Befehligt, breitet Schrecken um sich her,
Und bahnet sich den Weg mit Feu'r und Schwert
Nach Rom.

Cominius tritt auf.

Cominius.

Da habt ihr Schönes angerichtet.

Menenius.

Was gibt's? Was gibt's?

Cominius.

Nun, eure eignen Töchter helft ihr schänden,
Und decket eure eignen Dächer ab.

Menenius.

Was gibt es denn? Was gibt's?

Cominius.

Ihr stürzet eure Tempel bis zum Grunde,
Und jaget jedes Recht, das ihr besessen,
Hinein bis in ein Mäuseloch.

Menenius.

O sprecht!
Ich fürcht', ihr habt es gut gemacht. O sprecht! —
Wenn Marcius mit den Volskern sich verbunden —

Cominius.

Ha, wenn? Er ist ihr Alles, ihre Gottheit.
Sie folgen ihm hier gegen unsre Nattern,
Wie Knaben bunte Schmetterlinge jagen,
Und Fliegen tödten.

Menenius.

Schön habt ihr's gemacht,
Ihr, und die Leute, die im Schurzfell gehn,
Und Alle, die es mit dem Pöbel halten.

Cominius.

Er wird euch Rom jetzt um die Ohren schütteln.

Menenius.

Wie Herkules einst reifes Obst geschüttelt.
Gar schöne Dinge habt ihr angestiftet!

Brutus.

Doch ist's auch wahr?

Cominius.

Wahr? Ja, ihr sollt erbleichen,
Bevor ihr's anders findet. Jede Stadt
Fällt lachend ab, und wer sich widersetzt,
Den höhnt man nur als tapfern Dummkopf aus,
Der stirbt als treuer Narr. Wer kann ihn tadeln?
Von allen Feinden wird er jetzt verstanden.

Menenius.

Wir sind verloren, wenn der edle Mann
Sich unsrer nicht erbarmt.

Cominius.

Wer soll ihn bitten?
Für die Tribunen wär's ein Schimpf; das Volk
Verdient von ihm solch Mitleid, wie der Wolf
Dem Schäfer zeigt; und seine Freunde, wenn
Sie sprächen: „Schone Rom!" sie kränkten ihn
So tief, als wer nur seinen Haß verdient,
Und zeigten sich als Feinde.

Menenius.

Das ist wahr.
Und legt' er an mein Haus den Feuerbrand,
Der mir's verzehrte, nicht hätt' ich das Herz,
Zu sagen: „O laß ab!" — Ihr machtet's herrlich,
Ihr, und das Handwerk; herrlich in der That!

Cominius.

Solch Zittern habt ihr über Rom gebracht,
Daß es sich niemals noch so hülflos fand.

Die Tribunen.

Sagt nicht, daß wir das über Rom gebracht!

Menenius.

So waren wir's? Wir liebten ihn; doch thierisch
Und knechtisch feig, nicht adlig wichen wir
Dem Pack, das höhnend aus der Stadt ihn zischte.

Cominius.

Ich fürcht's, sie heulen wieder ihn herein.
Aufidius, der Zweite aller Männer,
Folgt seinem Wink, als dient' er unter ihm.
Statt Kriegskunst und Vertheid'gung kann ihm Rom
Verzweiflung jetzt allein entgegenstellen.

Ein Haufe Bürger kommt.

Menenius.

Da kommt der Haufe. Ist Aufidius
Etwa bei ihm? — Ihr seid es, die die Luft
Verpestet, als ihr eure stink'gen Mützen
Emporwarft, über Coriolan's Verbannung
Frohlockend. Jetzt zieht er auf euch heran,
Und kein Soldat hat nur ein einzig Haar
Auf seinem Kopf, das ihm nicht Geißel wird.
So viele Schurken, als ihr Mützen warft,
Wird er bis in den tiefsten Abgrund werfen;
Und eure Stimmen wird er euch bezahlen.
Was thut's, wenn er zu einer einzigen Kohle
Uns all' verbrennt? Wir haben's ja verdient.

Alle.

Bei Gott, wir hören schlimme Neuigkeiten.

Erster Bürger.

Ich für mein Theil, als ich: „Verbannt ihn!" rief,
Sprach hintennach: es wäre um ihn Schade.

Zweiter Bürger.

Das that auch ich.

Dritter Bürger.

Auch ich, und in der That,
Das sagten viele Andre. Was wir thaten,
Das thaten wir nur für die Republik;
Und ob wir gleich einstimmig ihn verbannten,
So thaten wir es wider unsern Willen.

Cominius.

Ihr seid mir schönes Volk, ihr Stimmen ihr!

Menenius.

Ihr machtet's herrlich, ihr, und euer Anhang.
Gehn wir aufs Capitol?

Cominius.

Ja wohl. Was sonst?
(Cominius und Menenius ab.)

Sicinius.

Geht, Leute, geht nach Haus; seid guten Muthes;
Sein Anhang sähe gern, es wäre wahr,
Was man zu fürchten vorgibt. Geht nach Haus,
Und seid ganz ohne Furcht.

Erster Bürger.

Die Götter mögen uns gnädig sein. Kommt, ihr Herren, und laßt uns nach Hause gehen. Ich sagte doch immer, wir thäten nicht recht, da wir ihn verbannten.

Zweiter Bürger.

Das sagten wir ja alle. Aber kommt nur nach Hause!
(Die Bürger ab.)

Brutus.

Die Neuigkeit gefällt mir nicht.

Sicinius.

Mir auch nicht.

Brutus.

O komm, und folge mir aufs Capitol;

Mein halb Vermögen wollt' ich darum geben,
Wär' es nicht wahr.

Sicinius.

O komm, und laß uns gehn!

(Beide ab.)

Siebente Scene

Ein Lager in der Nähe von Rom.

Aufidius und ein Hauptmann.

Aufidius.

Noch immer laufen sie dem Römer zu?

Hauptmann.

Ich weiß nicht, welcher Zauber an ihm haftet;
Die Krieger machen ihn zum Tischgebet,
Und sprechen von ihm bis zu Mitternacht.
Und euch, Aufidius, setzt man ganz zurück.

Aufidius.

Ich weiß da nur durch Mittel abzuhelfen,
Die unsres ganzen Anschlags Füße lähmten.
Er zeigt sich stolzer, als ich mir gedacht,
Da ich zum erstenmale ihn umarmte.
Jedoch darin bleibt er sich treu. Ich muß
Entschuldigen, was sich nicht ändern läßt.

Hauptmann.

Doch wünscht' ich, Herr, zu Euerm eignen Heil,
Ihr hättet nie die Macht mit ihm getheilt,
Entweder selbst ihm das Commando lassend,
Wo nicht, es ganz allein für Euch behalten.

Aufidius.

Wohl weiß ich, was du denkst, und glaube mir,
Kommt es zur Rechenschaft, so weiß er nicht,
Was ich zur Last ihm alles legen werde.

Wenn er auch meint, und selbst das Volk es denkt,
Daß er in allen Stücken redlich handelt,
Und unsres Staates Wohl nach Kraft befördert,
Kämpf' als ein Drache, Heldenthaten thuend,
Sobald er nur das Schwert gezückt; doch blieb
Noch ungethan, was, wenn's zur Sprache kommt,
Den Hals entweder ihm bricht, oder — mir.

Hauptmann.

Sagt, glaubt Ihr, daß er Rom erobern wird?

Aufidius.

Jedwede Stadt ist sein, eh' er belagert,
Er hat den röm'schen Adel auf der Seite,
Die Rathsherrn und Patricier sind ihm hold.
Die Volkstribunen wissen nichts vom Kriege;
Und gleich schnell ist das Volk, um ihn zurückzurufen,
Als es ihn zu verbannen eilig war.
Ich glaub', er ist für Rom, was für den Fisch
Der Meeraar ist, der von Natur schon mächtig
Und überlegen ist, um ihn zu fangen.
Von Anfang her war er ihr edler Diener;
Doch seine Ehren wurden ihm zur Last.
War es nun Stolz, der mit dem Glücke steigt,
War's Mangel an Verstand, daß er die Mittel
Nicht brauchte, die ihm zu Gebote standen,
Vielleicht Natur auch, die den Sinn behauptet,
Im Helm wie auf dem Rathstuhl, die im Frieden
So streng als wie im Kriege herrschen wollte;
Schon Eins davon, nicht Alles; (Alles leg' ich
Ihm nicht zur Last, obwohl zu Allem er
Anlage hatte) — machte ihn gefürchtet,
Gehaßt, und endlich gar verbannt. — So groß
Ist sein Verdienst, daß er es selbst verkleinert,
Indem er damit groß thut. Und so hängt

Der Werth von unsern guten Eigenschaften
Ab von der Deutung, die die Zeit ihm gibt.
Die Macht, die an sich selbst zu loben ist,
Sie findet in dem Rednerstuhl ihr Grab,
Der ihre Thaten preist. Ein Feuer treibt
Das andre, und der Nagel fort den Nagel;
Recht weicht dem Recht der Stärke; Kraft der Kraft. —
Kommt, laßt uns gehn! — Ist, Cajus, Rom erst dein,
Dann bist der Aermste du, dann bist du mein!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz in Rom.

Menenius, Cominius, Sicinius, Brutus und Andere treten auf.

Menenius.

Ich gehe nicht. Ihr hörtet, was der sagte,
Der einst sein Feldherr war und bester Freund.
Er hieß mich Vater! Doch was macht das aus?
Geht hin, ihr Leute, die ihr ihn verbannt,
Fallt meilenweit vor seinem Zelt schon nieder,
Und schleicht euch knieend ein in seine Gnade.
Nein, wollt' er den Cominius nicht hören,
Werd' ich ihm noch viel weniger mich nahn.

Cominius.

Er stellte sich, als ob er mich nicht kennte.

Menenius.

Hört ihr es wohl?

Cominius.

Doch einmal nannt' er mich bei meinem Namen;
Ich sprach von unsrer Freundschaft und dem Blut,
Das wir zugleich vergossen. Coriolan,
Und jeden andern Namen, litt er nicht;

Er sagt', er sei ein Nichts ohn' allen Namen,
Bis er sich einen Namen neu geschmiedet
Im Brande Roms.

Menenius.

Seht ihr's, ihr habt was Schönes angerichtet,
Ein paar Tribunen, die's erreicht, die Kohlen
Wohlfeil in Rom zu machen. — Edler Ruhm!

Cominius.

Ich mahnt' ihn, wie es groß sei, zu verzeihn,
Wo man es nicht erwarte. Darauf sagt' er,
Das sei ein leeres wörtliches Gesuch
An Einen, den sie mit der That bestraft.

Menenius.

Sehr gut; was hätt' er wen'ger sagen können?

Cominius.

Ich suchte dann sein Mitleid zu erwecken
Für seine Freunde. Seine Antwort war:
Nicht lesen könn' er sie aus einem Haufen
Verdorbner, schlechter Spreu; auch sei es Thorheit,
Um ein Korn oder zwei nicht zu verbrennen
Den ganzen Wust.

Menenius.

Um ein Korn oder zwei?
Ich bin eins, seine Mutter, Weib und Kind,
Und dieser Mann hier, wir sind solche Körner.
Ihr seid die faule Spreu; die riecht man über
Den Mond hinaus. Wir müssen für euch brennen.

Sicinius.

O schweigt: wenn Ihr die Hülfe uns versagt,
So treibt mit unserm Unglück nicht noch Spott.
Denn sprächet Ihr für unser Vaterland
Ein gutes Wort, Ihr würdet mehr bewirken
Als unser eilig aufgerafftes Heer.

Menenius.

Nein, ich will nichts damit zu schaffen haben.

Sicinius.

Ich bitte, geht zu ihm.

Menenius.

Was könnt' es helfen?

Brutus.

Versucht es nur einmal, was Eure Liebe
Zu Rom bei ihm vermag.

Menenius.

Gut, und gesetzt,
Daß er, Cominius gleich, zurück mich schickte,
Unangehört, wie dann?
Ich käm' als tief gekränkter Freund, voll Gram
Um seine Härte. — Setzt einmal den Fall.

Sicinius.

Dann erntet Euer Wille Dank von Rom,
Weil ihr die gute Meinung doch gezeigt.

Menenius.

Nun wohl, es sei; ich denk', er wird mich hören;
Doch macht es mich verzagt, daß er mit Murren
So vor Cominius in die Lippe biß.
Er war nicht gut gelaunt, er war noch nüchtern;
Sind noch die Adern leer, ist kalt das Blut.
Dann grollt man mit dem Morgen, nicht geneigt
Zum Geben und Vergeben. Sind gefüllt
Die Röhren und die Gänge unsres Bluts,
Mit Speis' und Wein, so ist die Seele schmeid'ger
Als bei der Priester Fasten. Darum wart' ich,
Bis er sich eingespeist in mein Gesuch,
Und wage dann den Angriff.

Brutus.

Ihr kennt den rechten Weg zu seiner Gunst,
Und könnt ihn nicht verfehlen.

Menenius.

Ich versuch' es.
Geh's, wie es will; in Kurzem werd' ich wissen,
Ob's mir gelang.

(Ab.)

Cominius.

Er hört ihn nimmer.

Sicinius.

Nicht?

Cominius.

Glaubt mir, er sitzt im Gold, sein Blick ist feurig,
Als wollt' er Rom verbrennen, und sein Zorn
Ist Wächter seiner Gnad'. — Ich kniete nieder;
Kalt sprach er: „Steht nur auf!“ und hieß mich gehn
So, mit der stummen Hand. Was er gesonnen,
Schick' er mir schriftlich nach; und was er nicht
Zu thun gesonnen, darin nachzugeben
Hindr' ihn ein Schwur. — So hoffen wir umsonst,
Wenn nicht sein Weib und seine edle Mutter —
Die, hör' ich, ihn um Mitleid bitten wollen —
Den Zweck erreichen. — Darum laßt uns gehn,
Und sie durch unsre Bitten dazu spornen.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Das volskische Lager.

Menenius und die Wache.

Erste Wache.

Halt! Woher seid Ihr?

Zweite Wache.

Halt, und geht zurück.

Menenius.

Ihr wacht wie Männer; recht so; doch erlaubt,
Ich bin ein Staatsbeamter, welcher kommt,
Um Coriolan zu sprechen.

Erste Wache.

Woher?

Menenius.

Von Rom.

Erste Wache.

Ihr kommt nicht durch. Ihr müßt zurück. Der Feldherr
Will nichts von dort mehr hören.

Zweite Wache.

Eh seht Ihr Euer Rom in Flammen stehn,
Bevor Ihr Marcius sprecht.

Menenius.

O liebe Freunde,
Erzählt' euch euer Feldherr je von Rom
Und seinen Freunden dort, zehn gegen eins,
So nannt' er mich. Ich bin Menenius.

Erste Wache.

Mag sein. Zurück! Denn Eures Namens Würde
Bringt Euch nicht durch.

Menenius.

Ich sage dir, o Freund,
Der Feldherr liebt mich; denn ich war die Chronik
Des Guten, was er that, worin sein Ruhm
Als gleichlos stand, wohl etwas übertrieben.
Stets sagt' ich Wahrheit aus von meinen Freunden,
(Von denen er der Liebste) in dem Maaße,
Wie's irgend nur die Wahrheitsliebe litt.
Zuweilen lief ich wohl, der Kugel gleich

Auf platter Fläche, etwas weiter noch,
Als man mich warf, und prägte Lügen selbst
Zu seinem Lob. Drum, Freund, erlaube mir!

Erste Wache.

Wahrhaftig, wenn Ihr auch eben so viele Lügen zu seinem Besten gesagt hättet, als Ihr jetzt Worte für Euch gesprochen habt, so kämt Ihr hier doch nicht durch. Nein, und wär' es auch eine so große Tugend zu lügen, als keusch zu leben. Darum geht zurück!

Menenius.

Ich bitte dich, Freund, bedenke, daß ich Menenius heiße, und mich stets zu der Partei deines Feldherrn gehalten habe.

Zweite Wache.

Du magst, wie du selbst sagst, so sehr ein Lügner gewesen sein, als du willst, so muß ich, der ich in seinem Dienste die Wahrheit rede, dir doch wiederholen, daß du nicht zu ihm darfst. Drum geh zurück.

Menenius.

Weißt du nicht, ob er schon zu Mittag gegessen hat; denn ich wollte nicht gern eher mit ihm reden, als nach der Mahlzeit.

Erste Wache.

Nicht wahr, Ihr seid ein Römer?

Menenius.

Ich bin, was dein Feldherr ist.

Erste Wache.

Dann solltet Ihr auch Rom so hassen, wie er es thut. Ihr habt aus euern Thoren ihre beste Schutzwehr hinausgejagt, und in einer verblendeten Volkswuth euerm Feinde euern Schild dahingegeben; und nun könnt ihr euch einbilden, daß seine Rache durch die Seufzer alter Weiber, durch das jungfräuliche Flehen eurer Töchter, oder durch die armselige Fürsprache eines so blödsinnigen Greises, wie Ihr zu sein scheint,

abzuwenden sein möchte? Könnt ihr hoffen, das Feuer, das eure Stadt entflammen soll, mit einem so schwachen Hauche, wie dieser ist, auszublasen? O da irrt Ihr Euch sehr. Darum kehrt nur nach Rom zurück, und bereitet Euch zu Eurer Hinrichtung. Euer Urtheil ist gesprochen; unser Feldherr hat den heiligen Schwur gethan, euer nicht zu schonen, und euch nicht zu verzeihen.

Menenius.

Bursch, wenn dein Hauptmann wüßte, daß ich hier bin, so würde er mir mit größerer Achtung begegnen.

Erste Wache.

Geht; unser Anführer kennt Euch nicht.

Menenius.

Ich meine den Feldherrn.

Erste Wache.

Der Feldherr bekümmert sich nicht um Euch. Zurück, sag' ich! Geht! Oder ich zapf' Euch ein halbes Maas Blut ab — Zurück! — Denn mehr Blut habt Ihr nicht im Leibe. Packt Euch fort!

Menenius.

Aber, Mensch, Mensch!

Coriolan und Aufidius treten auf.

Coriolan.

Was gibt's?

Menenius.

Jetzt, Bursch, will ich dir etwas einbrocken; jetzt sollst du sehn, daß ich in Achtung stehe! Du sollst gewahr werden, daß solch ein Hans Schilderhaus mich nicht von meinem Sohne Coriolan wegtreiben kann. Sieh es an der Art, wie er mit mir sprechen wird, ob du nicht den Galgen oder eine andere Todesart verdient hast, bei der es noch mehr zu gaffen gibt, und die noch qualvoller zu erdulden ist. Sieh nun her, und falle sogleich in Ohnmacht wegen dessen, was dir bevorsteht! —

Die glorreichen Götter mögen stündliche Rathsversammlung halten wegen deiner besondern Glückseligkeit, und dich nicht weniger lieben, als dein alter Vater Menenius. O mein Sohn! mein Sohn! Du bereitest Feuer für uns! Sieh hier ist Wasser, um es zu löschen. Ich habe mich nicht leicht dazu bereden lassen, zu dir zu gehen; aber da ich überzeugt war, daß kein Anderer, als ich, dich bewegen könne, so bin ich mit Seufzern aus den Thoren dort hinausgeblasen worden, und beschwöre dich nun, Rom und deine flehenden Landsleute zu begnadigen. Die gütigen Götter besänftigen deinen Zorn, und leiten die Hefen davon auf diesen Buben hier, der mir, gleich einem Klotz, den Zutritt zu dir verweigern wollte.

Coriolan.

Hinweg!

Menenius.

Wie? Hinweg?

Coriolan.

Ich kenne weder Weib, noch Kind, noch Mutter;
Denn meine Pflicht ist Anderen geweiht;
Hätt' ich für mich schon Recht genug zur Rache,
So können doch die Volsker nur vergeben.
Undankbare Vergessenheit mag lieber
Die frühere Vertraulichkeit vergiften,
Als daß das Mitleid ihr'r sich erinnre,
Drum geh. Mein Ohr ist gegen eure Bitten
Verschlossener, als euer Thor für mich.
Doch als ein Freund nimm diesen Brief mit dir,
Ich schrieb's um dich, und hätt' ihn sonst gesandt.
Doch jetzt kein weitres Wort, Menenius.
Der Mann — Aufidius — war mein trauter Freund
In Rom — doch sieh —

Aufidius.

Ihr bleibt Euch immer gleich.

(Coriolan und Aufidius gehen.)

Erste Wache.

Nun, Freund, ist Euer Name Menenius?

Zweite Wache.

Du siehst, es steckt ein gewaltiger Zauber darin. Jetzt weißt du den Weg nach Hause.

Erste Wache.

Hörtet Ihr wohl, wie wir dafür ausgescholten worden sind, daß wir Eure hohe Person nicht eingelassen haben?

Zweite Wache.

Warum, meinst du wohl, sollt' ich jetzt in Ohnmacht fallen?

Menenius.

Ich kümmere mich nicht um die Welt, noch um euern Feldherrn. Solche nichtswürdige Creaturen, wie ihr seid, kann es eigentlich kaum geben. — Wer die Kraft hat, von eigner Hand zu sterben, fürchtet den Tod von keiner anderen. Mag euer Feldherr das Aergste thun; und was euch anlangt, bleibt, was ihr seid, so lange als möglich, und euer Elend nehme mit euerm Alter zu. Ich sag' euch das, was man mir sagte: Hinweg! —

(ab.)

Erste Wache.

Ein wackrer Mann, meiner Treu.

Zweite Wache.

Der würdigste Mann ist unser Feldherr; er ist ein Fels, eine Eiche, die kein Sturm erschüttert.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Das Zelt des Coriolan.

Coriolan, Aufidius und Andere treten auf.

Coriolan.

Wir lagern morgen vor den Mauern Rom's
Mit Heeresmacht. Du mein Gefährte mußt
Kund thun dem volskischen Senat, wie redlich
Ich Alles ausgeführt.

Aufidius.

Ihr Bestes nur
Habt Ihr beachtet, Euer Ohr verschlossen
Rom's allgemeinem Flehn, nicht zugelassen
Geheimes Flüstern, selbst von Freunden nicht,
Die fest auf Euch gebaut.

Coriolan.

Der alte Mann,
Den ich mit schwerem Herzen fortgeschickt,
Er liebte mich mit mehr als Vaterliebe,
Ja, machte mich zum Gott. — Die letzte Zuflucht
War's, ihn zu senden; um des Greises Liebe,
Blickt' ich auch finster, that ich noch einmal
Den ersten Antrag, den sie abgeschlagen,
Und jetzt auch nicht annehmen können; ihm
Zur Gunst allein, der mehr zu wirken hoffte,
Hab' ich etwas, doch wenig, zugestanden.
Doch allen neuen Sendungen und Bitten,
Vom Staate oder Freunden, leih' ich nun
Mein Ohr nicht mehr! — Was soll der Lärm bedeuten?

(Geschrei hinter der Scene.)

Will man mich zu des Schwures Bruch verleiten,
Wo ich ihn kaum gethan? Ich bleibe standhaft.

(Virgilia, Volumnia, den jungen Marcius an der Hand führend, und Valeria, alle in Trauerkleidern treten auf.)

Mein Weib voran, dann jene würd'ge Form,
Die dieses Bild geprägt; an ihrer Hand
Der Enkel ihres Bluts. — O fort, Gefühl!
Brecht, alle Band' und Rechte der Natur!
Halsstarrigkeit sei jetzt nur meine Tugend.
Wie? Gilt dies Beugen mir, dies Taubenauge,
Das Götter lockt zum Eidbruch? O ich schmelze!
Ich bin ja nicht aus festerm Stoff als Andre!
Ha, meine Mutter bückt sich vor mir nieder,
Als neigte sich vor einem Maulwurfshügel
Demüthig der Olympus, und mein Kleiner
Hat einen Blick der Bitt', aus dem allmächtig
Natur schreit: „Weigert's nicht!" — Nein! laß die Volsker
Rom pflügen, und Italien eggen, nie
Folg' ich dem kind'schen Triebe der Natur;
Ich steh', als wär der Mensch sein eigner Schöpfer,
Und kenne keine weitere Verwandtschaft.

Virgilia.

Mein Herr und mein Gemahl!

Coriolan.

Jetzt hab' ich andre Augen als in Rom.

Virgilia.

Der Gram, der uns so sehr entstellt, er macht,
Daß du das glaubst.

Coriolan.

Gleich einem schlechten Mimen
Vergaß ich meine Rolle, daß ich Zischen
Besorgen muß. — O du mein bessres Blut,
Vergib mir meine Tyrannei; doch sage
Drum nicht: Vergib den Römern! O ein Kuß,
Lang wie mein Bann, und süß wie meine Rache! —

Nun bei der keuschen Juno, diesen Kuß
Nahm ich dir, Theure, und jungfräulich rein
Hat meine Lippe ihn seitdem bewahrt.
Ihr Götter, wie ich red' und lasse da
Die edelste der Mütter ungegrüßt!
(Er kniet nieder.)
O meine Kniee, senkt euch zu der Erde,
Drückt eure Pflicht dem Boden tiefer ein,
Als jeder andre Sohn.

Volumnia.

Steh auf gesegnet,
Indeß ich hier auf keinem sanftern Kissen
Als harten Kieselsteinen vor dir kniee,
Und ungeschickt dir eine Liebe zeige,
Die sonst bei Kind und Eltern üblich war.

Coriolan.

O Mutter, was ist das? Du kniest vor mir?
Du kniest vor deinem schwer bestraften Sohn?
Dann mögen Kiesel von der sand'gen Küste
Zu Sternen prallen, und empörte Winde
Die stolze Ceder an die Sonne schleudern;
So mag die mordende Unmöglichkeit
Unmögliches zur leichten Arbeit machen.

Volumnia.

Du bist mein Kriegsheld; denn ich half dich bilden.
Sprich, kennst du diese Frau?

Coriolan.

Die edle Schwester des Publicola.
Die Luna Rom's, und keusch wie Zacken Eises,
Die aus dem reinsten Schnee der Frost gebildet,
Am Tempel der Diana. — (Zu Valeria) Seid gegrüßt.

Volumnia (auf den kleinen Marcius deutend).

Dieß ist ein armer Auszug von Euch selbst,

Der durch den großen Interpreten „Zeit“
Euch gleich kann werden.

Coriolan.

Der Soldatengott
Mit Jovis hoher Beistimmung erziehe
Zum Adel deinen Sinn, daß du, für Schmach
Selbst unverwundbar, und im Kriege ragst
Ein heller Leuchtthurm, der in Stürmen rettet,
Den, der dich anblickt.

Volumnia.

Kniee nieder, Kind!

Coriolan.

Das ist mein wackrer Sohn!

Volumnia.

Er und dein Weib, die Frau hier und ich selbst
Wir flehen hier dich an.

Coriolan.

O schweigt, ach, schweigt!
Wo nicht, so nehmet an, bevor ihr sprecht,
Daß das kein „Nein“ ist, was ich euch versage,
Obgleich ich schwor, es nimmer zu gewähren.
Heißt mich nicht meine Leute jetzt entlassen,
Um vor den Schneidern und den Schustern Roms
Zur Erde mich zu stürzen. Sagt mir nicht,
Worin ich unnatürlich euch erscheine,
Und sucht nicht meine Rachsucht zu bezähmen
Mit euern kalten Gründen!

Volumnia.

O nicht mehr! nicht mehr.
Du hast gesagt, du willst uns nichts gewähren;
Wir haben um nichts Anderes zu bitten,
Als was du schon versagt. Und dennoch flehn wir,

Damit der Vorwurf, wenn wir fehl jetzt bitten,
Nur deine eigne Härte treffen möge —

Coriolan.

Aufidius und ihr Volsker, merkt, wir hören
Nichts insgeheim von Rom. Was wollt Ihr? sprecht!

Volumnia.

Wenn wir auch schwiegen, würde unser Kleid
Und Blick es Euch entdecken, welch ein Leben
Seit Euerm Bann wir führten. O bedenkt,
Wie als die unglückseligsten der Fraun
Wir nahn! Eur Anblick, der mit Freudenthränen
Die Augen füllen soll, das Herz mit Lust,
Netzt sie mit Leid, die Brust erbebt vor Furcht,
Da er der Mutter, Gattin und dem Kinde
Den Sohn, den Gatten, und den Vater zeigt,
Der wüthet in des Landes Eingeweiden.
Von Allen kränkt am tiefsten uns Eu'r Haß,
Ihr hindert uns, die Götter anzuflehn,
Ein Trost, den Alle, wir nur nicht, genießen.
Wie können wir für's Vaterland wohl beten,
Das uns so nah ist, und um Euern Sieg,
Der uns gleich nah angeht? Wir müssen leider
Entweder unsre Heimath, oder unsre
Ernährerin verlieren, oder — Euch;
Der uns im Vaterland zum Trost gereicht.
So eilen dem Verderben wir entgegen;
Wird uns ein Wunsch gewährt: wer auch gewinnt
Entweder führt man dich als einen fremden,
Abtrünnigen Verräther durch die Straßen,
Wo nicht, so ziehst du triumphirend über
Des Vaterlandes Trümmern ein in Rom,
Und trägst den Lorbeerkranz dafür, daß du
Des Weibes und des Kindes Blut vergossen.

Ich für mein Theil, Sohn, denke nicht erst lange
Zu warten, bis das Kriegsglück sich entschieden.
Gelingt es mir nicht, dich zu überreden,
Daß deine Großmuth lieber beide Theile eint,
Als daß du einem bringst den Untergang,
So geht der Weg zu meinem Vaterlande
Nur über deiner Mutter Leib hinweg,
Die dich gebar.

Virgilia.

Ja, und auch über meinen,
Der diesen Sohn dir gab, auf daß dein Stamm
Zur Nachwelt komme.

Der kleine Marcius.

Mich soll er nicht treten.
Ich laufe; wär' ich größer, würd' ich fechten.

Coriolan.

Um nicht als Weib in Wehmuth zu vergehn,
Muß man nicht Weib noch Kind ins Antlitz sehn. —
Zu lange saß ich.

(Er steht auf.)

Volumnia.

Nein, geh nicht so weg!
War unsrer Bitte Meinung die, zu retten
Die Römer durch der Volsker Untergang,
Die deine Freunde, möcht'st du uns verdammen
Als Mörder deiner Ehre. Nein, wir bitten,
Daß beide du versöhnst. Dann sagen einst
Die Volsker: Diese Gnad' erwiesen wir —
Die Römer: „Wir empfingen sie", und Jeder
Gibt dir den Preis, und ruft: „Gesegnet sei
Für diesen Frieden." — Großer Sohn, du weißt,
Des Krieges End' ist zweifelhaft. Allein
Gewiß ist dieses, wenn du Rom besiegst,

So erntest du zum Lohn solch einen Namen,
Deß Wiederholung sich zu Flüchen paart.
Die Chronik lautet: Edel war der Mann;
Jedoch sein Letztes tilgte Alles aus;
Sein Land zerstört' er, und sein Name bleibt
Ein Schreck für ewge Zeiten." — Sprich, o Sohn,
Du hieltest ja doch stets so viel auf Ehre,
Und übertraffst die Götter fast an Langmuth.
Was schweigst du? Hältst du es für einen Ruhm,
So fortzuzürnen? — Rede du, o Tochter!
Er achtet nicht dein Weinen! — Rede Knabe!
Vielleicht bewegt ihn deine Kindheit mehr,
Als unsre Gründe. Niemand auf der Welt
Verdankt wohl seiner Mutter mehr. Doch er
Läßt hier mich in die leeren Lüfte reden.
Noch niemals warst du freundlich deiner Mutter,
Der armen Henne, die nicht andrer Brut
Sich freuend, dich hinaus zum Kriege gluckte,
Und sicher heim, mit Ehren stets beladen. —
Nenn ungerecht mein Flehn und stoß' mich fort!
Doch ist's das nicht, so thust du schweres Unrecht,
Wofür die Götter dich bestrafen werden,
Weil deiner Mutter du ihr Recht versagt. —
Er wendet sich. O fallet nieder, Fraun!
Dieß Eine noch! Dann kehren wir zurück,
Und sterben mit den Nachbarn. — Nein, sieh her!
Dies Kind — es kann nicht sagen, was es meint,
Doch kniet's mit uns und faltet seine Hände,
Begründend unsre Bitte mit mehr Stärke,
Als du zum Weigern hast. — Kommt laßt uns gehn!
Der Mensch hatt' eine Volskerin zur Mutter,
Sein Weib ist in Corioli und dies Kind
Gleicht ihm zufällig. — Ja, entlaß uns nur;

Ich schweige, bis die Stadt in Flammen steht;
Dann red' ich noch ein wenig.

Coriolan.

Mutter! Mutter!
(Er faßt sie schweigend bei beiden Händen.)
Was thust du? Sieh, es öffnen sich die Himmel,
Die Götter schaun die unerhörte Scene
Und lachen drob. O theure Mutter, Mutter!
Für Rom gewannst du einen großen Sieg,
Doch deinen Sohn, o glaub' es, glaub' es mir,
Bezwangst du mit der äußersten Gefahr,
Vielleicht mit Todsgefahr. Doch mag es sein. —
Aufidius, kann ich nicht ernstlich kriegen,
Schaff' ich anständ'gen Frieden. — Sprecht, Aufidius!
Wär't Ihr an meiner Stelle, hättet Ihr
Die Mutter nicht gehört, und auch gewährt?

Aufidius.

Ich fühle mich im Innersten bewegt.

Coriolan.

Ich will drauf schwören, daß Ihr's wirklich seid.
Nichts Kleines ist es, Freund, wenn meine Augen
Das Mitleid näßen soll. Doch, rathet mir:
Was mach' ich für Bedingungen zum Frieden?
Ich meines Theils will nicht nach Rom zurück;
Ich geh mit Euch, und bitte Euch, hierin
Mir beizustehn. O Mutter! Theures Weib!

Aufidius (für sich).

Mich freut es, daß dein Mitleid und dein Ruhm
Dich so entzwein; denn das gebiert mir neu
Mein ehemal'ges Glück.

Coriolan (zu den Frauen).

O geht noch nicht!
Erst einen Labetrunk, dann tragt ein beßres Zeugniß

Als bloßes Wort nach Rom, das gegenseitig
Auf billige Bedingung wir besiegeln.
Kommt mit herein. Ihr Frauen, ihr verdient,
Daß man euch Tempel baut; denn alle Schwerter
Italiens und seiner Bundsgenossen,
Sie hätten diesen Frieden nie geschlossen.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Oeffentlicher Platz in Rom.

Menenius und Sicinius treten auf.

Menenius.

Siehst du jenen Vorsprung am Capitol? jenen Eckstein?

Sicinius.

Warum? Was soll er?

Menenius.

Wenn es dir möglich ist, ihn mit deinem kleinen Finger von der Stelle zu bringen, so ist auch einige Hoffnung vorhanden, daß die römischen Frauen, und besonders seine Mutter, etwas bei ihm ausrichten. Aber ich sage, es ist keine Hoffnung; unsre Kehlen sind schon verurtheilt, und warten auf den Henker.

Sicinius.

Ist es möglich, daß eine so kurze Zeit die Gesinnung des Menschen so sehr verändern kann?

Menenius.

Es ist ein Unterschied zwischen einer Raupe und einem Schmetterling; doch dein Schmetterling war eine Raupe. Dieser Marcius ist aus einem Menschen ein Drache geworden; er hat Flügel; er ist mehr als ein kriechendes Geschöpf.

Sicinius.

Er liebte seine Mutter von ganzer Seele.

Menenius.

Auch mich hat er so geliebt; aber jetzt erinnert er sich seiner Mutter eben so wenig mehr, als ein achtjähriges Pferd sich der seinigen erinnert. Die Herbigkeit seines Blicks macht reife Trauben sauer. Wenn er geht, so bewegt er sich wie ein Wurfgeschütz, und der Boden schrumpft unter seinem Fußtritt zusammen. Er ist im Stande, einen Harnisch mit seinem Auge zu durchbohren; er spricht wie eine Glocke, und sein „Hum!" ist eine Batterie. Er sitzt auf seinem Thron wie ein Bild Alexander's. Was er will, ist schon vollzogen, indem er es will. Es fehlt ihm zu einem Gotte nichts, als Ewigkeit, und ein Himmel, worin er thront.

Sicinius.

Nun, Gott sei uns gnädig, wenn Ihr die Wahrheit sagt.

Menenius.

Ich zeichne ihn, wie er leibt und lebt. Gebt nur Acht, was für Gnade seine Mutter von ihm mitbringen wird! Es ist nicht mehr Erbarmen in ihm, als Milch in einem männlichen Tiger; das wird unsre arme Stadt empfinden. Und das Alles haben wir euch zu verdanken.

Sicinius.

Der Himmel sei uns gnädig.

Menenius.

Nein, in diesem Falle wird er uns schwerlich gnädig sein. Als wir ihn verbannten, achteten wir nicht auf sie, und da er jetzt wieder kommt, um uns den Hals zu brechen, achten sie nicht auf uns.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Sicinius, willst du dein Leben retten,
So flieh nach Haus!
Das Volk hat deinen Mittribun ergriffen,
Und schleift ihn durch die Straßen. Alle schwören,

Wenn nicht die Frauen gute Botschaft bringen,
Von Zoll zu Zoll zum Tode ihn zu fördern.

Ein zweiter Bote kommt.

Sicinius.

Was bringst du?

Bote.

Eine gut Neuigkeit.
Die Frauen haben ihren Zweck erreicht;
Die Volsker ziehen ab, und Marcius geht.
Ein froh'rer Tag hat Rom noch nie begrüßt,
Seit die Tarquinier vertrieben wurden.

Sicinius.

Ist es auch wahr? Weißt du es ganz gewiß?

Bote.

So sicher, als die Sonne Feuer ist.
Wo stecktet Ihr, daß Ihr es noch bezweifelt?
Nie drang die Fluth so durch der Brücke Bogen,
Als die Beglückten durch die Thore. Horcht!

(Man hört Trompeten, Hoboen, Trommeln und Jubelgeschrei.)

Posaunen, Flöten, Trommeln und Trompeten,
Cymbeln und Pauken und Gejubel fordern
Zum Tanz die Sonn' auf. Hört ihr?

(Musik und Freudengeschrei.)

Menenius.

Frohe Botschaft!
Ich will den Fraun entgegen gehn. Volumnia
Ist eine ganze Stadt von Consuln und
Ein Land von solchen Volkstribunen werth! —
Heut habt ihr gut gebetet. Diesen Morgen
Gab ich nicht einen Pfennig für zehntausend
Von euern Gurgeln. Hört nur, wie sie jauchzen!

(Fortwährend Musik und Freudengeschrei.)

Sicinius.

Der Götter Segen erst für Eure Botschaft;
Dann nehmt auch meinen Dank!

Bote.

Wir alle, Herr,
Wir haben großen Grund zu großem Dank.

Sicinius.

Sind sie der Stadt schon nah?

Bote.

Gleich ziehn sie ein.

Sicinius.

So laßt uns eilen und den Jubel mehren!

Die Frauen, Senatoren und Römer gehen über die Bühne.

Erster Senator.

Seht unsre Schützerin, das Leben Roms!
Ruft alles Volk zusammen, dankt den Göttern,
Macht Freudenfeuer, streut den Weg mit Blumen,
Betäubt den Lärm, der Marcius verbannte,
Ruft ihn zurück im Willkomm seiner Mutter.
Willkommen! Ruft den Fraun Willkommen zu!

Alle.

Willkommen, edle Frauen! seid willkommen!

(Trommeln und Trompeten. Alle ab.)

Fünfte Scene.

Oeffentlicher Platz in Antium.

Tullus Aufidius mit Gefolge.

Aufidius.

Geht, sagt den Senatoren, ich sei da;
Gebt ihnen dies Papier, und wenn sie's lasen,
Heißt sie zum Forum kommen, wo ich selbst
Vor ihrem und des ganzen Volkes Ohr
Bekräft'ge, was hier steht. Der Angeklagte
Zog eben in die Stadt, und ist gesonnen,
Sich vor das Volk zu stellen, in der Hoffnung,
Durch Worte sich zu rein'gen. Geht! — Willkommen!

(Gefolge ab.)

Drei oder vier Verschworene von der Partei des Aufidius treten auf.

Erster Verschworener.

Wie steht's mit unserm Feldherrn?

Aufidius.

Wie mit Einem,
Der durch sein eignes Wohlthun sich vergiftet,
Den sein Erbarmen mordet.

Zweiter Verschworener.

Edler Herr,
Hegt Ihr dieselbe Meinung noch, in die
Ihr uns hineinzogt, so befrein wir Euch
Aus Eurer großen Noth.

Aufidius.

Ich weiß nicht, Freund.
Wir müssen nach des Volkes Stimmung handeln.

Dritter Verschworener.

Das Volk bleibt ungewiß, so lang' ihr beide
Fortfahrt zu streiten; durch den Fall des Einen
Erbt Alles, wer am Leben bleibt.

Aufidius.

Ich weiß es.
Mein Vorwand, ihn zu stürzen, leidet auch
Die beste Deutung; ich hab' ihn erhoben,
Und habe mich verbürgt für seine Treue.
So nun' erhöht, netzt' er die jungen Pflanzen
Mit Schmeichelthau, die Freunde mir verführend,
Und beugte seine Seele, die man sonst
Stets rauh und unlenkbar und frei gefunden.

Dritter Verschworener.

Sein Trotz beim Werben um das Consulat,
Das er durch seine Schroffheit nur verlor —

Aufidius.

Gerade davon wollt' ich eben sprechen.

Deßhalb verbannt kam er an meinen Heerd,
Bot meinem Dolch sich dar. Ich nahm ihn auf,
Macht' ihn zu meines gleichen, gab ihm nach
In jedem Wunsch, und ließ ihn selber wählen
Aus meinem Heer zu seines Plans Gelingen
Die besten, stärksten Männer. Selbst auch dient' ich
Für seinen Zweck, half ernten Ruhm und Ehre,
Die er für sich hinnahm, und setzte Stolz
Darein, mir selbst zu nah zu thun, bis ich
Sein Söldner schien, nicht sein Genoß, und er
Mit Blicken mich belohnte, gleich als diente
Ich ihm um Sold.

Erster Verschworener.

Ja wohl, das that er, Herr,
Zum Staunen unsres ganzen Heers. Zuletzt,
Als Rom sein war, und wir sowohl auf Ruhm
Als Beute schauten —

Aufidius.

Ja, das war der Punkt;
Um ein'ge Weiberthränen, die so wohlfeil
Als Lügen sind, verkauft' er Blut und Müh
Von unserm Feldzug. Drum verdient er Tod,
Und ich steh' auf durch seinen Fall. — Doch horcht!
(Trommeln, Trompeten und Freudengeschrei des Volks.)

Erster Verschworener.

Ihr kamt zur Vaterstadt gleich einem Boten,
Und wurdet nicht begrüßt; bei seiner Rückkehr
Zerreißt ihr Schrei die Luft.

Zweiter Verschworener.

O schwache Thoren!
Er hat euch eure Kinder todt geschlagen,
Und ihr zersprengt den Hals mit seinem Lob!

Dritter Verschworener.

So laß ihn, eh' er vor dem Volke redet,

Und es durch seiner Worte Macht ergreift,
Dein Schwert empfinden; wir hier stehn dir bei.
Liegt er am Boden, und erzählest du
Sein ganzes Treiben dann nach deiner Weise,
So wird sein Recht mit seinem Leichnam sterben.

Aufidius.

O sprich nicht mehr! Hier kommt schon der Senat.

Die Senatoren treten auf.

Die Senatoren.

Seid uns willkommen!

Aufidius.

Ich verdient' es nicht.
Las't ihr bedächtig, was ich euch geschrieben?

Die Senatoren.

Ja wohl.

Erster Senator.

Ja, und mit Kummer, das zu hören.
Das, was er früher fehlte, glaub' ich, war
Nur leichter Strafe werth; doch da zu enden,
Wo er beginnen sollte, wegzuschenken
Den Vortheil unsres Kriegs, uns zu bezahlen
Mit unsern Kosten, und den Frieden schließen,
Statt zu erobern — das ist unverzeihlich.

Aufidius.

Er naht; vernehmt ihn selbst!

Coriolan tritt auf mit Trommeln und Fahnen, von Bürgern begleitet.

Coriolan.

Heil euch, ihr Herrn! Ich kehr' als eu'r Soldat zurück,
Unangesteckt von Vaterlandsgefühlen,
So wenig, als da ich von Hause schied.
Stets bleib' ich euerm Willen zu Gebot.
Wißt, daß der herrlichste Erfolg uns krönte;
Auf blut'gem Pfade führt' ich euern Krieg

Bis zu den Thoren Roms. Wir bringen Beute,
Die mehr als um ein Drittheil überwiegt
Die Kosten dieses Kriegs. Wir schlossen Frieden
Mit minderm Ruhm nicht für die Antiaten,
Als Schmach für Rom, und überliefern hier,
Von Consuln und Patriciern unterschrieben,
Und durch das Siegel des Senats bekräftigt,
Euch den Vergleich.

Aufidius.

Les't ihn nicht, edle Herrn!
Sagt dem Verräther, daß im höchsten Grade
Er unsre Macht mißbrauchte.

Coriolan.

Wie? Verräther?

Aufidius.

Ja, Marcius, Verräther.

Coriolan.

Marcius!

Aufidius.

Ja, Marcius, Cajus Marcius! Meinest du,
Ich schmücke dich mit dem gestohlnen Namen
Coriolanus in Corioli?
Ihr Herrn und Oberhäupter unsres Staats,
Meineidig hat er unser Land verrathen,
Und eure Stadt für ein paar Tropfen Salz
Hinweggeschenkt an seine Frau und Mutter,
Hat wie seidnes Band den Eid zerrissen,
Hat Kriegsrath nicht einmal vorher gehalten;
Er hat geheult bei seiner Amme Thränen,
Und seinen ganzen Sieg hinweggewimmert,
Daß Knaben über ihn errötheten
Und muth'ge Männer sich ansahn vor Staunen.

Coriolan.

Hörst du's, o Mars?

Aufidius.

O nenne nicht den Kriegsgott, weicher Knabe!

Coriolan.

Ha!

Aufidius.

Nichts mehr!

Coriolan.

Grenzloser Lügner, ha, zu groß machst du
Mein Herz für seinen Inhalt. Knabe? — Schuft!
Vergebt es mir, es ist das erstemal,
Daß man mich zwingt zum Schelten. — Edle Herrn,
Straft Lügen diesen Hund; sein eignes Herz,
(Denn meine Narben sind ihm eingedrückt,
Und diese Zeichen nimmt er mit ins Grab)
Stimmt ein mit mir und zeihet ihn der Lüge.

Erster Senator.

Schweigt Beide jetzt und schenket mir Gehör!

Coriolan.

Reißt mich in Stücke, Volsker! Männer, Kinder,
Zapft mir das Blut ab. Knabe! Falscher Hund! —
Wird eure Chronik richtig abgefaßt,
So liest man drin, daß ich gleichwie ein Adler
In einem Taubenschlage eure Volsker
Einst in Corioli aus einander scheuchte.
Und der es that, ha, es war nur ein Knabe!

Aufidius.

Warum laßt ihr euch mahnen an sein Glück
Und eure Schmach von dem verwünschten Prahler
Vor euerm Aug' und Ohr?

Alle Verschworene.

Ha, er soll sterben!

Die Bürger (durcheinander schreiend.)

Reißt ihn in Stücke! Thut es sogleich! — Er hat mir den Sohn erschlagen! — Er mordete mir meine Tochter! —

Er tödtete meinen Vetter Markus! — Er brachte meinen Vater um! —

Zweiter Senator.

Still! keine blinde Wuth! Seid still und schweigt!
Der Mann ist edel, und sein Ruhm umschließt
Den weiten Erdkreis. Sein Vergehn an uns
Sei vor Gericht gebracht. — Aufidius, still,
Und stört den Frieden nicht!

Coriolan.

O hätt' ich ihn,
Und sechs Aufidiusse oder mehr,
Mein Racheschwert zu prüfen!

Aufidius.

Frecher Bube!

Alle Verschworene.

Durchbohrt, durchbohrt, durchbohrt ihn!

(Aufidius und alle Verschworenen ziehen das Schwert und erstechen Coriolan. Aufidius stellt sich auf ihn.)

Die Senatoren.

O haltet ein!

Aufidius.

Ihr Herren, hört mich an!

Erster Senator.

O Tullus —

Zweiter Senator.

Du hast eine That gethan,
Die selbst die Tapferkeit beweinen wird.

Dritter Senator.

Tritt nicht auf ihn. Seid ruhig, all ihr Männer;
Steckt eure Schwerter ein!

Aufidius.

Ihr Herrn, wenn Ihr dereinst erfahrt, was ihr
In dem gereizten Grimm nicht wissen könnt,

Wie viel Gefahr des Marcius Leben drohte,
So freut ihr euch, daß man ihn so beseitigt.
Beruft mich nur in eure Rathsversammlung,
Dann zeig' ich mich als euern treuen Diener,
Wo nicht, so will ich jede Strafe dulden.

Erster Senator.

Tragt ihn hinweg, und trauert über ihn.
Sein Leichnam sei geehrt wie jeder Leichnam,
Dem je ein Herold nach dem Grabe folgte.

Zweiter Senator.

Sein Ungestüm dient dem Aufidius
Sehr zur Entschuldigung. Drum kehrt's zum Besten.

Aufidius.

Mein Zorn ist aus. Mein Herz durchbohrt ein Gram.
So nehmt ihn auf! Helft, drei der stärksten Krieger,
Und als der Vierte geh ich selbst zur Hand.
Schlag du die Trommel zu dem Trauermarsch!
Senkt eure Speere nieder bis zum Boden!
Macht' er in dieser Stadt gleich viele Wittwen,
Und raubte vielen Eltern ihre Kinder,
Um die noch heute manche Thränen fließen,
So soll ihm doch der Nachwelt Ruhm ersprießen. —
Helft mir!

(Sie tragen die Leiche Coriolan's unter einem Trauermarsch fort.)

Troilus und Cressida.

Motto:

„Die Frauen schaffen aus den Männern Helden,
Und oft aus Helden — Narren.“

Personen.

Priamus, König von Troja.

Hektor, Troilus, Paris, Deiphobus, Helenus,	Seine Söhne.
Aeneas, Antenor,	Trojanische Heerführer.

Calchas, ein Priester.
Pandarus, Oheim der Cressida.
Margarelon, ein Bastard von Priamus.
Agamemnon, Oberfeldherr der Griechen.
Menelaus, sein Bruder.

Achilles, Ajax, Ulysses, Nestor, Diomedes, Patroklus,	Anführer der Griechen.

Thersites.
Alexander, Cressida's Diener.
Helena, Gemahlin des Menelaus.
Andromache, Gemahlin des Hektor.
Cassandra, Tochter des Priamus, eine Prophetin.
Cressida, Tochter des Calchas.
Trojanische und griechische Soldaten und Gefolge.

Die Scene ist in Troja und in dem griechischen Lager vor dieser Stadt.

Prolog.

Die Scen' ist Troja. Von den griech'schen Inseln
Entsandten stolze Fürsten, heißen Bluts,
Die Schiffe nach dem Hafen von Athen,
Beladen mit den Dienern und Geräth
Des wilden Krieges. Neunundsechzig Helden
Von königlichem Stamm sind von Athen
Nach Phrygien gesegelt; ihr Gelübde
Ist Trojas Untergang. In dieser Stadt
Lebt die geraubte Helena, die Gattin
Des Menelaus, in den Buhlerarmen
Des Paris. Und das ist der Grund der Fehde.
Sie wenden sich nach Tenedos, und dort
Entladen die tiefkiel'gen Schiffe sich
Der tapfern Fracht. Auf Trojas Ebene
Schlägt das noch frische, unverletzte Heer
Der Griechen jetzt sein Lager auf. Die Stadt
Des Priamus mit sechs berühmten Thoren,
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas) mit starken Krampen
Und eingepaßten Riegeln wohl verwahrt,

Weckt Trojas Söhnen Kampflust. Die Erwartung
Des Ausgangs spornt die Geister beider Heere,
Die Griechen und Trojaner, der Gefahr
Sich preiszugeben. Und ich trete vor
Als Prologus im Harnisch; nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters, noch der Spieler Kunst,
Nein, bloß gekleidet in des Stoffes Tracht,
Und meld' euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Den Anfang dieses Kampfes überhüpfend,
Beginnt gleich in der Mitte, und zu dem
Hineilt, was für die Darstellung bequem.
Lobt oder tadelt, wie ihr wollt, das Stück;
Bald gut, bald schlimm, es ist nur Kriegesglück.

Erster Akt.

Erste Scene.

Troja. Vor Priamus Palast.

Troilus in Rüstung, und Pandarus treten auf.

Troilus.

Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen!
Was soll ich hier vor Trojas Mauern fechten,
Da mir so blut'ger Krieg im Innern tobt?
Der Troer, der noch seines Herzens Meister,
Der zieh ins Feld! Ach, Troilus hat keins!

Pandarus.

So bleibt es also bei der alten Leier?

Troilus.

Der Griech' ist stark, und bei der Stärke klug,
Keck bei Gewandtheit, und bei Keckheit tapfer;
Doch ich bin schwächer als des Weibes Thräne,
Bin zahm wie Schlaf, bin blöder als die Einfalt,
Verzagter als die Jungfrau in der Nacht,
Und thöricht wie ein unerfahrnes Kind.

Pandarus.

Nun gut, ich habe dir darüber genug gesagt. Ich für mein Theil werde mich nicht weiter darein mischen, und mag

damit nichts mehr zu schaffen haben. Wer aus dem Weizen einen Kuchen backen will, muß erst warten, bis der Weizen gemahlen ist.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, aufs Mahlen; aber du mußt auch aufs Sichten warten.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, aufs Sichten; aber nun mußt du auch auf das Säuern warten.

Troilus.

Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus.

Ja, aufs Säuern; aber da ist noch etwas übrig, das Kneten, das Formen des Kuchens, die Heizung des Ofens und das Backen. Und auch auf das Kaltwerden mußt du warten, sonst läufst du Gefahr, dir den Mund zu verbrennen.

Troilus.

Selbst die Geduld, wie sehr sie Göttin ist,
Erträgt das Leiden nicht so leicht als ich.
Ich sitz' an Priams königlicher Tafel,
Und kommt mir da die Cressida in Sinn —
Verräther! wann sie kommt! — Wann ist sie weg?

Pandarus.

Gewiß war sie gestern Abend reizender, als ich jemals sie oder irgend ein anderes Weib gesehen habe.

Troilus.

Ich wollte dir erzählen: Wann mein Herz
Vom Seufzer fast wie aufgekeilt zersprang,
Dann, scheu vor Hektor's und des Vaters Blick,

Verbarg ich, wie die Sonn' im Sturme strahlt,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer;
Doch Schmerz, der lächelt, gleicht der Heiterkeit,
Die senkt ein Schlag in tiefste Traurigkeit.

Pandarus.

Wäre ihr Haar nicht etwas dunkler als das der Helena, — doch was thut das? — dann wäre gar kein Unterschied zwischen den beiden Frauenzimmern. Doch was mich betrifft, so ist sie meine Nichte; ich möchte sie nicht gern, wie man's nennt, herausstreichen; aber ich wollte nur, es hätte sie Jemand gestern so sprechen hören, wie ich. Ich will zwar den Verstand deiner Schwester Cassandra nicht herabsetzen, aber —

Troilus.

O Pandarus, ich sag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,
So frage nicht, wie viele Klafter tief
Es liegt ersäuft. Ich sage dir, aus Liebe
Für Cressida verlor ich den Verstand.
Du gibst zur Antwort: Cressida ist schön,
Und gießest, ach! in meine Herzenswunde
Den Blick, das Haar, die Wange, Gang und Stimme,
Handhabst in deinem Wort, ach! ihre Hand,
Mit der verglichen jedes Weiße Dinte,
Vor deren sanftem Druck als rauh erscheint
Des Schwanes Flaum und selbst der Geist des Zartgefühls
Hart wie des Pflügers Faust! Das sagst du mir,
So wahr sagst du's wie ich, wenn ich dir sage:
„Ich liebe sie!" Doch jedes deiner Worte,
Das du mir an die offne Wunde legst,
Statt Balsam, wird zum Dolch, den sie gespitzt.

Pandarus.

Ich rede nur die Wahrheit.

Troilus.

Nein, nicht einmal so viel.

Pandarus.

Meiner Treu, ich werde mich nicht mehr drein mengen. Mag sie immer sein, was sie ist! Ist sie schön, desto besser für sie, und ist sie's nicht, so hat sie das Besserungsmittel in ihren Händen.

Troilus.

Guter Pandarus! Was ist, Pandarus?

Pandarus.

Ich habe einen schönen Lohn für meine Mühe gehabt; schlechten Dank von ihr, und schlechten Dank von dir; immer hin und her gelaufen, und schlechten Dank für meine Mühe.

Troilus.

Wie? Bist du böse, Pandarus? Und bist du's auf mich?

Pandarus.

Weil sie meine Nichte ist, so ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie meine Nichte nicht, so wäre sie am Freitag so schön als Helena am Sonntag ist. Aber was kümmert's mich? Meinetwegen mag sie so schwarz wie ein Mohr sein, das ist mir Alles eins.

Troilus.

Sag' ich denn, daß sie nicht schön sei?

Pandarus.

Ich schere mich nichts drum, ob du es sagst oder nicht. Sie ist eine Närrin, daß sie hinter ihrem Vater zurückbleibt. Mag sie doch zu den Griechen gehen, und das werde ich ihr ans Herz legen, sobald ich sie sehe. Ich für mein Theil mag mich nicht weiter in diese Sache mischen, noch etwas damit zu schaffen haben.

Troilus.

Pandarus!

Pandarus.

Ich nicht.

Troilus.

Liebster Pandarus! —

Pandarus.

Ich bitte, laßt mich in Frieden. Ich will Alles so lassen, wie ich's gefunden habe, und damit Punktum.

(Pandarus ab.)

(Es wird Lärm geblasen.)

Troilus.

O still, du Lärmen! Schweigt, unholde Klänge!
Narr'n beiderseits! Die Helena muß wohl schön sein,
Wenn ihr mit euerm Blut sie täglich schminkt.
Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeistern,
Zu niedrig für mein Schwert ist dieser Preis!
Und Pandarus, wie quält ihr mich, ihr Götter;
Ich kann ja nicht zu Cressida gelangen,
Als nur durch Pandarus! Und er ist gleich
Hartherzig, wenn er für mich werben soll,
Als sie, wenn ich ihr meine Lieb' erkläre.
Sag' mir, Apoll, bei deiner Daphne Liebe,
Was Cressida, was Pandar ist, was ich.
Ihr Bett ist Indien; dort ruht sie als Perle;
Was zwischen ihrem Thron und Troja liegt,
Das ist ein wildes, sturmbewegtes Meer;
Das bin ich selbst, das ist der Segler Pandar,
Das ist mein Boot, mein Schiffsgeleit, mein Hoffen.

Feldgeschrei. Aeneas tritt auf.

Aeneas.

Wie, Troilus? Weßhalb nicht in dem Felde?

Troilus.

Weil ich's nicht bin. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibisch ist es, nicht im Feld zu sein.
Was gibt's denn heute Neues auf dem Felde?

Aeneas.

Verwundet wurde Paris heim gebracht.

Troilus.

Durch wen? Aeneas?

Aeneas.

Menelaus that es.

Troilus.

Mag Paris bluten! Seine Narb' ist Hohn,
Denn Menelaus' Horn gab ihm den Lohn.

(Feldgeschrei.)

Aeneas.

Horch, horch, die Jagd heut vor der Stadt ist scharf.

Troilus.

Weit besser hier, wenn: „dürft' ich!" wär': „ich darf." —
Jedoch hinaus zur Jagd! — Gehst du dorthin?

Aeneas.

In größter Eil'.

Troilus.

So gehn wir mit einander!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Eine Straße.

Cressida und ihr Diener Alexander treten auf.

Cressida.

Wer ging vorbei?

Alexander.

Die Fürstin Hecuba
Und Helena.

Cressida.

Wohin?

Alexander.

Zum Thurm nach Osten,

Der rings die weite Gegend überschaut,
Die Schlacht zu sehen. Hektor, deß Geduld
Sonst felsenfest ist, wurde heut bewegt;
Er schalt Andromache und schlug den Wappner;
Und gleich als ob's im Krieg Hauswirthschaft gäbe,
War er vor Sonnenaufgang schon in Waffen,
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was sie voraussieht
In Hektor's Zorn.

Cressida.

Was reizte seinen Zorn?

Alexander.

Man sagt, es sei ein Held im Heer der Griechen,
Ein Mann aus Trojas Blut und Hektor's Neffe,
Der Ajax heißt.

Cressida.

Nun gut; was ist mit dem?
Man sagt, er sei schon an sich selbst ein Held,
Und steh' allein.

Cressida.

Das thun alle Männer, wenn sie nicht betrunken sind oder keine Beine haben.

Alexander.

Dieser Mann, mein Fräulein, hat so manche Thiere ihrer eigenthümlichen Gaben beraubt. Er ist so tapfer wie der Löwe, so grimmig wie der Bär, so langsam wie der Elephant; ein Mann, in dem die Natur so viele Launen gehäuft hat, daß seine Tapferkeit mit Thorheit vermischt, und dagegen seine Thorheit wieder mit Klugheit verbunden ist. Niemand besitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anstrich hat, noch irgend jemand einen Fehler, mit dem er nicht einigermaßen behaftet ist. Er ist melancholisch ohne einen Grund, und dann wieder ganz zur Unzeit ausgelassen; er hat eine gewisse Schmiegsamkeit

und Biegsamkeit zu allen Dingen, und zeigt doch in allen Dingen so vieles Ungeschick, daß er dem Briareus gleicht, welcher zwar hundert Hände hatte, aber mit keiner etwas thun konnte, oder dem Argus, der hundert Augen hatte, aber doch dabei nicht ordentlich sehen konnte.

Cressida.

Wie kann aber dieser Mann, über den ich nur lachen muß, den Hektor zum Zorn bewegen?

Alexander.

Man sagt, er sei gestern mit Hektor in der Schlacht handgemein geworden und habe ihn zu Boden geschlagen; und der Verdruß darüber und die Schmach habe den Hektor seitdem weder essen noch schlafen lassen.

Pandarus kommt.

Cressida.

Wer kommt?

Alexander.

Es ist Euer Oheim Pandarus.

Cressida.

Hektor ist ein tapfrer Mann.

Alexander.

So tapfer als nur irgend Einer auf der Welt.

Pandarus.

Was ist das? Was ist das?

Cressida.

Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandarus.

Guten Morgen, Nichte Cressida! Wovon sprecht Ihr? — Guten Morgen, Alexander! — Wie geht es dir, Nichte? Wann bist du zuletzt in Ilium gewesen?

Cressida.

Diesen Morgen, Oheim.

Pandarus.

Wovon sprachst du, als ich kam? War Hektor schon in Waffen und weggegangen, ehe du nach Ilium kamst? Helena war wohl noch nicht aufgestanden? Nicht wahr?

Cressida.

Hektor war schon fort; aber Helena war noch nicht auf.

Pandarus.

Ganz recht; Hektor war schon sehr früh auf dem Platze.

Cressida.

Davon sprachen wir gerade, und auch von seinem Zorn.

Pandarus.

War er zornig?

Cressida.

So sagt dieser Bediente hier.

Pandarus.

Freilich war er's, und ich weiß auch, warum. Heute wird er den Feinden Eins versetzen, und Troilus wird ihm nicht viel nachgeben. Sie mögen sich nur vor Troilus in Acht nehmen; das kann ich ihnen auch versichern.

Cressida.

Wie? Ist denn der auch zornig?

Pandarus.

Wer? Troilus? — Troilus ist der Beste von Beiden.

Cressida.

O Jupiter, da ist gar kein Vergleich!

Pandarus.

Wie? Zwischen Troilus und Hektor nicht? Erkennst du nicht einen Mann, wenn du ihn siehst?

Cressida.

Freilich, wenn ich ihn schon sonst sah und erkannte.

Pandarus.

Ganz recht, ich sage, Troilus ist Troilus.

Cressida.

Dann sind wir völlig einer Meinung; denn ich bin es gewiß, daß er nicht Hektor ist.

Pandarus.

Nein, auch Hektor ist nicht Troilus in gewissem Betracht.

Cressida.

Das trifft bei beiden zu. Er ist er selbst.

Pandarus.

Er selbst? — Ach, der arme Troilus! Ich wollte, er wär' es —

Cressida.

Er ist es ja.

Pandarus.

Unter dieser Bedingung wollte ich baarfuß nach Indien gehen.

Cressida.

Hektor ist er nicht.

Pandarus.

Er selbst? Nein, das ist er nicht; ja, ich wollte, er wäre es. Nun, die Götter walten dort oben; die Zeit muß sich mit ihm befreunden, oder ihm ein Ende machen. Gut, Troilus, gut! Wäre nur mein Herz in ihrer Brust! Nein, Hektor ist kein beßrer Mann als Troilus.

Cressida.

Erlaubt!

Pandarus.

Er ist älter.

Cressida.

Ich bitte um Entschuldigung.

Pandarus.

Der Andere ist noch nicht so weit in Jahren; Ihr sollt ganz anders sprechen, wenn der Andere erst so alt sein wird. Uebers Jahr wird Hektor nicht des Troilus Verstand haben.

Cressida.

Er braucht ihn auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

Pandarus.

Auch seine Eigenschaften nicht.

Cressida.

Das macht nichts aus.

Pandarus.

Noch seine Schönheit.

Cressida.

Sie würde ihn auch nicht kleiden; seine eigne ist besser.

Pandarus.

Das verstehst du nicht, Nichte; Helena selbst schwor neulich, daß Troilus in Ansehung der braunen Gesichtsfarbe — denn die hat er freilich — und doch auch nicht braun —

Cressida.

Nein, sondern braun.

Pandarus.

Die Wahrheit zu sagen, braun, und auch nicht braun.

Cressida.

Die Wahrheit zu sagen, wahr, und auch nicht wahr.

Pandarus.

Sie erhob seine Gesichtsfarbe über die des Paris.

Cressida.

Nun, dem Paris fehlt es nicht an Farbe.

Pandarus.

Allerdings.

Cressida.

So muß Troilus zu viel haben; erhob sie ihn über jenen, so ist seine Gesichtsfarbe höher als die des Paris. Wenn dieser Farbe genug hat, und Jenes Farbe höher ist, so ist das ein zu übertriebenes Lob einer guten Gesichtsfarbe. Ich würde es eben so gern gehört haben, wenn Helena's goldne Zunge den Troilus wegen seiner Kupfernase gelobt hätte.

Pandarus.

Ich schwöre dir, daß ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Cressida.

Dann ist sie eine lustige Griechin.

Pandarus.

Ich weiß gewiß, daß dem also ist. Sie kam eines Tags zu ihm in das Bogenfenster; und du weißt, er hat noch keine drei oder vier Haare an seinem Kinn.

Cressida.

Eines Bierzapfers Rechenkunst würde hinreichen, seine Einheiten in dieser Hinsicht unter eine Hauptsumme zu bringen.

Pandarus.

Nun, er ist auch noch sehr jung, und doch kann er bis etwa auf drei Pfund so viel als sein Bruder Hektor aufnehmen.

Cressida.

Ist er noch ein so junger Mann, und so ein alter Nehmer?

Pandarus.

Aber um dir zu beweisen, daß ihn Helena liebt; so trat sie zu ihm, und legte ihre weiße Hand an sein gespaltenes Kinn.

Cressida.

Juno sei ihm gnädig! Wer hat es ihm gespalten?

Pandarus.

Ei was! Erinnerst du dich denn nicht seines Grübchens? Mich dünkt, das Lächeln steht ihm besser als Einem in ganz Phrygien.

Cressida.

Allerdings, er lächelt recht brav.

Pandarus.

Nicht wahr?

Cressida.

Freilich, wie eine Herbstwolke.

Pandarus.

O still doch! Ich wollte dir ja beweisen, daß Helena in Troilus verliebt sei.

Cressida.

Troilus wird Euch diesen Beweis nicht verweisen, wenn Ihr ihn führen könnt.

Pandarus.

Troilus? O der macht sich eben so wenig aus ihr, als ich mir aus einem hohlen Ei mache.

Cressida.

Wenn Euch ein hohles Ei so lieb wäre, als Euch ein leerer Kopf ist, so würdet Ihr wohl schaal genug sein, die Schaalen ohne Eier zu essen.

Pandarus.

Ich muß noch immer lachen, wenn ich daran denke, wie sie sein Kinn streichelte. Sie hat wirklich eine außerordentlich weiße Hand, das muß ich gestehen.

Cressida.

Ohne Folter.

Pandarus.

Und sie wagte es, ein weißes Haar an seinem Kinn zu erspähen.

Cressida.

Ach, das arme Kinn! Manche Warze ist reicher.

Pandarus.

Aber das gab ein Gelächter. Die Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen übergingen.

Cressida.

Von lauter Mühlsteinen.

Pandarus.

Und Cassandra lachte.

Cressida.

Aber es war unter dem Topf ihrer Augen kein so starkes Feuer. Liefen auch ihr die Augen über?

Pandarus.

Und Hektor lachte.

Cressida.

Und wem galt dies Lachen?

Pandarus.

Ei nun, dem weißen Haar, das Helena an Troilus' Kinn erspähte.

Cressida.

Wär' es ein grünes Haar gewesen, so hätt' ich auch gelacht.

Pandarus.

Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine artige Antwort.

Cressida.

Und wie lautete denn diese Antwort?

Pandarus.

Sie sagte: „Hier sind nur einundfünfzig Haare an deinem Kinn, und eins davon ist weiß.“

Cressida.

Das war ihre Frage?

Pandarus.

Ich wohl; das bedarf keiner Frage. „Einundfünfzig Haare,“ versetzte Troilus, „und ein weißes? Das weiße Haar ist mein Vater, und alle die übrigen sind seine Söhne.“ „Jupiter,“ erwiederte sie, „welches Haar von diesen ist Paris, mein Gemahl?“ „Das gespaltene,“ sagte er; „reiß es aus, und gib es ihm!“ Und darüber entstand nun ein solches Gelächter, und Helena wurde so roth, und Paris so zornig, und alle Uebrigen schütteten sich dermaßen aus, daß es ins Weite ging.

Cressida.

Da mag es auch bleiben; es ging schon längst ins Weite.

Pandarus.

Nun gut, liebe Nichte; ich sagte dir gestern etwas; denke daran.

Cressida.

Das thu' ich auch.

Pandarus.

Ich will darauf schwören, daß es wahr ist. Er wird dir weinen, als ob er im April geboren wäre.

Cressida.

Und ich will in diesen Thränen so lustig aufwachsen, wie eine Nessel im Mai.

(Man bläst zum Rückzug.)

Pandarus.

Horch, sie kommen aus dem Schlachtfelde zurück. Wollen wir hier auf die Anhöhe treten, und sie nach Ilium vorbeiziehen sehen? Komm, liebe Nichte! Thu' es, beste Cressida!

Cressida.

Wie es Euch beliebt.

Pandarus.

Hier, hier ist ein herrlicher Platz dazu; hier können wir sie recht schön sehen. Ich will sie dir alle bei Namen nennen, indem sie vorbeiziehen; aber achte vor Allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne.)

Cressida.

Sprecht nicht so laut!

Pandarus.

Das ist Aeneas; ist das nicht ein stattlicher Mann? Er ist eine rechte Blume von Trojas Ritterschaft, das kann ich dir sagen. Aber achte nur auf Troilus; er wird sogleich kommen.

(Antenor geht vorüber.)

Cressida.

Wer ist das?

Pandarus.

Das ist Antenor, ein Mann von seltnen Gaben, das versichr' ich dich; er ist ein ganzer Mann. Er hat ohne Frage den gesundesten Verstand in ganz Troja; und dabei ist er ein

stattlicher Mann von Person. — Wann kommt denn Troilus? Gleich sollst du Troilus sehen. Gib Acht, wie er mir zunicken wird, wenn er mich sieht.

Cressida.

Nickt er immer ein, wenn er Euch sieht?

(Hektor geht vorüber.)

Pandarus.

Das ist Hektor, der da; siehst du, der da? Das ist ein Mann. Geh nur, Hektor! — Das ist ein tapferer Mann, Nichte. O du edler Hektor! Sieh nur, wie er um sich blickt! Das ist eine Haltung! Ist's nicht ein stattlicher Mann?

Cressida.

Ein recht stattlicher Mann.

Pandarus.

Nicht wahr? Es thut einem wohl ums Herz, ihn nur zu sehen. Sieh nur, wie viele Hiebe er in seinem Helme hat. Sieh nur hin! Siehst du's? Mit dem ist nicht zu spaßen; der versteht's; mit dem mag's probiren, wer Lust hat, wie man zu sagen pflegt. Das nenn' ich Hiebe!

Cressida.

Sind sie von Schwertern?

(Paris geht vorüber.)

Pandarus.

Von Schwertern? Von was sie wollen; das ist ihm einerlei. Wenn ihn auch der Teufel selber angreift, so fragt er nichts darnach. Meiner Treu, es ist eine wahre Lust, ihn zu sehen. — Da kommt Paris, da kommt Paris; sieh doch, Nichte, ist das nicht auch ein hübscher Mann? Ist er's nicht? — Ei, das ist recht artig; wer sagte doch, er wäre heute verwundet worden? Er ist nicht verwundet? Das wird Helena lieb sein. Wenn ich doch aber nun auch den Troilus sehen sollte! Sogleich sollst du Troilus sehen!

(Helenus geht vorüber.)

Cressida.

Wer ist das?

Pandarus.

Das ist Helenus. Ich wundere mich, wo nur Troilus bleibt! Das ist Helenus. — Ich glaube, er ist heute gar nicht mit hinausgezogen. — Das ist Helenus.

Cressida.

Kann Helenus fechten, Oheim?

Pandarus.

Helenus? — Nein — ja; er ficht so ziemlich gut. — Ich begreife aber gar nicht, wo Troilus bleibt. — Horch! Ruft das Volk nicht so eben Troilus? — Helenus ist ein Priester.

Cressida.

Was kommt denn dort für ein Duckmäuser herangeschlichen?

(Troilus geht vorüber)

Pandarus.

Wo? Dort? — Das ist Deiphobus. Der da ist Troilus; das ist ein Mann, Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürst der Ritterschaft!

Cressida.

Still doch! Schämt Euch! Still!

Pandarus.

Habe Acht auf ihn und fasse ihn genau ins Auge! O du wackrer Troilus! — Sieh ihn dir recht an, Nichte! Siehst du, wie blutig sein Schwert ist, und sein Helm noch mehr zerhauen, als der des Hektor? Und sein Blick und sein Gang! Ein bewundernswürdiger Jüngling, und noch nicht dreiundzwanzig Jahre alt. Der Himmel sei mit dir, Troilus, er sei mit dir! Hätte ich eine Schwester, die eine Grazie, oder eine Tochter, die eine Göttin wäre, so sollte er freie Wahl haben. O der bewundernswürdige Mann! Paris? — Paris ist Quark gegen ihn, und ich wette, wenn ihn Helena austauschen könnte, so würde sie noch Geld obendrein geben.

(Soldaten ziehen vorüber)

Cressida.

Da kommen noch mehr.

Pandarus.

Esel, Narren! Spreu und Kleie! Spreu und Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In des Troilus Anblick könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht weiter hin, sieh nicht weiter hin! Die Adler sind vorüber; jetzt kommen lauter Krähen und Dohlen. Ich möchte lieber solch ein Mann sein, wie Troilus ist, als Agamemnon und ganz Griechenland.

Cressida.

Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pandarus.

Achilles? Ein Kärner, ein Lastträger, ein wahres Kameel.

Cressida.

Gut, gut.

Pandarus.

Gut, gut? Ei hast du wohl ein bischen Verstand? Hast du ein Auge? Weißt du, was ein Mann ist? Ist nicht Adel, Schönheit, Bildung, Verstand, Mannhaftigkeit, Artigkeit, Edelmuth, Jugend, Freigebigkeit und so ferner die Würze und das Salz eines Mannes?

Cressida.

O ja; ein Mengelmus von einem Manne; und so in der Pastete gehackt und gebacken gibt's ein Mus aus lauter Mängeln.

Pandarus.

Was sind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegst.

Cressida.

Auf meinem Rücken, um meinen Leib zu vertheidigen; auf meinem Witz, um meine Ränke zu vertheidigen; auf meiner Verschwiegenheit, um meinen guten Ruf zu vertheidigen; meine

Maske vertheidigt meine Schönheit; und du vertheidigst dies Alles. Auf allen diesen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl auf tausend Schildwachen.

Pandarus.

Nenne mir eine von diesen Schildwachen.

Cressida.

O eben dafür will ich Wache halten, daß Ihr keine erfahrt. Wenn ich bewachen kann, was ich nicht zu verbergen wünsche, so kann ich darüber wachen, daß du nicht sagen sollst, wie ich den Schlag empfing; ich müßte denn so davon schwellen, daß alles Verbergen nichts hälfe, und dann wäre auch alles Wachen umsonst.

Pandarus.

Du bist mir die Rechte!

Der Page des Troilus tritt auf.

Page.

Herr, mein Gebieter wünscht Euch sogleich zu sprechen.

Pandarus.

Wo?

Page.

In Euerm eignen Hause; dort legt er seine Rüstung ab.

Pandarus.

Sag' ihm, lieber Knabe, daß ich komme. Ich fürchte, er ist verwundet. Lebe wohl, gute Nichte.

Cressida.

Lebt wohl, Oheim.

Pandarus.

Ich kehre sogleich zu dir zurück, liebe Nichte.

Cressida.

Und dann bringt Ihr mir —

Pandarus.

Nun ja, ein Liebespfand von Troilus.

(Ab.)

Cressida.

Bei diesem Liebespfand, du bist ein Kuppler!
Schwur, Gab' und Thrän', und was nur Liebe kann,
Das opfert er für einen andern Mann.
Zwar mehr hab' ich in Troilus gewahrt,
Als was mir Pandar's Spiegel offenbart;
Doch weigr' ich. Fraun sind Engel stets beim Werben,
Doch im Genuß sieht man die Neigung sterben.
Die Schöne weiß noch nichts, die das nicht weiß,
Daß Unerreichtes nur steht hoch im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück so groß im Lieben,
Als wenn Begier noch unerfüllt geblieben.
Drum folg' ich diesem Spruch der Liebessitte,
Gewähren wird Befehl, Versagen Bitte;
Mag drum mein Herz auch gern der Liebe schlagen,
Soll doch mein Auge nichts von Liebe sagen.

(Ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Trompeten. Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus und Andere treten auf.

Agamemnon.

Ihr Fürsten,
Sagt, welcher Gram vergelbt so eure Wangen?
Der weite Vorsatz, den die Hoffnung bildet,
In allem Thun der armen Sterblichen,
Entbehrt gehofften Umfangs. Hinderniß
Keimt in den Adern der erhabnen That;
Wie Knoten, durch des Safts gehäuften Drang,
Der schlanken Fichte Wachsthum stockend lähmen,
Daß sie den Stamm vom graden Wuchs verdrehn.

Auch uns, ihr Fürsten, ist es ja nicht neu,
Daß unsere Erwartung so uns täuscht,
Daß nach dem Kampf von sieben Jahren Troja
Noch aufrecht steht; da jede Unternehmung
Der frühern Zeit abzog stets den Versuch
Dahin und dorthin, aber nie ans Ziel,
Und zu dem geistigen Gedankenbild
Des vorgefaßten Wahns. Warum denn, Fürsten,
Seht ihr beschämten Blicks auf unser Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts Andres ist,
Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
Ob noch der Mensch Beharrlichkeit besitze.
Die Feinheit des Metalls bewährt sich nicht
In Gunst des Glücks; denn wer kühn ist und feig,
Wer klug und Thor, wer kunstgeübt und roh,
Wer hart und sanft, sind alle dann Verwandte.
Doch wenn der Sturm des Unglücks sich erhebt,
Wirft Sondrung mit gewalt'ger breiter Schaufel
Alles aufschüttelnd leichte Spreu hinweg;
Und was Gehalt und Stoff hat in sich selbst,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermischt.

Nestor.

Mit schuld'ger Achtung deines heil'gen Throns,
O Agamemnon, deute Nestor nun
Dein letztes Wort. Im Kampfe mit dem Wechsel
Bewährt sich wahre Kraft. Auf stiller See,
Wie fährt so mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer glatten Brust, und nimmt den Lauf
Mit dem erhabnen Dreimast um die Wette.
Doch laß den wilden Boreas erzürnen
Die sanfte Thetis; und nun schau, wie rasch
Durch Wogenberge saust der starke Kiel,
Und springt am Saum des Wassers und der Luft

Wie Perseus Roß. Wo jetzt der freche Kahn,
Deß schwacher, ungebälkter Bord noch jüngst
Wettrang mit Großheit? Wenn im Porte nicht,
Geschlürft schon von Neptunus. Ebenso
Sind wahrer Muth und Scheinmuth abgetrennt
Im Sturm des Glücks. Denn strahlt es sonnenhell,
Dann wird die Bremse quälender der Heerde,
Als selbst der Tiger; doch wenn Stürme spaltend
Der knot'gen Eiche Knie zu Boden beugen,
Und Schutz die Fliege sucht — ja, dann das Thier des Muths
Wird aufgeregt von Wuth, wird selber Wuth,
Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend
Dem zorn'gen Glück die Antwort.

Ulysses.

Agamemnon,
Du großer Fürst, des Volkes Nerv und Mark,
Du Herz und Lebensgeist von unsern Schaaren,
Du, dem ein Jeder willig dienen sollte,
Vernimm Ulysses Wort! — Beim vollsten Beifall,
Womit, o Mächtigster durch Rang und Scepter,
Und du Ehrwürdigster durch Lebenslänge,
Ich eure Rede aufnahm; — jene so,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie sollt' in Erz erhöhn, und diese so,
Daß billig der verehrte Silbergreis
Mit luft'gem Band, stark, wie die Achs', um die
Der Himmel rollt, bänd' aller Griechen Ohr
An seinen weisen Mund; doch, Großer, du,
Und, Weiser, du, vernehmt Ulysses Wort!

Agamemnon.

Sprecht, Fürst von Ithaka; denn wir erwarten
So sicher, daß kein leer unwichtig Wort
Je deine Lippen trennt, als wir nicht hoffen,

Wenn seinen Mund der hündische Thersites
Aufthut, Musik zu hören und Orakel.

Ulysses.

Die Veste Troja läge längst darnieder,
Und Hektor's Schwert ermangelte des Herrn,
Wenn nicht also die ganze Sache stünde.
Der Herrschaft Ansehn ward zurückgesetzt,
Und seht, so viele griechische Gezelte
Hohl stehn und leer, so viele hohl' und leere
Parteien gibt es in dem Griechenheer.
Ist nicht der Feldherr wie der Bienenstock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn sich Abstufung verlarvt,
Scheint in der Maske auch der Schlechtste edel.
Der Himmel, die Planeten und das Centrum
Der Welt, die Erde, halten Rang und Stelle,
Stillstand, Umlauf, Verhältniß, Zeit, Gestalt,
Pflicht und Gewohnheit in gemess'ner Ordnung.
Und darum hat der glorreiche Planet,
Die Sonne, seinen prachterfüllten Thron
Und seine Strahlensphäre in der Mitte
Der übrigen; sein heilungsvolles Auge
Schützt vor dem Anblick schlimmerer Gestirne,
Und herrscht gleich dem Befehl des Königs über
Die Guten und Bösen ohne Widerspruch.
Doch wenn in böser Mischung die Planeten
Sich einen zum unordentlichen Lauf,
Was folgt für Elend, Unglück und Empörung!
Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie ras't der Wind! Furcht, Umsturz, Graun und Zwietracht
Reißt nieder, wühlt, zerschmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh der Staaten
Ganz aus den Fugen! O wenn Stufenfolge,

Die Leiter aller hohen Plane, schwankt,
Erkrankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Wie Schulengrad, wie Brüderschaft in Städten,
Friedsamer Volksverkehr von Strand zu Strand,
Das Recht der Erstgeburt und Hochgeburt,
Vorzug von Alter, Lorbeer, Kron' und Scepter,
Wohl füglich ohne Abstufung bestehn?
Tilgt Abstufung, verstimmt die einz'ge Saite,
Und hört, welch Mißklang folgt! Ein jedes Ding
Strebt zur Befeindung; die gedämmte Fluth
Hebt übers Ufer gleich ihr Haupt empor,
Und schluckt all dies gediegne Rund hinweg;
Die Stärke wird der Schwäche Meisterin,
Unkindlich schlägt der Sohn den Vater todt,
Gewalt wird Recht; ja, Recht und Unrecht, deren
Endlosen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.
Dann löst sich Alles in Gewalt nur auf,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier,
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig stark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an sich reißen,
Und sich zuletzt verschlingen. Großer König,
Dies Chaos, ist erst Abstufung vernichtet,
Folgt ihrem Mord.
Und dies Nichtachten jeder Abstufung
Geht rückwärts Schritt vor Schritt, indem's hinauf
Zu klimmen strebt. Des Oberfeldherrn spottet
Der unter ihm zunächst; den höhnt der Zweite,
Den Nächsten dann sein Untrer; so vergiftet,
Vom ersten Schritt, der seinen Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'schen Fieber
Kraftloser bleicher Nebenbuhlerherrschaft.

Und dieses Fieber ist's, das Troja schützt,
Nicht eigne Kraft; mit einem Wort, es steht
Durch unsre Schwäche, nicht durch seine Stärke.

Nestor.

Sehr weislich hat Ulysses uns die Krankheit
Enthüllt, an welcher unsre Stärke leidet.

Agamemnon.

Du zeigtest uns die Krankheit an, Ulysses;
Zeig' auch das Mittel, das zur Heilung führt!

Ulysses.

Der Held Achill, den alles Volk verehrt
Als Nero und rechten Arm des Griechenheers,
Das Ohr mit seinem mächt'gen Ruhm gefüllt,
Wird frech und launenhaft, und ruht im Zelt,
Verspottend unser Thun, mit ihm Patroklus,
Auf einem Lotterbett. Den ganzen Tag
Treibt er sein Possenspiel,
Und stellt mit plumpem lächerlichem Pathos
Uns all zur Schau. So manchmal, Agamemnon,
Verhöhnt er deine hohe Königswürde,
Stolzirend wie ein Bühnenheld, deß Geist
Wohnt in dem Kniebug, und dem's prächtig dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
Wenn er mit steifem Fuß den Boden stampft;
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Agirt er deine Hoheit. Wenn er spricht,
Klingt's wie gesprungne Glocken: Sinnlos Zeug,
Wie es hervorgebrüllt aus Typhons Schlund
Bombast noch schiene. Bei dem schaalen Unsinn
Liegt groß und breit Achilles hingepolstert,
Und lacht ihm Beifall zu von ganzem Herzen;
Ruft: „Sonder gleichen! ganz der Agamemnon!

Nun mach' den Nestor! Streich einmal den Bart,
Wie wenn er eine Rede halten will!"
Er thut's, und trifft's, wie Nord und Süd sich treffen,
So gleich, als der Vulkan ist seiner Frau.
Und wieder schreit Achilles: „Sonder gleichen!
Das ist der Nestor, wie er leibt und lebt!"
„Doch spiele jetzt auch einmal den Patroklus,
Wie er sich Nachts beim Ueberfall bewaffnet!"
Dann, wahrlich, dient des Alters Schwäche gar
Zum lust'gen Spott; dann spuckt er aus und hustet,
Schiebt, lahm am Kragen seines Panzers tappend,
Den Stift bald ein, bald aus, und Ritter Heldenmuth
Erstickt bei diesem Spaße fast vor Lachen.
„Genug!" so ruft er, „o genug, Patroklus,
Wo nicht, so schaffe Rippen mir von Stahl!
Ich werde noch vor lauter Lachen bersten!"
So dienen ihnen unsre Fähigkeiten,
Talente, Charaktere und Gestalten,
Gemeinen und besonderen Verdienste,
Entwurf, Ausführung, Anstalt, Vorbedacht,
Aufforderung zum Kampf, Antrag und Stillstand,
Gewinn, Verlust, was ist und was nicht ist,
Zum Zwecke, Parodien daraus zu machen.

Nestor.

Und von dem bösen Beispiel dieser Beiden,
Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
Mit Herrscherton, ward Mancher angesteckt.
Ajax, voll Eigendünkel, trägt sein Haupt
So hoch im Zügel und so stolz wie er,
Und zieht sich trotzig in sein Zelt zurück;
Stellt Mahle an für die Partein, und schimpft
Auf unsern Krieg so dreist wie ein Orakel,
Setzt den Thersites auf, den Bösewicht,

Der die Verläumdungen wie Münzen prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu besudeln,
Mit Spott und Hohn zu schmähn auf unsre Noth,
Wo wirklich rings umher Gefahren drohn.

Ulysses.

Sie nennen unsre Vorsicht bloße Feigheit,
Sie achten Klugheit nicht im Krieg für nöthig,
Verspotten Vorbedacht, und würd'gen bloß
Die That des Arms. Die stille Geisteskraft,
Die prüft, wie viele Hände wirken sollen,
Wo's Zeit erheischt, und durch mühsame Schätzung
Voraus bestimmt, wie zahlreich sei der Feind,
Das Alles ist nicht eines Fingers werth.
Bettarbeit nennen sie's, Landkartenkrieg;
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja, selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

Nestor.

Gibt man dieß zu, so gilt der Gaul Achills
Viel Thetis=Söhne.

Agamemnon.

Horcht! Weß die Trompeten?
Sieh, Menelaus!

Menelaus.

Von Troja.

Aeneas tritt auf.

Agamemnon.

Was führt Euch hieher?

Aeneas.

Ist dieß
Des großen Agamemnon Zelt?

Agamemnon.

Ja wohl.

Aeneas.

Darf Einer wohl, der Herold ist und Fürst,
Mit guter Botschaft nahn des Königs Ohr?

Agamemnon.

Noch sichrer, als wenn Herkuls Arm ihn schirmte,
Vor allen griech'schen Häuptern, die einmüthig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.

Aeneas.

Gewähr genug und reiche Sicherheit.
Und wie kann Einer, dem der edle Blick
Des Helden fremd, vor Andern ihn erkennen?

Agamemnon.

Wie?

Aeneas.

Ja, so frag' ich, daß die Ehrfurcht
Mir ein Erröthen auf die Wange rufe,
Wie wenn Aurora kühn ihr Haupt erhebt
Zum jungen Phöbus.
Wer ist der Gott im Amt, der Männer führt?
Wer ist der hohe Herrscher Agamemnon?

Agamemnon.

Der Troer höhnt uns; oder Trojas Männer
Sind sehr gewandte Höflinge.

Aeneas.

Höflinge, fein und artig, ohne Wehr,
Den Engeln gleich; das ist ihr Ruhm im Frieden.
Doch zeigen sie als Krieger sich, so haben
Sie Galle, gute Waffen, starke Glieder,
Geübte Schwerter, und ist Zeus nicht feindlich,
Ein muthentflammtes Herz. Doch still, Aeneas!

Trojaner, still! den Finger auf den Mund,
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Werth,
Wenn der Lobwürd'ge selbst das Lob sich gibt;
Doch was der Feind unwillig anerkennt,
Solch Lob wird Ruhm, und glänzt als Nachruhm fort.

Agamemnon.

Ihr, Held aus Troja, nennt Ihr Euch Aeneas?

Aeneas.

So heiß' ich, Grieche.

Agamemnon.

Was ist Eu'r Geschäft?

Aeneas.

Verzeiht, 's ist nur für Agamemnon's Ohr.

Agamemnon.

Nichts, was von Troja kommt, hört er geheim.

Aeneas.

Ich kam von Troja nicht, vor ihm zu flüstern,
Trompeten lass' ich schmettern an sein Ohr,
Ihn aufzurütteln zur Aufmerksamkeit,
Und rede dann.

Agamemnon.

Frei redet, wie der Wind.
Dieß ist nicht Agamemnon's Schlummerstunde;
Vernehmen sollst du, Troer, daß er wacht;
Er selber sagt es dir.

Aeneas.

Trompete, töne
Mit ehrnem Schalle durch die trägen Zelte,
Und thue jedem tapfern Griechen kund:
Was Troja redlich meint, das sagt es laut.

(Der Trompeter bläst.)

Held Agamemnon, hier in Troja lebt

Ein Prinz mit Namen Hektor, Priams Sohn,
Den diese dumpfe, lange Waffenruh
Verrostet hat. „Nimm," sprach er, „die Trompete,
Und rede so: „Ihr Könige, Fürsten, Herrn!
Ist Einer unter Hellas besten Männern,
Der höh'r schätzt seinen Ruhm, als seine Ruhe,
Der Ehr' mehr sucht, als er Gefahren fürchtet,
Der seinen Muth kennt, seine Angst nicht kennt,
Der seine Liebste mehr liebt, als mit Worten
Und Schwüren, die er that auf ihren Lippen,
Der ihren Reiz und Werth in andern Armen
Als in den ihrigen behaupten will,
An den mag diese Forderung ergehn.
Im Angesicht der Griechen und Trojaner
Wird Hektor ihm es zu beweisen suchen,
Er hab' ein Weib, verständ'ger, schöner, treuer,
Als je an eines Griechen Brust geruht.
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
Inmitten eurer Zelt' und Trojas Mauern
Den Griechen, der in seiner Liebe treu ist.
Kommt Einer, so will Hektor ihn beehren;
Wo nicht, so zieht er heim, und sagt den Troern,
Die griech'schen Fraun sind sonnenschwarz, und nicht
Den Lanzensplitter werth. So weit mein Auftrag.

Agamemnon.

Das sollen unsre Liebenden erfahren.
Hat Keiner Lust zum Ruhme dieser Art,
So blieben sie daheim. Doch wir sind Krieger.
Ein Krieger, der nie liebt' und lieben kann,
Gelt' uns fortan nicht als ein Ehrenmann.
Drum, wer in Lieb' ist, sein wird, oder war,
Der stelle sich, sonst biet' ich selbst mich dar.

Nestor.

Sagt ihm vom Nestor, der ein Mann schon war,
Als Hektor's Eltervater an der Brust noch lag,
Er sei nun alt; doch wenn im Griechenheer
Kein Mann sich fänd', in dem ein Funke glüht,
Zu stehn für seine Dame — sagt ihm dieß,
Berg' ich im Goldvisier den Silberbart,
Und in der Schiene den gewelkten Arm;
So tret' ich auf und sag' ihm: Meine Frau
War schön vor seiner Großmama, und keusch,
Wie irgend was. Trotz seinem Jugendmuth
Zeug' ich's mit meinen sieben Tropfen Blut.

Aeneas.

O nein! Der Himmel verhüthe solchen Mangel
An edlen Jünglingen!

Ulysses.

Ich sage Amen!

Agamemnon.

Reicht, wackerer Aeneas, mir die Hand,
Und laßt von mir Euch in mein Zelt geleiten!
Achill soll von dem Antrag Kunde haben,
Wie jedes Griechenhaupt von Zelt zu Zelt.
Ihr speist mit uns, eh' Ihr zurückekehrt,
Und Euer Feind soll ehren Euern Werth.

(Sie gehen ab, außer Ulysses und Nestor.)

Ulysses.

Nestor!

Nestor.

Was sagt Ulysses?

Ulysses.

In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke;
Seid Ihr die Zeit, zur Reif' ihn mir zu bringen!

Nestor.

Was ist es?

Ulysses.

Dieß: Man sprengt mit stumpfem Keil
Den harten Klotz. Der aufgeschoss'ne Stolz,
Der in Achill bereits zur Reife kam,
Muß abgemäht jetzt werden, oder bringt,
Wenn er in Saamen schießt, uns eine Brut
Des Unheils vor, die Alle rings vernichtet.

Nestor.

Nun gut; doch sage, wie soll das geschehn?

Ulysses.

Die Fordrung, die der tapfre Hektor sandte,
Ist zwar im Allgemeinen vorgetragen,
Doch zielt sie eigentlich nur auf Achill.

Nestor.

Der Zweck springt in die Augen, wie Betrag,
Deß Größ' in kleinen Ziffern wird gesummt.
Und wird dieß kund gethan, so zweifle nicht,
Achilles, wär' auch sein Gehirn so dürr
Wie Libyas Strand, und der, das weiß Apoll,
Ist dürr genug — wird mit eilfert'g m Geist
Im Augenblicke Hektor's Plan durchschaun,
Daß er's auf ihn gemünzt.

Ulysses.

Und wird er auch
Den Entschluß fassen, sich zu stellen? Glaubst du?

Nestor.

Ja, und das ist auch rathsam. Denn wer könnte
Wohl mit dem Hektor fechten als Achilles?
Wär's auch nur eine Spiegelfechterei,
Vom Ausgang hängt des Volkes Meinung ab.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer

Mit seinem feinsten Gaum, und glaubt, Ulysses,
Man wird unpassend schätzen unsre Würze
Nach dieser Eitelkeit; denn der Erfolg,
Obgleich des einen Mannes, gibt den Ausschlag
Dem allgemeinen gut und schlimmen Ruf.
In solchem Inhaltsblatt, sei's nur ein Jota
Zu ihrem Buch, das nachfolgt, wird gesehn
Die Kindsgestalt der Riesenmasse schon
Von dem, was kommen soll. Man setzt voraus,
Daß wir den wählten, der mit Hektor kämpft.
Und Wahl und Mitwirkung all unsres Sinns
Leiht Würde dem Gewählten; und hervor
Gleichsam aus Allen kocht sie einen Mann
Als unsrer Kräft' Extrakt. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Noch zu erhöhn die Meinung von sich selbst!
Der Ehrenpunkt belebt dann jedes Werkzeug
Nicht minder kräftig, als Geschoß und Schwert,
Vom Arm geführt.

Ulysses.

Verzeihung meinem Wort!
Nicht paßt's, daß gegen Hektor kämpf' Achill.
Zeigt, wie ein Krämer, erst die schlechteste Waare,
Vielleicht bringt ihr sie an; gelingt es nicht,
So wird der Glanz der bessern mehr erhöht.
Drum lasset nicht Achill mit Hektor fechten;
Sonst folgen unsrer Schmach wie unserm Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Nestor.

Mein altes Auge kann sie nicht erkennen.

Ulysses.

Der Ruhm, den sich Achill von Hektor holt,
Wär' er nicht stolz, wir Alle theilten ihn.

Denn allzuhoch stieg schon sein Uebermuth,
Und lieber seng' uns Libya's Sonnenbrand,
Als seiner Augen Stolz und bittrer Hohn,
Besiegt ihn Hektor nicht. Würd' er besiegt,
Zerstörten wir den allgemeinen Glauben
Durch unsres Helden Schmach. Nein, losen wir,
Und lenken's, daß der Tölpel Ajax ziehe
Das Loos zum Kampf mit Hektor. Unter uns
Gebt ihm das Zeugniß als dem bessern Streiter;
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht. Dann sinkt sein Kamm,
Der hoch sich ausspannt, gleich der blauen Iris.
Kommt dann der Dummkopf Ajax heil davon,
So loben wir ihn stattlich; schlägt's ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch Beßre haben. Wie's auch geht,
In jedem Fall erfolgt das, was ich will,
Kämpft Ajax, so verliert an Ruhm Achill!

Nestor.

Ulyß, dein Rath fängt an mir einzuleuchten,
Und Agamemnon soll ihn gleich vernehmen.
Gehn wir sogleich zusammen in sein Zelt!
Hier zähmt ein Hund den andern. Stolz allein,
Dem Knochen gleich, hetzt solche Bestien ein.

(Beide ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Das griechische Lager.

Ajax und Thersites treten auf.

Ajax.

Thersites —

Thersites.

Agamemnon — wie wenn er Beulen hätte? Reichlich, über und über?

Ajax.

Thersites —

Thersites.

Und wenn die Beulen liefen? Gesetzt, das wäre, liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht ein geflickter Krebsschaden?

Ajax.

Hund!

Thersites.

Dann würde doch noch etwas Materie aus ihm kommen; jetzt seh ich keine.

Ajax (ihn schlagend).

Du Sohn einer Wolfspetze, kannst du nicht hören? Nun so magst du fühlen!

Thersites.

Die griechische Seuche über dich, du doppelschlachtiger, rindviehhirniger Lord!

Ajax.

Sprich denn, du ungesalzener Sauerteig, sprich! Ich will dich zum schönen Kerl schlagen.

Thersites.

Eher werde ich dich zum verständigen und gottesfürchtigen Manne schimpfen; aber ich glaube, dein Gaul hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet hersagst ohne Buch. Du kannst schlagen? Kannst du? Die Hornviehseuche über deine Ochsenstreiche!

Ajax.

Du Giftpilz, sage mir, was man hat ausrufen lassen!

Thersites.

Glaubst du denn, ich habe kein Gefühl, daß du mich so schlägst?

Ajax.

Was hat man ausrufen lassen?

Thersites.

Ich denke, man hat dich als Narren ausrufen lassen.

Ajax.

Nimm dich in Acht, du Stachelschwein; es juckt mir in den Fingern.

Thersites.

Ich wollte, es juckte dich von Kopf bis zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen. Ich wollte dich zum grindigsten Scheusal in ganz Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall mit heraus wagst, so schlägst du so schläfrig zu, wie jeder Andere.

Ajax.

Ich frage noch einmal, was hat man ausrufen lassen?

Thersites.

Du brummst und schimpfst den ganzen Tag auf den Achill, und bist so voller Neid auf seine Vorzüge, als Cerberus auf Proserpina's Schönheit neidisch ist; ja, du bist das so sehr, daß du ihn anbellst.

Ajax.

Frau Thersites!

Thersites.

Den solltest du schlagen.

Ajax.

Flegel!

Thersites.

Er würde dich mit seiner Faust in Splitter zerdrücken, wie ein Schiffer seinen Zwieback zerbricht.

Ajax.

Du verdammter Hund! (Er schlägt ihn.)

Thersites.

Nur zu, nur zu!

Ajax.

Du Stuhl für eine Hexe!

Thersites.

Nur immer zu, immer zu, du Herr, du grützköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Gehirn, als ich in meinem Ellbogen habe; ein Eseltreiber sollte dein Aufseher sein. Du schäbiger, tapfrer Esel! Du bist hieher geschickt, um die Trojaner zu dreschen; und du bist unter Leuten, die noch etwas Verstand haben, verrathen und verkauft wie ein afrikanischer Sklave. Wenn du fortfährst, mich zu schlagen, so will ich bei deiner Ferse anfangen, und dir Zoll für Zoll sagen, was du bist, du Geschöpf ohne Eingeweide, du!

Ajax.

Du Hund!

Thersites.

Du schäbiger Edelmann!

Ajax.

Du Köter! (schlägt ihn.)

Thersites.

Du dummer Tölpel des Mars! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kameel, immer zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achilles.

Was gibt es Ajax? Warum thut Ihr das?
Was gibt's, Thersites? Wovon ist die Rede?

Thersites.

Ihr seht ihn da, nicht wahr?

Achilles.

Nun ja, was gibt's?

Thersites.

Nein, seht ihn an!

Achilles.

Das thu' ich; doch was gibt's?

Thersites.

Nein, seht genau ihn an!

Achilles.

Nun gut; ich thu' es.

Thersites.

Und doch seht Ihr ihn immer noch nicht recht an; denn wofür Ihr ihn auch halten mögt, es ist Ajax.

Achilles.

Das weiß ich, Narr.

Thersites.

Freilich, aber der Narr da kennt sich selbst nicht.

Ajax.

Darum schlag' ich dich.

Thersites.

O seht doch, seht doch, was für kleine Brocken Witz er von sich gibt! Seine Einfälle haben so lange Ohren. Ich habe seinem Gehirn mehr Stöße versetzt, als er meinen Knochen Schläge gegeben hat. Ich kann neun Spatzen um einen Pfennig kaufen, und seine pia mater ist nicht so viel werth, als der neunte Theil eines Spatzen. Dieser Lord, Achilles — der Ajax, der seinen Verstand im Bauche und seine Eingeweide in seinem Kopfe trägt, — ich will Euch sagen, was ich von ihm denke.

Achilles.

Und was denn?

Thersites.

Ich sage, dieser Ajax —

(Ajax will ihn schlagen.)

Achilles.

O laßt ihn doch, guter Ajax!

Thersites.

Hat nicht so viel Verstand —

Achilles.

Nein, ich muß dich zurückhalten.

Thersites.

Als durch Helena's Nadelöhr geht, für die er fechten will.

Achilles.

Halt Frieden, Narr!

Thersites.

Ich hielte schon gern Ruh und Frieden, aber der Narr will nicht; seht nur dieser da, der dort!

Ajax.

Ei du verdammter Hund, ich werde —

Achilles.

Willst du denn deinen Verstand gegen den eines Narren setzen?

Thersites.

Nein, das wird er nicht thun; denn eines Narren Verstand würde dein seinigen beschämen.

Patroklus.

Schimpfe nicht so, Thersites.

Achilles.

Worüber zankt ihr denn eigentlich?

Ajax.

Ich hieß die häßliche Eule mir den Inhalt der letzten Bekanntmachung sagen, und da ließ er seine Schimpfwörter auf mich los.

Thersites.

Ich bin dein Diener nicht.

Ajax.

Seht nur! Seht nur!

Thersites.

Ich diene hier freiwillig.

Achilles.

Dein letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig. Niemand läßt sich freiwillig schlagen. Ajax hier war der Freiwillige, und du wurdest zum Dienst gepreßt.

Thersites.

Wahrhaftig? Ein großer Theil deines Verstandes liegt in deinen Sehnen, oder die Welt lügt. Hektor wird einen guten Fang thun, wenn er Einem von euch Beiden den Hirnschädel zerschlägt; es wird gerade so sein, als ob er eine taube Nuß zerbräche.

Achilles.

Bindest du auch mit mir an, Thersites?

Thersites.

Ulysses und der alte Nestor, dessen Verstand schon schimmlicht war, ehe eure Großväter noch Nägel auf den Zehen hatten,

spannen euch wie ein Joch Zugochsen zusammen, und lassen euch den Krieg umpflügen.

Achilles.

Was? Was?

Thersites.

Ja, ganz gewiß, Achilles! Hoho! Ajax, Hoho!

Ajar.

Ich werde dir die Zunge ausschneiden.

Thersites.

Das macht nichts; ich werde doch nachher eben so viel sprechen, als du.

Patroklus.

Kein Wort weiter, Thersites; halte Frieden!

Thersites.

Ich muß Frieden halten, wenn Achills Hund es mir befiehlt? Nicht wahr?

Achilles.

Da hast du auch etwas, Patroklus.

Thersites.

Ich will euch eher wie ein paar Eselsköpfe aufhängen sehn, ehe ich wieder in euer Zelt komme. Ich werde mich lieber zu Leuten halten, deren Verstand noch im Gange ist, und die Zunft der Narren meiden.

(ab.)

Patroklus.

Gut, daß wir ihn los sind!

Achilles.

Nun wißt's, durch's ganze Heer ward es verkündigt,
Daß Hektor morgen um die fünfte Stunde
Vor uns und Troja mit Trompetenklang
Ausfordert einen Ritter zum Gefecht,
Der Herz hat, einen Gang zu thun; weßhalb
Das weiß ich nicht; 's ist Possenspiel. Lebt wohl.

Ajax.

Lebt wohl! Wer stellt sich ihm?

Achilles.

Ich weiß es nicht.

Man will die Sache durch das Loos entscheiden;
Sonst würd' er sicher seinen Mann schon finden.

Ajax.

Versteht sich, Euch. — Ich will mich doch erkund'gen.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Zimmer in Priamus Palast.

Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus treten auf.

Priamus.

Nachdem so manche Stunden, Wort' und Leben
Verloren gingen, spricht der Grieche nochmals:
„Gebt Helena heraus und jeder Schade —
Als Ehre, Kosten, Mühe, Zeitverlust,
Blut, Freunde, und was sonst der Krieg verschlang,
Sei abgethan." Was sagst du dazu, Hektor?

Hektor.

Scheut auch sich Keiner wen'ger vor den Griechen,
Als ich mich scheue, königlicher Vater,
So gibt es doch kein Weib von zartern Nerven
Und schwammiger, Furcht einzusaugen, als
Den Hektor, der geneigt ist, auszurufen:
„Wer weiß, was draus entsteht?" Des Friedens Wunde
Ist Sicherheit, sorglose Sicherheit.
Jedoch bescheidner Zweifel heißt mit Recht
Der Leuchtthurm und die Sonne eines Weisen,
Der forscht des Uebels Grund. Geh, Helena!
Seit man das Schwert um diese Frage zog,

Ist jede zehnte Seele unter Tausenden
Von Zehnern theurer uns als Helena.
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern,
Zu halten, was nicht unser ist, ja nicht,
Hieß es nach uns, nur eines Zehntes werth,
Welch ein vernünftger Grund dann, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troilus.

Pfui, mein Bruder, pfui!
Wägst du die Ehr' und Würde eines Königs,
Wie unser hoher Vater, nach dem Maas
Gemeiner Unzen? Zählst nach Rechenpfenn'gen
Du seine maaslos nie gemeßne Würde?
Willst du ein unabsehbar weites Land
Ausmessen mit so kleinen Zoll'n und Spannen,
Wie Furcht und Klugheit? Bruder, schäme dich!

Helenus.

Kein Wunder, wenn Verstand du schiltst, der selbst
Verstand entbehrt. Soll unser Vater nicht
Sein Regiment mit Ueberlegung führen,
Weil deinem Rath die Ueberlegung mangelt?

Troilus.

Du bist für Träum' und Schlummer, Bruder Priester,
Und fütterst deine Handschuh mit Vernunft.
Hier sind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind bezweckt es, dir zu schaden,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und das, was schadet, meidet der Verstand.
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und sein Schwert, daß Fittige
Der Klugheit er an seine Fersen bindet,
Und wie Merkur, gescholten, fliegt vom Zeus,
Wie aus der Bahn ein Stern? — Nein, wenn man klügelt,

So schließt das Thor, und laßt uns lieber schlafen.
Der Muth und Ehre hätten Hasenherzen,
Wenn man mit solcher Klugheit feist sie stopfte.
Rücksicht und Ueberlegung machen gleich
Des allerkühnsten Helden Leber bleich.

Hektor.

Sie ist's nicht werth, o Bruder, was es kostet,
Sie hier zu halten.

Troilus.

Was ist mehr denn werth,
Als man es schätzt?

Hektor.

Jedoch die Schätzung ruht
Nicht in der Meinung eines einzgen Mannes.
Der eigne Werth an sich bringt einer Sache
Achtung sowohl, als Jener, der sie schätzt.
Ein toller Götzendienst ist's, Gottesdienst
Zu heben über Gott, und Raserei
Ist's, zu vergöttern, was besondern Werth
Nur hat für Einen, wenn es keinen Schatten
Hat von dem Vorzug, den man ihm ertheilt.

Troilus.

Heut nehm' ich mir ein Weib, und meine Wahl
Hängt ab nur von der Leitung meines Willens.
Mein Wille wird von Aug' und Ohr bestimmt,
Zwei wackere Lootsen durch die schroffen Klippen
Von Will' und Urtheil. Wie verstieß' ich nun,
Wenn einst die Wahl dem Willen nicht behagte,
Das Weib, das ich erwählt? — Da ist kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
Man schickt dem Kaufmann nicht die Seide heim,
Die man befleckt hat, noch wirft man verächtlich
Des Mahles Reste alle durcheinander,

Wenn man gesättigt. Gut hat man's erachtet,
Daß Paris an dem Griechenvolk sich räche;
Eu'r voller Beifall blies sein Segel auf.
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruhten
Ihm beizustehn; den Port gewann er schnell,
Und statt der alten Base, dort gefangen,
Bracht' er die junge Griechin, deren Frische
Welk macht den Phöbus, blaß Aurora's Licht.
Wir halten sie, weil man die Bas' uns hält.
Ist sie des Haltens werth? Sie ist die Perle,
Die mehr als tausend Schiffe trieb ins Meer,
Und Kaufherrn aus den Königen gemacht.
Wenn ihr gesteht, klug war's, daß Paris ging,
Wie ihr es müßt, weil ihr dazu geklatscht,
Und rieft: „Zieh hin! zieh hin!" Wenn ihr bekennt,
Daß er ein hohes Kleinod sich erobert,
Wie ihr es müßt, weil ihr zusammt gerufen:
„Welch eine Beute, welch unschätzbar Kleinod!"
Was schmäht ihr nun den Ausgang, den ihr lenktet,
Und thut, was selbst Fortuna nicht gethan,
Entwürd'gend, was ihr höher habt geschätzt,
Als Land und Meer? O ehrenloser Raub!
So stahl man, was man zu behaupten fürchtet,
Als Dieb, unwürdig des geraubten Guts!
Da wir sie so in ihrem Land entehrt,
Scheun wir Vertretung hier am eignen Heerd!

Cassandra (hinter der Scene).

Weint, ihr Trojaner, weint!

Priamus.

Welch Angstgeschrei!

Troilus.

Die tolle Schwester! Es ist ihre Stimme.

Cassandra.

O weinet, ihr Trojaner!

Hektor.

Ha, Cassandra!

Cassandra tritt auf im Wahnsinn.

Cassandra.

Trojaner, weint! Leiht mir zehntausend Augen,
Und alle füll' mit prophetschen Thränen.

Hektor.

Still, Schwester, still!

Cassandra.

Jungfraun und Knaben, Männer, schwache Greise,
Unmündge Kindheit, die nur weinen kann,
Vermehrt mein Wehgeschrei, und zahlt voraus
Die Hälfte all des Elends, das uns naht.
Trojaner, weint! Gewöhnt das Aug' an Thränen,
Troja stürzt ein, und Ilium sinkt in Trümmer!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns alle.
Weint! Weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt sie, heißt sie gehen!

(ab.)

Hektor.

Nun junger Troilus, weckt dies laute Rufen
Der Weissagung von unsrer Schwester kein
Gefühl der Rührung? Oder ist dein Blut
So toll erhitzt, daß kein Zuspruch der Klugheit,
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Kann mäßigen die Gluth?

Troilus.

Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen die Gerechtigkeit der Handlung
Nicht immer bloß nach dem Erfolge richten,
Noch uns den Muth darniederschlagen lassen,

Weil toll Cassandra. Ihr verrücktes Toben
Verleid' uns nicht die Lust an einem Kampfe,
Der unser aller Ehre in das Spiel
Gezogen. Mir für mein besonder Theil
Gilt er nicht mehr als jedem Sohne Priam's;
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was euch nur
Zum kleinsten rechten Tadel Ursach gäbe.

Paris.

So würde ja die Welt des Leichtsinns zeihn
Mein Unternehmen so, wie euern Rath.
Doch bei den Göttern! Euer voller Beifall
Gab Schwingen meinem Trieb und schnitt hinweg,
Was nur bedenklich bei dem Unternehmen.
Was könnt' ich wohl allein mit meinen Waffen?
Wie schützt die Tapferkeit nur eines Manns,
Um alle Feindschaft derer abzuwehren,
Die dieser Zwist entflammte? Doch, ich schwöre,
Müßt ich allein den schweren Kampf bestehn,
Und hätte Macht, die meinem Willen gliche,
Nie widerriefe Paris seine That,
Noch wankt' er im Verfolg.

Priamus.

Paris, du sprichst
Wie Einer, der im Rausch der Wonne lebt.
Du hast den Honig, diese hier die Galle;
So wird dein Muth Verdienst in keinem Falle.

Paris.

Ich trachte nicht allein den Wonnen nach,
Die solche Schönheit ihrem Eigner schenkt;
Des holden Raubes Fleck auch säh ich gern
Durch ehrenvollen Streit für sie getilgt.
Es wär Verrath an der entführten Herrin,

Schmach Euerm hohen Ruhm, und Schande nur,
Solch ein errungen Gut herauszugeben
Auf schnöde Zwangsbedingung. Wär es möglich,
Daß eine Denkungsart — entartet Denken
Zu nennen mehr — bei Euch den Eingang fände?
Selbst dem Geringsten hier in unserm Volk
Fehlt's nicht an Muth, zu wagen und zu fechten
Für Helena; und kein so Edler ist,
Deß Leben wär zu theu'r, deß Tod unrühmlich,
Wo Helena geschützt wird. Drum betheur' ich,
Wohl ziemt sich's, in dem Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen! —

Hektor.

Ihr spracht sehr wohl, Paris und Troilus,
Um unsre Frage näher zu erörtern,
Doch oberflächlich, gleich den Jünglingen,
Die Aristoteles nicht fähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Die Gründe, die ihr vortragt dienen mehr
Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
Als dazu, Alles frei und klar zu schlichten
Nach Rechtgefühl. Denn Lust im Blut und Rache
Sind taub, mehr als der Ottern Ohr, dem Ruf
Wahrhaften Urtheils. Die Natur verlangt,
Man gebe Jedem, was ihm eignet. Nun
Was ist in aller Menschheit eigener,
Als eine Frau dem Mann? Wird dies Gesetz
Selbst der Natur durch Leidenschaft verletzt,
Und widerstreben, dem betäubten Willen
Zu leicht sich fügend, ihm die größere Geister,
So gibt's in jedem Volksrecht ein Gesetz,
Als Zügel so ausschweifender Begier,
Die ungehorsam und unbändig tobt.

Ist Helena des Sparterkönigs Weib,
Wie sie es ist — so ruft Moralgesetz
Des Staats wie der Natur mit lauter Stimme:
„Man gebe sie zurück!“ Beharrlichkeit
Im Unrechtthun, vermindert Unrecht nie,
Nein, macht es schwerer. Dieß ist Hektors Meinung,
Wenn er das Recht bedenkt. Gleichwohl indeß,
Muthvolle Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Beschluß, wir halten Helena;
Denn seht, es handelt sich bei dieser Sache,
Wie um des Einzelnen, um Aller Ehre.

Troilus.

Da triffst du ganz das Herz von unsrer Sache.
Wär's Ruhm nicht, der uns mehr in Flammen setzt,
Als ein Gelüst, die Rache bloß zu kühlen,
Nicht einen Tropfen mehr von Troerblut
Wünscht' ich für sie vergossen. Aber, Hektor,
Sie ist ein Ziel der Ehre, wie des Ruhms,
Sie ist für uns ein Sporn zu Heldenthaten.
Für jetzt schlägt unser Muth den Feind zu Boden,
Und künftig folgt der Nachruhm uns ins Grab.
Denn, weiß ich doch, Held Hektor gäbe nicht
So reichen Anlaß, Ruhm sich zu erwerben,
Wie sie von dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
Hin für das Gold der Welt.

Hektor.

Ich stimme bei,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Schon sandt' ich einen prahlerischen Aufruf
Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
Um ihre Schlummergeister aufzuschrecken.
Wie ich vernommen, schläft ihr größter Held,

Und Neid und Eifersucht durchschleicht das Feld.
Dieß, denk' ich, soll ihn wecken.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Thersites tritt auf.

Thersites.

Wie steht's, Thersites? Was? So verloren im Labyrinth deiner Wuth? Soll der Elephant Ajax so davonkommen? Er schlägt mich, und ich schimpfe auf ihn! Eine schöne Genugthuung! Ich wollte, es wäre umgekehrt, ich schlüge ihn, und er schimpfte auf mich. Potz Element, ich will Teufel beschwören und heraufcitiren lernen, damit ich doch eine Frucht meiner haßerfüllten Verwünschungen sehe. Dann ist noch der Achilles da, dieser vortreffliche Städtezerstörer! Wird Troja nicht eher erobert, als bis es diese Beiden untergraben, so werden seine Mauern so lange stehen, bis sie von selbst einfallen. O du gewaltiger Donnerschleuderer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig bist, und du Merkur, verlier' alle Schlangenkraft deines Heroldstabes, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verstand nehmt, das sie besitzen, wovon die kurzarmige Unwissenheit selbst einsieht, wie äußerst winzig es ist, und daß es nicht einmal hinreicht, eine Fliege vor der Spinne zu retten, ohne das schwerfällige Schlachtschwert zu ziehen, und das Gewebe zu durchhauen. Dann treffe die Rache noch das ganze Lager, oder vielmehr der Knochenfraß! Denn das ist meiner Meinung nach der schicklichste Fluch für die, die um einen Weiberrock Krieg führen. Ich habe mein Gebet gethan, und der Teufel Neid spreche sein Amen dazu! Holla, ho! Held Achilles!

Patroklus tritt auf.

Patroklus.

Wer da? Thersites? Guter Thersites, komm herein, und schimpfe ein wenig!

Thersites.

Wenn ich mich eines schlechtvergoldeten Conterfei's hätte erinnern können, so würdest du meiner Betrachtung nicht entgangen sein; aber es macht nichts aus. Ich wünsche dich dir selbst an den Hals. Der allgemeine Fluch des menschlichen Geschlechts, Thorheit und Unverstand, werde dir im reichsten Maaße zu Theil! Der Himmel behüte dich vor einem Lehrmeister und vor seiner Unterweisung! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Und wenn dann dein Leichenweib sagt, du seist eine schöne Leiche, so will ich Stein und Bein darauf schwören, daß sie nie andere Leute, als lauter Lazarusse ins Leichentuch gehüllt hat; Amen! Wo ist Achilles?

Patroklus.

Was? Bist du so andächtig? Sprachst du ein Gebet?

Thersites.

Ja, und der Himmel erhöre mich!

Achilles tritt auf.

Achilles.

Wer ist da?

Patroklus.

Thersites, Herr.

Achilles.

Wo? Wo? Bist du da? Ei, mein Käse, mein Verdauungsmittel, warum hast du mir bei so mancher Mahlzeit nicht dich selbst aufgetischt? Laß einmal hören, was ist denn Agamemnon?

Thersites.

Dein Oberfeldherr, Achilles. — Nun sage mir, Patroklus, was ist denn Achilles?

Patroklus.

Dein Herr, Thersites. — Nun sage mir doch, was bist du selbst?

Thersites.

Dein Kenner, Patroklus. — Nun sage mir, Patroklus, was bist du?

Patroklus.

Als mein Kenner mußt du das selbst sagen.

Achilles.

O sag' es doch! Sag' es!

Thersites.

Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Herr, ich bin Kenner des Patroklus, und Patroklus ist ein Narr.

Achilles.

Beweise das jetzt!

Thersites.

Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient, und Patroklus ist ein Narr an und für sich selbst ohne dieses Alles.

Patroklus.

Warum bin ich ein Narr?

Thersites.

Das frage den, der dich dazu gemacht hat. — Mir ist's genug, daß du einer bist. — Seht, wer kommt da?

Agamemnon, Ulysses, Nestor, Diomedes und Ajax treten auf.

Achilles.

Patroklus, ich will keinen Menschen sprechen. — Komm mit mir herein, Thersites.

(ab.)

Thersites.

O was für Flickwerk, für Gaukelspiel, für Büberei gibt es hier! Die Ursache von Allem ist ein Hahnrei und eine Hure; ein schöner Streit, eifersüchtige Parteien aufzuwiegeln, und sich darüber zu verbluten! Daß doch der Aussatz die Heldin fräße! Und daß doch Krieg und unordentliches Leben alle die Andern zu Grunde richteten!

(ab.)

Agamemnon.

Wo ist Achilles?

Patroklus.

In seinem Zelt, doch unwohl, hoher Herr.

Agamemnon.

Laß es ihn wissen, daß wir selber hier.
Er schmähte unsre Boten; und nun lassen
Wir zum Besuch bei ihm uns selbst herab.
Man sag' ihm dieß. Er möchte gar sonst meinen,
Man wage kaum noch es, von Rang zu sprechen,
Noch kenne man sich selbst.

Patroklus.

Ich will's ihm sagen.

Ulysses.

Wir sahen ihn an seines Zeltes Thür;
Er ist nicht krank.

Ajax.

Ja, löwenkrank, am Stolz
Des Herzens, oder nennts Melancholie,
Wofern Ihr einen sanftern Ausdruck sucht.
Doch es ist Stolz, das kann ich Euch versichern.
Er mag die Ursach sagen. — Hört ein Wort!

Nestor.

Wodurch gereizt bellt Ajax so auf ihn?

Ulysses.

Achilles hat ihm seinen Narrn verlockt.

Nestor.

Wen? Den Thersites?

Ulysses.

Eben den.

Nestor.

So wird es dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulysses.

Nein, Ihr seht, der ist sein Thema, der sein Thema verloren hat: Achilles.

Nestor.

Desto besser. Ihre Zwietracht ist für uns erwünschter, als ihre Eintracht. Aber das muß doch ein starkes Bündniß gewesen sein, das ein Narr trennen konnte!

Ulysses.

Eine Freundschaft, welche nicht Weisheit knüpfte, wird leicht von der Thorheit zerrissen. Hier kommt Patroklus.

Patroklus kommt zurück.

Nestor.

Kein Achilles mit ihm.

Ulysses.

Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit. Seine Beine dienen ihm, sich selbst zu tragen, aber nicht sich zu beugen.

Patroklus.

Achill heißt mich Euch sagen, er bedaure,
Wenn etwas mehr, als Eure Lust und Kurzweil
Eur' Hoheit wie auch Euer Staatsgefolge
Hieher geführt; er hofft, Ihr gingt den Weg
Nur der Gesundheit und Verdauung halber,
Um Luft zu schöpfen.

Agamemnon.

Hört mich an, Patroklus!

Dergleichen Antwort kennen wir zu gut,
Und seine so mit Hohn beschwingte Ausflucht
Kann unserer Bemerkung nicht entgehn.
Daß er Verdienst hat, heißt so mancher Grund
Uns eingestehn. Doch all sein Rühmliches,
Nicht eben rühmlich von ihm selbst gezeigt,
Verliert in unserm Auge viel an Glanz,
Ja, gleich der Würz' in ungesunder Speise
Verfault's wohl ungekostet. Geht und sagt ihm,
Wir kamen, ihn zu sehn. Ihr sündigt nicht,
Wenn Ihr ihm sagt, er schein' uns mehr, als stolz,
Und minder, als gesittet; größer weit
Im eignen Hochmuth, als nach ächter Schätzung.
Daß Männer von weit höherm Rang als er
Geduldig seiner Seltsamkeit sich fügen,
Und ihres Machtgebotes sich begeben,
Ja, daß sie allen seinen Grillen lauschen
Und seiner Ebb' und Fluth, als ob das Glück
An ihm nur hinge. Geht, und sagt ihm das!
Fügt bei, wenn er so sehr sich überschätze,
Verschmäh'n wir ihn; man läßt, wie ein Geschütz,
Deß Fortschaffung zu schwer, ihn dann zurück,
Mit dieser Aufschrift: „Kommt mit Hebeln her,
Dieß kann nicht in den Krieg." Ein muntrer Zwerg
Gilt mehr uns, als ein schlafender Gigant.
Das meldet ihm!

Patroklus.

Ich thu's, und bring' Euch unverzüglich Antwort.

(ab.)

Agamemnon.

Nicht gnügt sie uns aus eines Andern Mund.
Er komme selbst! Ulysses, geht zu ihm!

(Ulysses ab.)

Ajax.

Was ist er mehr, als Andre?

Agamemnon.

Nichts mehr, als was er zu sein glaubt.

Ajax.

Ist er so viel? — Glaubst du nicht, daß er sich einbildet ein beßrer Mann als ich zu sein?

Agamemnon.

Ohne Zweifel.

Ajax.

Und theilt Ihr diesen Dünkel? Bejaht Ihr's?

Agamemnon.

Nein, edler Ajax; Ihr seid eben so stark, so tapfer, so weise und nicht weniger edel, und dabei weit gefälliger und gesitteter.

Ajax.

Warum sollte auch Einer hochmüthig sein? — Woher entsteht denn der Hochmuth? Ich weiß nicht, was Hochmuth ist.

Agamemnon.

Um so heller ist dein Verstand, Ajax, und um so anmuthiger sind deine Tugenden. Der Hochmüthige verzehrt sich selbst; der Hochmuth ist sein eigner Spiegel, seine eigne Trompete, seine eigne Chronik; und Jeder, der sich anders, als mit der That, selbst lobt, macht durch sein Lob die That ungeschehen.

Ulysses kommt zurück.

Ulysses.

Achill hat morgen keine Lust zu fechten.

Agamemnon.

Womit entschuldigt er sich denn?

Ulysses.

Mit nichts —

Er folgt der Laune nur, die ihn beherrscht,
Und Keinem zeigt er Achtung oder Ehrfurcht,
Sich seinem Selbstvertrauen überlassend.

Agamemnon.

Warum doch weigert er's, auf unsre Bitten,
Aus seinem Zelt entgegen uns zu treten?

Ulysses.

Was klein ist, wie ein Stäubchen, macht er wichtig,
Geht man ihn an; er ist an Größe krank,
Und spricht mit sich so wie mit einem Stolze,
Der mit dem eignen Lob noch nicht zufrieden.
Sein Eigendünkel geht so weit, daß Wille
Und Einsicht mit einander in ihm kriegen,
Und er bestürmt sich selbst zu Boden wirft.
Was soll ich sagen? Er liegt an der Seuche
Des Stolzes so darnieder, daß die Zeichen
Des Todes rufen: „Hier ist kein Genesen!“

Agamemnon.

Laßt Ajax zu ihm gehn! — O theurer Ajax;
Geh in sein Zelt und grüß' ihn; wie man sagt,
So hält er viel auf dich, und läßt vielleicht
Durch dich in seinem Eigensinn sich lenken.

Ulysses.

Nein, Agamemnon, laßt das nicht geschehn!
Gesegnet sei der Schritt, durch den sich Ajax
Von dem Achill entfernt. Soll jener Stolze,
Der seinen Trotz mit eignem Fett begießt,
Und keine Meinung würd'gen will und fassen,
Als die aus seinem edeln Hirn entsprang,
Soll der den Preis der Huldigung empfahn,
Von ihm, der unser Abgott mehr, als er?
Nein, dieser dreimal würdge, tapfre Held
Soll seine Palme nicht so weit entehren,
Noch sein Verdienst, das glänzt wie das Achills,
Dadurch erniedern, daß er zu ihm geht.
Das hieße, seinen fetten Stolz noch spicken,

Und Kohlen unterm Himmelskrebs noch schüren,
Wenn er die Sonne glühend unterstützt.
Der Fürst zu ihm gehn? Das verhüte Zeus,
Und sage donnernd! „Geh Achill zu ihm!"

Nestor (beiseit).

So sei's! Das trifft ihn in die rechte Ader!

Diomedes (beiseit).

Und wie sein Schweigen diesen Beifall trinkt!

Ajax.

Geh ich zu ihm, ich schlag' ihn mit der Faust
Ins Angesicht.

Agamemnon.

Ihr sollt nicht zu ihm gehn.

Ajax.

Und ist er stolz, so zaus' ich seinen Stolz.
O laßt mich zu ihm gehn!

Ulysses.

Nicht um den Preis, für den wir Alle kämpfen.

Ajax.

Der schuft'ge, freche Bursch!

Nestor (beiseit).

Wie er sich selber schildert!

Ajax.

Unmöglich ist's, daß er gesellig sei.

Ulysses (beiseit).

Da schilt ein Rabe auf die schwarze Farbe.

Ajax.

Ich will seiner Laune zur Ader lassen.

Agamemnon (beiseit).

Nun will gar der der Arzt sein, der der Kranke sein sollte.

Ajax.

Wenn nur Alle so dächten, wie ich —

Ulysses.

So käme der Verstand aus der Mode.

Ajax.

Dann sollte er nicht so wegkommen; er sollte zuvor erst Schwerter zu kosten kriegen. Soll denn der Hochmuth den Preis davontragen?

Nestor (beiseit).

Wenn das geschähe, so trügst du selbst die Hälfte des Preises davon.

Ulysses (beiseit).

Er bekäme zehn Portionen.

Ajax.

Ich will ihn kneten, ich will ihn geschmeidig machen. Er ist noch nicht durchwärmt.

Nestor (beiseit).

Legt noch mehr Lob nach! Schenkt ein, schenkt ein! Sein Ehrgeiz ist noch trocken.

Ulysses (zu Agamemnon).

Mein Fürst, Ihr weilt zu lang bei dem Verdruß.

Nestor.

Nehmt es Euch nicht zu Herzen, hoher Herr!

Diomedes.

Sorgt, wie wir ohne den Achilles fechten.

Ulysses.

Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.
Hier ist ein Held — doch weil er gegenwärtig,
So schweig' ich lieber.

Nestor.

Warum wollt Ihr das?
Er krankt nicht so an Ehrgeiz wie Achilles.

Ulysses.

Sei's kund der ganzen Welt, er ist gleich tapfer!

Ajax.

Ein niederträchtger Hund, der uns verhöhnt!
Wär' er ein Troer!

Nestor.

Welch ein Fleck am Ajax!

Ulysses.

Erschien er stolz?

Diomedes.

Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulysses.

Streitsüchtig?

Diomedes.

Selbstisch, oder eigenwillig?

Ulysses.

Dank Zeus, du bist von sanfter Art, o Ajax;
Dank' deinem Vater und der, die dich säugte,
Dank' deinem Lehrer! Deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm als deiner Wissenschaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Dann weicht dir selbst der Ochsenträger Milo,
Gewaltger Held. Von deiner Weisheit schweig' ich,
Die wie ein Zaun, ein Hag, ein Damm umschließt
Dein weites Denkgebiet. Hier, seht auf Nestor!
Von seinem langen Alter unterwiesen
Muß er Erfahrung sich gesammelt haben.
Allein vergebt mir, Nestor, wär' Eur Leben
So jung wie Ajax, und wär Eur Gehirn
Wie seins gemischt, Ihr überträft ihn nicht,
Wär't Ajax nur.

Ajax.

Soll ich Euch Vater nennen?

Ulysses.

Ja, lieber Sohn.

Diomedes.

Ajax, laßt ihn Euch rathen!

Ulysses.

Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill
Hält sich im Dickicht. Unser hoher Feldherr
Geruhe seinen Kriegsrath zu berufen.
Es kamen neue Könige nach Troja,
Die wir auf morgen zu bekämpfen haben.
Und hier ist unser Held! O kommt, ihr Ritter
Aus Ost und West, und wählt des Ordens Zier;
Den Tapfersten besiegt Held Ajax hier!

Agamemnon.

Kommt, laßt sogleich uns einen Kriegsrath halten!
Geht tiefer auch des größern Schiffes Bahn,
So segelt schneller doch der rasche Kahn.

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Troja. Zimmer im Palast des Priamus.

Pandarus und ein Diener treten auf.

Pandarus.

Freund! Du da! So höre doch! Folgst du nicht dem jungen Prinzen Paris?

Diener.

Ja, Herr, wenn er vor mir hergeht.

Pandarus.

Ich meine, ob du ihm dienst?

Diener.

Ich diene unserm Herrgott.

Pandarus.

Dann dienst du einem edlen, freien Herrn. Ich muß ihn durchaus preisen.

Diener.

Nun ja, Gott sei gepriesen.

Pandarus.

Du kennst mich, nicht wahr?

Diener.

Nur so obenhin, Herr.

Pandarus.

So lerne mich besser kennen, Freund, ich bin Pandarus.

Diener.

Ich hoffe Euch noch besser kennen zu lernen, mein edler Herr.

Pandarus.

Das wünsche ich.

Diener.

Ihr seid im Stande der Gnaden?

Pandarus.

Gnaden? O nein, das nicht, Freund; Herr und Herrlichkeit sind meine Titel. — Was ist das für Musik?

Diener.

Ich weiß es nur zum Theil; es ist getheilte Musik.

Pandarus.

Kennst du die Musiker?

Diener.

Sehr gut, Herr.

Pandarus.

Für wen spielen sie?

Diener.

Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus.

Wem zu Gefallen, Freund?

Diener.

Mir zu Gefallen und allen denen, welche Musik lieben.

Pandarus.

Auf wessen Befehl, mein' ich.

Diener.

Wessen Befehl?

Pandarus.

Freund, wir verstehen einander nicht. Ich bin zu höflich, und du bist zu schlau. Auf wessen Verlangen spielen diese Leute?

Diener.

Nun, das war recht gefragt. Auf Verlangen des Paris, meines Herrn, der selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

Pandarus.

Wer? Meine Nichte Cressida?

Diener.

Nicht doch, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln errathen?

Pandarus.

Ich vermuthe fast, mein Freund, daß du das Fräulein Cressida noch nicht gesehen hast. Ich komme, im Namen des Prinzen Troilus mit Paris zu sprechen; ich will einen komplimentirenden Angriff auf ihn thun, denn mein Anliegen ist siedend heiß.

Diener.

Ein siedend heißes Anliegen — der Ausdruck riecht nach der Küche.

Paris und Helena mit Gefolge treten auf.

Pandarus.

Schönen Tag Euch, Herr, sowie dieser ganzen Gesellschaft. Ihre schönen Wünsche mögen im schönsten Maaße in Erfüllung gehen! Und vor Allem die Eurigen, schöne Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfkissen!

Helena.

Werther Pandarus, du bist ja ganz voll von schönen Worten.

Pandarus.

Das beliebt dir nur schönstens so zu sagen, schöne Königin. Schönster Prinz, hier ist Musik von ausgezeichnetem Satz und Modulation.

Paris.

Ihr habt sie aus dem Satz gebracht, Vetter; aber so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wieder herstellen. Ihr sollt ein Stück von Eurer eignen Composition einflicken. Er ist ein Meister im guten Satz, liebe Helena.

Pandarus.

O nein, Königin.

Helena.

O Pandarus!

Pandarus.

Rauh, in Wahrheit! In voller Wahrheit, äußerst rauh!

Paris.

Gut gesagt, edler Pandarus.

Pandarus.

Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, edle Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena.

Nein, damit lassen wir uns nicht abfertigen; wir wollen dich singen hören, das ist ausgemacht.

Pandarus.

Schon gut, holde Königin! Ihr beliebt mit mir zu scherzen. Aber wahrlich, so ist's, mein Prinz! — Mein theurer Paris und sehr werther Freund, dein Bruder Troilus —

Helena.

Mein theurer Pandarus! Mein honigsüßer Herr!

Pandarus.

Nur zu, holde Königin, nur zu! — empfiehlt sich dir aufs Liebreichste.

Helena.

Ihr sollt uns nicht aus der Melodie bringen; wenn Ihr es thut, so komme unser Verdruß über Euer Haupt!

Pandarus.

Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welch eine süße Königin!

Helena.

Und eine süße Königin traurig machen, ist ein saures Verbrechen.

Pandarus.

Nein, das soll Euch nichts helfen, wahrlich nicht. Ich

kümmere mich nicht um solche Worte. Und er ersucht Euch, edler Paris, ihn zu entschuldigen, wenn der König bei der Abendmahlzeit nach ihm fragen sollte.

Helena.

Edler Pandarus —

Pandarus.

Was sagt Ihr, süße Königin? Meine sehr, sehr süße Königin?

Paris.

Was hat er für Heldenthaten vor? Wo speist er heute zu Nacht?

Helena.

Ja, aber Herr —

Pandarus.

Was gebietet meine süße Königin? Meine Nichte wird böse auf Euch werden.

Helena.

Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist.

Paris.

Ich wette mein Leben, bei der mir geneigten Cressida.

Pandarus.

Nein, nein, keineswegs. Du bist weit davon. Die dir Geneigte ist unwohl.

Paris.

Nun gut, so will ich ihn entschuldigen.

Pandarus.

Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Cressida? Nein, Eure arme Euch Geneigte ist krank.

Paris.

Ich errathe.

Pandarus.

Du erräthst! Was erräthst du? — Komm, gib mir ein Instrument! Nun, süße Königin?

Helena.

So, das war recht artig von Euch.

Pandarus.

Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in Etwas, das Ihr habt, süße Königin?

Helena.

Sie soll es haben, Pandarus, wenn es nicht mein Gemahl Paris ist.

Pandarus.

Er? Nein, sie will ihn nicht. Er und sie sind entzweit.

Helena.

Heute zwieträchtig, morgen einträchtig; so könnten wohl mit der Zeit noch drei daraus werden.

Pandarus.

Schon gut; ich mag nichts mehr davon hören. Ich will Euch jetzt mein Liedlein singen.

Helena.

O thut es doch sogleich! Meiner Treu, Pandarus, Ihr habt eine schöne Stimme.

Pandarus.

Das mag wohl sein.

Helena.

Laß dein Lied Liebe sein; die Liebe macht uns noch Alle unglücklich. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus.

Liebe! — Ja, wahrhaftig, das soll mein Thema sein!

Paris.

Nun ja denn, Liebe, nichts als Liebe.

Pandarus.

Im Ernst, mit dem Gedanken fängt es gerade an.

„Nur Liebe, Liebe nur allein,
Der Liebe Weh
Fühlt Hirsch und Reh;

Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte schrein:
„„O Todespein!““
Doch was so tödtlich erst gedroht,
Daraus wird Jauchzen und Juchhein.
Die Sterbenden sind frisch und roth.
O weh! ein Weilchen; dann ha ha,
O weh seufzt nur nach ha ha ha!
Juchhei!“

Helena.

Verliebt, meiner Treu, bis an die Spitze seiner Nase.

Paris.

Er ißt nichts als Tauben, meine Theure, und das macht hitziges Blut, und hitziges Blut erzeugt hitzige Gedanken.

Helena.

Das sind ja lauter Ottern. Ist denn die Liebe ein Otterngezücht? — Lieber Paris, wer ist heute im Felde?

Paris.

Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und alle junge Helden von Troja. Ich hätte heute auch gern die Rüstung angelegt; aber mein Lenchen wollte es nicht haben. Wie kommt es, daß mein Bruder Troilus nicht mit hinauszog?

Helena.

Er schmollt — Ihr wißt schon, warum, Herr Pandarus.

Pandarus.

Ich weiß nichts, meine honigsüße Königin. Mich verlangt zu hören, wie es ihnen heute ergangen ist. — Du vergissest doch nicht, deinen Bruder zu entschuldigen?

Paris.

Gewiß nicht.

Pandarus.

Lebt wohl, süße Königin!

Helena.

Empfehlt mich Eurer Nichte.

Pandarus.

Das werd' ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

Paris.

Sie sind zurück. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen. Und du, süßes Weib,
Hilf Hektorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
Den Zauber deiner Lilienhand, so wird er
Ihr williger als scharfem Stahl gehorchen,
Den Griechen zücken; und dir wird gelingen,
Was Griechen nicht, den Hektor zu entwaffnen.

Helena.

Es ist mein Stolz, ihn zu bedienen, Paris,
Und die Ergebenheit, die ich ihm zeige,
Wird mir den Ruhm der Schönheit noch erhöhn,
Wird machen, daß ich selbst mich überstrahle.

Paris.

Ich liebe dich mehr als die ganze Welt.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Troja. Des Pandarus Garten.

Pandarus und ein Diener des Troilus treten auf.

Pandarus.

Nun? Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Cressida?

Diener.

Mein Herr, er wartet auf Euch, um ihn zu ihr zu bringen.

Troilus kommt.

Pandarus.

O hier kommt er. Nun wie geht's? Wie geht's?

Troilus (zu dem Diener).

Entferne dich, Freund!

(Diener ab.)

Pandarus.

Habt Ihr meine Nichte gesehen?

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wandr' um ihre Thüre
Wie eine neue Seele am Cocytus,
Des Fährmanns wartend. O sei doch mein Charon,
Und führe mich nach jenen sel'gen Auen,
Wo ich auf Lilienbeeten ruhen darf,
Die dem, der sie verdient, verheißen sind.
Reiß' Amorn seine Flügel von den Schultern,
Und fliege mit mir hin zu Cressida.

Pandarus.

Weilt hier im Garten, und ich will sie rufen.

(Pandarus ab.)

Troilus.

Mir schwindelt in dem Taumelkreise der Erwartung.
Die Lust der Phantasie ist schon so süß,
Daß sie mich ganz verzückt. Wie wird mir werden,
Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich kostet
Der Liebe Nektar? Ha, ich werde sterben!
Vernichtung, Ohnmacht wird mich überfallen;
Ja, ein Gefühl, zu fein, zu übermächtig
Und allzu scharf bei aller Süßigkeit,
Als daß es meine Sinne fassen könnten,
Wirft mich gewiß dahin. Bei meiner Wonne
Werd' ich an keine Schlachten weiter denken.

Pandarus kommt zurück.

Pandarus.

Sie macht sich fertig; sie wird den Augenblick hier sein.

Jetzt mußt du deinen Verstand zusammennehmen. Sie erröthet, und holt so kurz Athem, als ob sie sich vor einem Gespenste fürchtete. Ich will sie holen. Es ist die artigste Spitzbübin. Sie schöpfte so kurz Athem, wie ein eben gefangener Sperling. (Ab.)

Troilus.

Dieselbe Regung füllt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte stocken fassungslos,
Vasallen gleich, die unverhofft dem Auge
Der Majestät begegnen.

Pandarus kommt mit Cressida zurück.

Pandarus.

Komm, komm! Was soll dies Erröthen. Schaam ist ein Säugling. Hier ist sie nun. Schwöre ihr jetzt die Eide, die du mir geschworen hast! Was? Bist du wieder davon gegangen? Man muß dich erst hüthen, ehe man dich zahm macht, nicht wahr? Komm nur mit, komm nur mit! Wenn du dich zurückziehst, so stellen wir dich vorn in die Reihen. — Warum sprecht Ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg, und laß uns dein Gemälde schauen! Himmel, wie sie sich scheut, dem Tageslichte ein Aergerniß zu geben! Wär' es nur dunkel, so würdet ihr eher an einander kommen. So, so! Nur herbei, und küsse deine Geliebte! Seht, dieser Kuß war das Handgeld; hier baue, Zimmermann; hier ist die Luft angenehm. Ja, eher sollt ihr eure Herzen aus euern Körpern ringen, ehe ich euch trennen will. Nur zu, nur zu!

Troilus.

Du hast mich aller Worte beraubt, Prinzessin.

Pandarus.

Mit Worten bezahlt man keine Schulden; gib ihr Thaten; aber sie wird dich auch deiner Thaten berauben, wenn sie deine Thatkraft auf die Probe stellt. Was? Wieder geschnäbelt?

Hier mag's wohl heißen: „Zur Bekräftigung dessen — beide Parteien wechselseitig" — et cetera. — Kommt herein, kommt herein! Ich will ein Feuer machen lassen!

(Ab.)

Cressida.

Wollt Ihr hinein gehen, Troilus?

Troilus.

O Cressida, wie oft hab' ich mich so gewünscht!

Cressida.

Gewünscht? — Die Götter gewähren! O mein Prinz!

Troilus.

Was sollen sie gewähren? Wozu diese so artig abgebrochene Rede? Welche trübe Bedenklichkeiten späht denn meine theure Prinzessin in dem süßen Quell unserer Liebe aus?

Cressida.

Mehr Trübes als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus.

Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht niemals richtig.

Cressida.

Blinde Furcht, von der hell sehenden Vernunft geführt, kann festern Fuß fassen als blinde Vernunft, die ohne Furcht stolpert. Das Schlimmste fürchten macht oft das Schlimmste besser.

Troilus.

Was könnte meine Cressida fürchten? In dem ganzen Maskenzug Cupido's erscheint kein Ungeheuer.

Cressida.

Und auch nichts Ungeheueres?

Troilus.

Nichts als unsere Unternehmungen, wenn wir schwören, Meere zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verschlucken, Tiger zu zähmen; und wenn wir glauben, es sei unserer Geliebten schwerer, Auflagen für uns auszudenken als uns irgend

eine auferlegte Beschwerde zu tragen. Das ist alles Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, daß der Wille unendlich, und die Ausführung beschränkt ist, daß die Thatenlust grenzenlos, aber die That selbst eine Sklavin der Schranken ist.

Cressida.

Man sagt, jeder Liebhaber schwöre, mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte trotz dem Kräfte genug, die er nie ausübt. Er gelobt mehr als zehn Dinge, und leistet weniger als den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte. Wer die Stimme eines Löwen und die Aufführung eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troilus.

Gibt es solche Liebhaber? Wir sind nicht von dieser Art. Man lobe uns nach bestandener Prüfung; man schätze uns nach dem, was wir leisten; unser Kopf soll so lange unbedeckt bleiben, bis Verdienst ihn krönt; keine noch fehlende Vollkommenheit soll jetzt schon gerühmt werden; wir wollen dem Verdienste nicht schon vor seiner Geburt seinen Namen geben; und wenn es ans Licht kommt, dann soll seine Benennung demüthig sein. Für edle Treue braucht es wenig Worte. Troilus wird sich so gegen Cressida bezeigen, daß selbst das Schlimmste, was der Neid sagen kann, ein Spott über seine Treue sein soll, und daß das Wahrste, was die Wahrheit sagen kann, nicht wahrer sein soll als Troilus.

Cressida.

Wollen wir hinein gehen?

Pandarus kommt zurück.

Pandarus.

Wie? Noch immer roth? Seid Ihr noch nicht mit Reden fertig?

Cressida.

Nun, lieber Oheim, alle Thorheit, die ich begehe, ist dir gewidmet.

Pandarus.

Ich danke dir dafür. Wenn Troilus mit dir einen Sohn bekommt, wirst du ihn also mir geben. Bleibe dem Troilus treu. Wenn er wankelmüthig wird, so schimpfe auf mich.

Troilus.

Du kennst nun deine Bürgen; deines Oheims Wort und meine feste Treue.

Pandarus.

Auch für sie will ich dir mein Wort geben. Die Mädchen aus unserer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber einmal gewonnen, bleiben sie auch treu. Ich versichere dich, sie sind wahre Kletten; sie bleiben da kleben, wohin sie geworfen werden.

Cressida.

Nun kommt die Kühnheit mir, und bringt mir Muth.
Ich liebte dich, o Prinz, bei Tag und Nacht
Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Und warum war't so schwer Ihr zu gewinnen?

Cressida.

Ha, bloß, um schwer gewinnbar zu erscheinen.
Jedoch gewann mich schon der erste Blick,
Der je — vergib mir, wenn ich viel bekenne,
Dann spielst du den Tyrannen! Wisse denn,
Ich liebe dich, doch meiner Leidenschaft
Gebiet' ich noch. — Doch nein! Das ist erlogen,
Gleich einem ungezognen Kinde wuchs
Die Neigung ihrer Mutter übern Kopf —
Welch eine Thörin bin ich, so zu plaudern! —
Wer traut uns noch, wenn wir uns selbst so beichten?
So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,
Obgleich ich wirklich einen Mann mir wünschte,
Wo nicht, daß wir der Männer Vorrecht hätten,

Zuerst zu sprechen. Theurer, heiß mich schweigen!
Denn in Extase möcht' ich etwas reden,
Was mich dereinst gereute. Sieh, dein Schweigen,
Schlau im Verstummen, lockt aus meiner Schwachheit
Mir mein Geheimniß ab. Stopft mir den Mund!

Troilus.

Gern, tönt er gleich die lieblichste Musik.

(Er küßt sie.)

Pandarus.

Recht artig, in der That.

Cressida.

Mein Prinz, ich bitt' Euch sehr, entschuldigt mich;
Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beschämt. O Himmel, was begann ich?
Für dießmal, Prinz, muß ich mich Euch empfehlen.

Troilus.

Abschied, mein süßes Mädchen?

Pandarus.

Abschied? Nun ja, Ihr mögt bis morgen früh Abschied nehmen.

Cressida.

Ich bitte, laßt es gut sein.

Troilus.

Was erzürnt dich?

Cressida.

Mein eignes Hiersein, Prinz.

Troilus.

Ihr könnt Euch doch
Nicht selbst entfliehn?

Cressida.

Laßt mich, daß ich's versuche.
Es bleibt ein Theil von meinem Selbst bei Euch,
Doch ein unart'ges, das sich selbst verläßt

Als Eure Thörin. O wo blieb mein Sinn?
Wär' ich hinweg! Ich weiß nicht, was ich spreche.

Troilus.

Wer so verständig spricht, weiß, was er spricht.

Cressida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List als Liebe,
Und redete so frei und rund heraus,
Um Euch zu angeln. Doch wir sind nicht klug,
Sonst liebten wir nicht. Klug sein und verliebt,
Vermag kein Mensch; das können nur die Götter.

Troilus.

O könnt' ich glauben, daß ein Weib vermöge,
(Wenn's Eine wär', so traut' ich Euch es zu)
Der Liebe Lamp' und Flamme stets zu nähren,
In Treu' und Tugend standhaft sich zu zeigen,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das mehr sich auffrischt, als das Blut erschwächt!
Ihr könntet meine Leidenschaft und Treue
Erwiedern mit dem gleichgefüllten Maas
Der reinen ungetrübten Herzensneigung!
Wie würde mich's erheben! Aber ach!
Ich bin so wahr, wie Wahrheit einfach ist,
Einfacher noch, als wie des Kindes Wahrheit.

Cressida.

Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus.

O edler Kampf,
Wenn Recht mit Recht kämpft, wer mehr habe Recht!
Dann werden treue Schäfer, wenn sie schwören,
In Zukunft sich auf Troilus berufen,
Und wenn dem schwülst'gen, bildervollen Verse
Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten satt,
Als: treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,

Dem Mond die Pflanz', die Täubin ihrem Tauber,
Dem Centrum die Erde, das Eisen dem Magnet;"
Dann nach so viel Vergleichungen der Treue,
Wird als der Treue höchstes Musterbild:
„So treu, wie Troilus," den Vers bekrönen,
Und heiligen das Lied.

Cressida.

Mögst du Prophet sein!
Zeig ich mich falsch und untreu um ein Haar,
So müsse dann noch, wenn die Zeit schon alt,
Und ihrer selbst vergaß, wenn Wassertropfen
Durchhöhlten jeden Stein von Troja's Mauern,
Wenn das Vergessen Städte blind verschlungen,
Und mächt'ge Staaten sanken in ihr Nichts,
Spricht man von falschen, ungetreuen Mädchen,
Gescholten werden meine Falschheit. Sagt man:
So falsch, wie Luft, wie Wasser, Sand und Wind,
So wie der Fuchs dem Lamm, der Wolf dem Kalbe,
Wie Pard dem Reh und Stiefmutter dem Sohn,
Dann müsse man, der Falschheit höchsten Grad
Bezeichnend sagen: „Falsch wie Cressida!"

Pandarus.

Nun wohl; der Handel ist geschlossen. Das Siegel drauf! das Siegel drauf! ich will Zeuge sein. Hier faſſ' ich Eure Hand; hier die meiner Nichte. Wenn ihr einander jemals untreu werdet, nachdem ich euch mit so vieler Mühe zusammengebracht habe, so mag man alle barmherzigen Unterhändler bis ans Ende der Welt nach meinem Namen nennen. Alle mögen Pandarus heißen. Alle unbeständigen Liebhaber soll man Troilus nennen, alle falschen Mädchen Cressida, und alle Kuppler Pandarus. Sagt Amen!

Troilus.

Amen!

Cressida.

Amen!

Pandarus.

Amen! Und nun will ich euch eine Schlafkammer und ein Bett anweisen, das ihr, damit es eure artigen Kämpfe nicht ausplaudern möge, zu Tode drücken könnt. Jetzt fort!

„Sei, Amor, jedem schweigsam holden Kinde
Hold, daß es Kammer, Bett, und einen Pandar finde!“

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Calchas treten auf.

Calchas.

Nun, Fürsten, für die euch erwiesnen Dienste
Heißt mich die schickliche Gelegenheit
Belohnung fordern. Ueberlegt es nur,
Wie ich, die Zukunft schauend, Jupitern
Mein Eigenthum und Troja überließ,
Schmach des Verräthers trug, und eingetauscht
Für wohlerworbnen, ruhigen Besitz
Ein wankend Schicksal, abgetrennt von Allen,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Verkehr
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht.
Und hier nun, euch zu dienen, ward ich in
Der Welt ein Neuling fremd und unbekannt.
Nun bitt' ich euch, nur wie zum Vorgeschmack,
Mir jetzt ein kleines Gunstgeschenk zu geben,
Aus dem Register der Verheißungen,
Die ihr mir auf die Zukunft aufbehalten.

Agamemnon.

Was willst du? Fordre von uns, was du willst!

Calchas.

Euch fiel ein Troer gestern in die Hand,
Er heißt Antenor. Troja schätzt ihn hoch.
Oft habt Ihr — und ich dankt' Euch oft dafür —
Mir meine Cressida auswechseln wollen,
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
Ist, weiß ich, so das Triebrad ihres Thuns,
Daß, wenn er fehlt, ihr Rath ins Stocken kommt.
Sie gäben einen königlichen Prinzen
Uns gar wohl, um nur diesen einzutauschen.
So sendet ihn als Preis für meine Tochter,
O hohe Fürsten! Ihre Freiheit zahlt
Mir alle Dienste, die ich euch erwies.

Agamemnon.

So gehe Diomed mit ihm, und bringe
Uns Cressida zurück. Calchas soll haben,
Was er nur fordert. Guter Diomedes,
Bereitet Euch aufs Beste zu dem Tausch,
Zugleich erfragt, ob Hektor wünscht, daß morgen
Man sich ihm stelle. Ajax ist bereit.

Diomedes.

Ich übernehm' es gern; 's ist eine Bürde,
Die ich zu tragen stolz bin.

(Diomedes und Calchas ab.)

Achilles und Patroklus treten aus ihrem Zelt hervor.

Ulysses.

Achilles weilt am Eingang seines Zelts.
Ich bitt' Euch, Feldherr, geht ganz fremd vorbei,
Als wär' er längst vergessen; und ihr Fürsten,
Blickt ihn nachläßig nur und achtlos an.

Ich folge nach; er wird gewiß mich fragen,
Warum man ihn so kalt ganz übersehn.
Dann soll als Medicin die Ironie
Behandeln seinen Stolz und eure Fremdheit,
Die er dann selber einnimmt mit Begier.
Es wird ihm wohlthun; Stolz hat keinen Spiegel,
Sich selbst zu schaun als Stolz. Gebogne Knie,
Sie sind der stolzen Leute Revenue.

Agamemnon.

So sei's, wir wollen uns als fremd geberden,
Wenn wir an seinem Zelt vorübergehn.
Man grüß' ihn gar nicht, oder nur verächtlich;
Das kränkt ihn mehr, als säh' ihn Keiner an.
So kommt! Ich geh' voraus.

Achilles.

Wie? Kommt der Feldherr, um mit mir zu sprechen?
Ihr wißt's, daß ich nicht gegen Troja fechte! —

Agamemnon.

Was meint Achill? Begehrt er was von uns?

Nestor.

Begehrt Ihr etwas von dem Feldherrn?

Achilles.

Nein!

Nestor.

Nichts, Feldherr.

Agamemnon.

Um so besser!

Achilles.

Guten Tag!

Menelaus.

Wie geht's? Wie geht's?

Achilles.

Wie? Höhnt der Hahnrei mich?

Ajax.

Wie steht's, Patroklus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax!

Ajax.

Wie?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Guten Tag dazu!

(Sie gehen vorüber.)

Achilles.

Was heißt das? Will man mich denn nicht mehr kennen?

Patroklus.

Sie thun ganz fremd; sonst stürzten sie zur Erde
Und sendeten ihr Lächeln vor sich her,
Demüthig nahend, wie zur Tempelweihe.

Achilles.

Ha, bin ich denn seit gestern so verarmt?
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt auch mit den Menschen. Der Gestürzte
Liest sein Geschick so schnell in Aller Blicken,
Als er den Fall empfand. Die Menschen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die bestäubten Schwingen
Dem Sommer nur; und Keiner ist zu finden,
Dem man als bloßen Menschen Ehre zollt;
Er wird der Ehren halb allein geehrt,
Die außer ihm, als: Reichthum, Gunst und Rang,
Was Zufall wohl so oft gibt als Verdienst.
Wenn Solche fallen, denn sie stehn so schlüpfrig,
Wie jede Freundschaft, die auf sie sich stützt,
Dann reißet Eins das Andre in den Abgrund,
Und Beides stirbt im Fallen mit einander.
Das Glück und ich sind Freunde. Ich genieße

Im vollen Maas das, was ich sonst besessen,
Nur nicht den Freundesblick von diesen Leuten,
Die, wie mich dünkt, ein Etwas an mir finden,
Das jene günst'gen Blicke nicht verdient,
Mit denen sie mich früher oft beehrt.
Da ist Ulyß. Er liest. Ich unterbrech' ihn!
Wie geht's, Ulyß?

Ulysses.

Nun, großer Thetissohn?

Achilles.

Was les't Ihr da?

Ulysses.

Ein wunderlicher Kauz
Schreibt hier: „Ein Mensch, wie trefflich auch begabt,
Am Innern wie am Aeußern ausgestattet,
Rühmt aller seiner Gaben sich umsonst,
Wenn er sie nicht durch Widerstrahl empfindet.
Als ob sein Vorzug Andere beschiene,
Und sie erwärmte, und sie dann die Wärme
Dem ersten Geber wiedergeben müßten."

Achilles.

Das find' ich doch so seltsam nicht, Ulyß.
Die Schönheit, die man in dem Antlitz trägt,
Kennt nicht den Eigner, sondern fällt nur Andern
Ins Auge. Ja, der geistigste der Sinne,
Das Auge selbst, es schauet nicht sich selbst
Für sich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßt als Auge sich das andre Auge.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
Bis sie gereist ist, und sich dort vermählte,
Wo sie sich sieht. Das ist so seltsam nicht.

Ulysses.

Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen;
Er ist nicht neu; die Folgrung bloß des Autors,

Der zeigen will, indem er ihn erörtert,
Niemand sei irgend eines Dinges Herr,
(Obgleich in ihm und für sich selbst bestehend)
Bis er's als Gabe Andern mitgetheilt:
Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Werth,
Eh' er im Beifall abgeformt sie schaut,
Der sie auffaßt, und, einer Wölbung gleich,
Rückwirft die Stimme; oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' auffängt und wiedergibt
Ihr Bild und ihre Gluth. Ich war vertieft
In den Gedanken, und da traf ich eben
Den Ajax hier, deß man so wenig achtet,
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Roß,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie Manches
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so theuer!
Wie Manches wiederum wird hoch gehalten,
Das arm an Werth! Es wird sich morgen zeigen;
Ein Zufall wird dem Ajax Ruhm bescheren.
O Himmel, was doch manche Leute thun,
Indessen Andere das Thun versäumen!
Wie Manche gibt's, die in der launigen
Fortuna Tempel furchtsam sich verkriechen,
Indeß ein Andrer keck tritt vor das Thor!
Wie zehrt der Eine an dem Stolz des Andern,
Indeß der Stolz auf üpp'gem Polster lagert!
Wenn man die Griechenhelden hier betrachtet,
Jetzt klopfen sie dem Ajax auf die Schulter,
Als ob sein Fuß auf Hektor's Brust schon stünde,
Und Troja vor ihm zitterte.

Achilles.

Ich glaub' es wohl;
Wie Geizige vor Bettlern gingen sie

An mir vorbei, und gönnten mir kein Wort,
Noch einen Blick. Vergaß man, was ich that?

Ulysses.

Die Zeit hat einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin sie Brocken des Vergessens legt,
Des großen, undankbaren Ungeheuers.
Die Brocken sind geschehne gute Thaten,
So schnell verschlungen, als man sie gethan,
So schnell vergessen, als man sie vollführt.
Standhaftigkeit! mein theuerster Achill,
Erhält die Ehre stets in reinem Glanz,
Etwas gethan zu haben, ist nichts weiter,
Als wie ein Harnisch, rostig, aus der Mode,
Dahängen, über den man bloß noch spottet.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt,
Denn Ehre wandelt auf so enger Straße,
Daß Einer Platz nur hat. Drum bleibt im Gleise!
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier
Und Einer drängt den Andern; gebt Ihr Raum,
Geht Ihr zur Seit' und weicht vom graden Weg,
Stürzt Alles vor gleich eingetretner Fluth,
Und läßt Euch weit zurück, gleich einem Roß,
Das fiel im Vorkampf, überrannt von feil
Nachtrabender Gestampf. Was dann sie thun,
Wird Größres, was Ihr thatet, überragen;
Denn Zeit ist wie ein Wirth nach heut'ger Art,
Der lau dem Gast im Gehen drückt die Hand,
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Den Neuankommenden umschlingt.
Willkommen lächelt; Lebewohl geht seufzend.
Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,

Geist, Freundschaft, Wohlthat, sie sind alle Knochen
Der neidischen, verläumderischen Zeit.
Natur macht hierin alle Menschen gleich;
Das Neue pflegt man immer nur zu preisen,
Ward es aus Früherm auch nur neu geformt;
Man schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.
Der Gegenwart gefällt nur Gegenwart;
Drum laß es dich nicht Wunder nehmen, Held,
Daß Ajax alle Blicke auf sich zieht.
Denn das Bewegte reizt das Auge mehr,
Als Ruhendes. Sonst jauchzte man dir zu,
Und thät' es noch, und würd' es wieder thun,
Wenn du dich nicht lebendig schon begrübst,
Und deinen Ruhm bloß auf dein Zelt beschränktest;
Du, dessen Thaten jüngst noch in dem Felde
Neid und Parteiung selbst den Göttern schufen,
Und selbst den Mars bewegten, einzuschreiten.

Achilles.

Ich hatte Grund, mich so zurückzuziehn.

Ulysses.

Jedoch dagegen sprechen stärkre Gründe.
Es ist bekannt, Achill, daß Ihr verliebt
In eine Tochter Priams.

Achilles.

Ha, bekannt?

Ulysses.

Ist das ein Wunder?
Die Vorsicht kennt im aufmerksamen Staate
Beinah ein jedes Korn von Plutus Gold;
Ergründet unerforschte Tiefen, sitzt
Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter fast
Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn ohne Schleier.

Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geschlechter
Stets fremd geblieben) in des Staates Seele;
Deß Wirksamkeit so göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder kann sie deuten.
All der Verkehr, den Ihr mit Troja pflegt,
Ist uns so völlig klar wie Euch, mein Fürst;
Und besser ziemte dem Achilles, traun,
Hektor's Bezwingung, als Polyxena's.
Wohl mag's daheim den jungen Pyrrhus kränken,
Wenn durch die Inseln Fama laut verkündet,
Und unsre griech'schen Mädchen tanzend singen:
„Des Hektor Schwester konnt' Achill besiegen,
Doch Hektor selbst mußt' Ajax unterliegen."
Lebt wohl; ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun über's Eis, weil Ihr's nicht bracht bei Zeiten.

(Ulysses ab.)

Patroklus.

Zu gleichem Zweck hab' ich dich oft ermahnt.
Ein Weib, das unverschämt und männlich ward,
Ist minder widrig, als ein weib'scher Mann,
Zur Zeit der That. Ich werde drum gescholten.
Man meint, mein schwacher Eifer für den Krieg,
Und Eure Gunst zu mir lähmt' mir den Arm.
Drum, Theurer, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen streift von Euerm Nacken,
Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu luft'gem Nichts zerschüttelt.

Achilles.

Soll
Ajax mit Hektor kämpfen?

Patroklus.

Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.

Achilles.

Ich sehe wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiele;
Mein Ruf ist sehr verwundet.

Patroklus.

Seht Euch vor!
Schwer heilt die Wunde, die man selbst sich schlug.
Wenn wir das Unumgängliche umgehn,
So zeichnen wir die Vollmacht der Gefahr,
Die heimlich wie ein Fieber uns erfaßt,
Auch wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

Achilles.

Geh, ruf' mir den Thersites, lieber Freund;
Ich will den Ajax durch den Narren bitten,
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,
Daß wir uns friedlich nach dem Zweikampf sprechen.
Ich fühle ein Gelüst gleich einer Schwangern,
Den großen Hektor im Gewand des Friedens
Bei mir zu sehen und mit ihm zu sprechen.

(Thersites kommt.)

Die Müh' ist dir erspart.

Thersites.

Ein Wunder!

Achilles.

Was?

Thersites.

Ajax geht in dem Felde auf und nieder und sucht sich selbst.

Achilles.

Wie so?

Thersites.

Er muß morgen mit Hektor fechten, und ist so prophetisch stolz auf eine heroische Prügelei, daß er, ohne ein Wort zu reden, raſ't.

Achilles.

Wie ist das möglich?

Thersites.

Je nun, er stolzirt auf und ab wie ein Pfau, thut einen Schritt, und steht dann wieder still, murmelt für sich, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat, als ihren Kopf, um die Zeche richtig zu machen, beißt sich mit einem staatsklugen Blick in die Lippe, als wollte er damit sagen, es sei schon Witz in seinem Kopf, wenn er nur heraus wollte; und der ist auch wirklich drin; aber er liegt eben so kalt in ihm, wie Feuer in einem Kieselstein, das sich nicht eher zeigt, als bis man darauf schlägt. Der Mann ist auf ewig verloren; denn wenn ihm Hektor nicht in dem Zweikampf den Hals bricht, so wird er sich ihn selbst durch seinen Dünkel brechen. Er kennt mich gar nicht mehr. Als ich sagte: „guten Morgen, Ajax,“ erwiederte er mir: „Schönen Dank, Agamemnon!“ Was haltet Ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Verwünscht sei die Meinung der Leute! Man kann sie wie ein ledernes Wamms auf beiden Seiten tragen.

Achilles.

Du sollst mein Abgesandter an ihn sein, Thersites.

Thersites.

Wer? Ich? Er antwortet keinem Menschen; er befaßt sich nicht mit Antworten; das Sprechen schickt sich nur für Bettler; er trägt die Zunge in seinem Arm. Ich will einmal seine Person vorstellen; laßt Patroklus Fragen an mich thun; Ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehen.

Achilles.

Geh zu ihm, Patroklus; sag' ihm, ich lasse den tapfern Ajax demüthigst bitten, den sehr tapfern Hektor einzuladen, unbewaffnet in mein Zelt zu kommen, und ich werde ihm ein sicheres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften, glorreichen, sechs- oder siebenmal geehrten Oberfeldherrn des griechischen Heeres, Agamemnon. Nun beginne!

Patroklus.

Heil dem großen Ajax!

Thersites.

Hm!

Patroklus.

Ich komme von dem würdigen Achill.

Thersites.

Ha!

Patroklus.

Der Euch demüthigst ersucht, Hektorn in sein Zelt einzuladen.

Thersites.

Hm!

Patroklus.

Und ihm sicheres Geleit von Agamemnon zu verschaffen.

Thersites.

Agamemnon?

Patroklus.

Ja, mein Fürst.

Thersites.

Ha!

Patroklus.

Was sagt Ihr dazu?

Thersites.

Gott sei mit dir! Von ganzem Herzen der Eurige.

Patroklus.

Eure Antwort, Herr!

Thersites.

Wenn morgen ein schöner Tag ist, so wird sich's morgen um eilf Uhr finden, auf eine oder die andere Art. Aber es gehe, wie es wolle, er soll für mich bezahlen, ehe er meiner habhaft wird.

Patroklus.

So antworte doch!

Thersites.

Lebt wohl! Von ganzem Herzen.

Achilles.

Wie? Ist er denn in einer solchen Stimmung?

Thersites.

Nein; er ist vielmehr außer aller Stimmung. Was in ihm noch für Musik sein wird, wenn ihm Hektor den Hirnschädel zerschlagen hat, das weiß ich nicht; aber ich denke, wohl gar keine; wenn nicht etwa der Geiger Apoll seine Sehnen nimmt und Saiten daraus macht.

Achilles.

Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief überbringen.

Thersites.

Laßt mich einen zweiten seinem Pferde überreichen, denn das ist eine vernünftigere Kreatur.

Achilles.

Mein Geist ist trüb', wie ein gestörter Quell,
So daß ich selber auf den Grund nicht schaue.

(Achilles und Patroklus ab.)

Thersites.

Ich wollte, die Quelle deines Geistes wäre wieder klar, daß ich daran einen Esel zur Tränke führen könnte. Lieber wär' ich eine Laus in einem Schafpelz geworden, als so ein tapferer Dummkopf!

(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße.

Aeneas und ein Diener mit einer Fackel von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus, Diomedes und Gefolge mit Fackeln.

Paris.

Seht da! Wer ist das dort?

Deiphobus.

Der Held Aeneas.

Aeneas.

Ist das der Prinz in eigener Person?
Hätt' ich so guten Grund, um lang' zu schlafen,
Als Ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.

Diomedes.

So denk' ich auch. Aeneas, guten Morgen!

Paris (zu Aeneas).

Ein tapfrer Grieche; reicht ihm Eure Hand!
Erinnert Euch, wie oft Ihr selbst erzählt,
Daß Diomedes eine ganze Woche
Euch Tag für Tag im Schlachtfeld hat verfolgt.

Aeneas.

Ich biet' Euch meinen Gruß, o wackrer Held,
So lange noch der Waffenstillstand währt;
Doch treff' ich Euch im Feld, so biet' ich Euch
So grimmen Trotz, als Geist und Arm vermag.

Diomedes.

Das Eine wie das Andre ist ihm recht.
Jetzt, wo das Blut in Ruh, seid mir gegrüßt;
Doch eint zum Kampfe sich Gelegenheit,
Beim Zeus! will ich nach deinem Leben jagen
Mit aller Kraft, Verfolgungswuth und List.

Aeneas.

Und dann wirst du nach einem Löwen jagen,
Der flieht mit rückgewendetem Gesicht.
Jetzt sei in aller Freundlichkeit begrüßt!
Ja, bei Anchises Leben, sei willkommen!
Ich schwör' es bei der Hand der Cypria,
Kein Mann auf Erden kann so sehr den lieben,
Den er zu tödten trachtet.

Diomedes.

So auch ich.
O Jupiter, laß den Aeneas leben,
Wenn nicht sein Tod der Ruhm wird meines Schwerts,
Bis tausendmal die Sonne abgelaufen.
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn sterben,
An jedem Gliede wund, und das noch morgen!

Aeneas.

Wir kennen uns einander gut.

Diomedes.

Ja wohl, und wünschen,
Daß wir einander schlimmer kennen lernen.

Paris.

Das ist doch die verächtlichste Begrüßung,

Die haßerfüllteste Liebe, die's nur gab.
Was hast du denn so früh schon vor, Aeneas?

Aeneas.

Der König rief mich. Warum, weiß ich nicht.

Paris.

Vernehmt's durch mich. Führt diesen Griechen hier
In Calchas Haus! Dort für Antenor's Freiheit
Sollt Ihr die schöne Cressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn Ihr wollt,
Eilt jetzt zu ihm vor uns. Ich glaube sicher —
Ja, mehr Gewißheit ist, was ich vermuthe,
Daß Bruder Troilus dort weilt zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm von unsrer Ankunft,
Wie von dem Grunde, der uns hergeführt.
Ich fürchte sehr, wir sind ihm nicht willkommen.

Aeneas.

Gewiß; denn Troilus säh' es wohl lieber,
Man brächte Troja hin nach Griechenland,
Als Cressida aus Troja.

Paris.

Doch wer ändert's?
Der bittre Drang gebieterischer Noth
Erheischt es so. Geht, Fürst; wir folgen Euch.

Aeneas.

Guten Morgen allerseits!

(Ab.)

Paris.

Nun, edler Diomed, sagt mir die Wahrheit,
So wie ein Bruder zu dem Bruder spricht,
Wer ist der schönen Helena mehr würdig,
Ich oder Menelaus?

Diomedes.

In gleichem Grad verdienet ihr sie beide.

Werth ist er, sie zu haben, der sie sucht,
Weil er's nicht achtet, daß sie ihn entehrt,
Und ihr nachstrebt mit einer solchen Hölle
Voll Qual und einer Welt von Müh' und Angst;
Und ebenso bist du auch ihrer werth,
Da du, dich nicht an ihre Schande kehrend,
Sie um so vieles Gut und Blut behauptest.
Er läßt, ein schwacher Hahnrei, sich gefallen,
Des Fasses letzte Hefe auszutrinken;
Und dir gefällt's, wie dem verbuhlten Lüstling,
Aus einer Hure Schoos dir Kinder zu erzeugen.
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde lege,
Da eine Hure auf dem Spiele steht.

Paris.

Ihr sprecht nicht gut von Eurer Landsgenossin.

Diomedes.

Weil sie nicht gut ist für das Vaterland.
Hört mich! Für jeden Tropfen ihres Bluts
Starb schon ein Grieche, und für jeden Skrupel
Von ihrem fauligen, befleckten Leib
Starb ein Trojaner. Seit sie stammeln konnte,
Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als Griechen und Trojaner um sie starben.

Paris.

O Diomed, Ihr macht's wie kluge Käufer,
Das tadelnd, was Ihr einzukaufen wünscht.
Wir im Gefühl des Werthes schweigen still,
Und preisen nicht, was man erkaufen will.
Hier geht der Weg hin.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Hof vor dem Hause des Pandarus.

Troilus und Cressida.

Troilus.

Sei ruhig, Theure; kalt ist dieser Morgen.

Cressida.

Dann will ich meinen Ohm herunter rufen,
Um aufzuschließen.

Troilus.

Stör' ihn nicht im Schlaf!
Zu Bett! Zu Bett! Schlaft süß, ihr holden Augen,
Und gebe deinem Sinn so sanfte Fesseln
Als wie gedankenlosen Kindern.

Cressida.

Guten Morgen denn!

Troilus.

Ich bitte, geh zu Bett!

Cressida.

So bist du meiner müde?

Troilus.

O Cressida; nur daß der muntre Tag
Vom Lerchenton erweckt die Krähe scheucht,
Und Dunkel unsre Lust nicht länger birgt,
So ging' ich nicht.

Cressida.

Zu kurz war diese Nacht.

Troilus.

Fluch auf die Hexe! Bei Giftmischern weilt sie
So lange wie die Hölle; vor dem Kosen
Der Liebe flieht sie schneller, als Gedanken.
Erkälten wirst du dich und mich verwünschen.

Cressida.

O weile! Männer wollen niemals warten!
Ich Thörin! Hätt' ich „Nein" zu dir gesagt,
Dann bliebst du wohl noch länger. Horch! wer kommt?

Pandarus (draußen.)

Wie? Alle Thüren offen?

Troilus.

'S ist dein Oheim.

Pandarus tritt auf.

Cressida.

Die Pest auf ihn! Nun wird er uns verspotten!
Was steht mir nun bevor?

Pandarus.

Nun, wie geht's? wie steht's? Und wie ist's mit der Keuschheit? Hörst du, Jungfer? Wo ist meine Nichte Cressida?

Cressida.

Fort, fort mit Euch, nichtswürd'ger, spött'scher Ohm!
Erst bringt Ihr mich dazu; dann schimpft Ihr mich.

Pandarus.

Wozu? Wozu? Sage einmal, wozu habe ich dich gebracht?

Cressida.

Pfui, schlimmer Ohm! Ihr selbst thut nimmer gut,
Noch leidet Ihr's von Andern.

Pandarus.

Ha ha ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Hast du diese Nacht nicht geschlafen? Wollte er dich nicht schlafen lassen, der unartige Mann der! Dafür soll ihn der Popanz holen!

(Man klopft.)

Cressida.

Sagt' ich es nicht? Daß man den Kopf ihm klopfte!
Wer klopft am Thor! Seht, Oheim! Seht doch nach!

Komm, Troilus, zurück in meine Kammer;
Du lächelst spöttisch, als meint' ich was Arges.

Troilus.

Ha, ha!

Cressida.

Ihr irrt Euch; so was fällt mir gar nicht ein.
(Wiederholtes Klopfen.)
Wie stark man pocht! Ich bitte, kommt herein;
Nicht für halb Troja wünscht' ich Euch gesehn.
(Sie gehen ab.

Pandarus.

Wer da? Was soll's? Wollt ihr am Ende gar
Das Thor einrennen? Sagt, was ist's? Was gibts?

Aeneas (tritt auf)

Guten Morgen, Herr, guten Morgen.

Pandarus.

Wer ist es? Der Fürst Aeneas? Meiner Treu, ich erkannte Euch nicht. Was bringt Ihr denn schon so früh?

Aeneas.

Ist Prinz Troilus nicht hier?

Pandarus.

Hier? — Was sollte er denn hier zu schaffen haben?

Aeneas.

Ei, er ist hier! Verleugnet ihn nur nicht!
Es liegt ihm viel daran, mit mir zu sprechen.

Pandarus.

Er sei hier, sagt Ihr? Das ist mehr, als ich weiß. Darauf will ich schwören. Ich kam erst spät nach Haus. Was sollte er denn hier thun?

Aeneas.

Wer? Nun, wahrhaftig,
Geht, geht; Ihr thut ihm Schaden, eh Ihr denkt;
Ihr wollt ihm treu sein, und verrathet ihn;

Wißt immer nichts von ihm! Nur holt ihn her!
Geht! —

(Während Pandarus Abgehn kommt Troilus.)

Troilus.

Nun was gibt es hier?

Aeneas.

Kaum bleibt mir Zeit, Euch meinen Gruß zu sagen,
So sehr eilt mein Geschäft. Es nahen schon
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed und auch Antenor,
Der wieder frei ist, und an dessen Statt wir
Noch diese Stunde vor dem Morgenopfer
In Diomedes Hand ausliefern müssen
Das Fräulein Cressida.

Troilus.

Ist das beschlossen?

Aeneas.

Von Priamus und Troja's ganzem Rath.
Gleich wird man hier sein, um es zu vollziehn.

Troilus.

Wie jede Unternehmung meiner spottet!
Begegnen will ich ihnen und Aeneas.
Wenn du durch Zufall mich nicht angetroffen,
So hättest du mich nicht hier ausgefunden.

Aeneas.

Gut, gut, mein Prinz; Naturgeheimnisse
Sind nicht begabter mit Verschwiegenheit.

(Troilus und Aeneas ab.)

Pandarus.

Ist's möglich? Kaum gewonnen, und schon wieder verloren? Hole der Henker diesen Antenor! Der junge Prinz wird den Verstand verlieren. Die Pest über diesen Antenor! Ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen.

Cressida kommt.

Cressida.

O sagt, was gibt es hier? Wer kam vorhin?

Pandarus.

Ach, ach!

Cressida.

Was seufzt Ihr so? Ist mein Geliebter fort?
O sagt mir, lieber Oheim, was geschah?

Pandarus.

Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich darüber bin!

Cressida.

O ihr Götter, was gibt es denn?

Pandarus.

Ach, geh nur hinein! Wärst du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod sein. O der arme junge Prinz! Die Pest auf diesen Antenor!

Cressida.

Theuerster Oheim, ich bitte Euch auf meinen Knieen, sagt, was ist vorgefallen?

Pandarus.

Du mußt fort, Mädchen, du sollst fort; du bist gegen den Antenor ausgetauscht; du mußt fort zu deinem Vater, und fort von Troilus. Es wird sein Tod sein! Das vergiftet ihn! Das überlebt er nicht!

Cressida.

O ihr unsterblichen Götter! Ich gehe nicht!

Pandarus.

Du mußt aber.

Cressida.

Aber ich will nicht, Oheim. Ich vergaß den Vater;
Ich kenne keinen Zug von Blutsverwandtschaft!
Nicht Freundschaft, Lieb' und Blut sind mir so nah,

Als wie mein theurer Troilus. Ihr Götter,
Macht meinen Namen zu der Falschheit Krone,
Wenn Cressida den Troilus verläßt.
Thut, was ihr wollt, an mir, Zeit, Noth und Tod,
Doch bleibt gegründet meiner Liebe Bau
So fest als wie das Centrum dieser Erde,
Das Alles trägt. Ich will hinein, und weinen —

Pandarus.

Thu's! Thu's!

Cressida.

Und mir das blonde Haar zerraufen,
Und die geprief'nen Wangen mir zerkratzen,
Und meine helle Stimme heiser schluchzen,
Und mit dem Namen „Troilus" mein Herz
Zerbrechen. — Nein, ich gehe nicht aus Troja.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Hause des Pandarus.

Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Andere treten auf.

Paris.

Es ist schon lichter Morgen, und die Stunde,
Sie an die tapfern Griechen auszuliefern,
Rückt schnell heran. Mein guter Troilus,
Sag' du der Jungfrau, was zu thun ihr obliegt,
Und heiß sie eilen.

Troilus.

Geht nur in ihr Haus;
Ich werde sie sogleich dem Griechen bringen,
Und wenn ich seiner Hand sie übergebe,

So ist sie ein Altar, und hier dein Bruder
Der Priester, der darauf sich selber opfert.

(Troilus ab.)

Paris.

Ich weiß, was Lieben heißt, und wollte nur,
Ich könnte lieber helfen, als beklagen.
Beliebt es euch, so kommt mit mir herein!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Pandarus Hause.

Pandarus und Cressida treten auf.

Pandarus.

O mäßige dich, Kind!

Cressida.

Wie könnt Ihr doch von Mäßigung mir sprechen?
Mein Schmerz gedieh bis auf den höchsten Grad,
Und wirkt auf meinen Geist mit gleicher Stärke
Als wie sein Grund. Wie kann ich da ihn mäß'gen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,
Daß sie dem kältern schwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben so den Schmerz auch kühlen.
Da meine Liebe nun durch nichts zu mindern,
Läßt Schmerz ob köstlichem Verlust sich auch nicht lindern.

Troilus tritt auf.

Pandarus.

Hier, hier kommt er. Ach, die lieben Täubchen!

Cressida.

O Troilus! Troilus!

Pandarus.

Welch ein Anblick! Das arme Paar! Laßt mich euch umarmen! — „O Herz," wie es in dem alten Liede heißt:

„O Herz, o volles Herz,
Was seufzest du, und brichst nicht?"

Und er erwiedert darauf:

„Weil du nicht heilst den Schmerz,
So wend'st du dich, und sprichst nicht."

Es kann keinen wahrern Reim geben. Man muß nichts wegwerfen; man kann immer noch in den Fall kommen, wo man einen solchen Vers brauchen kann. Wir sehn es, wir sehn es. Nun, wie steht es mit euch, ihr beiden Lämmlein?

Troilus.

O Cressida, ich liebe dich so heiß und rein,
Daß selge Götter, meiner Liebe zürnend,
Die glühnder als Gebet von kalten Lippen,
Der Gottheit dargebracht, dich mir entreißen.

Cressida.

Sind Götter neidisch?

Pandarus.

Ja, da sieht man's deutlich.

Cressida.

Ha, ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Cressida.

Auch von Troilus?

Troilus.

Von Troja, wie von Troilus!

Cressida.

Unmöglich!

Troilus.

Und das sogleich. Des Zufalls plumpe Frechheit
Verweigert uns den Abschied und verstößt
Die Zeit des Weilens; sie betrügt die Lippen
Um die Vereinigung, stört die Umarmung
Und würgt im Hauch ein jegliches Gelübde.
Der rohe Augenblick, mit Diebeshast,

Verkauft uns um den Preis von einem Seufzer.
So viele Lebewohl' als Stern' am Himmel,
Jedes mit eignem Wort und eignem Kuß,
Rafft in ein einzges Lebwohl er zusammen,
Und läßt uns hungrig gehn mit einem Kuß,
Den bittre Thränenströme noch versalzen.

Aeneas (draußen).

Nun, Prinz, ist Cressida bereit?

Troilus.

Horch! Horch! Sie rufen dich! So, sagt man, ruft
Der Todesengel dem, der sterben soll! —

(Zu Pandarus.)

Sag': „Habt Geduld! Sie wird sogleich erscheinen."

Pandarus.

Wo sind meine Thränen? Regen her, damit dieser Sturm sich lege, oder reißt mir das Herz mit allen Wurzeln aus!

(Ab.)

Cressida.

So muß ich zu den Griechen?

Troilus.

Ohne Rettung.

Cressida.

Ein trauernd Mädchen bei den frohen Griechen?
Wann werden wir uns wiedersehn?

Troilus.

O meine Theure, bleibe mir nur treu!

Cressida.

Ich, treu! O Himmel, welcher böse Argwohn!

Troilus.

O nein; laß freundlich diesen Streit uns schlichten;
Denn er nimmt von uns Abschied. Sieh ich sage
Nicht, „sei mir treu," weil ich für dich besorge;
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin,

Um vor ihm deine Reinheit zu verfechten.
Ich that den Ausruf: „sei mir treu,“ nur die
Nachfolgende Betheurung einzuleiten:
„O sei mir treu! Dann sehen wir uns wieder!“

Cressida.

Ihr wagt Euch in unendliche Gefahren,
Die nach Euch drohen. Doch ich bleibe treu.

Troilus.

Mit der Gefahr will ich dann Freundschaft schließen.
Nimm diese Krause!

Cressida.

Und du diesen Handschuh!
Wann sehen wir uns wieder?

Troilus.

Ich will die griechschen Wachen all bestechen,
Und sehe dich bei Nacht. Doch bleib nur treu!

Cressida.

Schon wieder: „Bleib nur treu!“

Troilus.

O hör' mich an!
Die jungen Griechen sind von edler Art,
Sie sind voll Bildung, Liebe und Talent,
Und wohl geübt in allen schönen Künsten.
Wie Neuheit und mit ihr vermählte Schönheit
Wohl rühren möchte, läßt mich edler Eifer,
(Ich bitte, nenn die Sünde eine Tugend)
Zu sehr befürchten.

Cressida.

O du liebst mich nicht!

Troilus.

Dann will ich sterben als ein Bösewicht.
Nicht deine Treu und Liebe macht mich zweifeln
So sehr als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,

Nicht hüpfen, wie ein Tänzer, artig scherzen
Und feine Spiele spielen; lauter Dinge,
Worin die Griechen meisterlich gewandt.
Doch weiß ich, daß in jeder dieser Gaben
Ein stummberedter Teufel listig lauert,
Der euch verlockt. O laß dich nicht verführen!

Cressida.

Ha, traust du mir die Schwachheit zu?

Troilus.

O nein!
Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und manchmal sind wir unsre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.

Aeneas (draußen).

Nun, edler Prinz?

Troilus.

Noch einen Abschiedskuß!

Paris (draußen).

Auf, Bruder Troilus!

Troilus.

O komm herein
Und bring Aeneas mit und Diomedes.

Cressida.

Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

Troilus.

Wer? Ich?
Ha, das ist meine Schwäche, daß ich, während
Sich Andre einen höhern Ruhm erangeln,
Nur nach dem schlichten Lob der Treue strebe.
Wenn Mancher seinen Schmuck von Blech vergoldet,
Ich trag' ihn treu und ehrlich, schlecht und recht.

Sorgt nicht um meine Treu; mein ganzes Leben
Ist wahr und rein; mehr will ich nicht erstreben.

(Aeneas, Paris und Diomedes treten auf.)

Willkommen, Diomed, hier ist das Fräulein,
Das wir Euch für Antenor überliefern.
Ich geb' am Thore sie in Eure Hand,
Und sage mehr von ihr dir auf dem Wege.
Begegn' ihr freundlich! Denn, bei meiner Seele,
Kommst meinem Schwert du jemals in den Wurf,
Und nennst du Cressida, so soll dein Leben
So sicher sein als Priamus in Troja.

Diomedes.

O schöne Cressida,
Erspart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Dein Strahlenblick, der Himmel deiner Wange
Erfordert es, dir liebreich zu begegnen.
Ihr sollt des Diomedes Herrin sein,
Und über ihn nach Eurer Lust gebieten.

Troilus.

Ich finde dein Betragen minder höflich,
Daß du mein arm Gesuch an dich beschämst,
Indem du sie erhebst. Glaub mir, o Grieche,
Erhaben ist sie über deinen Lobspruch
So weit, als du nicht werth, ihr Knecht zu heißen.
Ich heiß dir, halt' sie gut, weil ich's dir heiße!
Denn thust du's nicht: bei dem furchtbaren Pluto,
Wär' auch der Felsenblock Achill dein Schutz,
Ich breche dir den Hals!

Diomedes.

O ruhig, Prinz!
Laßt mir den Rang, die Würde des Gesandten,
Hier frei zu reden! Hab' ich mich entfernt,
Dann folg' ich meiner Willkür. Wisset, nichts

Vollzieh ich auf Geheiß. Nach ihrem Werth
Will ich sie achten; aber wenn Ihr sagt:
„Es soll so sein!“ so sag ich, meiner Ehre
Und meiner Tapferkeit gemäß Euch: „Nein!“

Troilus.

So komm zum Thor! Und wisse, Diomed,
Daß, wer hier trotzt noch einst um Gnade fleht.
Fräulein, gebt mir die Hand, und so im Wandeln
Laßt uns gemeinsam unser Wohl verhandeln.

(Troilus mit Cressida ab. Trompetenstoß.)

Paris.

Horch, Hektors Aufruf!

Aeneas.

Wie der Morgen schwand!
Für träg und zögernd muß der Prinz mich halten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu sein.

Paris.

Die Schuld liegt nur an Troilus. Kommt in's Feld!

Diomedes.

Beeilet euch!

Aeneas.

Ja, mit des Bräutgams frischer Hurtigkeit
Laßt uns dem Hekter auf dem Fuße folgen.
Beruht an diesem Tag doch Trojas Ruhm
Auf Hektor's Werth und edlem Ritterthum!

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Das griechische Lager.

Ajax in Rüstung, Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Gefolge treten auf.

Agamemnon.

Hier stehst du nun in Rüstung, frisch und edel,
Der Zeit voreilend mit frühregem Muth.
Laß die Trommete Troja dich verkünden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsetzt
Zum Haupt des großen Kämpfers dring', und ihn
Hieher berufe!

Ajax.

Trompeter, nimm dies Geld!
Jetzt spreng' die Lung' und brich dein ehrnes Rohr!
Blas', Kerl, bis deine Kugelwange stärker
Aufschwillt, als schwillt bei Kolik Boreas!
Dehn' aus die Brust! Dein Auge spritze Blut!
Denn Hektorn gilt dein Ruf!

(Er bläst.)

Ulysses.

Kein Erz gibt Antwort!

Achilles.

's ist noch früh am Tag.

Agamemnon.

Kommt nicht da Diomed mit Calchas Tochter?

Ulysses.

Ja wohl; ich kenn' ihn an der Art des Gangs;
Er schreitet auf den Zeh'n; hochathmend strebt
Sein starker Geist von dieser Erd' empor.

Diomedes und Cressida treten auf.

Agamemnon.

Ist dieß das Fräulein Cressida?

Diomedes.

Sie ist's.

Agamemnon.

Willkommen, Fräulein, in dem Griechenheer!

Nestor.

Mit einem Kuß grüßt Euch der Oberfeldherr.

Ulysses.

Das ist der Gruß nur eines Manns im Felde;
Man küsse sie das ganze Lager durch.

Nestor.

Ein art'ger Vorschlag! Lasset mich beginnen! —
So viel für Nestor!

Achilles.

Laßt mich diesen Winter
Euch wieder von der Lippe nehmen, Fräulein! —
Achill heißt Euch willkommen, schönes Kind.

Menelaus.

Vorzeiten hatt' ich guten Stoff zum Küssen.

Patroklus.

Doch der gibt keinen Stoff zum Küssen jetzt.
Denn so wie ich drang Paris Euch ins Haus,
Und mit dem Stoff zum Küssen war es aus.

Ulysses.

O Herzeleid, all unsrer Leiden Born!
Mit blutgem Kopf vergolden wir sein Horn.

Patroklus.

Der erste Kuß gehörte Menelaus;
Und dieser ist für mich — dich küßt Patroklus.

Menelaus.

O das ist herrlich!

Patroklus.

Paris und ich, wir küssen stets für ihn.

Menelaus.

Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht missen.

Cressida.

So sagt, empfangt Ihr, oder nehmt, im Küssen?

Menelaus.

Ich nehm' und geb' im Kusse.

Cressida.

Dann vergönnt,

Ihr nehmt Euch bessern, als Ihr geben könnt.
Drum keinen Kuß!

Menelaus.

Ich zahle Zins; ich geb Euch drei für einen.

Cressida.

Von einem halben Manne nehm ich keinen.

Menelaus.

Ein halber? Und wo wär' die andre Hälfte?

Cressida.

Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit Eurer Frau davongegangen.

Menelaus.

Ihr schnippt mich vor den Kopf.

Cressida.

O nein, fürwahr!

Ulysses.

Wie brächt Eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß Euch bitten, Holde?

Cressida.

Ihr dürft.

Ulysses.

Ich wünsch' ihn.

Cressida.

Nun so bitte drum!

Ulysses.

So gebt mir einen Kuß um Venus willen,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

Cressida.

Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich sie.

Ulysses.

Dann liegt's im weiten Feld; Ihr küßt mich nie.

Diomedes (zu Cressida).

Ein Wort! Ich bring' Euch hin zu Euerm Vater.

(mit Cressida ab.)

Nestor.

Ein Mädchen von lebendigem Gefühl!

Ulysses.

Pfui über sie! An ihr spricht Alles, Auge,
Und Lipp' und Wange, ja, und selbst ihr Fuß.
Der Geist der Lüsternheit er blickt hervor
An ihr aus jedem Glied und Schritt und Tritt.
Ha diese Mädchen von so glatter Zunge,
Die freundlichen Willkommen im Voraus
Schon geben, öffnen ihres Herzens Buch
Für jeden Leser! O betrachtet sie
Als feile Beute der Gelegenheit
Und Töchter der verbuhlten Freude.

(Trompeten.)

Horcht!

Alle.

Troja's Trompete!

Agamemnon.

Seht, da kommt der Zug!

Hektor, Aeneas, Troilus und Gefolge treten auf.

Aeneas.

Heil, Fürsten Griechenlands? Was wird zum Lohn
Dem Sieger? Soll er ausgerufen werden

Als solcher? Wollt ihr, daß die beiden Kämpfer
Auf Tod und Leben mit einander fechten?
Wie? Oder soll der Streit geschieden werden
Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hektor.

Agamemnon.

Sagt, wie wünscht es Hektor?

Aeneas.

Ihm ist es gleich; er geht auf Alles ein.

Achilles.

Das ist dem Hektor ähnlich, aber sorglos.
Ein wenig stolz, und ganz den Feind verachtend.

Aeneas.

Wenn nicht Achill Ihr seid, wer seid Ihr sonst?

Achill.

Wenn nicht Achill ich bin, so bin ich nichts.

Aeneas.

Also Achill; doch, wer Ihr seid, so wißt,
In beiden Aeußersten von Groß und Klein
Erhebt sich Hektors Tapferkeit und Stolz;
Der eine ist so endlos wie das All,
Die andre leer wie nichts. Erwägt ihn wohl;
Und was als Stolz erscheint, ist Höflichkeit.
Aus Hektors Blut ist Ajax halb entsprossen
Drum bleibt ihm Hektor halb zu lieb zu Hause.
Halb Herz, halb Hand, kommt Hektor halb und steht
Dem Mischling, der halb Griech' halb Troer geht.

Achilles.

Ha, ich versteh! Also ein Mädchenkampf?

Diomedes kommt zurück.

Agamemnon.

Hier ist Held Diomed. Auf, edler Fürst,
Stellt Euch zu unserm Ajax, so wie Ihr

Und Held Aeneas ordnen dies Gefecht,
So sei's! Ob nur ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil das Paar verwandt,
Erlosch der Kampf schon, eh er noch entbrannt.

Ulysses.

Schon stehen sie einander gegenüber.

Agamemnon.

Wer ist der Troer mit dem finstern Blick?

Ulysses.

Des Priam jüngster Sohn, ein ächter Ritter,
Kaum reif, schon unvergleichbar fest von Wort,
Beredt in That, und thatlos in der Rede.
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald besänftigt.
Von Hand und Herzen offen stets und frei;
So gibt er was er hat, zeigt, was er denkt;
Doch leitet ihn beim Geben Ueberlegung;
Er würdigt böses Denken keines Athems;
Gleich Hektor tapfer, doch gefährlicher,
Denn Hektor schont im Zorne des Besiegten;
Doch dieser zeigt sich in des Kampfes Hitze
Noch heftiger als eifersücht'ge Liebe.
Sein Nam' ist Troilus, und man baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, wie auf Hektor selbst.
So spricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Auf Zoll und Strich, und im Geheimgespräch
Mir ihn im großen Ilion so geschildert.

(Trompeten. Hektor und Ajax kämpfen.)

Agamemnon.

Sie fechten schon.

Nestor.

Nun, Ajax, halt' dich tapfer!

Troilus.

Hektor, du schläfst! Erwache!

Agamemnon.

Er führt sein Schwert vortrefflich! Recht so, Ajax!

(Die Trompeten schweigen.)

Diomedes.

O haltet ein!

Aeneas.

Es ist genug, ihr Prinzen!

Ajax.

Kaum bin ich warm. Laßt uns noch einmal fechten!

Diomedes.

Wie Hektor wünscht.

Hektor.

Nun gut, ich will nicht weiter. —
Du bist ja meines Vaters Schwestersohn,
Ein Vetter von des großen Priams Haus.
Die nahe Blutsverwandtschaft hemmt uns Beide,
Den Kampf des Ruhmes blutig zu entscheiden.
Wär dein trojanisch und dein griechisch Theil
Von solcher Mischung, daß du sagen könntest:
„Hier diese Hand ist griechisch, troisch jene,
Hier dieses Schenkels Bau ist griechisch, troisch jener,
Der Mutter Blut rinnt in der rechten Wange,
Und das des Vaters hier in meiner linken!"
Beim Zeus, du trügst kein griechisch Glied von dannen,
Dem nicht mein Schwert ein Denkmal eingeprägt
Von unserm Groll. Doch Göttermacht verhüte,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Das heilig mir, von mir vergossen werde!
Laß dich umarmen! Bei dem Donnergott,
Ajax, du hast ein paar gewaltge Arme!
Gern läßt sich Hektor so von ihnen fassen.
Dir alle Ehre, Vetter!

Ajax.

Dank, o Hektor!
Du bist ein Mann von edelster Gesinnung.
Dich tödten wollt ich, Vetter, um des Ruhms
Viel zu gewinnen mir durch deinen Tod.

Hektor.

Selbst Neoptolemus, der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft:
„Das ist er selbst!" Hegt nicht den eiteln Wahn,
Durch Hektors Fall mehr Ehre zu erwerben.

Aeneas.

Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was weiter ihr beginnt?

Hektor.

Dieß unsre Antwort:
„Umarmung endet's. — Ajax, lebe wohl!"

Ajax.

Könnt' ich Gewährung meiner Bitt' erhalten —
Ein seltner Fall für mich! — so lüd' ich meinen
Ruhmvollen Vetter in die griechschen Zelte.

Diomedes.

Selbst Agamemnon wünscht's; auch Held Achilles
Säh gern den tapfern Hektor unbewaffnet.

Hektor.

Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde diesen friedlichen Besuch
Der Troer Schaar, die meiner Rückkunft harrt.
Heiß sie nach Hause gehn. — Gib mir die Hand, o Vetter!
Ich speis' in deinem Zelt mit euern Rittern.

Ajax.

Der große Agamemnon naht sich uns.

Hektor.

Benenne mir die Würdigsten im Heer;

Nur den Achill laß mich mit eignem Auge
An seiner edeln, hohen Bildung kennen.

Agamemnon.

O würd'ger Held! Willkommen uns wie Einem,
Der solchen Feindes gern enthoben wäre.
Doch das ist kein Willkommen. Hör' mich besser!
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens;
Doch in dem gegenwärt'gen Augenblick
Heißt Redlichkeit und Treu, von aller Falschheit
Gereinigt, dich mit himmelslauterm Sinn,
Held Hektor, aus des Herzens Grund willkommen.

Hektor.

Dank, hoher Oberfeldherr, Agamemnon.

Agamemnon (zu Troilus).

Nicht minder Euch, berühmter Held von Troja!

Menelaus.

Ich grüß euch wie mein königlicher Bruder:
O kriegrisch Brüderpaar, sei uns willkommen!

Hektor.

Wer spricht zu uns?

Menelaus.

Der edle Menelaus.

Hektor.

Ich dank Euch, Prinz, bei Mavors ehrnem Handschuh!
Verspottet nicht den ungewohnten Schwur.
Eur weiland Weib schwört stets bei Venus Handschuh;
Wohl ist sie; doch sie grüßt Euch nicht durch mich.

Menelaus.

O nennt sie nicht; sie weckt mir Todesschmerzen.

Hektor.

Verzeiht mir, ich vergaß mich.

Nestor.

Oft hab' ich, tapfrer Troer, dich gesehn,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unsre Jugend brachst voll Wuth; ich sah dich,
Heiß spornend, Perseus gleich, dein phrygisch Roß,
Viel Waffenthat und Kampfespreis verschmähn.
Vordringend schwangst du in der Luft dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen;
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
„Seht Zeus da drüben, wie er Leben austheilt!“
Dann sah ich dich verschnaubend Athem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
Wie einen Ringer bei olympschen Spielen.
Doch dein Gesicht, in Stahl stets eingepanzert,
Seh ich erst heut. Mit deinem Eltervater
Focht ich einmal; er war ein wackrer Krieger,
Jedoch, bei Mars, der unser Aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Laß dich den Greis umarmen,
Und sei in unserm Lager uns willkommen!

Aeneas.

Das ist der alte Nestor.

Hektor.

Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
Der mit der Zeit so lang ging Hand in Hand!
Ehrwürdger Nestor, froh umschließ' ich dich.

Nestor.

O daß mein Arm im Kampf dem deinen gliche,
Wie er mit dir nun kämpft in Höflichkeit.

Hektor.

Ich wünscht' es gleichfalls.

Nestor.

Ha, ich föchte morgen

Mit dir, bei meinem weißen Bart! — Willkommen,
Willkommen, edler Held! Ich sah die Zeit —

Ulysses.

Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben.

Hektor.

Wohl kenn' ich Eure Züge, Held Ulysses!
Ach, mancher Grieche, mancher Troer starb,
Seit ich zuerst Euch sah und Diomed
In Troja als Gesandte Griechenlands.

Ulysses.

Da sagt ich Euch vorher, was folgen würde;
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeihung,
Denn jene Mauern, die die Stadt umschirmen,
Die Thürme, die die Wolken üppig küssen,
Sie küssen noch den eignen Fuß.

Hektor.

O nein!
Noch stehn sie da; bescheiden denk' ich auch,
Uns zahlt für jedes phrygschen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönt das Werk;
Und die Schiedsrichterin, Allmutter Zeit,
Sie endet's.

Ulysses.

Nun das sei ihr überlassen. —
Höchst edler, tapfrer Hektor, seid willkommen!
Nach unserm Feldherrn bitt' ich Euch zunächst
Mein Gast zu sein beim Schmaus in meinem Zelt.

Achilles.

Ich laufe dir den Vorrang ab, Ulysses.
Mein Aug' hat sich an dir geweidet, Hektor,
Hat dich geprüft mit scharfen Blicken, Hektor,
Und Glied vor Glied erforscht.

Hektor.

Ist dieß Achilles?

Achilles.

Ich bin Achilles.

Hektor.

Ich bitte, stell dich so, daß ich dich schaue.

Achilles.

Sieh dich nur satt!

Hektor.

Nein, ich bin fertig schon.

Achilles.

Du bist zu eilig. Ich durchmustre dich
Jetzt Glied vor Glied, als dächt' ich, dich zu kaufen.

Hektor.

Ihr überlest mich nur gleichwie ein Scherzbuch;
Doch mehr wohl ruht in mir, als Ihr versteht!
Was will dein Auge so mich niederdrücken?

Achilles.

Ihr Götter sagt, an welchem Theil des Leibes
Ich ihn vernichten soll, da, oder dort,
Daß ich der Wunde Ort mit Namen nennen
Und scharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entfloh? — Antwortet, Götter!

Hektor.

Nicht würde Göttern ziemen, stolzer Mann,
Antwort auf solche Frage. — Bleibe stehn!
Denkst du mein Leben so im Scherz zu fah'n,
Daß du vorher genau bezeichnen kannst,
Wo trifft der Tod.

Achilles.

Ja wohl; ich sag es dir.

Hektor.

Und wenn du mir es als Orakel sagtest,

Ich glaubt' es nicht. Sei künftig auf der Huth!
Denn nicht hier tödt' ich dich, noch da, noch dort,
Nein, bei dem Ambos, der Mars Helm geformt,
Ich tödte dich an deinem ganzen Leibe. —
Verzeiht mir, Griechen, meine Prahlerei;
Sein Stolz nur zwingt solch Wort aus meinem Munde.
Doch denk ich soll die That dem Wort nicht fehlen,
Sonst mög' ich niemals —

Ajax.

Nicht so hitzig, Vetter!
Und Ihr, Achill, stellt Euer Drohen ein,
Bis Zufall oder Vorsatz wahr es macht.
Tagtäglich bietet Hektor Euch sich dar,
Wenn's Euch gelüstet; doch ganz Griechenland,
So fürcht ich, bringt Euch nicht mit ihm in Streit.

Hektor.

Ich bitte, laß dich uns im Felde schaun;
Es gibt nur einen Lumpenkrieg, seit Ihr
Verließt die Fahnen.

Achilles.

Du ersuchst mich Hektor?
Ich treff' dich morgen schrecklich wie der Tod.
Heut Abend sind wir Freunde.

Hektor.

Top, es gilt!

Agamemnon.

Erst kommt, ihr Griechenhelden, in mein Zelt;
Dort speisen wir zusammen, und nachher,
Wie's euch die Zeit erlaubt und ihr geneigt,
Mag jeder einzeln Hektorn zu sich laden.
Laßt die Trompeten, laßt die Pauken schallen;
Willkommen sei der Troerfürst uns Allen!

(Sie gehen ab, bis auf Troilus und Ulysses.)

Troilus.

Ich bitt' Euch, Fürst Ulysses, sagt mir doch,
In welchem Platz des Lagers Calchas weilt.

Ulysses.

In Menelaus Zelt, Prinz Troilus.
Auch Diomed ist dort zum Abendessen,
Der nichts mehr weiß von Himmel und von Erde,
Und unverrückt anstarrt mit Liebesblick
Die holde Cressida.

Troilus.

O thut mir den Gefallen, edler Held,
Und führt, wenn wir von Agamemnon kommen,
Mich doch dorthin!

Ulysses.

Ich stehe zu Befehl.
Gleich freundlich sagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Stand Cressida in Troja? Hatte sie
Dort Keinen, der ihr Fernesein beweint?

Troilus.

Dem Mann, der prahlend seine Wunden zeigt,
Gebührt Verspottung. — Wollt Ihr mit mir gehn?
Sie liebt' und ward geliebt, und liebt noch heute;
Doch neidschem Glück ward Liebe stets zur Beute.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Achilles Zelt.

Achilles und Patroklus treten auf.

Achilles.

Mit Griechenwein erhitz' ich heut sein Blut,
Und morgen kühl' ichs ab mit meinem Schwert.
Patroklus, laß uns tüchtig mit ihm zechen!

Patroklus.

Da kommt Thersites!

Thersites tritt auf.

Achilles.

Nun, du neidscher Dämon!
Du krustiges Naturgebäck, was gibt's?

Thersites.

Ei du Gemälde dessen, was du scheinst,
Du Götzenbild, vor dem die Thoren knien,
Hier ist ein Brief an dich.

Achilles.

Woher, du Brocken?

Thersites.

Aus Ilium, du volle Schüssel Narrheit.

Patroklus.

Was sollen diese Possen?

Thersites.

Ich bitte dich, schweig, du Knabe; ich lerne nichts aus deinem Geschwätz. Man hält dich für Achilles' Mannsstück.

Patroklus.

Mannsstück, du Schurke? Was soll das heißen?

Thersites.

Je nun, seine männliche Hure. Nun, alle faulen Seuchen des Südwinds, Kolik, Brüche, Katarrhe, Flüsse, Stein- und Rückenschmerzen, Schlafsucht, Gicht, Eiterbeulen, Hüftweh, Kalkgruben in der flachen Hand, unheilbarer Knochenfraß und das juckende Freilehn der Krätze mögen nun und abermals solche ruchlose Entdeckungen treffen!

Patroklus.

Du verdammte Neidbüchse du! Was sollen diese Verwünschungen?

Thersites.

Fluch' ich dir?

Patroklus.

Nein, du wurmstichiges Faß, du schlechter Hund, das nicht.

Thersites.

Nicht? Warum bist du dann erboßt, du faule, unkörperliche Haut von abgehaspelter Seide, du grünflorner Schirm für ein böses Auge, du Quaste an dem Geldbeutel eines Verschwenders? Ach, wie die arme Welt verpestet wird von solchen Wasserfliegen, von solchen kleinen Insekten der Natur!

Patroklus.

Fort, du Galle!

Thersites.

Finkenei!

Achilles.

O Freund Patroklus, ganz verrückt der Brief

Mir meinen Plan zum morgenden Gefecht.
Ihn sendet mir die Kön'gin Hecuba;
Auch schreibt mir ihre Tochter, meine Liebste.
Sie beide tadeln und beschwören mich,
Zu halten, was ich schwor; ich brech' es nicht.
Fallt, Griechen! Schwinde Ruhm, werd' Ehre Spreu;
Mein Hauptgelübd' ist hier; dem bleib' ich treu.
Thersites geh, und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchschwärmen wir bei dem Pokal,
Komm, komm, Patroklus!

(Sie gehen ab.)

Thersites.

Bei zu viel Blut und zu wenig Gehirn können diese Beiden noch toll werden; wenn sie es aber bei zu viel Gehirn und bei zu wenig Blut werden, so will ich Narren wieder klug machen. Da ist Agamemnon, eine ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Wachteln; aber er hat nicht so viel Gehirn als Ohrenschmalz. Und jener artige verwandelte Jupiter da, sein Bruder, der Stier! — dieser Prototypus aller Hahnreie — dieser gefällige Stiefelknecht für seines Bruders Bein — in welche andre Form, als die er hat, könnte ihn Verstand, mit Bosheit gespickt, und Bosheit, mit Verstand gefüllt, wohl umschaffen? In einen Esel? Das wäre nichts; er ist beides, Esel und Ochs. In einen Ochsen? Das wäre nichts; er ist beides, Ochs und Esel. Wär' ich ein Hund, ein Maulthier, Kater, eine wilde Katze, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Steinadler, ein Hering ohne Roggen, so fragt' ich nichts darnach: aber ein Menelaus sein? Da würde ich mich gegen das Schicksal auflehnen. Fragt mich nicht, was ich sein möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn mir wäre es gleichviel, die Laus eines Aussätzigen zu werden, wenn ich nur nicht Menelaus sein dürfte. — Heida! Geister und Feuer!

Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor und Diomedes treten auf mit Fackeln.

Agamemnon.

Wir gehen fehl, gewiß!

Ajax.

O nein, dort ist's,
Wo Ihr die Lichter seht.

Hektor.

Ich mach euch Müh.

Ajax.

O nicht doch!

Ulysses.

Seht, er kommt Euch selbst entgegen!

Achilles tritt auf.

Achilles.

Held Hektor und ihr Fürsten, seid willkommen.

Agamemnon.

Nun gute Nacht, mein edler Prinz von Troja.
Ajax ist Haupt der Wache, die Euch schützt.

Hektor.

Dank! Gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menelaus.

Gut Nacht!

Hektor.

Gut Nacht, verehrter Menelaus.

Thersites.

„Verehrter" sagt er! O verehrter Abtritt!

Achilles.

Gut Nacht und Willkomm Allen, die da gehn
Und bleiben!

Agamemnon.

Gute Nacht!

(Agamemnon und Menelaus ab.)

Achilles.

Greis Nestor, bleibt, und Ihr auch, Diomed;
Verplaudert hier mit Hektor ein paar Stunden!

Diomedes.

Ich kann nicht, Prinz; ein wichtiges Geschäft
Ruft mich von dannen. — Gute Nacht, Held Hektor.

Hektor.

Reicht mir die Hand!

Ulysses (zu Troilus).

Folgt seinem Licht! Er geht zu Calchas Zelt.
Ich geb' Euch das Geleit.

Troilus.

Viel Ehre, Herr.

Hektor.

Nun denn, gut Nacht.

(Diomedes geht. Ulysses und Troilus folgen ihm.)

Achilles.

O kommt, beehrt mein Zelt!

(Achilles, Hektor, Ajax und Nestor gehen hinein.)

Thersites.

Der Diomedes da ist doch ein recht falscher Schurke! Eine verdammt tückische Bestie! Ich traue ihm so wenig, wenn er von der Seite blinzelt, als einer Schlange, wenn sie zischt. Er verschwendet seinen Mund und sein Versprechen, wie ein kläffender Hund; aber wenn er Wort hält, sagen Astrologen vorher, es sei ein Wunderzeichen, das irgend eine Umwälzung der Dinge ankündigt; die Sonne borgt von dem Monde, wenn Diomedes Wort hält. Ich will lieber den Hektor nicht sehen, als den Diomedes unverfolgt lassen. Man sagt, er habe eine trojanische Buhldirne bei sich, und befinde sich häufig in dem Zelte des Verräthers Calchas. — Ich will ihm nach. — Nichts, als Liederlichkeit! Lauter leichtfertige, lockere Bursche!

(geht ab.)

Zweite Scene.

Calchas Zelt.

Diomedes tritt auf.

Diomedes.

Holla! Seid ihr noch wach hier? Holla, sprecht!

Calchas (von innen).

Wer ruft da?

Diomedes.

Ich denke, Calchas. Wo ist Eure Tochter?

Calchas.

Sie kommt zu Euch.

Troilus und Ulysses kommen und stellen sich in den Hintergrund des Zeltes; nach ihnen Thersites.

Ulysses.

Bleibt stehn, daß uns die Fackel nicht verrathe!

Cressida tritt auf.

Troilus.

Wie? Ist es Cressida, die zu ihm kommt?

Diomedes.

Wie geh's, mein Mündel?

Cressida.

Trauter Vormund, hört —
Ein Wort mit Euch!

(Sie spricht leise mit Diomedes.)

Troilus.

Und so vertraulich schon?

Ulysses.

So spielt sie Jedem vor beim ersten Blick.

Thersites.

Und Jeder spielt sie vom Blatt, wenn er den Schlüssel weiß! sie ist notirt.

Diomedes.

Wirst du dran denken?

Cressida.

Dran denken? Ja!

Diomedes.

Nun wohl, vergiß es nicht,
Und laß die That zu deinen Worten stimmen.

Troilus.

Was soll sie nicht vergessen?

Ulysses.

Lauscht!

Cressida.

Nicht weiter
Verlocke mich zur Thorheit, süßer Grieche!

Thersites.

Spitzbüberei!

Diomedes.

Nun dann!

Cressida.

Laßt Euch was sagen!

Diomedes.

Pah, pah! Geh nur! Sag einem Andern was;
Du hältst nicht Wort.

Cressida.

Kann ich's? Was wollt Ihr denn?

Thersites.

Einen Liebesdietrich für geheime Fächer.

Diomedes.

Was habt Ihr mir geschworen zu gewähren?

Cressida.

Ich bitte dich, erlaß mir diesen Schwur;
Fordr' Alles, das nur nicht, o süßer Grieche!

Diomedes.

Gut' Nacht!

Troilus.

Halt! halt!

Ulysses.

Still, Troer!

Cressida.

Diomedes —

Diomedes.

Nein, nicht gut' Nacht; ich bin Eu'r Narr nicht länger,

Troilus.

Das muß ein beßrer sein.

Cressida.

Ein Wort ins Ohr!

Troilus.

Pest und Verderben!

Ulysses.

Ihr seid bewegt, Prinz. Laßt uns gehn, ich bitte,
Daß Euer Unmuth nicht in zorn'ge Reden
Ausbreche. Dieser Ort ist voll Gefahr,
Und diese Zeit ist zu dem Mord bequem.
O ich beschwör' Euch, kommt!

Troilus.

Seht nur, o seht!

Ulysses.

Entfernt Euch, Prinz! Ihr seid dem Wahnsinn nah!
Kommt, lieber Prinz!

Troilus.

O bleibt!

Ulysses.

Ihr habt nicht Fassung.

Troilus.

Ich bitte, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.

Diomedes.

So, gute Nacht.

Cressida.

Du gehst doch nicht im Zorne?

Troilus.

Kränkt dich das?

Verblühte Treu!

Ulysses.

Still, Prinz!

Troilus.

Beim Zeus, ich schweige.

Cressida.

O mein Beschützer, mein geliebter Grieche —

Diomedes.

Pah, pah! Lebt wohl! Ihr habt mich nur zum Besten.

Cressida.

O nein, gewiß nicht! Kommt noch einmal her!

Ulysses.

Ihr zittert, Prinz, um etwas. Wollt Ihr gehn?
Sonst brecht Ihr los.

Troilus.

Sie streichelt ihm die Wange!

Ulysses.

Kommt!

Troilus.

Nein, beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwischen meinem Willen
Und aller Kränkung. Weilt nur noch ein wenig.

Thersites.

Wie der Wollustteufel mit dem fetten Bauch und dem Kartoffelfinger diese Beiden zusammenkitzelt! Siede, Wollust, siede!

Diomedes.

So willst du wirklich?

Cressida.

Wenn ich nicht will, so traue mir nicht wieder.

Diomedes.

Gib mir ein Unterpfand, das mich versichert.

Cressida.

Ich hol' Euch eins.

(Sie geht.)

Ulysses.

Ihr schwort Geduld.

Troilus.

Seid unbesorgt; ich will
Ich selbst nicht sein; will mir bewußt nicht werden,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

Cressida kommt zurück.

Thersites.

Nun, kommt das Pfand, nun, nun!

Cressida.

Hier, Diomedes, nimm die Aermelkrause!

Troilus.

O Schönheit, wo ist deine Treu?

Ulysses.

Mein Prinz!

Troilus.

Ich will ja äußerlich mich ruhig halten.

Cressida.

Ihr seht die Krause an; beschaut sie wohl.
Er liebte mich! — O Falsche! — Gebt zurück!

Diomedes.

Weß war sie?

Cressida.

Gleichviel, weß! Ich hab' sie wieder.
Ich werde morgen Nacht nicht zu Euch kommen;
Besucht mich niemals wieder, Diomedes.

Thersites.

Nun schärft sie! — Brav, du Schleifstein!

Diomedes.

Ich muß sie haben!

Cressida.

Was? Dieß hier?

Diomedes.

Ja, dieß!

Cressida.

O all ihr Götter! O mein herzig Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett und denkt gewiß,
An dich und mich, und seufzt, nimmt meinen Handschuh,
Und gibt ihm süße Küsse der Erinnrung,
Wie jetzt ich dir. — Nein, rafft mein Pfand nicht weg;
Wer es mir nimmt, muß auch das Herz mir nehmen.

Diomedes.

Dein Herz war mein schon; dieses folgt ihm nach.

Troilus.

Ich schwor Geduld.

Cressida.

Ihr sollt's nicht haben, wahrlich, Diomed;
Ich geb' Euch etwas Andres.

Diomedes.

Ich will dieß.

Weß war's?

Cressida.

Das ist gleichviel.

Diomedes.

O sagt mir doch!

Cressida.

Jemandes, der mich mehr geliebt, als Ihr;
Doch da Ihr's habt, behaltet's!

Diomedes.

Wessen war's?

Cressida.

Bei der Diana selbst und ihren Nymphen,
Das werd' ich Euch nicht sagen.

Diomedes.

Ich trag' es morgen früh an meinem Helm
Zur Kränkung deß, der nicht zurück es fordert.

Troilus.

Wärst du der Teufel, der am Horn es trüge,
Es wird gefordert.

Cressida.

Gut, gut; es ist vorbei. — Doch nicht vorbei!
Ich will mein Wort nicht halten.

Diomedes.

Leb' denn wohl!
Du höhnst den Diomed zum letztenmal.

Cressida.

Ihr sollt nicht gehn! Kaum sagt man so ein Wort,
So fahrt Ihr auf.

Diomedes.

Ich lasse mich nicht narren.

Thersites.

Noch ich, beim Pluto; doch was dir zuwider,
Behagt mir just am besten.

Diomedes.

Nun, soll ich kommen? Wann?

Cressida.

Ja, kommt! — O Zeus! —
Kommt! kommt! — Es geht mir schlecht!

Diomedes.

Bis dahin Lebewohl!

Cressida.

Nun gute Nacht! Ich bitte, stellt Euch ein!
(Diomedes geht ab.)

Ach, Troilus! Lebe wohl! Noch blickt
Das eine meiner Augen nach dir hin,
Das andre wandte sich, so wie mein Sinn.
Wir armen Weiber können's nicht verhehlen,
Des Auges Irrthum lenkt zugleich die Seelen.
Was Irrthum lenkt, muß irren. Schließt daher:
Ein Herz, das Augen folgt, geht kreuz und quer.

(Sie geht ab.)

Thersites.

Sie konnte stärker sich nicht selbst bekunden;
Sie spräche denn: Ich bin als Hur' erfunden.

Ulysses.

So wär's denn aus!

Troilus.

Ja, aus!

Ulysses.

Wozu noch weilen?

Troilus.

Um erst in tiefster Seel' an jede Sylbe,
Die hier gesprochen ward, mich zu erinnern.
Doch sag' ich nun, was dieses Paar verhandelt,
Lüg' ich dann nicht, wenn ich die Wahrheit sage?
Noch immer wohnt mir zwar ein Glaub' im Herzen,
Ein starkes und ein felsenfestes Hoffen,
Das läugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt,
Als ob ihr Amt die Sinne falsch geübt,
Und als Verläumder thätig mitgewirkt.
War's Cressida?

Ulysses.

Ich banne keine Geister.

Troilus.

O nein, sie war es nicht!

Ulysses.

Ja wohl, sie war's!

Troilus.

Ich spreche dieses „Nein!" nicht in dem Wahnsinn.

Ulysses.

Auch ich mein „Ja!" nicht. Cressida war hier.

Troilus.

Glaubt doch nicht so Entehrendes von Fraun!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht
Den rohen Lästrern, die auch ohne Anlaß
Nach Cressida das weibliche Geschlecht
Abmäßen gern. Es war nicht Cressida.

Ulysses.

Was that sie, Prinz, das unsre Mütter schändet?

Troilus.

Nicht das Geringste, wenn sie es nicht war.

Thersites (beiseit).

Ha, glaubt er seinem eignen Auge nicht?

Troilus.

Dieß meine Cressida? Nein, Diomedes!
Wenn Schönheit Seele hat, so war sie's nicht;
Wenn Seele folgt dem Eid, wenn Eid ist heilig,
Wenn Heiligkeit der Götter Freude ist,
Wenn Maas und Ordnung in der Einheit herrscht,
So war sie's nicht! — O Tollheit einer Prüfung,
Die Gründe für und gegen sich erfindet!
O Doppelansicht, wo Vernunft sich sonder
Verlust empört, Verlust sich ohn' Empörung
Vernunft anmaßt! — 's war Cressida, und nicht!
Ein sonderbarer Kampf erhebt sich nun
In meiner Brust, der, was untrennbar ist,
Viel weiter trennt als Erde von dem Himmel.
Und doch gewährt die weit gespaltne Kluft

Um einzudringen nicht den kleinsten Zugang
Für einen Punkt, fein wie Arachne's Faden.
Beweis, Beweis, so stark wie Pluto's Thore!
Mich knüpft ein Himmelsband an Cressida;
Die Himmelsbande sind entzwei gerissen;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu',
Den Abhub, Nachlaß, Rest und ekle Brocken
Der abgestandnen Lieb' um Diomedes.

Thersites.

Er wird ihn kitzeln für sein arg Gelüsten. —

Troilus.

O Cressida, falsche, falsche Cressida!
Zu deinem schnöden Namen hingestellt
Glänzt alle Untreu rein.

Ulysses.

Bezähmt Euch doch!
Eu'r Sturm zieht Ohren her! —

Aeneas tritt auf.

Aeneas.

Mein Prinz, ich such' Euch schon seit einer Stunde;
So eben rüstet Hektor sich in Troja,
Und Ajax harrt, nach Haus Euch zu geleiten.

Troilus.

Ich bin zu Dienst. — Lebt wohl, mein güt'ger Fürst! —
Ade, du Falsche! Und Ihr, Diomed,
Tragt ein Castell auf Euerm Haupt, und steht!

Ulysses.

Ich bring' Euch bis ans Thor.

Troilus.

Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulysses ab.)

Stich u. Druck d. W. Pobuda.

TROILUS UND CRESSIDA.

Act V. Sc III.

Thersites.

Ich wollte, mir käme der Schurke Diomed in den Wurf; dann krächzt' ich ihm Unheil entgegen wie ein Rabe. Ha, dem wollt' ich einmal prophezeihen! Patroklus würde mir, ich weiß nicht was, für eine Nachricht von dieser Hure geben. Ein Papagei thut nicht mehr für eine Mandel, als er für eine willfährige Metze thut. Unzucht! Unzucht! Lauter Krieg und Unzucht! Etwas Anderes ist gar nicht Mode. Ein brennender Teufel hole sie alle!

(Ab.)

Dritte Scene.

Troja. Vor dem Palaste des Priamus.

Hektor und Andromache treten auf.

Andromache.

Wann war mein Gatte je so übler Laune,
Daß er sein Ohr verschloß vor meiner Warnung?
Leg' deine Rüstung ab! Ficht heute nicht!

Hektor.

Du zwingst mich, rauh zu sprechen. Fort mit dir!
Bei allen Göttern, ich will heute kämpfen!

Andromache.

Mein Traum weissagt für heute dir nichts Gutes.

Hektor.

Laß dein Geschwätz!

Cassandra tritt auf.

Cassandra.

Wo ist mein Bruder Hektor?

Andromache.

Hier, Schwester, hier, in Erz, voll Blutbegier.
Vereine dich mit meinen heißen Bitten;
Beschwören wir ihn knieend! Denn mir träumte

Von blut'gen Kämpfen, und die ganze Nacht
Sah ich nichts Andres, als nur Mord und Todtschlag.

Cassandra.

O das trifft ein!

Hektor.

Laßt die Trompeten schmettern!

Cassandra.

Kein Angriffszeichen! Gott verhüth' es, Bruder!

Hektor.

Hinweg! Die Götter hörten meinen Schwur.

Cassandra.

Taub sind die Götter hitzigen Gelübden;
Sie hassen solch entweihtes Opfer mehr
Als kranke Lebern eines Opferthiers.

Andromache.

O laß dir rathen! Acht' es nicht für heilig,
Aus Liebe zu dem Rechte dir zu schaden.
Der Diebstahl wär' gleich recht, um wohl zu thun,
Der für der Menschenliebe Zwecke raubte.

Cassandra.

Der gute Vorsatz gibt Gelübden Kraft;
Ein Schwur auf jeden Vorsatz gilt für nichts.
Leg' ab, mein Hektor!

Hektor.

Schweigt mir still, ihr Fraun!
Denn meine Ehre trotzt des Schicksals Stürmen.
Das Leben hält man theu'r; doch theurer Muth
Hält Ehr' um vieles theurer als das Leben.

Troilus tritt auf.

Nun, junger Mann, gedenkst du heut zu fechten?

Andromache.

Cassandra, ruft den Vater, ihm zu rathen.

(Cassandra ab.)

Hektor.

Nein, junger Troilus, leg' die Rüstung ab!
Mich drängt mein Geist zu ritterlichen Thaten.
Laß deine Sehnen erst noch stärker wachsen,
Und wage dich noch nicht ins Kampfgewühl.
Ich bitte dich, entwaffne dich, o Knabe;
Laß mich für dich und mich und Troja fechten!

Troilus.

In deiner Großmuth, Bruder, wohnt ein Fehler,
Der mehr dem Löwen ziemt, als wie dem Mann.

Hektor.

Was für ein Fehler, Bruder? Schilt mich drum!

Troilus.

Oft wenn gefangne Griechen niederstürzten
Schon vor dem bloßen Sausen deines Schwerts,
Riefst du: „Steht auf und lebt!"

Hektor.

So spielen Helden.

Troilus.

Beim Zeus, so spielen Narren bloß.

Hektor.

Wie das?

Troilus.

Um aller Götter Willen,
Der Klausner Mitleid weile bei der Mutter,
Und wenn wir unsre Rüstung umgethan,
So reite gift'ge Rach' auf unsern Schwertern,
Das Mitleid zügelnd, und mit Leid sie spornend.

Hektor.

Pfui, Wilder! pfui!

Troilus.

Das ist des Krieges Brauch.

Hektor.

Nicht gern seh ich dich heute fechten, Bruder.

Troilus.

Es hält mich nichts zurück!
Nicht Schicksal, nicht Gehorsam, selbst nicht Mars,
Wenn er mit feur'gem Speer zurück mir winkte;
Nicht Priamus und Hecuba auf den Knien,
Wär' gleich ihr Auge ganz von Thränen wund;
Noch du, mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, sperrtest mir den Weg
Als durch den Tod.

Cassandra kommt mit Priamus.

Cassandra.

Halt fest ihn, Priamus! O halt ihn fest!
Er ist dir Krücke! Lehnst du dich nicht mehr
Auf ihn, wie Ilium auf dich sich lehnt,
So fällt das Ganze!

Priamus.

Bleib, mein Hektor, bleib!
Dein Weib sah Träume, deine Mutter Zeichen,
Cassandra weissagt Unheil, und ich selbst,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag ist vorbedeutend.
Drum bleibe hier!

Hektor.

Aeneas harrt im Feld.
Und manchem Griechen hab' ich's zugesagt,
Auf Treu' und Ehre mich an diesem Morgen
Vor ihm zu stellen.

Priamus.

Doch sollst du nicht gehn.

Hektor.

Ich darf mein Wort nicht brechen, theurer Vater,
Du weißt, ich ehre dich. Laß meine Ehre
Mich also nicht verletzen, und gestatte,

Dasselbe, was du mir verbieten willst,
Mit deinem eignen Willen zu vollführen.

Cassandra.

Gebt ihm nicht nach!

Andromache.

Thut's nicht, o Priamus!

Hektor.

Andromache, du setzest mich in Zorn!
Bei deiner Liebe bitt' ich, geh davon!

(Andromache ab.)

Troilus.

Das träumerische, abergläub'sche Mädchen
Ist alles Uebels Grund.

Cassandra.

Leb' wohl, mein Hektor!
Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Horch, Trojas Jammer, Hecuba's Geheul,
Das laute Wehgeschrei Andromache's!
O sieh Verzweiflung, Wahnsinn und Entsetzen
Gleich tollen Larven durch einander rennen,
Und hör' sie rufen: Hektor, Hektor fiel!

Troilus.

Hinweg, hinweg!

Cassandra.

Lebt wohl! Doch still! Nie sehen wir uns wieder;
Du trügst dich selbst und stürzest Troja nieder.

(Sie geht ab.)

Hektor.

Du staunst ob ihres Ausrufs, mein Gebieter?
Ermuthige das Volk! Wir gehn zur Schlacht,
Ein großes Werk geschieht noch diese Nacht.

Priamus.

Leb' wohl! Und mögen dich die Götter schützen!

(Priamus und Hektor ab. Kriegsgetös.)

Troilus.

Die Schlacht hebt an. Horch, stolzer Diomed;
Ich komme, meinen Arm hier dran zu wagen,
Um deine Krause nur davon zu tragen.

Pandarus kommt.

Pandarus.

O hört mich, Prinz, mein bester Prinz, o hört mich!

Troilus.

Was hast du?

Pandarus.

Einen Brief vom armen Kinde.

Troilus.

Laß sehn!

Pandarus.

Eine verdammte Schwindsucht, ein verdammtes, vermaledeites Asthma setzt mir so zu, und noch obendrein das närrische Schicksal dieses Mädchens, und bald das Eine, bald das Andere, daß ich in den nächsten Tagen drauf gehen werde. Dazu kommt noch ein Rheumatismus auf dem einen Auge, und ein solches Gliederreißen, daß ich nicht weiß, was ich davon denken soll, wenn ich nicht glauben will, daß ich behext sei. — Was schreibt sie denn da?

Troilus.

Nur Worte; gar nichts, was von Herzen kommt.
Im Ernst denkt sie ganz anderswo hinaus.
Fort, Wind in Wind! Da mag sich's drehn und wenden!
Mit eiteln Worten will sie mich berathen;
Für einen Andern spart sie ihre Thaten.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zwischen Troja und dem griechischen Lager.

Schlachtgetümmel. Thersites tritt auf.

Thersites.

Nun klopfen sie auf einander los. Ich will hin, und zusehen. Der heuchlerische, abscheuliche Bube Diomedes hat die Aermelkrause jenes lumpigen, verliebten, albernen jungen trojanischen Gecken an seinen Helm gesteckt; ich möchte sie gern an einander gerathen sehen. Der junge trojanische Esel, der die Hure da liebt, wird vielleicht jenen griechischen verbuhlten Schurken mit der Krause zu der heuchlerischen, liederlichen Hure zurückschicken, und ihr eben nichts Gutes sagen lassen. Und auf der andern Seite, die Staatsklugheit dieser verschlagenen, fluchenden Schlingel, des alten, faulen, von Mäusen angefressenen Käse, Nestor, und des hündischen Fuchses, Ulysses, ist keine trockne Bohne werth. Da hetzen sie in ihrer Politik den Blendlingshund Ajax gegen den Hund Achilles, und nun ist Hund Ajax stolzer als Hund Achilles, und will heute keine Waffen anlegen; daher die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten; und Staatsklugheit kommt in Verruf. — Still, da kommt die Handkrause und der Andere!

Diomedes und Troilus treten auf.

Troilus.

Flieh' nicht! Denn sprängst du in den Acheron,
Ich schwömme nach!

Diomedes.

Rückzug ist keine Flucht;
Ich fliehe keineswegs; aus Vorsicht nur
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Jetzt sieh dich vor!

(Sie gehen fechtend ab.)

Thersites.

Halte deine Hure fest, Grieche! Ficht für deine Hure, Trojaner! Nun geht's um die Krause! Jetzt gilt's die Krause!

Hektor tritt auf.

Hektor.

Wer bist du, Grieche? Bist du Hektor's werth?
Von ächtem Blut? Von Ehre?

Thersites.

Nein, nein; ich bin ein Schurke, ein schäbichter, schmähsüchtiger Bube, ein recht elender Lump.

Hektor.

Ich glaub' es. Lebe!

(Hektor ab.)

Thersites.

Gott sei gelobt, daß du mir glaubst; aber die Pest breche dir dafür den Hals, daß du mich so erschreckt hast. — Was ist aus den liederlichen Schuften geworden? Ich glaube, sie haben Einer den Andern aufgefressen. Ueber das Wunder wollt' ich mich todtlachen. Und doch frißt sich die Liederlichkeit gewissermaßen selbst auf. Ich will sie suchen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diomedes.

Geh, nimm das Pferd des Troilus mit dir,
Und bringe Cressida das schöne Roß;
Entbiet' ihr meine ritterlichen Dienste,
Sag', ich bestrafte den verliebten Troer,
Und hab' als ihren Ritter mich bewährt.

Diener.

Wohl, Herr!

(Ab.)

Agamemnon tritt auf.

Agamemnon.

Erneut den Kampf! Polydamas, der Wilde,
Erschlug den Menon; Bastard Margarelon
Hat Doreus zum Gefangenen gemacht,
Steht, ein Koloß, und schwenkt den großen Spieß
Hoch über die dahingestreckten Leiber
Der Fürsten Cedius und Epistrophus.
Polyxenes ist hin. Amphimachus
Und Thoas sind verwundet; der Patroklus
Gefangen, oder todt; Held Palamedes
Tödtlich verletzt; der grimme Bogenschütz
Schreckt unsre Reihn. Schnell, Diomed, wir holen
Verstärkung, sonst erliegt das ganze Heer.

Nestor tritt auf.

Nestor.

Geht, tragt Patroklus Leichnam zu Achilles!
Der träge Ajax mag aus Schaam sich waffnen.
Ein tausend Hektor's wüthet in dem Feld.
Bald ficht er auf dem Rosse Galathe,
Und Alles fällt; bald ist er dort zu Fuß,
Und Alles weicht ihm, oder stirbt wie Fische
Im Wallfischrachen; dort zeigt er sich wieder,
Und die Stroh-Griechen, reif für seine Schneide,
Sie fallen wie die Aehren vor dem Schnitter.
Hier, dort, und überall läßt er und nimmt;
Denn sein Geschick gehorcht so seiner Neigung,
Daß, was er will, er thut, und so viel thut,
Daß es, wenn man's erzählt, unmöglich scheint.

Ulysses kommt.

Ulysses.

O fasset Muth! Achill bewaffnet sich,

Und weint und flucht und glüht vor Rachedurst.
Patroklus Blut erregt sein schläfrig Blut,
Und sein verstümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und nasenlos, ganz zerhackt zurückkommt
Und Hektor schreit. Ajax verlor den Freund;
Er kocht vor Wuth, und naht gewaffnet schon,
Und brüllt nach Troilus, der tollkühn heute
Unglaublich, übermenschlich hat gemordet,
Einstürzend so, und sich befrei'nd mit so
Sorgloser Kraft, und so kraftloser Sorge,
Als ob das Glück, trotz aller Kunst, ihn Alles
Gewinnen hieß.

Ajax kommt.

Ajax.

Troilus! Du feiger Troilus! (Ab.)

Diomedes.

Dort! Dort!

Nestor.

Fort! Ziehn wir uns zusammen!

Achilles kommt.

Achilles.

Wo ist Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig' dein Angesicht!
Sieh, was es heißt, Achill im Zorn zu schaun!
Hektor! Wo ist er? Ich will Hektor nur! (Ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

Ajax tritt auf.

Ajax.

Troilus, du feiger Troilus, laß dich sehn!

Diomedes kommt.

Diomedes.

Ich sage Troilus; wo ist Troilus?

Ajax.

Was willst du denn?

Diomedes.

Ich will ihn züchtigen.

Ajax.

Wär' ich der Feldherr,
Ich überließ dir lieber meine Stelle,
Als diese Züchtigung. — He, Troilus!

Troilus kommt.

Troilus.

Du falscher Diomed! Heraus, Verräther,
Und zahl' mit deinem Leben mir mein Roß!

Diomedes.

Ha, treff' ich dich?

Ajax.

Ich kämpf' allein mit ihm! Weg, Diomedes!

Diomedes.

Er ist mein Preis! Ich schaue hier nicht zu.

Troilus.

Ich fechte mit euch Beiden, falsche Griechen!

(Sie gehen kämpfend ab.)

Hektor tritt auf.

Hektor.

Ha, Troilus! O brav, mein jüngster Bruder!

Achilles kommt.

Achilles.

Jetzt find' ich dich; so komm heraus, o Hektor!
(Sie fechten. Hektor schlägt dem Achilles das Schwert aus der Hand.)

Hektor.

Verschnaufe, wenn du willst!

Achilles.

Hohn deiner Höflichkeit, du stolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Uebung;
Mein Ruhm und Lässigsein kommt dir zu statten.
Doch bald sollst du ein Weitres von mir hören.
Geh unterdessen, und versuch' dein Glück!

Hektor.

Leb' wohl! Ich wär' ein frischrer Mann gewesen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

Troilus kommt zurück.

Troilus.

Ajax fing den Aeneas. Soll man's dulden?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,
Er darf ihn nicht entführen. Ich errett' ihn,
Und fiel ich selbst. O Schicksal, hör' mein Wort,
Mir gilt es gleich, raffst du mich heute fort.
(Er geht.)

Ein Grieche in prachtvoller Rüstung tritt auf.

Hektor.

Steh, Grieche! Du bist ein erwünschtes Ziel!
Nun, willst du nicht? Dein Harnisch dünkt mir schön;
Ich brech' ihn dir, und löse alle Nägel,
Bis er mein eigen. Wie, du Thier, so schnell?
So lauf' denn hin! Ich jage nur dein Fell.
(Ab.)

Siebente Scene

Ebendaselbst.

Achilles tritt auf mit Myrmidonen.

Achilles.

Stellt euch um mich, ihr meine Myrmidonen,
Und hört mein Wort. Folgt mir auf meinen Schritten!
Thut keinen Schlag, daß ihr bei Kräften bleibt;
Und wenn wir nun den blut'gen Hektor treffen,
Dann — dann umpfählet ihn mit euern Waffen.
Dann braucht nur eure Pfeile ohn' Erbarmen,
Dann wie ich führe, folgt mir nach, o Leute;
Und Hektor sei des Todes sichre Beute!

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Ebendaselbst.

Thersites, Menelaus und Paris treten auf.

Thersites.

Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind handgemein. Lustig, du Stier! Lustig, du Hund! Drauf los, Paris; drauf los, mein doppelt beweibter Sperling! Faß, Paris, faß! — Der Stier behält die Oberhand! Nimm dich nur vor Hörnern in Acht! Ho!

(Paris und Menelaus ab.)

Margarelon tritt auf.

Margarelon.

Kehr' um, du Sklav, und ficht!

Thersites.

Wer bist du?

Margarelon.

Ein Bastard von König Priamus.

Thersites.

Ich bin auch ein Bastard, und mag die Bastarde wohl leiden. Ich bin ein geborner Bastard, ein erzogner Bastard, Bastard an Verstand, und Bastard an Tapferkeit, in allen Stücken unächt. Ein Bär beißt den andern nicht; warum sollte denn ein Bastard den andern beißen? Sieh dich vor! Der Kampf zwischen uns ist ominös. Wenn der Sohn einer Hure ficht, so wird er sein eigner Verräther. Leb' wohl, Bastard!

Margarelon.

Der Teufel hole dich, du Memme!

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Ebendaselbst.

Hektor tritt auf.

Hektor.

Höchst fauler Kern, der äußerlich so schön,
Die schöne Rüstung kostete dein Leben.
Ich that mein Tagewerk. Nun ruh' ich aus.
Ja, ruh', mein Schwert, es ist genug für heute!

(Er legt Helm und Schild ab.)

Achilles mit seinen Myrmidonen tritt auf.

Achilles.

Sieh, Hektor, wie die Sonne niedersinkt,
Und schwarze Nacht auf ihren Spuren keucht.
So wie die Sonn' im Dunkel niederschwebt
Am Schluß des Tags, hat Hektor ausgelebt.

Hektor.

Es wäre schlecht, den Waffenlosen morden.

Achilles.

Schlagt zu! Das ist der Mann, den ich gesucht!

(Hektor fällt.) *

* Wer Homer kennt, muß sich über diese Stelle empören.

Und so wie er mag Troja nach ihm fallen!
O Stadt, hier liegt dein Herz, dein Mark und Bein!
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht!
„Achilles hat den Hektor umgebracht!“ —
Hört! Rückzug wird geblasen von den Griechen.

Die Myrmidonen.

Trojanische Trompeten thun das Gleiche.

Achilles.

Nacht breitet schon die Drachenflügel aus,
Und scheidet als Vermittlerin die Heere.
Laß dir genügen, halbgesättigt Schwert,
Das gern der Leckerbissen mehr verzehrt.
Knüpft fest den Leib an meines Rosses Schweife,
Daß ich ihn so um Troja's Mauern schleife!

(Sie gehen ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

Zehnte Scene.

Ebendaselbst.

Agamemnon, Ajax, Nestor, Menelaus, Diomedes und Andere im Zuge. Siegsgeschrei.

Agamemnon.

Horch, welch ein Freudenruf?

Nestor.

Still, Trommeln, still.

Soldaten (hinter der Scene).

Es leb' Achilles! Hektor ist erschlagen!

Diomedes.

Sie rufen: „Hektor von Achill erschlagen!“

Ajax.

Und wenn es war, so prahlet nicht so sehr;
Denn Hektor war nicht minder werth, als er.

Agamemnon.

Zieht langsam eures Wegs, und fragt Achill,
Ob er in unserm Zelt uns sprechen will.
Ward Hektor's Tod zum Heil uns zugesendet,
Wird auch der Krieg durch Trojas Fall geendet.

(Sie gehen ab.)

Eilfte Scene.

Ebendaselbst.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aeneas.

Steht, Leute, noch ist nicht das Schlachtfeld unser!
O weilt, und laßt uns hier den Tag erwarten.

Troilus tritt auf.

Troilus.

Hektor ist todt!

Alle.

Verhüthen es die Götter!

Troilus.

Ja todt, und wird am Roßschweif seines Mörders
Dem Vieh gleich durchs beschämte Feld geschleppt.
Erzürnt euch, Götter, und zeigt euern Zorn;
Hohnlächelnd schaut herab von euern Thronen!
Seid gnädig und verkürzet unsre Strafe;
Verschonet uns mit langsamem Verderben!

Aeneas.

Mein Prinz, Ihr raubt dem ganzen Heer den Muth.

Troilus.

Ha, Ihr versteht mich nicht, wenn Ihr so sagt.
Ich rede nicht von Furcht, noch Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich jeglicher Gefahr, die Menschen
Und Götter drohn. — O Hektor ist dahin!

Wer kündet's Priamus und Hecuba?
Wer Lust hat, Unglücksvogel stets zu heißen,
Der ruf's in Troja aus, daß Hektor fiel.
Das Wort verwandelt Priamus in Stein,
Und macht aus allen Mädchen, allen Weibern
Nur lauter Niobes und Wasserquellen,
Aus allen Jünglingen nur Statuen,
Und setzt das ganze Ilium in Wahnsinn.
Kommt, Freunde, fort! Der edle Hektor fiel!
Sein Ziel ist unser Aller Lebensziel.
Doch halt, die schändlichen, verhaßten Zelte,
So stolz auf unsern Fluren aufgeschlagen!
Erhebe Titan sich so früh er mag,
Ich stürme sie! Und du, o ries'ge Memme,
Kein Erdenraum soll scheiden unsern Haß.
Verfolgen will ich dich, wie bös Gewissen,
Das Larven schafft, wie Phantasie Gespenster.
Schlagt jetzt zum Marsch nach Troja. Unser Herz
Verberg' im Rachedurste seinen Schmerz.

(Aeneas mit den Trojanern ab.)

Pandarus kommt.

Pandarus.

O hört, mein Prinz! O hört mich!

Troilus.

Fort, kupplerischer Bube! Dein Gedächtniß
Sei ew'ge Schmach, und Schande dein Vermächtniß!

(Troilus ab.)

Pandarus.

Eine herrliche Medicin für mein Gliederweh! O Welt! Welt! Welt! So wird dein armer Unterhändler verachtet! Ach, ihr Kuppler und Verführer, mit welchem Eifer benutzt man euch und wie schlecht werdet ihr belohnt! Warum liebt man eure Bemühungen so, und verabscheut ihre Ausführung? Gibt's keine Verse darüber? Kein Gleichniß? Laß sehen!

„Die Biene summt, von froher Lust beseelt,
Bis ihr der Stachel und der Honig fehlt;
Doch nimmt man ihr des Stachels scharfe Wehr,
Dann gibt's kein Summen, keinen Honig mehr."

Ihr Menschenfleischhändler, laßt euch das Sprüchlein auf eure Wandtapete setzen:

„So viel hier von der Zunft des Pandar sind,
Halb blind schon, weint bei seinem Fall euch blind.
Könnt ihr nicht weinen, schreit: „o Jemine!"
Wenn nicht um mich, um euer Gliederweh.
Hört, wer zum Kupplerorden sich bekennt,
Auf nächsten Herbst mach' ich mein Testament:
Ich thät' es gleich, doch schreckt mich mörderisch
Von Winchester ein böses Gansgezisch;
Drum laßt mir Zeit, mich schwitzend neu zu fiedern,
Und all mein Weh vermach' ich euern Gliedern."

Cymbeline.

Motto:

„Wie oft hält man den Engel für den Teufel,
Den Teufel für den Gott! Doch nichts ist holder,
Und nichts ist heil'ger als ein treues Weib;
Die Engel neiden sie um ihren Werth.“

Personen.

Cymbeline, König von Britannien.

Cloten, Sohn der Königin aus ihrer ersten Ehe.

Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogen's Gemahl.

Belarius, ein verbannter Lord, unter dem angenommenen Namen Morgan.

Guiderius, Arviragus, unter den Namen Polydor und Cadwal, vermeinte Söhne des Belarius.

Philario, Freund des Posthumus, Jachimo, Philario's Freund, Italiener.

Ein Franzos, Freund des Philario.

Cajus Lucius, Anführer des römischen Heeres.

Pisanio, Diener des Posthumus.

Cornelius, ein Arzt.

Zwei Edelleute.

Zwei Kerkermeister.

Die Königin, Cymbeline's Gemahlin.

Imogen, Cymbeline's Tochter erster Ehe.

Helene, Imogen's Kammerfrau.

Lords, Ladies, römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein Holländer, ein Spanier, Musiker, Offiziere, Hauptleute, Soldaten, Boten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist abwechselnd in Britannien und Italien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Britannien. Garten hinter Cymbeline's Palast.

Zwei Edelleute treten auf.

Erster Edelmann.

Ein Jeder blickt hier finster; unser Blut,
Nicht mehr dem Himmel folgend, als der Höfling,
Sieht immer wie der König aus.

Zweiter Edelmann.

Der Grund?

Erster Edelmann.

Die Tochter, und die Erbin seines Reichs,
Von ihm bestimmt dem einz'gen Sohn der Gattin,
Die er vor Kurzem erst als Wittwe nahm,
Verlobte sich mit einem Edelmann,
Der arm, doch würdig ist, und ward sein Weib.
Verbannt ist ihr Gemahl, und sie gefangen;
Von außen zeigt sich Alles tief in Trauer,
Doch nur der König, glaub' ich, trauert wirklich.

Zweiter Edelmann.

Sonst Niemand als der König?

Erster Edelmann.

Der wohl auch,
Der sie verlor, und so die Königin,
Die sehr die Heirath wünschte. Doch kein Höfling,
Wie sie auch alle nach des Königs Blick
Die Miene stimmen, hat ein Herz, das nicht
Der Sache froh wär', die sie so betrübt.

Zweiter Edelmann.

Wie so?

Erster Edelmann.

Er, der die Braut verlor, ist ein Geschöpf,
Zu schlecht für schlechten Ruf, und der sie hat,
(Das heißt, der sie gefreit) der arme Mann,
Der drum verbannt, ist so vollkommner Art,
Daß, wenn man auf der weiten Erde suchte,
Um einen seines gleichen zu entdecken,
Man keinen fände, der, mit ihm verglichen,
Nicht Fehler hätte. Ich bin überzeugt,
Das wohl kein Mensch mit solchem schönen Aeußern
Solch innern Werth vereint.

Zweiter Edelmann.

Sehr viel gesagt!

Erster Edelmann.

Ich mache ihn nicht größer als er ist,
Ja, ich verkleinre mehr sein wahres Maas,
Als ich's vermehre.

Zweiter Edelmann.

Wie ist sein Stamm und Name?

Erster Edelmann.

Nicht bis zur Wurzel konnt' ich ihn ergründen.
Sein Vater hieß Sicilius, der sich rühmlich
Mit Cassilelan gegen Rom verband.
Doch von Tenantius hatt' er seine Würden,

Dem er mit Ruhm und seltnem Glücke diente.
Drum ward er Leonatus zubenannt.
Er hatte außer dem erwähnten Herrn
Zwei Söhne noch, die beid' im Kriege starben,
Die Hand am Schwert. Drob härmte sich der Vater,
Schon alt und bang um Erben, dergestalt,
Daß er vom Leben schied. Sein edles Weib,
Mit dem, von dem wir sprachen, schwanger, starb
Bei der Geburt. Der König nimmt das Kind
In seinen Schutz, und nennt es Posthumus,
Läßt es erziehn, macht es zu seinem Pagen,
Und läßt ihm Unterricht in Allem geben,
Was für sein Alter paßt. Das sog er ein,
Wie wir die Luft, so schnell als man's ihm bot,
Und ward im Lenz schon Ernte; lebt am Hof,
Ein seltner Fall, gepriesen und geliebt;
Den Jüngern Muster, für die Reiferen
Ein Spiegel, sie zu bilden, und den Aelter'n
Ein Kind, das Kind'sche leitet; seiner Gattin,
Um die man ihn verbannt — ihr eigner Werth
Bezeugt, wie sie ihn schätzt und seine Tugend;
In ihrer Wahl könnt Ihr am besten lesen,
Was für ein Mann er ist.

Zweiter Edelmann.

Ich ehr' ihn schon
Nach Eurer Schildrung. Aber sagt mir doch,
Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erster Edelmann.

Das einz'ge.
Zwei Söhne hatt' er, (dünkt's Euch hörenswerth,
Merkt auf) die, da der Aelteste drei Jahr,
(Der jüngst' in Windeln) aus der Kinderstube

Gestohlen wurden; und bis diese Stunde
Hat man noch nicht erforscht, wohin sie kamen.

Zweiter Edelmann.

Wie lang' ist das wohl her?

Erster Edelmann.

Schon zwanzig Jahr.

Zweiter Edelmann.

Daß Königskinder man so rauben konnte!
So schlecht bewachte und so lässig suchte,
Daß keine Spur sich fand!

Erster Edelmann.

Wohl ist es seltsam,
Und lächerlich beinah die Lässigkeit,
Doch ist es wahr.

Zweiter Edelmann.

Ich zweifle nicht daran.

Erster Edelmann.

Doch laßt uns gehn; denn dort kommt Posthumus,
Die Königin und Prinzessin.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Die Königin, Posthumus und Imogen treten auf.

Königin.

Nein, Tochter, seid gewiß, Ihr sollt mich nie,
Wie man Stiefmüttern sonst zur Last es legt,
Scheeläugig finden. Als Gefangne zwar
Bewahr' ich Euch, doch gibt Euch Euer Hüther
Die Kerkerschlüssel. Und Euch, Posthumus,
Sobald sich erst des Königs Zorn gelegt,
Bin ich ein treuer Anwalt. Wahrlich, jetzt

Erglüht er noch von Unmuth. Es ist besser,
Ihr fügt Euch seinem Spruch, und so gelassen,
Als Euch die Klugheit räth.

Posthumus.

Beliebt's Eur Hoheit,
Ich reise heut.

Königin.

Wohl kennt Ihr die Gefahr.
Jetzt mach' ich einen Gang im Park; mich dauert
Die Qual beschränkter Liebe, ob der König
Euch auch verbot, daß ihr einander sprecht.

(Ab.)

Imogen.

O glatte Höflichkeit! Wie fein die Schlange
Kann kitzeln, wo sie sticht! — Mein theurer Gatte!
Wohl fürcht' ich meines Vaters Zorn, doch nichts,
(Allein mein heilig Bündniß ausgenommen)
Was seine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnter Blicke, ohne Lust am Leben,
Bewahrte nicht das Kleinod noch die Welt,
Es wieder einst zu sehn.

Posthumus.

O Königin! Geliebte Gattin! Weine
Nicht mehr, daß ich nicht größrer Zärtlichkeit
Verdächtig werd', als einem Manne ziemt.
Ich werde stets der treuste Gatte bleiben,
Der jemals Treue schwor. Mein Aufenthalt
Wird Rom sein in dem Haus Philario's,
Des Vaters Freund, mir nur bekannt aus Briefen.
Dahin, o Theure, sendet, was Ihr schreibt,
Und mit den Augen trink' ich Eure Worte,
Ist Galle gleich die Dinte.

Die Königin kommt zurück.

Königin.

Seid kurz, ich bitt Euch; wenn der König kommt,
So zieh ich sicherlich, wer weiß, wie sehr,
Mir seine Ungunst zu. (beiseit).
Doch lock' ich ihn
Her dieses Wegs. Ich thu ihm niemals weh,
Wo er nicht die Versöhnung sich erkauft
Und jeden Preis mir zahlt für meine Kränkung.
(ab.)

Posthumus.

Und nähmen wir durchs ganze Leben Abschied,
So wüchs der Trennung Schmerz nur. — Lebe wohl!

Imogen.

Nein, wart' ein wenig!
Und rittest du ins Freie nur hinaus,
Der Abschied wär' zu kurz. — Sieh hier, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter. Nimm ihn,
Behalt ihn, bis du eine Andre freist,
Wenn Imogen gestorben!

Posthumus.

Eine Andre!
Ihr Götter, gebt mir die nur, die ich habe,
Und hindert die Umarmung einer Andern
Mir mit dem Tod!
(Er steckt den Ring an den Finger.)
O Theure, bleibe hier,
So lang mein Herz noch schlägt! Und Heißgeliebte,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte
Zu deinem so unendlichen Verlust,
So muß ich stets in unsern Kleinigkeiten
Von dir gewinnen. Trage dieß von mir;

Es ist ein Liebesband; ich leg' es an
Der holdesten Gefangnen.

(Er legt ihr ein Armband an.)

Imogen.

O ihr Götter,
Wann sehen wir uns wieder?

Cymbeline und Gefolge treten auf.

Posthumus.

Ha, der König!

Cymbeline.

Hinweg, du Auswurf! Geh mir aus den Augen!
Fällst du noch länger meinem Hof zur Last,
So mußt du sterben. Drum hinweg! hinweg,
Du Gift in meinem Blut!

Posthumus.

Beschützt ihn, Götter,
Und alle Guten, die am Hofe weilen!
Ich gehe.

(ab.)

Imogen.

Keine Todesqual ist schärfer
Als diese!

Cymbeline.

Ungehorsames Geschöpf!
Du solltest meine Jugend mir erneuen,
Und häufst Jahrhunderte mir auf das Haupt.

Imogen.

O quälet Euch doch nicht mit eignem Unmuth;
Ich bleibe fühllos gegen Euern Zorn,
Denn eine Leidenschaft von edl'rer Art
Tilgt alle Furcht und Angst.

Cymbeline.

Ohn' alle Scheu?

Imogen.

Ohn' alle Hoffnung; darum ohne Scheu.

Cymbeline.

Den einzgen Sohn der Köngin auszuschlagen!

Imogen.

Mich freut's, daß ichs gethan. Ich nahm den Aar,
Und mied den Geier.

Cymbeline.

Nein, du nahmst den Bettler,
Und hättest meinen Thron durch ihn erniedert.

Imogen.

O nein; ich hätt' ihm neuen Glanz verliehn.

Cymbeline.

Ha, du verworfenes Geschöpf!

Imogen.

Mein hoher Herr,
Durch Eure Schuld nur lieb' ich Posthumus.
Als mein Gespiele wuchs er mit mir auf
Und ist ein Mann, der besten Gattin werth.
Er überzahlt mich um den halben Preis.

Cymbeline.

Wie? Bist du toll?

Imogen.

Beinah. Gott steh mir bei!
Ich wollt', ich wär die Tochter eines Hirten,
Und Posthumus des Nachbarhirten Sohn.

Die Königin kommt zurück.

Cymbeline.

Du Thörin du! — Sie sprachen sich schon wieder. —
Ihr thatet nicht, wie ich Euch anbefohlen.
Hinweg, hinweg mit ihr, und sperrt sie ein!

Königin.

Seid ruhig, mein Gemahl! — Still, gute Tochter! —

O mein geliebter Herr, laßt uns allein,
Und sucht Euch zu erheitern.

Cymbeline.

Nein; ihr schwinde täglich
Ein Tropfen Bluts; und, alt dann, sterbe sie
An dieser Thorheit.

(Er geht.)

Pisanio tritt auf.

Königin.

Pfui! (Zu Imogen). So fügt Euch doch!
Hier ist Eur Diener! — Nun, was bringst du Neues?

Pisanio.

Der Prinz, Eur Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin.

Ha, doch kein Unglück?

Pisanio.

Leicht wär' eins geschehn,
Wenn nicht mein Herr gespielt, anstatt zu fechten,
Da ihm der Zorn nicht half; man kam dazu,
Und trennte sie.

Königin.

Das ist mir lieb.

Imogen.

Eur Sohn
Ist meines Vaters Freund; er steht ihm bei. —
Auf den Verbannten ziehn! — Es war nicht edel!
O wären sie in Afrika zusammen,
Und ich dabei mit Nadeln, den zu stechen,
Der wich! Warum verließt Ihr Euern Herrn?

Pisanio.

Auf sein Geheiß. Er wollte nicht, daß ich
Zum Hafen ihn begleitete, und ließ

Mir dies Verzeichniß von Verrichtungen,
Wenn Ihr in Dienst mich nähmet.

Königin.

Er war stets
Dein treuer Diener, und bei meiner Ehre,
Er wird es bleiben.

Pisanio.

Unterthängen Dank!

Königin.

Kommt; laßt uns gehn!

Imogen.

In einer halben Stunde
Sprich wieder vor. Du mußt doch deinen Herrn
Abschiffen sehn. — Bis dahin lebe wohl!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Cloten und zwei Edelleute treten auf.

Erster Edelmann.

Mein Prinz, ich möchte Euch doch rathen, Euer Hemd zu wechseln; die Hitze des Gefechts hat gemacht, daß Ihr wie ein Opfer raucht. Wo Luft herausgeht, da geht auch Luft herein; und keine äußere Luft ist so gesund, als die Ihr auslaßt.

Cloten.

Wäre mein Hemd blutig, so wollt' ich's wechseln. — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann (beiseit).

Nein, gewiß nicht; nicht einmal seine Geduld.

Erster Edelmann.

Ihn verwundet? Sein Körper ist ein durchsichtiges Gerippe, wenn er nicht verwundet ist; eine Durchfahrt für Eisen und Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

Zweiter Edelmann.

Sein Stahl war ein böser Schuldner; er wandte der Stadt den Rücken.

Cloten.

Der Schurke wollte mir nicht Stand halten.

Zweiter Edelmann (für sich).

Nein; sondern er floh immer vorwärts nach deinem Gesicht zu.

Erster Edelmann.

Euch Stand halten! Ihr habt selbst Land genug, aber er gab Euch noch etwas dazu; er hinterließ Euch ein Grundstück.

Zweiter Edelmann (für sich).

So viel Zoll, als ihr Weltmeere besitzt, ihr Gecken!

Cloten.

Ich wollte nur, man hätte sich nicht zwischen uns gelegt.

Zweiter Edelmann (für sich).

Das wollt' ich auch, bis du deine Narrenlänge auf dem Boden gemessen hättest.

Cloten.

Und daß sie einen solchen Kerl lieben, und mich ausschlagen kann!

Zweiter Edelmann (für sich).

Wenn es Sünde ist, das Gute zu wählen, so ist sie verdammt.

Erster Edelmann.

Wie ich Euch immer sagte, mein Prinz, ihr Verstand ist nicht so groß, als ihre Schönheit. Sie hat viel Aeußeres; aber ihren Witz hat man noch wenig glänzen sehen.

Zweiter Edelmann (für sich).

Sie scheint nicht auf Narren, damit sie nicht der Widerschein beflecke.

Cloten.

Kommt, ich will auf mein Zimmer. Ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

Zweiter Edelmann (für sich).

Das wünsche ich eben nicht; es möchte denn der Fall eines Esels gewesen sein; und der wäre kein großes Unglück.

Cloten.

Ihr geht doch mit uns?

Erster Edelmann.

Ich folge Euch, mein Prinz.

Cloten.

Kommt! Laßt uns mit einander gehn!

Zweiter Edelmann.

Wohl, mein Prinz.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Imogen und Pisanio treten auf.

Imogen.

O wärst du doch am Hafen eingewurzelt,
Und fragtest jedes Segel. Schrieb' er mir,
Und ich erhielt es nicht, wär' der Verlust
So groß wie der Verlust des Gnadenbriefs
Für den Verdammten.
Was war das Letzte, das er zu dir sprach?

Pisanio.

Sein letztes Wort war seine Königin.

Imogen.

Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pisanio.

Und küßt' es, Herrin.

Imogen.

Fühllose Leinwand, glücklicher als ich!
Und das war Alles?

Pisanio.

Nein, Prinzessin; denn
So lang ich ihn mit diesem Aug und Ohr
Von Andern unterschied, hielt er das Deck,
Und schwenkte Handschuh bald, bald Tuch und Mütze;
Man sah an seines Herzens Kampf und Sturm,
Wie langsam seine Seele segelte,
Wie schnell sein Schiff.

Imogen.

Er mußte klein dir werden
Wie eine Kräh', und kleiner, eh du's ließest,
Ihm nachzuschaun.

Pisanio.

So war's auch, gnädge Frau.

Imogen.

Zerrissen hätt' ich mir die Augennerven,
Vor lauter Sehn nach ihm, bis die Verkleinrung
Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel;
Wär ihm gefolgt, bis, klein wie eine Mücke,
Er der Luft zerschmolzen wär', und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Wann hören wir von ihm, Pisanio?

Pisanio.

Sobald sich nur Gelegenheit ihm bietet.

Imogen.

Ich nahm von ihm nicht Abschied, hatt' ich auch
Noch Vieles auf dem Herzen. Eh ich noch
Ihm sagen konnte, wie ich seiner täglich
Gedenken wolle zu bestimmten Stunden,
Eh ich ihn schwören ließ, mein Glück und seine Ehre
Nicht an Italiens Weiber zu verrathen;
Eh ich ihn bat, um sechs Uhr Morgens, Mittags
Und Mitternachts mir betend zu begegnen,

Weil ich alsdann für ihn im Himmel bin;
Eh ich den Abschiedskuß ihm geben konnte,
Den in zwei Zauberwort' ich eingeschlossen,
Erschien mein Vater, und wie Nordwind schüttelt
Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

Eine Hofdame tritt auf.

Hofdame.

Prinzessin,
Die Köngin wünscht Eur Hoheit Gegenwart.

Imogen.

Was ich dir auftrug, das besorge schnell.
Ich will zur Königin.

Pisanio.

Es soll geschehn.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Rom. Zimmer in Philarios Hause.

Philario, Jachimo, ein Franzos, ein Spanier und ein Holländer treten auf.

Jachimo.

Glaubt mir Herr, ich habe ihn in Britannien gesehn; sein Ansehn war damals im Steigen, und man erwartete, daß er sich des Namens würdig machen würde, den man ihm allgemein beilegt. Ich würde ihn aber damals ohne die mindeste Bewunderung haben betrachten können, hätte auch die Liste seiner Tugenden neben ihm gehangen, und ich darin ein Item nach dem andern durchgemustert.

Philario.

Ihr sprecht von einer Zeit, wo er noch weniger große Eigenschaften hatte, als jetzt, wo er äußerlich und innerlich vollkommen ausgebildet ist.

Franzos.

Ich sah ihn in Frankreich; und dort gab es Manchen, der in die Sonne blicken konnte so unverwandt, als er.

Jachimo.

Der Umstand, daß er seines Königs Tochter heirathete (wobei er mehr nach ihrem Werth, als nach seinem eignen gewogen werden muß), macht ohne Zweifel, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus erhebt.

Franzos.

Und dann seine Verbannung!

Jachimo.

Ja, und das Lob derer, die dieses bejammernswürdige Scheiden, der Prinzessin zu Gefallen, beweinen, trägt sehr dazu bei, ihn zu erheben; und wär's auch nur, um ihren Verstand zu verschanzen, den sonst ein leichter Angriff zu Boden schlagen könnte, weil sie einen Bettler ohne Stand und Vermögen nahm. Aber wie kommt es, daß er bei Euch einkehrt? Woher rührt die Bekanntschaft?

Philario.

Sein Vater und ich waren Kriegsgenossen, und ich verdankte ihm schon mehrmals nichts Geringeres, als mein Leben.

(Posthumus tritt auf.)

Da kommt der Britte. Nehmt ihn so auf, wie es Leuten von eurer Erziehung gegen einen Fremden von seinem Range gebührt. Ich bitte euch alle, macht nähere Bekanntschaft mit diesem Britten, den ich euch als meinen Freund empfehle. Wie würdig er dessen sei, möge sich späterhin lieber selbst zeigen, als daß ich es euch hier in seiner Gegenwart erzählte.

Franzos.

Mein Herr, wir haben uns in Orleans kennen gelernt.

Posthumus.

Und von der Zeit her bin ich noch Euer Schuldner für so

manche Gefälligkeiten, die ich immer bezahlen, und doch immer zu bezahlen haben werde.

Franzos.

Herr, Ihr überschätzt meine geringen Dienste. Es freute mich, Euch und meinen Landsmann zu versöhnen; es wäre Schade gewesen, wenn ihr mit einem so mörderischen Vorsatz an einander gerathen wäret, wie ihr damals hattet, und das wegen einer geringfügigen Ursache.

Posthumus.

Verzeiht mir, Freund; ich war damals ein junger Reisender, geneigter meinem Eigensinn zu folgen, als dem guten Rath Anderer Gehör zu geben; aber auch nach gereifterer Einsicht, (wenn es nicht anmaßend ist, sie gereifter zu nennen) — mein Handel war nicht so ganz unbedeutend.

Franzos.

O wahrlich, doch zu unbedeutend, um mit dem Degen entschieden zu werden, und unter zwei Personen, die aller Wahrscheinlichkeit nach einander vernichtet hätten, oder beide gefallen wären.

Jachimo.

Darf man ohne Zudringlichkeit wohl fragen, worin der Streit bestand?

Franzos.

Warum nicht? Es wurde öffentlich verhandelt, und darf deßhalb ohne Anstoß wieder erzählt werden. Der Gegenstand hatte viele Aehnlichkeit mit unserm Gespräch von gestern Abend, wo jeder die Frauen seines Landes lobte. Dieser Fremde hier behauptete damals, und wollte es mit seinem Schwerte beweisen, die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, beständiger und schwerer zu verführen, als irgend eine unserer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jachimo.

Die Dame lebt nicht mehr, oder der Herr hat seine Meinung geändert.

Posthumus.

Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jachimo.

Ihr müßt sie nicht so sehr über unsre Frauen in Italien erheben.

Posthumus.

Wenn ich so sehr gereizt würde, als dieß in Frankreich geschah, so möcht' ich ihr nichts vergeben; ob ich gleich gestehe, ihr Anbeter, und nicht ihr bloßer Freund zu sein.

Jachimo.

So schön und gut — eine Art von Hand in Hand gehender Vergleichung — ist etwas zu schön und zu gut für jede Dame in Britannien. Wenn sie auch so viel vor andern, die ich gesehn habe, voraus hätte, wie jener Demant an deinem Finger viele andere, die ich gesehn habe, an Glanz übertrifft, so würde ich doch nicht zugeben, daß sie vor Vielen den Vorzug hätte. Aber ich habe noch nicht den schönsten Diamant in der Welt gesehen, so wenig als du das vollkommenste Frauenzimmer.

Posthumus.

Ich schätze sie nach dem Werthe, den sie für mich hat, und so halt' ich's auch mit diesem Steine.

Jachimo.

Wie hoch schätzt Ihr ihn denn?

Posthumus.

Höher, als Alles, was die ganze Welt in sich schließt.

Jachimo.

Entweder ist Eure unvergleichliche Dame schon todt, oder eine Kleinigkeit übertrifft sie an Werth.

Posthumus.

Ihr irrt. Das Eine wird verkauft, oder verschenkt, wenn Reichthum genug da ist für den Kauf, oder Verdienst für die Gabe; das Andre ist kein Ding zum Verhandeln, und nur die Gabe der Götter.

Jachimo.

Welche die Götter Euch gegeben haben?

Posthumus.

Und die ich durch ihre Gnade behalten werde.

Jachimo.

Ihr mögt sie dem Titel nach noch die Eurige nennen; aber es ist Euch bekannt, daß fremde Hühner gern auf des Nachbars Miste scharren. Ein Ring kann auch gestohlen werden. Und so ist denn von Euerm Paar unschätzbarer Dinge das eine nur schwach, das andre zufällig. Ein schlauer Dieb, oder ein geschickter Höfling würde es schon unternehmen, Euch das Eine wie das Andere abzugewinnen.

Posthumus.

Euer ganzes Italien hat keinen so vollkommenen Höfling, der meine Geliebte um ihre Ehre bringen könnte, wenn Ihr sie gleich im Vertheidigen derselben schwach nennt. Ich zweifle gar nicht, daß ihr einen guten Vorrath von Dieben habt; aber trotz dem bin ich ganz unbesorgt um meinen Ring.

Philario.

Laßt uns nicht weiter gehn, ihr Herrn!

Posthumus.

Von Herzen gern. Dieser würdige Signor — ich dank ihm dafür — behandelt mich nicht als einen Fremden! wir sind gleich anfangs mit einander vertraut.

Jachimo.

Mit einer fünfmal so langen Unterredung wollt' ich bei Eurer schönen Frau schon Feld gewonnen haben. Sie würde weichen, ja sogar sich übergeben, wenn ich nur Zutritt und Gelegenheit hätte, ihr Freund zu werden.

Posthumus.

Nein, nein.

Jachimo.

Ich wette die Hälfte meines Vermögens gegen Euern Ring,

und dieses überwiegt ihn, denk' ich, schon etwas an Werth. Aber ich wette hier mehr gegen Eure Zuversicht, als gegen ihre Ehre, und um jede Beleidigung dabei zu vermeiden, so wage ich die Wette gegen jedes Frauenzimmer in der ganzen Welt.

Posthumus.

Ihr täuscht Euch sehr in Euerm allzukühnen Selbstvertrauen, und ich zweifle nicht, Ihr werde durch eine Probe das erhalten, was Ihr verdient.

Jachimo.

Und das wäre?

Posthumus.

Eine abschlägliche Antwort; wiewohl Eure Probe, wie Ihr es nennt, mehr verdiente, auch eine Züchtigung.

Philario.

Meine Herrn, genug davon! Es ging damit zu schnell. Laßt es sterben, wie es geboren ward; und ich bitte euch, lernt euch besser kennen!

Jachimo.

Ich wollte, daß ich mein und meines Nachbars Vermögen auf den Beweis dessen gesetzt hätte, was ich gesagt habe.

Posthumus.

Gegen welche Frau würdet Ihr dann Euern Angriff richten?

Jachimo.

Gegen Eure, auf deren Treue Ihr so felsenfest baut. Ich setze zehntausend Dukaten gegen Euern Ring, daß ich, wofern Ihr mich an den Hof, wo sich Eure Dame aufhält, empfehlen wollt, ohne weitern Vortheil, als die Gelegenheit einer zweiten Zusammenkunft, von dort ihre Ehre, die Ihr für so sicher verwahrt haltet, mit zurückbringen will.

Posthumus.

Ich will Gold wetten gegen Euer Gold; meinen Ring achte ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil davon.

Jachimo.

Ihr seid ein Liebhaber, und deßhalb um so consequenter. Wenn Ihr das Frauenzimmerfleisch das Quentchen für eine Million kauftet, Ihr könntet's nicht vor der Fäulniß bewahren; aber ich sehe, Ihr habt etwas Religion, und fürchtet Euch.

Posthumus.

Das ist nur so Eure Art zu reden; ich hoffe, Ihr denkt besser.

Jachimo.

Ich weiß, was ich rede, und getraue mir das auszuführen, was ich gesagt habe; das schwör' ich Euch.

Posthumus.

Wirklich? — Ich werde Euch meinen Diamant nur bis zu Eurer Rückkehr leihen dürfen. Wir wollen mit einander einen förmlichen Vergleich aufsetzen. Die Tugend meiner Geliebten ist weit über die Unermeßlichkeit Eurer unwürdigen Gedanken erhaben. Ich fordere Euch zu dieser Wette auf. Hier ist mein Ring!

Philario.

Es soll keine Wette sein.

Jachimo.

Bei den Göttern, es ist eine! — Wenn ich Euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich den kostbarsten Theil Eurer Geliebten genossen habe, so sind meine zehntausend Dukaten Euer, und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche ihr so sehr baut, so ist sie, Euer Juwel, dieses Euer Kleinod und mein Gold Euer; vorausgesetzt, daß ich zu freierem Zutritt Eure Empfehlung habe.

Posthumus.

Ich bin Alles zufrieden. Laßt uns die Punkte aufsetzen! Nur das Eine muß ich mir noch ausbedingen: Wenn Ihr die Reise zu ihr unternehmt, und mir sichere Beweise beibringt,

daß Ihr Euern Endzweck erreicht habt, so bin ich nicht länger Euer Feind. Dann ist sie unseres Streits nicht werth; bleibt sie aber unverführt, und Ihr könnt das Gegentheil nicht beweisen, so sollt Ihr für Eure schlechte Meinung und für den Angriff, den Ihr auf ihre Keuschheit machtet, mir mit dem Schwerte Rede stehn.

Jachimo.

Eure Hand! Es gilt! Wir wollen diese Punkte in aller Form Rechtens niederschreiben lassen; und dann mach ich mich sogleich auf nach Britannien, damit ich das Eisen schmiede, weil es warm ist. Ich will mein Gold holen, und unsre beiderseitige Wette zu Papier bringen lassen.

Posthumus.

Ich bin's zufrieden.

(Posthumus und Jachimo ab.)

Franzos.

Was meint Ihr? Wird es wohl dabei bleiben?

Philario.

Signor Jachimo besteht darauf. Kommt, laßt uns ihnen folgen.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Britannien. Ein Garten bei Cymbeline's Palast.

Die Königin, Hofdamen und Cornelius treten auf.

Königin.

Weil noch der Thau liegt, sammelt diese Blumen;
Rasch! Wer hat das Verzeichniß?

Erste Hofdame.

Ich.

Königin.

So geht.

(Die Hofdamen ab.)

Nun, Doktor, brachtet Ihr die Spezerein?

Cornelius (ihr ein Fläschchen überreichend).

Ja wohl, hier sind sie, hohe Königin.
Doch bitt' ich Euer Gnaden, zürnt mir nicht,
Denn mein Gewissen dringt auf diese Frage:
Zu welchem Zweck verlangt Ihr dieses Gift,
Das, angewandt, zum Tode sicher führt,
Zwar langsam, doch gewiß?

Königin.

Mich wundert's, Doktor,
Wie Ihr so fragt. War ich nicht lange Zeit
In Eurer Schule? Lehrtet Ihr mich nicht
Einmachen, Weihrauch mischen, destilliren,
So daß der König selbst um solche Dinge
Mich öfters bat? Da ich's so weit gebracht,
(Hältst du mich nicht für teuflisch) tadelt Ihr's,
Daß ich mein Wissen auch in andern Proben
Erweitern will? Die Wirkung Eures Gifts
Will ich an solchen Kreaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth, (an Menschen nicht)
Die Stärke prüfen, Gegengifte brauchen,
Um jedes Eigenschaft und Wirksamkeit
Daraus mir abzunehmen.

Cornelius.

Eurer Hoheit
Verhärten solche Proben nur das Herz.
Auch ist der Anblick dieser Wirkungen
So widrig, als verpestend.

Königin.

Seid ganz ruhig.

(Pisanio tritt auf.)

Königin (für sich).

Da kommt ein schmeichlerischer Schuft; an ihm

Prüf' ich's zuerst; er ist für seinen Herrn
Und meines Sohnes Feind. — Wie geht's, Pisanio?
Für dießmal, Doktor, brauch' ich Euch nicht mehr;
Ihr seid entlassen.

Cornelius (beiseit).

Ich hab Euch in Verdacht;
Doch Ihr sollt Keinem schaden.

Königin (zu Pisanio).

Hört ein Wort!

Cornelius (beiseit).

Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein langsam tödtend Gift. Ich kenne sie,
Und könnte Niemand, der ihr gleicht an Tücken,
Ein solches Gift vertraun. Das ich ihr gab,
Betäubt auf kurze Zeit die Lebensgeister.
Sie wird's an Katzen erst und Hunden prüfen,
Dann immer weiter; doch der Schein des Todes,
Den es bewirkt, ist völlig ungefährlich;
Er hemmt das Leben auf Momente nur,
Um frischer zu erwachen. Sie betrügt
Die falsche Wirkung, und ich bin so treuer,
Bin ich so falsch mit ihr.

Königin.

Ihr seid entlassen,
Bis man Euch ruft.

Cornelius.

Empfehl' mich unterthänigst.

(ab.)

Königin.

Sie weint noch immer, sagst du? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sie ruhig wird, und Weisheit
Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu, was du kannst!
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,

Dann, glaube mir, bist du den Augenblick
So groß als dein Gebieter; größer, denn
Sein ganzes Glück liegt sprachlos, und sein Name
Ringt mit dem Tod. Heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; den Wohnort ändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,
Und jeder neue Tag zerstört ihm nur
Des vorgen Tages Werk. Was hoffst du da,
Wenn du dich hältst an Einen, der verfällt,
Der nie sich wieder baut, der keine Freunde
Hat, ihn zu stützen?

(Die Königin läßt das Fläschchen fallen. Pisanio hebt es auf.)

Ha, da nimmst du auf,
Du weißt nicht was; doch nimms für deine Müh!
Ich hab's bereitet, und es hat den König
Fünfmal vom Tod befreit. Ich kenne nichts,
Was mehr das Herz erquickt. Ich bitte, nimm's!
Es ist ein Handgeld auf ein künftig Gut,
Das ich dir zugedacht. Sag deiner Herrin,
Wie's mit ihr steht; doch thu, als käm's von dir.
Denk' welchen Tausch du triffst; bedenke, daß
Sie deine Herrin bleibt, dazu mein Sohn,
Der für dich sorgen wird. Ich will den König
Bewegen, dich zu Allem zu befördern,
Was du verlangst; zumeist bin ich verpflichtet,
Zu lohnen deine Müh. Ruf meine Fraun;
Und denke meines Worts.

(Pisanio ab.)

Ein schlauer Schuft,
Fest wie ein Fels; der Anwalt seines Herrn,
Und ihr Erinnerer, treu ihre Hand
Zu wahren dem Gemahl. — Ich gab ihm was,
Das, wenn er's nimmt, sie ganz entblößt von allen

Sachwaltern des Geliebten, und das sie,
Wofern sie sich nicht beugt, mir bald, fürwahr,
Selbst kosten soll.

(Pisanio kommt zurück mit den Hofdamen.)

So, so; — recht gut, recht gut.
Die Veilchen, Primeln und die Schlüsselblumen
Tragt auf mein Zimmer. — Lebe wohl, Pisanio.
Denk meinen Worten nach!

(Die Königin und Hofdamen ab.)

Pisanio.

Das werd ich thun.
Doch werd' ich untreu meinem Herrn, sogleich
Erhäng' ich mich; mehr thu ich nicht für Euch.

(ab.)

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaste.

Imogen tritt auf.

Imogen.

Der Vater grausam, die Stiefmutter falsch,
Ein Tropf, der sich um eine Frau bewirbt,
Die ihren Mann verbannt sieht! — O der Mann!
Die Krone meines Grams! Und diese Qualen
Um ihn! Wär' ich geraubt von Räubern,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch mein Elend
Erwächst aus meinem Sinn für Ruhm und Ehre.
Wie glücklich, wer, wie niedrig er auch sei,
Den schlichten Wunsch erlangt. Dadurch gewinnt
An Eindruck selbst der Trost. — Weh! Wer ist das?

Pisanio und Jachimo kommen.

Pisanio.

Ein junger Edelmann aus Rom, Prinzessin,
Von meinem Herrn mit Briefen.

Jachimo.

Ihr erblaßt?
Der würdge Leonatus ist ganz wohl,
Und grüßt Eur Hoheit herzlich.
(Er überreicht ihr einen Brief.)

Imogen.

Dank Euch, Herr!
Ihr seid mir sehr willkommen.

Jachimo (beiseit).

Ihr Aeußeres ist ungemein vollkommen;
Und wenn die Seele diesem Leib entspricht,
Ist sie Arabiens Phönix, ach, und ich
Verlor die Wette. Kühnheit, steh mir bei!
Keckheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß,
Sonst fecht' ich wie ein Parther auf der Flucht,
Ja, fliehe gradezu.

Imogen (liest).

„Er ist ein Mann von hoher Auszeichnung der mich durch Gefälligkeiten unendlich verpflichtet hat. Achte ihn eben so, als du schätzest deinen getreuen

Leonatus."

Bis hieher les' ich laut.
Doch bis ins Tiefste ist mein Herz erwärmt
Von dem, was folgt, und nimmt es dankbar auf. —
Ihr seid willkommen, edler Herr, so sehr,
Als Wort' es sagen, und das sollt Ihr sehn
In Allem durch die That.

Jachimo.

Dank, schönste Frau.
(halblaut.)
Wie? Sind wir toll? Gab die Natur das Auge,
Um anzuschaun des Himmels Marmorwölbung,
Und ihren Gaben rings auf Land und Meer,

Das trennend unterscheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieselreichen Strand?
Und könnte ein so köstliches Organ
Nicht scheiden schön von häßlich.

Imogen.

Was erstaunt Ihr?

Jachimo.

Das Aug' ist schuldlos. Aff' und Pavian
Wird bei zwei solchen Weibern dahin plappern
Und der Gesichter ziehn. Noch liegts am Urtheil;
Der Tropf, in diesem Streit der Schönheit, wird
Klug und bestimmt sein. Auch nicht an der Gier;
Denn Unflath, solcher Schönheit gegenüber,
Brächt' auch die leere Geilheit zum Erbrechen,
Nicht lockend zum Genuß.

Imogen.

Was habt Ihr? sprecht!

Jachimo.

Die überfüllte Lust,
Die satt' und ungesättigte Begier,
Dies Faß, stets voll und leck, schlingt erst das Lamm,
Dann hascht's nach dem Geweide.

Imogen.

Was ist Euch, lieber Herr? Ihr seid doch wohl?

Jachimo.

Ich dank' Euch, gnädige Frau, ganz wohl.

(Zu Pisanio).

Ich bitt' Euch,
Sucht meinen Diener auf; er ist hier fremd
Und etwas wunderlich.

Pisanio.

Just wollt' ich hin,
Ihn zu begrüßen. (ab.)

Imogen.

Wie geht es meinem Gatten? Ist er wohl?

Jachimo.

Ja, gnädge Frau.

Imogen.

Und ist er frohen Muths? Ich hoff', er ist es.

Jachimo.

Ausnehmend aufgeweckt; dort ist kein Fremder
So froh und aufgeräumt; man nennt ihn nur
Den tollen Britten.

Imogen.

Als er hier war, neigte
Er sich zur Traurigkeit, und wußte oft
Selbst nicht, warum.

Jachimo.

Ich sah ihn nie betrübt.
Da ist in seinem Umgang ein Franzos,
Ein stattlicher Monsieur, der, wie es scheint,
In seiner Heimath eine Liebschaft hat.
Der stößt so manche schwere Seufzer aus,
Indeß der Britte, Euer lustger Gatte,
Vor Lachen beinah bersten will und ausruft:
„O daß ein Mann, der aus Romanen, aus
Erfahrung weiß, was ist das Weib und sein muß,
In seinen freien Stunden schmachten kann
Nach sichrer Knechtschaft!"

Imogen.

Sagt das mein Gemahl?

Jachimo.

Ja, gnädge Frau, mit Augen, die vor Lachen
In Thränen schwimmen. Es ist eine Lust,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch Mancher ist
Beim Himmel! sehr zu tadeln.

Imogen.

Er nicht, hoff' ich.

Jachimo.

Er nicht; doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. Schon er besitzt viel Gutes,
Und ha, in Euch, die Ihr die Seine seid,
Besitzt er aller Tugend Inbegriff.
Erstaunen muß ich, und zugleich bedauern.

Imogen.

Und was bedauert Ihr?

Jachimo.

Zwei Wesen bloß.

Imogen.

Und bin ich eins davon? — Ihr seht mich an;
Was findet Ihr an mir des Mitleids werth?

Jachimo.

Ha, schlimm genug, daß ich mich vor der Sonne
In einen dunkeln Kerker bergen muß,
Um dort am Lampenschimmer mich zu weiden!

Imogen.

Ich bitte, gebt mir eine bessre Antwort;
Aus welchem Grund habt Ihr mich zu bedauern?

Jachimo.

Ich wollte eben sagen, darum weil
Ein Andrer — doch es kommt den Göttern zu,
Das zu rächen, und nicht mir, davon zu reden.

Imogen.

Ihr scheint um mich zu wissen. O ich bitt' Euch;
Nicht gut ist Zweifel; oft verletzt er mehr,
Als die Gewißheit; denn Gewißheit ist
Schon unabwendbar, aber noch zu heilen,
Zu rechter Zeit bekannt. Darum entdeckt,
Was Euch zu reden treibt und wieder zügelt.

Jachimo.

Hätt' ich die Wange,
Die Lippen drauf zu baden; diese Hand,
Die, leise nur berührt, des Fühlers Seele
Zum Eid der Treue zwingt! Wär er der meine,
Der Gegenstand, der jede wilde Regung
Des Auges fesselt, hier allein zu haften; —
Könnt' ich (verdammt!) mit Lippen geifern, die
Gemein sind, wie der Weg zum Capitol;
Mit Händen kosen, hart von steter Falschheit,
(Falschheit wie Arbeit) und mit Augen buhlen,
So trüb und glanzlos, wie ein qualmend Licht,
Mit ranzgem Talg genährt; ja dann verdient' ich,
Daß mich auf einmal alle Höllenplagen
Für solchen Abfall träfen.

Imogen.

Mein Gemahl,
Fürcht' ich, vergaß Britannien.

Jachimo.

Und sich selbst.
Nicht gern verrath ich seinen Bettlertausch;
Doch Eure Reize zauberten das Wort
Aus meinem stummen Herzen mir hervor
Auf meine Zunge.

Imogen.

Schweigt davon! Ich bitte.

Jachimo.

O Theuerste, dein Schicksal rührt mein Herz
Mit Jammer, der mich krank macht. Eine Dame,
Die einen Thron einst zu erwarten hat,
Und eines Königs höchstes Glück verdoppelt,
Mit einer niedern Metze zu vertauschen,
Die man mit Euerm eignen Gold erkauft,

Mit jeder ungesunden Buhlerin,
Die für das Geld mit jeder Krankheit spielt,
Und endlich nur zur Fäulniß führen kann,
Mit solchem ganz verpestetem Gesindel!
O räche dich, sonst war, die dich gebar,
Nicht Königin, und du bist ihrer unwerth!

Imogen.

Mich rächen?
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dieß wahr,
(Doch hab ich solch ein Herz, das durch mein Ohr
Sich nicht so leicht verführen läßt) ist's wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo.

Ich sollte, wie Diana's Priesterin,
Im kalten Bette leben, während er
Mit Metzen sich in schnöden Lüsten wälzt,
Zu Euerm Hohn, auf Eure Kosten? Rächt es!
Ich weihe selbst mich Euerm süßen Dienst,
Weit edler, als der Flüchtling Eures Lagers,
Und werde fest an Eurer Liebe halten,
So treu, als wie verschwiegen.

Imogen.

He, Pisanio!

Jachimo.

Laßt mich mein Wort auf Eurem Mund besiegeln!

Imogen.

Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange
Dich angehört! — Wärst du ein Mann von Ehre,
Du hätt'st um Tugend dieß erzählt, und nicht
Zu solchem Zweck, so schnöd', als unerhört.
Du lästerst einen Edeln, der so fern
Von deiner Schildrung ist, als du von Ehre;
Und buhlst um eine Frau, die dich verabscheut

Gleichwie den Teufel. — He, Pisanio!
Dem König, meinem Vater, soll dein Angriff
Gemeldet werden. Wenn er's gut heißt, daß
Ein frecher Fremdling hier am Hofe marktet
Wie in Roms Bädern, und sein viehisch Herz
Uns offenbart, so hat er einen Hof,
Der wenig Sorg' ihm macht, und eine Tochter,
Die ihm nichts werth ist. — He, Pisanio!

Jachimo.

Beglückter Leonatus! darf ich sagen;
Der feste Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu, und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelsten, den je ein Land
Den Seinen nannte, und Ihr, seine Herrin,
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht,
Ich sprach nur so, zu sehn, ob Eure Treu
Tief Wurzel schlug, und will nun Euern Gatten
Euch schildern, wie er ist. Er ist ein Mann
Von reinster Sitte, solch ein heilger Zaubrer,
Daß er die Leut' in Schaaren um sich bannt;
Fast jedes Herz ist sein.

Imogen.

Ihr söhnt mich aus.

Jachimo.

Er sitzt im Kreis der Männer wie ein Gott,
Und eine Würde hat er, die ihn hebt
Weit über Menschenansehn. — Zürnt mir nicht,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt,
Mit falscher Nachricht Euch zu prüfen. Dieß
Bewährte mir des hohen Urtheils Ruf,
Das Ihr in solches Gatten Wahl gezeigt,
Der, wie Ihr wißt, nicht irren kann. Die Liebe

Zu ihm gab es mir ein, Euch so zu prüfen.
Doch ungleich allen Andern schuf der Himmel
Euch sonder Spreu. — Und so vergebt mir denn!

Imogen.

Gut, Herr; braucht unumschränkt hier meine Macht!

Jachimo.

Ergebnen Dank. — Ich hätte fast vergessen,
Um eine kleine Gunst Euch anzuflehn,
Und wichtig doch, denn Euern Herrn betrifft es;
Ich selbst und andre Freunde nehmen Theil
An dem Geschäft.

Imogen.

Ich bitte, sagt, was ist's?

Jachimo.

Ein Dutzend von uns Römern und Eur Gatte,
Die beste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk;
Und ich, Agent der Andern, that's in Frankreich.
's ist Silberzeug von seltner Kunst, Juwelen,
Reich, von erlesner Form und hohem Werth;
Und als ein Fremder bin ich sehr besorgt,
Dieß sicher zu verwahren. Nähmt Ihr wohl
Es gnädigst unter Aufsicht?

Imogen.

Herzlich gern;
Ich bürge für der Güter Sicherheit.
Weil mein Gemahl dabei betheiligt ist,
So nehm' ich sie mit in mein Schlafgemach.

Jachimo.

Sie sind in einer Kiste
Bei meiner Dienerschaft; ich bin so frei
Sie Euch zu senden, bloß für diese Nacht.
Denn morgen muß ich fort.

Imogen.

O nein, o nein!

Jachimo.

Ja, gnädge Frau; ich bräche sonst mein Wort,
Schieb' ich die Rückkehr auf. Von Gallien
Kreuzt' ich durchs Meer, nach Vorsatz und Versprechen,
Um Euch zu sehn.

Imogen.

Habt Dank für Eure Müh.
Ihr geht doch morgen nicht?

Jachimo.

Ich muß, Prinzessin.
Drum bitt' ich sehr, wenn Ihr noch Euern Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut Abend.
Denn meine Zeit ist um, und Eile hat
Die Ueberreichung des Geschenks.

Imogen.

Ich schreibe.
Schickt mir die Kiste. Sie wird wohl verwahrt
Und sicher Euch zurückgestellt. Lebt wohl.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Britannien. Hof vor Cymbeline's Palast.

Cloten und zwei Edelleute treten auf.

Cloten.

Hatte wohl jemals ein Mensch solch ein Unglück? Als meine Kugel schon die Zielkugel berührte, noch weggestoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf gewettet. Und da muß so ein Hurensohn von Hansnarren mich noch aufziehen mit meinen Flüchen, als ob ich meine Flüche von ihm borgte, und sie nicht nach Belieben ausgeben könnte!

Erster Edelmann.

Was half es ihm? Ihr habt ihm dafür mit Eurer Kugel ein Loch in den Kopf geschlagen.

Zweiter Edelmann (beiseit).

Wäre sein Witz dem gleich, der ihn schlug, er wäre ganz herausgelaufen.

Cloten.

Wenn ein Edelmann Lust hat zu fluchen, so schickt es sich nicht für die Umstehenden, seine Flüche zu kürzen. He!

Erster Edelmann.

Nein, mein Prinz.

Zweiter Edelmann (beiseit).

Oder ihnen die Ohren zu stutzen.

Cloten.

Der Schurke, der! Ich sollte ihm Genugthuung geben? Wär' er doch nur von meinem Rang gewesen!

Zweiter Edelmann (beiseit).

Dann wäre er eben ein solcher Range.

Cloten.

Nichts in der Welt kann mich mehr ärgern. — Hol's der Henker! Ich möchte lieber nicht so vornehm sein, als ich bin. Man getraut sich nicht mit mir zu fechten, weil die Königin meine Mutter ist. Jeder Laffe ficht und schlägt sich satt und voll; und ich muß auf und ab gehn wie ein Hahn, mit dem es Keiner aufnimmt.

Zweiter Edelmann (beiseit).

Ihr seid ein Hahn, und zwar ein Kapphahn; denn Ihr kräht und habt den Kamm auf Eurer Narrenkappe.

Cloten.

Was sagst du da?

Erster Edelmann.

Es ziemt sich nicht für Euch, mein Prinz, es mit jedem Gesellen aufzunehmen, den Ihr beleidigt.

Cloten.

Nein, das weiß sich; aber es ziemt sich, daß ich Geringeren Beleidigungen zufüge.

Zweiter Edelmann.

Ja, das schickt sich nur für Eure Hoheit allein.

Cloten.

Ja, das mein' ich eben.

Erster Edelmann.

Habt Ihr schon von jenem Ausländer gehört, der heute Abend an den Hof gekommen ist?

Cloten.

Ein Fremder, und ich weiß nichts davon?

Zweiter Edelmann (beiseit).

Er ist selbst ein Fremdling im Reiche des Verstandes, und weiß nichts davon.

Erster Edelmann.

Es ist ein Italiener angekommen, und wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Cloten.

Leonatus! — Ein verbannter Schurke! — Und er ist auch einer, wer er auch sei. Wer sagte Euch von diesem Fremden?

Erster Edelmann.

Einer von Eurer Hoheit Pagen.

Cloten.

Schickt sich's, daß ich ihn mir ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

Erster Edelmann.

Ihr könnt Euch nicht erniedrigen, mein Prinz.

Cloten.

Ich glaube, nicht so leicht.

Zweiter Edelmann (beiseit).

Ihr seid ein ausgemachter Narr; wenn also Eure Handlungen närrisch sind, so erniedrigen sie Euch nicht.

Cloten.

Kommt, ich will mir diesen Italiener ansehen. Was ich heute im Kugelspiel verloren habe, will ich ihm diesen Abend wieder abgewinnen. Kommt, geht mit!

Zweiter Edelmann.

Ich folg' Eu'r Gnaden.

(Cloten und der erste Edelmann ab.)

Daß ein solch Teufelsweib, wie seine Mutter,
Der Welt den Esel gab, ein Weib, das Alles

Mit ihrem Witz besiegt, und da ihr Sohn
Kann nicht von zehn zwei abziehn für sein Leben
Und acht behalten. Ach, du armes Fräulein!
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Ein Vater, welchen die Stiefmutter lenkt,
Die Mutter dort, die ewig Ränke spinnt,
Ein Freier, der verhaßter als der Bann
Des theuern Gatten, als die Greuelthat
Der Scheidung, die er sucht! Der Himmel stütze
Die Mauern deiner Ehr' und jenen Tempel,
Dein schönes Herz; ja, deine Treue lohne
Des Gatten Rückkehr und die Herrscherkrone!

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer. In einer Ecke steht eine Kiste.

Imogen, im Bett lesend, und eine Kammerfrau.

Imogen.

Wer ist es? Helena?

Kammerfrau.

Zu dienen, Hoheit.

Imogen.

Was ist die Uhr?

Kammerfrau.

Fast Mitternacht, Prinzessin.

Imogen.

Drei Stunden las ich schon; die Augen sinken;
Schlag' mir das Blatt ein, wo ich stehen blieb.
Nimm nicht die Kerze weg; nein, laß sie brennen,
Und könntest du um vier Uhr dich ermuntern,
So wecke mich. Mich übermannt der Schlaf.

(Kammerfrau ab.)

In euern Schutz befehl' ich mich, ihr Götter!
Schirmt mich vor Feen und nächtlichen Versuchern!
(Sie entschläft.)

Jachimo steigt aus der Kiste.

Jachimo.

Die Grille singt, der Mensch, von Arbeit müde,
Erquickt sich durch die Ruh. So trat Tarquin
Leis auf die Binsen, eh' er aufgeweckt
Die Keuschheit, die er brach. O Cytherea,
Wie hold schmückst du dein Lager! Frische Lilie
Weiß wie dies Tuch, o könnt' ich dich berühren!
Nur küssen! — einen Kuß nur!
Rubinen sonder gleichen! O wie zart
Sie schließen! Nur ihr Odem ist es, der
Die Kammer so durchwürzt. Der Kerze Flamme
Neigt sich zu ihr, möcht' unter ihren Wimpern
Die Sterne sehn, die dort verschlossen sind
Von diesen Fenstern. Weiß und Blau, durchstreift
Von wahrer Himmelsbläue! — Doch mein Plan!
Das Zimmer! — Ich will Alles niederschreiben;
So die Gemälde — dort das Fenster — so
Des Bettes Vorhang — Teppiche, Figuren
Sind so und so — dieß der Geschichte Stoff, —
Doch ein natürlich Merkmal ihres Körpers,
(Mehr als zehntausend niedere Geräthe
Beweist es) zu bereichern mein Verzeichniß. —
Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!
Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab!
(Er nimmt ihr das Armband ab.)
So leicht gelöst, als schwer der gord'sche Knoten! —
Mein ist's, und ist nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig, wie im Innern das Gewissen,

Um ihren Mann zur Raserei zu treiben.
Auf ihrer linken Brust dort ist ein Maal,
Fünffach gesprengelt, wie blutrothe Tropfen
Im Kelch der Primel. Hier ist eine Bürgschaft,
Wie kein Gesetz sie stärker machen kann.
Ha, dies Geheimniß zwingt ihn zu dem Wahn,
Daß ich das Schloß gesprengt
Und ihrer Ehre Schatz geraubt. Nicht mehr!
Wozu noch niederschreiben, was mir fest
Sich eingeprägt? Sie las zuletzt vom Tereus;
Gefaltet ist das Blatt,
Wo Philomele sich ergibt. — Genug.
Zurück zur Kiste, und das Springschloß zu!
Fort, Drachenzug der Nacht, daß Dämmerung
Des Raben Aug' erschließt. Bang ist die Stelle;
Bist du ein Engel gleich, hier ist die Hölle.
(Die Glocke schlägt.)
Eins, zwei, drei! Nun ist es Zeit!
(Er geht wieder in die Kiste.)

Dritte Scene.

Vorgemach zu Imogen's Zimmer.

Cloten und die beiden Edelleute treten auf.

Erster Edelmann.

Euer Gnaden sind der gelassenste Mann beim Verlieren, der kaltklütigste, der je ein Aß aufschlug.

Cloten.

Der Verlust muß Jedermann abkühlen.

Erster Edelmann.

Aber nicht Jedermann ist gelassen nach der edeln Sinnesart Eurer Hoheit. Ihr seid nur dann hitzig, wenn Ihr gewinnt.

Cloten.

Gewinnen macht Muth. Könnt' ich nur die närrische Imogen gewinnen, so hätt' ich Goldes genug. Es ist fast Morgen, nicht?

Erster Edelmann.

Schon Tag, mein Prinz.

Cloten.

So wollt' ich, daß die Musik käme. Man hat mir gerathen, ihr eine Morgenmusik zu bringen; man sagt, das wird Eingang finden.

(Die Musiker kommen.)

Kommt her! Spielt auf! Könnt ihr mit euern Fingern bei ihr Eindruck machen, so thut's; dann wollen wir's auch mit der Zunge versuchen; wo nicht, so laßt sie gehen; aber aufgeben werd' ich sie nie. Zuerst spielt ein recht vortrefflich gesetztes Stück, darauf eine herrliche, süße Melodie mit ausgesuchten schönen Worten; und dann laßt sie's überlegen.

Lied.

„Die Lerche singt im Himmelsblau,
Und Phöbus, wach vom Chor,
Tränkt sein Gespann mit hellem Thau
Am blum'gen Morgenthor.
Verschlafne Winterknospen thun
Die goldnen Augen auf;
Was lieb und hold ist, regt sich nun;
Drum, süßes Kind, steh' auf,
Steh' auf, steh' auf!"

So, nun geht fort! Wenn dieß Eindruck gemacht hat, so soll eure Musik desto besser bezahlt werden; wo nicht, so liegt der Fehler in ihren Ohren, den weder Kalbsdärme noch die Stimme des Kastraten kuriren können.

(Die Musiker gehen ab.)

Cymbeline und die Königin treten auf.

Zweiter Edelmann.

Hier kommt der König.

Cloten.

Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war; denn das ist der Grund, warum ich so früh auf war. Er muß diesen Dienst, den ich ihm gethan habe, väterlich aufnehmen. — Guten Morgen, Majestät, und huldreiche Mutter!

Cymbeline.

Ihr harrt vor unsrer strengen Tochter Thür?
Und kommt sie nicht heraus?

Cloten.

Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline.

Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings;
Sie trägt ihn noch im Herzen; etwas Zeit
Verwischt den Eindruck seines Angedenkens.
Dann ist sie dein.

Königin.

Ihr dankt dem König viel,
Der keinen Vortheil hingehn läßt, der Euch
Mag fördern bei der Tochter. Schickt Euch an
Zu förmlicher Bewerbung, und befreundet
Euch mit gelegner Zeit; laßt Weigerung
Nur mehren Euern Eifer; thut, als ob
Begeistrung Euch zu allen Diensten triebe,
Die Ihr ihr weiht; folgt ihr in allen Stücken,
Nur nicht, wenn sie Euch fortzugehn befiehlt;
Darin seid fühllos!

Cloten.

Fühllos? Nein, das nicht.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Mit Eurer Gunst, die römischen Gesandten!
Der ein' ist Cajus Lucius.

Cymbeline.

Ein würd'ger Mann,
Obwohl er jetzt in böser Absicht kommt.
Doch er trägt nicht die Schuld. Wir müssen ihn
Empfangen nach den Ehren seines Senders,
Und, daß er einst uns Freundesdienst gethan,
Sei frisch in der Erinnrung. — Theurer Sohn,
Wenn Ihr den Morgengruß der Braut gebracht,
So kommt uns nach; wir werden Eu'r bedürfen
Bei diesen Römern. — Gehn wir, Königin.

(Cymbeline, die Königin, Edelleute und der Bote ab.)

Cloten.

Ist sie schon auf, so sprech' ich sie; wo nicht,
So liege sie und träume. — Mit Erlaubniß! —

(Er klopft.)

Stets hat sie ihre Fraun um sich. Wie wär's,
Wenn eine ihrer Händ' ich kaufte? Gold
Schließt Alles auf; ja, oft noch mehr, es macht
Diana's Förster treulos, daß ihr Wild
Sie in die Hand ihm liefern; Gold
Macht, daß man Gute henkt, den Dieb begnadigt,
Ja, oft den Dieb henkt sammt dem Guten. Was
Wirkt und verwirkt nicht Gold! — Ich will mir eine
Von ihren Fraun zum Anwalt nehmen; denn
Ich selbst verstehe noch den Handel nicht. —
He, mit Erlaubniß!

(Er klopft.)

Eine Hofdame tritt auf.

Hofdame.

Wer ist da? Wer pocht?

Cloten.

Ein Edelmann.

Hofdame.

Nichts mehr?

Cloten.

Ja, einer Edeldame Sohn.

Hofdame.

Und das ist mehr als Mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm so hoch kommt als der Eure.
Was wünscht Ihr, Prinz?

Cloten.

Ist Euer Fräulein da?

Hofdame.

O ja, in ihrem Zimmer sich zu halten.

Cloten.

Da habt Ihr Gold. Verkauft mir guten Ruf!

Hofdame.

Wie? meinen guten Namen? Oder soll ich
In guten Ruf Euch bringen? — Die Prinzessin —

Imogen tritt auf.

Cloten.

Guten Morgen, schönste Schwester! Eure süße Hand!

Imogen.

Guten Morgen, Herr! Ihr gebt Euch zu viel Müh',
Euch Unruh' zu erkaufen. All mein Dank
Ist, Euch zu sagen, ich bin arm an Dank,
Und spart' ihn gern.

Cloten.

Doch schwör' ich stets, ich lieb' Euch.

Imogen.

Wenn Ihr's nur sagtet, macht' es gleichen Eindruck;
Schwört Ihr es immer, dann ist's Euer Lohn,
Daß ich's nicht achte.

Cloten.

Das ist keine Antwort.

Imogen.

Nur daß Euch Schweigen nicht Erhörung dünkt,
Sonst spräch' ich gar nicht. Bitte, schonet mein.
Mit gleicher Ungunst werd' ich stets erwiedern
All Eure Gunst. Ein Mann von Eurer Klugheit
Der sollte, recht belehrt, sich zügeln lernen.

Cloten.

Euch in der Tollheit lassen, wäre sündlich.
Das werd' ich nimmer.

Imogen.

Narren sind nicht toll.

Cloten.

Heißt Ihr mich Narr?

Imogen.

Sofern ich toll bin, ja.
Seid ruhig nur, so bin ich nicht mehr toll.
Das hilft uns Beiden. Es betrübt mich, Prinz,
Daß Ihr mich wider Mädchensitte zwingt,
Wortreich zu sein. Hört ein für allemal,
Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier
Bei seiner Treu', ich frage nichts nach Euch,
Und bin so nah dem Mangel aller Liebe,
(Ich klage selbst mich an) daß ich Euch hasse.
Ich wollte mehr, Ihr hättet das gefühlt,
Als mich dahin gebracht, damit zu prahlen.

Cloten.

Euch fehlt der Tochter kindlicher Gehorsam.

Der vorgeschützte Bund mit diesem Bettler,
Den Almos, kalte Schüsseln, aufgefüttert,
Abfall des Hofes, ist nicht Ehe, nein.
Und ist es niedern Menschen auch vergönnt,
(Und wer ist niedriger als er!) ihr Herz zu binden,
(Von dem nichts Andres zu erwarten steht)
An Bettelbrut mit festgeschlungnem Band;
So hält Euch doch der Krone Wichtigkeit
Von dieser Willkür ab. Ihr dürft nicht schänden
Ihr köstlich Kleinod durch 'nes Sklaven Hand,
Durch einen Diener, einen Dorflakaien
Und Tafeldecker, ja, und kaum so viel.

Imogen.

Elender Bube!
Wärst du ein Sohn des Zeus, und außerdem
Nicht mehr als was du bist, du wärst zu schlecht,
Sein Bursch zu sein; du wärst geehrt genug,
Ja, zu beneiden selbst, (wenn man es mißt
Nach Euer Beider Werth) genannt zu sein
Der Henkersknecht in seinem Reich, gehaßt
Um solche Auszeichnung.

Cloten.

Die Pest auf ihn!

Imogen.

Kein größer Unglück kann ihn treffen als
Von dir genannt zu sein. Das schlechtste Kleid,
Das je umschlossen seinen Leib, weit höher
Halt' ich's als jedes Haar an dir, wenn jedes
Zu solchem Menschen würde. — He, Pisanio!

Pisanio tritt auf.

Cloten.

Sein Kleid? Zum Teufel auch!

Imogen.

Geh gleich zu meiner Zofe Dorothea.

Cloten.

Sein Kleid?

Imogen.

Es spuckt ein Narr um mich; er ängstet
Und ärgert mich noch mehr. — Geh, heiß die Frau
Ein Kleinod suchen, das von ungefähr
Dem Arm entglitt; dein Herr besaß es; wahrlich,
Nicht um den Schatz des größten Königs in
Europa möcht' ich's missen. Wie mich dünkt,
Sah ich's noch heute früh. Ich weiß gewiß,
Es war die Nacht an meinem Arm; ich küßt' es;
Ich hoff', es ging nicht, meinem Herrn zu sagen,
Daß ich sonst wen geküßt.

Pisanio.

Es wird sich finden.

Imogen.

Das hoff' ich. Geht und sucht!

(Pisanio ab.)

Cloten.

Ich bin beschimpft.
Sein schlechtstes Kleid?

Imogen.

Ja, Prinz, ich sagte so.
Wenn Ihr drum klagen wollt, ruft Zeugen her.

Cloten.

Ich sag's dem Vater.

Imogen.

Sagt's der Mutter auch;
Sie ist mir herzlich gut, und denkt, ich hoffe,
Das Schlimmste nur von mir. So lass' ich, Prinz,
Euch Eurem höchsten Zorn.

(Ab.)

Cloten.

Ich räche mich.
Sein schlechtstes Kleid? — Schon gut!

(Er geht.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer in Philario's Hause:

Posthumus und Philario treten auf.

Posthumus.

Seid ruhig, Freund; wär' ich so sicher nur
Der Gunst des Königs, als ich Eurer Ehre
Vertrauen darf.

Philario.

Was braucht's, ihn zu versöhnen?

Posthumus.

Gar nichts; ich füge mich dem Lauf der Zeit,
Erschaudr' in diesem Winterfrost, und schmachte
Nach wärmern Tagen. Mit so schwacher Hoffnung
Vergelt' ich Eure Liebe; schlägt sie fehl,
Nun, dann muß ich als Euer Schuldner sterben.

Philario.

Eu'r Umgang, Eure Güte zahlt weit mehr,
Als ich vermag. Jetzt hat der König Kunde
Vom mächtigen Augustus. — Cajus Lucius
Wird sein Geschäft gut führen. Und gewiß,
Gibt den Tribut er, zahlt den Rückstand nach,
Und scheut uns Römer, deren Angedenken
Frisch lebt in ihrem Unmuth.

Posthumus.

Mich bedünkt,
Obgleich ich Staatsmann weder bin noch werde,
Es kommt zum Krieg, und eher höret Ihr,

Die Legionen Galliens sei'n gelandet
Im sicheren Britannien, als Ihr hört,
Daß einen Pfennig man gezahlt. Mein Volk
Ist mehr geordnet, als da Julius Cäsar
Ihr Ungeschick belacht, doch ihren Muth
Werth seines Unmuths hielt. Und ihre Kriegskunst,
Gesellt zu ihrem Muth, wird dem beweisen,
Der es erprobt, sie sind ein Volk, das sich
Verbessert in der Welt.

Jachimo tritt auf.

Philario.

Seht Jachimo!

Posthumus.

Die schnellsten Hirsche zogen Euch zu Land,
Und alle Winde küßten Eure Segel,
Um Euer Schiff zu treiben.

Philario.

Seid willkommen!

Posthumus.

Die Kürze Eurer Antwort, hoff' ich, machte
So eilig Eure Rückkehr.

Jachimo.

Eure Dame
Ist fast das schönste Weib, das ich gesehn.

Posthumus.

Und auch das beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Mit ihnen falsch zu sein.

Jachimo.

Hier ist ein Brief.

Posthumus.

Von gutem Inhalt, hoff' ich.

Jachimo.

Ohne Zweifel.

Philario.

War Cajus Lucius am britt'schen Hof,
Als Ihr dort war't?

Jachimo.

Er wurde grad erwartet,
War aber noch nicht da.

Posthumus.

So steht noch Alles wohl.
(Zu Jachimo.)
Glänzt dieser Stein wie früher? Ist er nicht
Zu blind zum Tragen?

Jachimo.

Wenn ich ihn verlor,
So hätt' ich seinen Werth in Gold verloren.
Gleich macht' ich eine doppelt weite Reise,
Genöss' ich eine solche süße Nacht
Wie in Britannien. Der Ring ist mein.

Posthumus.

Es ist nicht leicht, dem Stein hier beizukommen.

Jachimo.

O nein; bei Eurer Frau hielt es nicht schwer.

Posthumus.

Macht keinen Spaß aus dem Verlust, o Herr;
Ihr seht, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jachimo.

Warum nicht, wenn Ihr Euer Wort nicht brecht?
Hätt' ich nicht die Ergebung Eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Händel;
Doch jetzt erklär' ich mich für den Gewinner
Des Rings und ihrer Ehre, nicht für Euern

Beleid'ger, oder ihren, da ich bloß
Das, was ich that, gethan nach Beider Willen.

Posthumus.

Kannst du's beweisen, daß du sie beschlafen,
Gehört dir Hand und Ring; doch kannst du's nicht,
So muß die schlechte Meinung, die du hegst
Von meiner Gattin unbefleckter Ehre,
Mein Schwert mich kosten, oder Eures Euch;
Wo nicht, so mögen beide liegen bleiben,
Als Fund, nicht werth des ersten besten Finders.

Jachimo.

Ein jeder Umstand, den ich Euch bezeichne,
Freund, ist so wahr, daß Ihr ihn glauben müßt.
Ich bin bereit, es eidlich zu beschwören.
Doch werdet Ihr den Schwur mir wohl erlassen,
Wofern Ihr seht, daß er nicht nöthig ist.

Posthumus.

Sprecht weiter!

Jachimo.

Also erst ihr Schlafgemach —
(Ich schlief zwar nicht darin, doch ich erhielt
Etwas des Wachens Werthes) war behängt
Mit Teppichen von Silber und von Seide;
Auf den Tapeten zeigte sich die stolze
Cleopatra, die ihrem Römer naht,
Und Cydnus, über seine Ufer schwellend,
Aus Drang der Fahrzeug', oder Stolz — ein Werk,
So reich und schön gewebt, daß Kunst und Pracht
Ihr Aeußerstes gethan. Mich macht' es staunen,
Daß in so feiner ausgeführter Arbeit
So treues Leben war.

Posthumus.

Das trifft schon zu.

Doch das habt Ihr von mir erfahren, oder
Von einem Andern.

Jachimo.

Mehr Besondres muß
Rechtfert'gen meine Kenntniß.

Posthumus.

Ja, das muß es;
Sonst kränkt es Eure Ehre.

Jachimo.

Der Kamin
Ist südwärts; das Kaminstück stellt die stolze
Diana vor im Bad; nie sah ich Bilder,
So sprechend wahr. Der Künstler war die zweite
Natur, nur stumm, und übertraf sie selbst;
Es fehlte nichts als Athem und Bewegung.

Posthumus.

Das habt Ihr durch Erzählung wohl gesammelt,
Weil man so manchmal davon spricht.

Jachimo.

Die Decke
Des Zimmers zieren goldne Cherubim.
Die Feuerblöcke (ich vergaß sie) waren
Zwei silberne Cupido's, schlummernd, jeder
Auf einem Fuße stehend, sanft gelehnt
Auf seine Fackel.

Posthumus.

Das ist ihre Ehre? —
Mag's sein, daß Ihr dies Alles saht, (und Lob
Verdient Eu'r gut Gedächtniß) die Beschreibung
Deß, was in ihrem Zimmer ist, gewinnt
Noch Eure Wette nicht.

Jachimo (das Armband vorzeigend).

Nun, wenn Ihr könnt,
Erblaßt! Ich lüpfe nur das Kleinod. Seht! —

Jetzt ist es wieder drin. Es muß sich paaren
Mit Euerm Ring. Ich nehme Beides.

Posthumus.

Himmel!
Laßt mich's noch einmal schauen. Ist es das,
Das ich ihr gab?

Jachimo.

Herr, (Dank ihr!) eben das.
Sie streift' es von dem Arm; noch seh ich sie;
Ihr holder Anstand überwog die Gabe
Und krönte sie zugleich. Sie gab es mir, und sagte,
Sie hab' es einst geschätzt.

Posthumus.

Sie nahm's wohl ab,
Um mir's zu senden.

Jachimo.

Schreibt sie Euch davon?

Posthumus.

O nein, o nein! 's ist wahr. Hier nimm auch den!
(Er gibt ihm den Ring.)
Er ist ein Basilisk in meinen Augen;
Sein Anblick tödtet mich. — Da ist nicht Ehre,
Wo Schönheit, Treue nicht, wo Schein, nicht Liebe
Wo noch ein andrer Mann. Der Frauen Schwüre
Sind dem, der sie empfing, so wenig treu,
Als Frauen ihrer Tugend; das heißt gar nicht! —
O grenzenlose Falschheit!

Philario.

Habt Geduld!
Und nehmt den Ring zurück; noch ist er Eur.
Vielleicht verlor sie ihn; vielleicht, wer weiß,
Ob er nicht eine ihrer Frau'n bestach,
Die ihn entwendete.

Posthumus.

Ganz recht, und so,
Hoff' ich, kam er dazu. — Zurück den Ring!
Gebt mir ein körperliches Zeichen an,
Das mehr beweist, als dieß. Das ward gestohlen.

Jachimo.

Beim Jupiter! ich hab's von ihrem Arm.

Posthumus.

Hört ihr's? Er schwört; er schwört bei Jupiter!
's ist wahr; — behalt den Ring — 's ist wahr gewiß,
Sie hätt' es nicht verloren; ihre Diener
Sind all beeidigt. — Sie verführt zum Stehlen!
Durch einen Fremdling? Nimmer; er genoß sie;
Seht hier den Zeugen ihrer Ueppigkeit; —
So theuer kaufte sie den Namen Hure. —
Nimm deine Zahlung hin, und Höll' und Teufel
Mag unter euch sich theilen!

Philario.

Ruhig, Herr!
Das kann zur Ueberzeugung nicht genügen,
Da Ihr des Glaubens —

Posthumus.

Sprecht nicht mehr davon!
Sie ward von ihm geschändet.

Jachimo.

Fordert ihr
Noch mehr Beweise? — Unter ihrer Brust —
So werth des Druckes — ist ein Maal, recht stolz
Auf dieses holde Bett. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Nach neuem Schmaus, obgleich schon satt. Erinnert
Ihr Euch des Maals?

Posthumus.

Es ist des Brandmaals Zeuge,
So ungeheuer wie der Hölle Raum,
Wär auch nichts mehr darin.

Jachimo.

Wollt Ihr noch mehr?

Posthumus.

Spar deine Rechnung! Zähle nicht, wie oft!
Einmal und tausendmal!

Jachimo.

Ich schwör's —

Posthumus.

Schwört nicht!
Schwört Ihr, daß Ihr es nicht gethan, Ihr lügt,
Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest,
Du habest mich gehörnt.

Jachimo.

Ich leugne nichts.

Posthumus.

Hätt' ich sie hier, ich risse sie in Stücke!
Ich gehe hin, und thu' es dort; am Hof,
Vor ihrem Vater; — ich will etwas thun —

(Ab.)

Philario.

Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen.
Gehn wir ihm nach, und hemmen diese Wuth,
Die auf sich selber stürmt.

Jachimo.

Von Herzen gern.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Anderes Zimmer in Philario's Hause.

Posthumus tritt auf.

Posthumus (allein).

Kann denn kein Mensch entstehn, wo nicht das Weib
Mitwirken muß? Bastarde sind wir alle;
Und jener ehrenwerthe Mann, den ich
Sonst Vater nannte, war, ich weiß nicht, wo,
Als ich geprägt ward; ein Betrüger hat
Mich falsch gemünzt. Und doch schien meine Mutter,
Diana ihrer Zeit, so wie mein Weib
Der Phönix unserer. — O Rache, Rache!
Mich hielt sie von erlaubter Lust zurück,
Bat oft um Mäßigung, und that es mit
So holder Schaam; der süße Anblick hätte
Erwärmt den Greis Saturn; daß sie mir schien
So keusch wie ungesonnter Schnee. — O alle Teufel!
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein schneller — gleich — noch eh er sprach —
Recht wie ein mastgenährter deutscher Eber
Brüllt' O! und drauf; fand keinen Widerstand,
Als wo er ihn voraussehn, und sie sich
Vor Angriff schützen mußte. Fänd ich doch
Des Weibes Theil an mir! Denn keine Regung
Zum Laster hegt der Mann, der nicht erscheint
Als Theil des Weibes. Sei es Lügen, merkt,
Es ist des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüstger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachsucht, ihr's;
Geiz, Herrschsucht, wandelbarer Stolz, Verachtung,
Gelüst, Verläumdung, Wankelmuth der Seele,
Was Laster heißt, was nur die Hölle kennt,

Von ihr; theils, oder ganz, doch eher ganz.
Denn selbst dem Laster
Sind sie nicht treu, sie tauschen immer Laster,
Das nur Minuten alt, mit einem andern,
Nur halb so alt. Ich schreibe gegen sie,
Will sie verabscheun, sie verfluchen. Doch
Um ausgesuchter meinen Haß zu stillen,
Wünscht' ich, sie hätten immer ihren Willen.
Der Teufel könnte sie nicht ärger plagen.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Britannien. Staatszimmer in Cymbelines Palast.

Cymbeline, die Königin, Cloten und Edelleute von der einen Seite; von der andern Cajus Lucius und Gefolge.

Cymbeline.

Nun meldet, was Augustus von uns fordert.

Lucius.

Als Julius Cäsar, deß Gedächtniß noch
Im Auge lebt, ein stetes Thema bleibend
Für Zung und Ohr, hier in Britannien war,
Und es besiegt, versprach ihm Cassibelan,
Dein Ohm, des Mannes hohen Werth erkennend,
Für sich und seine Erben Rom Tribut,
Dreitausend Pfund des Jahrs, den Ihr seit Kurzem
Uns schuldig bliebt.

Königin.

Und um dem Wunder
Ein End zu machen, werden wir ihn ewig
Euch schuldig bleiben.

Cloten.

Es kommt mancher Cäsar,

Eh solch ein Julius. Britannien ist
Eine Welt für sich, und wir bezahlen nichts
Für's Tragen unsrer Nasen.

Königin.

Zeit und Glück,
Die ihnen günstig waren, uns zu drücken,
Beut jetzt sich uns. — Gedenkt, o mein Gemahl,
Der königlichen Ahnen, und zugleich
Des angebornen Muthes dieser Insel,
Die dasteht, wie ein Park Neptuns, umpfählt
Vom schroffen Felsenkranz und wilden Fluten,
Von Sand, der nicht des Feindes Boote trägt,
Nein, einschlingt bis zum Mast; 'ne Art von Sieg
Erfocht hier Cäsar; doch nicht prahlt' er mit:
„Ich kam, ich sah, ich siegte!" Mit Beschämung,
(Die erste, die ihn traf) ward er zweimal
Von unserm Strand verjagt, und seine Schiffe,
Die armen unerfahrnen Dinger, trieben
Wie Eierschaalen auf empörter Fluth
Und scheiterten. Erfreut ob dem Erfolg
Ließ Cassibelan, der schon auf dem Punkt,
(O buhlend Glück!) zu meistern Cäsars Schwert,
Luds Stadt mit Freudenfeuern hell erleuchten,
Und siegesstolz erhob sich jeder Britte.

Cloten.

Nein, es wird kein Tribut weiter bezahlt. Unser Land ist jetzt stärker, als es damals war; und wie gesagt, es gibt keinen solchen Cäsar mehr; Andere mögen auch wohl so krumme Nasen haben, aber so starke Arme hat Keiner.

Cymbeline.

Sohn, laß die Mutter enden.

Cloten.

Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so fest

anpacken kann, als Cassibelan. Ich will nicht sagen, daß ich Einer davon bin; aber ich habe doch auch eine Faust. Was? Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Lacken zudecken, oder den Mond in seine Tasche stecken kann, so wollen wir ihm Tribut zahlen für das Licht. Sonst, mein guter Herr, ist an keinen Tribut mehr zu denken.

Cymbeline.

Erinnert euch, daß wir
Eh den Tribut das ungerechte Rom
Uns abgepreßt, frei waren. Cäsars Ehrgeiz,
Der so sehr schwoll, daß er des Weltalls Seiten
Beinah zersprengte, hat ohn' Fug und Recht
Das Joch uns auferlegt; es abzuschütteln
Ziemt einem tapfern Volk, für das wir uns
Erachten. Darum sagen wir zu Cäsar:
„Wir stammen ab von dem Mulmutius,
Der uns Gesetze gab, die Cäsars Schwert
Zu sehr verletzt, und deren Herstellung
Das gute Werk von unsrer Macht soll sein,
Wenn Rom deßhalb auch zürnt. Mulmutius gab sie,
Der erste Britte, welcher seine Stirn
Mit einer goldnen Kron' umzog, und selbst
Sich König nannt'.

Lucius.

Es schmerzt mich, Cymbeline,
Daß ich Augustus Cäsar (Cäsar, der
Mehr Könige zu Knechten hat, als du
Bediente hältst) für deinen Feind erklären muß.
Vernimm es denn von mir: Krieg und Verheerung,
In Cäsars Namen, droh ich dir. Erwarte
Wuth, der nichts Stand hält. — So herausgefordert
Dank ich dir für mein Theil.

Cymbeline.

Du bist willkommen, Cajus.
Cäsar schlug mich zum Ritter; meine Jugend
Verlebt' ich unter ihm; er gab mir Ehre,
Doch da er mit Gewalt zurück sie fordert,
So gilt es einen Kampf auf Tod und Leben.
Ich weiß, daß die Pannonier und Dalmatier
Für Freiheit unter Waffen stehn; ein Beispiel,
Das, unbeherzigt, kalt die Britten zeigte.
So find' uns Cäsar nicht.

Lucius.

Laßt Thaten sprechen.

Cloten.

Seine Majestät heißt Euch willkommen. Laßt es Euch bei uns einen oder zwei Tage länger gefallen. Wenn Ihr uns dann auf eine andere Art besucht, so sollt Ihr uns in unserm Meergürtel finden. Könnt Ihr uns herausprügeln, so ist er Euer; fallt Ihr aber in dem Strauß, so finden die Krähen an Euch um so bessere Mahlzeit; — und damit Punktum.

Lucius.

Schon gut, Prinz.

Cymbeline.

Ich weiß den Willen Eures Herrn; er meinen.
In allem Uebrigen seid Ihr willkommen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Anderes Zimmer im Palast.

Pisanio tritt auf, mit Briefen.

Pisanio.

Wie? Ehebruch? Warum denn schriebst du nicht,
Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!

O Herr, welch eine seltsame Verläumdung
Hat Euer Ohr vergiftet! Welch ein Schuft
Von Italiener, Schuft an Zung' und Hand,
Erlangte das zu willige Gehör?
Sie treulos? Nein! Sie wird für ihre Treu
Bestraft, und duldet, Göttin mehr, als Weib,
Anfälle, die so manche Tugend stürzten.
Dein Herz, mein Herr, steht jetzt so tief vor ihrem,
Als sonst dein Glück. — Ich sollte sie ermorden?
Bei jener Lieb' und Treu, den Eiden, die
Ich schwor auf dein Geheiß? — Ich sie? Ihr Blut?
Heißt das ein guter Dienst, so will ich nie
Dienstwillig heißen. Wie denn seh ich aus,
Daß ich an Menschlichkeit so arm erscheine,
Als diese That voraussetzt?

(Er liest.)

„Thu's; der Brief,
Den ich dir schrieb, gibt dir Gelegenheit,
Daß sie dir's selbst befiehlt." Verdammtes Blatt!
Schwarz, wie die Dint' auf dir! Fühlloser Tand!
Bist du Gehülfe dieser That, und blickst
So jungfräulich von außen? — Sieh, da kommt sie.

(Imogen tritt auf.)

Wie schlecht versteh ich mich auf mein Geschäft!

Imogen.

Wie stehts, Pisanio?

Pisanio.

Prinzessin, diesen Brief schickt Euch mein Herr.

Imogen.

Wer? dein Herr? Das ist mein Herr? Leonatus?
O sehr gelehrt wär' wohl ein Astronom,
Der so die Sterne kennt, wie ich die Schrift;
Die Zukunft schlöss' er auf. Ihr guten Götter,

Laßt, was dies Blatt enthält, von Liebe reden,
Vom Wohl des Gatten, von Zufriedenheit,
Doch nicht mit unsrer Trennung — die nur schmerz' ihn!
Denn mancher Schmerz ist heilsam — so ist dieser;
Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht. — Erlaube, liebes Wachs!
Heil, Bienen, euch, die ihr dies Siegel machtet!
Verliebte und bedrängte Schuldner wünschen
Nichts Gleiches euch, bringt ihr Verbrecher schon
In Haft, so schließet ihr doch fest die Tafeln
Des jungen Amor. — Gute Zeitung, Götter!

(Sie liest.)

„Gerechtigkeit und deines Vaters Zorn, wenn er mich in seinem Gebiet entdeckte, könnten nicht so grausam gegen mich sein, wie du, o theuerstes Wesen, mich mit einem deiner Blicke neu beleben würdest. Wisse, daß ich in Cambrien bin, bei Milfordhafen. Was dir deine Liebe hierbei rathen wird, das thue. Und somit wünscht dir alles Glück, der seinem Gelübde treu bleibt und immer wächst in seiner Liebe

dein Leonatus Posthumus."

O jetzt ein Flügelroß! — Hörst du Pisanio?
Er ist in Milfordhafen. Lies und sag mir,
Wie weit ist es? Kann wohl ein Tagelöhner
In einer Woch' hintraben, warum ich nicht
In einem Tag hinfliegen? Drum, Pisanio,
(Der sich, wie ich, sehnt, seinen Herrn zu sehn)
Sich sehnt, — o laßt mich abziehn! — nicht wie ich, —
Doch sehnt, — nur nicht so stark — o nicht, wie ich —
Denn meine Sehnsucht, ha, ist grenzenlos —
Sag' doch, Cupido's Rath muß füll'n das Ohr,
Bis daß der Sinn erstickt — wie weit ist's hin
Nach dem beglückten Milford? Und auf dem Weg
Sag mir, wie Wales so glücklich wurde, solch

Einen Hafen zu besitzen. Doch vor Allem
Sag, wie wir weg uns stehlen, und die Kluft
Der Zeit von unsrer Abfahrt bis zur Rückkehr
Entschuldigen; — doch erst, wie fort wir kommen.
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Davon nachher! O sage,
Wie viele Dutzend Meilen wir wohl reiten
Von Stund' zu Stund'?

Pisanio.

Ein Dutzend auf den Tag,
Prinzessin ist genug, und schon zu viel.

Imogen.

Was? Einer, der zum Richtplatz reitet, Mensch,
Kann kaum so langsam gehn. Von Wetten hört' ich,
Wo Pferde schneller liefen als der Sand,
Der uns die Zeiten mißt. — Doch das ist Thorheit!
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen,
Und heim zu ihrem Vater wollen; du,
Schaff mir ein Reitkleid, reicher nicht, als wie
Für eines Pächters Frau.

Pisanio.

Erwägt es wohl.

Imogen.

Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,
Durch den mein Blick nicht dringt. Hinweg, ich bitte;
Thu, was ich sag! Es kann nicht anders werden,
Nach Milford geht der einzge Weg auf Erden.

(Ab.)

Dritte Scene.

Wales. Eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Belarius.

Zu schön ist dieser Tag, daheim zu bleiben,
Hat man ein Dach so niedrig, wie das unsre.
Bückt euch, ihr Knaben; dieses Thor lehrt euch
Des Himmels Anbetung, und beugt euch zu
Des Morgens heilger Pflicht. — Der Herrscher Thore
Sind hoch gewölbt, daß Riesen durchstolziren
Sammt ihrem frechen Turban, ohne Gruß
Der Morgensonne. — Heil dir, schöner Himmel!
Wir hausen hier im Fels, doch wir begegnen
Dir nicht so hart, als wer in Schlössern wohnt.

Guiderius.

Heil, Himmel!

Arviragus.

Heil, Himmel!

Belarius.

Nun auf zur Bergjagd! Frisch! erklimmt den Gipfel,
Ihr habt noch junge Bein'. Ich bleib' im Thal.
Seht ihr von oben mich der Krähe gleich,
So denkt, der Platz verkleint nur und vergrößert.
Und dann beherzigt, was ich euch erzählt
Von Höfen, Fürsten und von Kriegeslist.
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,
Nein, weil so anerkannt. Dieß wohl erwägen,
Zieht uns Gewinn aus Allem, was wir sehn.
Und oft zu unserm Troste finden wir
Den hartbeschaalten Käfer mehr geschirmt
Als den beschwingten Aar. O dieses Leben
Ist edler, als stets harren auf Verweis,

Kostbarer, als nichts thun um eiteln Tand,
Stolzer, als rauschen in geborgter Seide.
Vor solchem zieht den Hut, wer schmuck sie macht,
Doch undurchstrichen sie im Buch behält.
Kein Leben gegen unsres.

Guiderius.

Aus Erfahrung sprecht Ihr.
Jedoch wir arme Unbefiederte
Wir schwangen nie uns über den Gesichtskreis
Des eignen Nests, und wissen nicht, was fern
Für Lüfte wehn. Dies Leben mag
Das beste sein, ist Ruh das beste Leben;
So süßer euch, da ihr ein härtres kennt,
Und trefflich paßt's zu euerm steifen Alter.
Uns ist's nur der Unwissenheit Gefängniß,
Eine Reis' im Bett, der Kerker eines Schuldners,
Der nicht heraus darf.

Arviragus.

Wovon reden wir?
Sind wir so alt, wie Ihr? Wenn Schnee und Sturm
Zerpeitscht den düsteren December; wie,
In dieser kalten Höhle, schwatzen wir
Die frostgen Stunden weg? Wir sahn ja nichts.
Wir sind wie Vieh; schlau, wie der Fuchs, um Raub,
So kriegrisch wie der Wolf um unsre Speise;
Voll Muth zu jagen, was vor uns entflieht;
Aus unserm Käfig machen wir ein Chor,
Wie's der gefangne Vogel macht, und singen
Uns unsre Knechtschaft frei.

Belarius.

Wie ihr da sprecht!
O kenntet ihr die Wucherei der Städte,
Und hättet sie gefühlt; des Hofes Kunst,

Wo Fliehn so schwer, als Stehn; deß Höh erklimmen
Gewisser Fall ist, oder doch so schlüpfrig,
Daß Furcht so schlimm, als Fallen. Kriegsbeschwerde,
Die Müh, die nur Gefahr zu suchen scheint
Um Ehr' und Ruhm, der in dem Suchen stirbt,
Wo man so oft schmachvolle Grabschrift erntet,
Als Denkmal schöner That; ja, oft sogar
Für Gutes übeln Dank hat, und was schlimmer,
Dem Tadel schmeicheln muß. Dies Bild, o Knaben,
Zeig ich der Welt. — Mein Körper ist gezeichnet
Mit Römerschwertern, und mein Ruhm war einst
Dem Besten gleich. Mich liebte Cymbeline,
Und kam auf Krieger das Gespräch, so war mein Name
Nicht fern. Da war ich wie ein Baum, deß Zweige
Gebeugt von Früchten; doch in einer Nacht
Entriß ein Sturm, ein Raub — nennt's, wie ihr wollt,
Mir all den reifen Segen, selbst mein Laub,
Und gab dem Frost mich blos.

Guiderius.

Unsichre Gunst!

Belarius.

Mein Fehl war nichts, wie ich euch oft gesagt,
Als daß zwei Schurken, deren Meineid galt
Vor meinem lautrern Ruf, dem König schworen,
Ich steh im Bunde mit den Römern. So
Ward ich verwiesen, und seit zwanzig Jahren
Ist dieser Fels, die Waldung, meine Welt.
In edler Freiheit lebt' ich hier und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Auf! In die Berge!
Das ist nicht Jägersprache. Wer zuerst
Ein Wild erlegt, soll Herr des Festes sein.
Die andern Beiden sollen ihn bedienen;

Da fürchten wir kein Gift, das tückisch lauert
An Orten höhrer Pracht. Ihr trefft mich hier im Thal.
(Guiderius und Arviragus ab.)
Wie schwer biegt sich der Funke der Natur!
Sie ahnen nicht, daß sie des Königs Söhne,
Noch träumt sich Cymbeline, daß sie am Leben.
Sie denken, sie sind mein, und sind so ärmlich
Erzogen in der Höhle, die sie beugt;
Doch reicht ihr Sinn zu der Paläste Dach,
Und die Natur lehrt sie, selbst niedern Dingen
Ein fürstlich Ansehn zu verleihn, wie's nie
Die Kunst vermöchte. — Dieser Polydor,
Des Königs und Britanniens Erbe, den
Guiderius sein Vater Vater nannte — Zeus!
Wenn ich auf meinem Dreifuß sitz', erzählend,
Was ich im Krieg gethan, so fliegt sein Geist
In meine Rede. Heißt's: „So fiel mein Feind,
Und so stemmt ich den Fuß ihm auf den Nacken!"
Gleich strömt sein fürstlich Blut zur Wang; er schwitzt,
Spannt seine jungen Nerven und die Stellung
Macht jedes Wort zur That. — Der Jüngre, Cadwal,
(Einst Arviragus) bringt in gleicher Stellung
Erst Leben in mein Wort, und zeigt weit mehr
Sein eignes Wesen. — Horch, das Wild ist auf!
O Cymbeline! Gott und mein Gewissen weiß,
Daß du mich ungerecht verbannt. Drum stahl
Ich dir drei, zwei Jahr alt hier diese Knaben;
Des Thrones Erben raubt' ich dir, wie du
Mir meine Länder nahmst. Euryphile,
Du pflegtest sie, sie sahn in dir die Mutter,
Und jeden Tag noch ehren sie dein Grab,
Und mich Belarius, Morgan jetzt genannt,
Sehn sie als Vater an. — Das Wild ist auf. (ab.)

Stich u. Druck d. W. Pobuda

CYMBELINE.

Act III. Sc. VI.

Vierte Scene.

In der Nähe von Milfordhafen.

Pisanio und Imogen treten auf.

Imogen.

Du sagtest mir, als wir vom Pferde stiegen,
Der Ort sei nah. Nie hatte meine Mutter
Solch ein Verlangen, mich zuerst zu sehn,
Als wie ich jetzt. Pisanio, Mensch, o wo
Ist Posthumus? Und was geht in dir vor,
Daß du so starrst? Warum bricht dieser Seufzer
Aus deiner Brust? Ein Mensch, nur so gemalt,
Gält' als ein Wesen, so verwirrt, daß es
Sich selbst nicht schildern könnte. Zeige dich
In minder furchtbarer Gestalt, eh' Wahnsinn
Mir die Besinnung raubt. Was ist geschehn?
Was ziehst du das Papier hervor mit so
Unholdem Blick? Ist's eine Sommerbotschaft,
So lächle erst dazu; wenn winterlich,
Behalt die Miene. — Meines Gatten Hand!
Das giftverdammte Rom hat ihn belistet,
Und er ist hart bedrängt. — Sprich, Mensch, die Zunge
Kann noch das Schlimmste mildern, das gelesen
Den Tod mir brächte.

Pisanio.

Habt die Güt' und les't!
Dann seht Ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
Ins tiefste Elend stürzte.

Imogen (liest).

„Deine Gebieterin, Pisanio, hat mein Ehebett geschändet; die Zeugnisse davon liegen blutig in mir. Ich spreche nicht aus schwachem Argwohn, sondern aus Ueberzeugung, so stark als

mein Schmerz, und so gewiß als ich meine Rache erwarte. Diese Rolle mußt du, Pisanio, für mich spielen. Ist deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt, so nimm ihr mit deinen Händen das Leben; ich werde dir Gelegenheit verschaffen zu Milfordhafen. Sie hat zu diesem Zweck einen Brief von mir. Fürchtest du dich dort, den Streich zu thun, und mich zu überführen, daß es geschehen ist, so bist du der Kuppler ihrer Entehrung, und mir gleichfalls ungetreu."

Pisanio.

Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief
Traf ihr die Kehle schon. — Nein, 's ist Verläumdung,
Mit schärfrer Schneid' als Schwerter, deren Zunge
Ist giftiger als alles Nilgewürm,
Und deren Hauch auf schnellen Winden fährt,
Und der die Welt belügt von End' zu Ende.
Zu Fürsten, Fürstinnen, zu allen Großen,
Matronen, Jungfraun, ja, zum Grabe selbst
Schleicht diese natternzüngige Verläumdung.
Wie ist Euch, Fräulein?

Imogen.

Falsch seinem Bett? Was heißt es, falsch sein? Wie,
Drin wachend liegen und an ihn nur denken?
Von Stund' zu Stunde weinen? Wenn der Schlaf
Nun die Natur befällt, ihn unterbrechen
Mit einem wachen Traum von Posthumus,
Und wach mich schrein? Das heißt falsch seinem Bett?
Das heißt's?

Pisanio.

Ach, gute Herrin!

Imogen.

Ich falsch? — Dein Herz mag zeugen, Jachimo!
Du zeihtest ihn der Unenthaltsamkeit;
Da glichst du einem Schuft; doch scheint mir jetzt

Dein Aussehn leidlich gut. — Eine röm'sche Krähe,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt.
Ich bin veraltet, ein unmodisch Kleid,
Und weil zu reich, um an der Wand zu hängen,
Ward ich zertrennt. In Stücke mit mir! — Oh,
Der Männer Schwüre sind der Fraun Verräther!
Da du bist abgefallen, o Gemahl,
Gilt aller gute Schein als Hülle nur
Der Bosheit; nicht geboren, wo er wächst,
Getragen nur als Lockung für die Fraun.

Pisanio.

O hört mich, theure Frau!

Imogen.

Das Wort des bravsten Mannes galt für falsch
In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;
Und Sinon's Weinen bracht' in bösen Ruf
Manch heil'ge Thräne, und entzog das Mitleid
Dem wahren Elend. So du, Posthumus;
Beflecken willst du alle treuen Männer;
Brav sein und ritterlich scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Sei ehrlich, Bursch!
Thu' deines Herrn Befehl! Wenn du ihn siehst,
Bezeug' ein wenig meine Folgsamkeit.
Ich ziehe selbst das Schwert; da, nimm's und triff
Hier meiner Lieb' unschuldig Haus, mein Herz.
Nur zu! 's ist leer von Allem, außer Gram;
Dein Herr ist freilich nicht mehr drin, der einst
Sein Reichthum war. Thu', was er dir gebot!
Kühn magst du sein in einer bessern Sache;
Doch jetzt erscheinst du feig.

Pisanio.

Fort, schändlich Werkzeug!
Verdamm' nicht meine Hand!

Imogen.

Nun, ich muß sterben,
Und sterb' ich nicht durch deine Hand, so bist du
Nicht deines Herren Diener. Gegen Selbstmord
Gibt's ein so göttliches Gebot, daß mir
Die schwache Hand erbebt. Hier ist mein Herz!
's ist was davor; — sacht; ich will keine Schutzwehr!
Gehorsam, wie die Scheide. — Was ist hier?
Des theuern Leonatus Schriften, alle
Verkehrt in Ketzerei? Hinweg, hinweg!
Verfälscher meines Glaubens! Nein, nicht länger
Bedeckt mein Herz! So können arme Narren
Irrlehrern traun; fühlt der Betrogne gleich
Scharf den Verrath, so trifft doch den Verräther
Noch größre Pein.
Und du, o Posthumus, der mich verführt
Zum Ungehorsam gegen meinen Vater,
Bewog, die Werbung fürstlicher Personen
Verächtlich abzuweisen, sollst einst sehn,
Daß diese That kein Alltagswerk ist, nein,
Ein Stück von seltner Art; und es betrübt mich,
Denk' ich, wann sie mit Ekel einst dich füllt,
Um die du jetzo buhlst, wie dein Gedächtniß
Gequält wird sein durch mich. — O mach' geschwind!
Zum Schlächter fleht das Lamm: Wo ist dein Messer?
Du bist zu träg, des Herrn Befehl zu thun,
Wenn ich es auch begehre.

Pisanio.

Gnäd'ge Herrin,
Seit ich Befehl erhielt zu dieser That,
Schloß sich mein Auge nicht.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett!

Pisanio.

Eh' wach' ich meine Augen blind.

Imogen.

Wozu denn
Singst du es ein? und maßest so viel Meilen
Unnütz, mit diesem Vorwand? kamst hieher?
Wozu dies Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Rosse? Zeit, dir günstig? Angst am Hofe
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück
Zu kehren denke? Was gingst du so weit,
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Und vor dir steht das Wild?

Pisanio.

Zeit zu gewinnen,
Mich von dem bösen Dienste zu befrein.
Indeß ersann ich einen Plan. Mein Fräulein,
Hört ihn gelassen!

Imogen.

Schwatz' dich müde; sprich!
Ich hört', ich sei 'ne Metze, und mein Ohr,
So falsch gekränkt, nimmt keinen größern Schaden,
Noch heilt der je. Doch, sprich!

Pisanio.

Wohl, gnäd'ge Frau;
Ich dacht', Ihr kehrtet nicht zurück.

Imogen.

Sehr wahr,
Da du mich hier willst morden.

Pisanio.

Nicht so, nein;
Doch wenn so klug ich wär' als ehrlich, dann
Gelänge wohl mein Anschlag. Ganz gewiß,
Mein Herr ist hintergangen.

Ein Schurke, ja, ein Held in seiner Kunst
Hat die verwünschte Schmach Euch zugefügt.

Imogen.

Eine röm'sche Dirne.

Pisanio.

Nein, bei meinem Leben!
Ich meld' ihm Euern Tod, und sende ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn er hieß
Mich dieses thun. Am Hof vermißt man Euch,
Und das bestätigt es.

Imogen.

Doch, lieber Freund,
Was soll ich thun indeß? wo sein? wie leben?
Und welche Freud' am Leben, bin ich todt
Für meinen Gatten?

Pisanio.

Wollt Ihr heim an Hof —

Imogen.

Kein Hof, kein Vater, keine längre Qual
Mit diesem plumpen, adelstolzen Nichts,
Dem Cloten, dessen Werben mir so furchtbar
War, wie Belagrung.

Pisanio.

Wollt Ihr nicht an Hof,
So weilt nicht in Britannien!

Imogen.

Wo denn?
Hat denn Britannien allen Sonnenschein?
Gibt's in Britannien nur Tag und Nacht?
Im Weltkreis ist Britannien ein Stück;
Das Ganze nicht; im Teich ein Schwanennest.
Auch außerhalb Britannien leben Leute.

Pisanio.

Mich freut's, daß Ihr an andre Länder denkt.
Der römische Gesandte Lucius kommt
Nach Milfordhafen morgen. Könnt Ihr nun
Eu'r Wesen so verdunkeln wie Eu'r Schicksal,
Verhüllen das, was sich gefahrlos jetzt
Nicht zeigen darf, so geht Ihr einen Weg,
Bequem, voll Aussicht; ja, vielleicht ganz nah
Dem Sitz des Posthumus, so nah gewiß,
Daß, ist sein Handeln gleich nicht sichtbar, doch
Der Ruf ihn stündlich Euch zu Ohren bringt,
Ganz wie er leibt und lebt.

Imogen.

O könnt' ich das!
Droht meiner Sitte nur Gefahr, nicht Tod,
So wag' ich's.

Pisanio.

Gut; das ist der Punkt. Ihr müßt
Vergessen, daß ein Weib Ihr seid; Befehl
Verwandeln in Gehorsam, Furcht und Scheu
(Die Dienerinnen aller Fraun, nein, besser,
Der Frauen schönes Selbst) in kecken Muth;
Gewandt im Schimpfen, mundschnell, trotzig und
So zänkisch wie ein Wiesel; ja, noch mehr,
Vergeßt dies seltne Kleinod Eurer Wange,
Zum Raub sie bietend (o das harte Herz!
Doch ach, nichts hilft!) der gierigen Berührung
Des Alles küssenden Titan, und vergeßt
Den mühsamen und reichen Putz, den Euch
Die große Juno neidet.

Imogen.

Nun, sei kurz;
Ich merke deinen Zweck, und bin bereits
Ein Mann geworden.

Pisanio.

Macht Euch einem gleich erst!
Dieß vorbedenkend legt' ich schon bereit
Im Mantelsack Hut, Hosen, Wamms und Alles,
Was nöthig ist. Wenn Ihr darein gekleidet,
Und mit dem Wesen eines jungen Manns
Von Euerm Alter Euch dem edlen Lucius
Vorstellt, um Dienst ihn bittet, sagt, worin
Geschickt Ihr seid (was er bald merkt, wenn er
Ein Ohr hat für Musik): glaubt mir, mit Freuden
Nimmt er Euch auf, denn er ist ehrenwerth;
Und, was noch mehr ist, fromm. Für den Bedarf
Bin ich schon reich genug, und sorge stets
Für Rath und Zuschuß.

Imogen.

Du bist aller Trost,
Den mir die Götter spenden. Bitte, komm!
Noch mehr ist zu bedenken. Thun wir denn,
Was uns die Zeit erlaubt. Zu diesem Plan
Lass' ich mich werben, und ich führ' ihn aus
Mit eines Fürsten Muth. Ich bitte, komm!

Pisanio.

Ich muß nun Abschied nehmen, gnäd'ge Frau,
Daß ich, vermißt, nicht in Verdacht gerathe.
Ich führt' Euch fort vom Hofe. Edle Herrin,
Dies Fläschchen hier gab mir die Königin,
Kostbar von Inhalt. — Seid Ihr krank zur See,
Fühlt übel Euch zu Land, ein einz'ger Tropfen
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht in den Schatten,
Und rüstet Euch zum Mann. Der Götter Huld
Leit' Euch zum Besten hin!

Imogen.

Amen! Ich danke.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Cymbeline's Palast.

Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Edelleute treten auf.

Cymbeline.

So weit; und nun lebt wohl.

Lucius.

Dank, edler Fürst!
Mein Kaiser hat geschrieben; ich muß fort;
Es thut mir weh, daß ich Euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymbeline.

Herr, unser Volk
Erträgt nicht dieses Joch, und an uns selbst
Muß mindre Hoheit des Betragens ganz
Unköniglich erscheinen.

Lucius.

Wohl, ich bitt' Euch
Um ein Geleit zu Land nach Milfordhafen.
Euch, Fürstin, wünsch' ich alles Heil, und Euch!

Cymbeline.

Mylords, ihr seid bestimmt zu dem Geschäft;
Versäumt in keinem Punkt die Pflicht der Ehre.
Lebt, edler Lucius, wohl.

Lucius (zu Cloten).

Prinz, Eure Hand!

Cloten.

Nehmt sie in Freundschaft; doch in Zukunft brauch'
Ich sie als Euer Feind.

Lucius.

Der Ausgang, Prinz,
Wird erst den Sieger zeigen. — Lebet wohl!

Cymbeline.

Verlaßt den edlen Lucius nicht, ihr Herrn,
Bis er jenseit der Severn. — Glück mit Euch!

(Lucius mit Gefolge ab.)

Königin.

Er geht im Zorne fort; doch ehrt er uns,
Da wir ihm Anlaß gaben.

Cloten.

Um so besser;
Eu'r tapfres Volk sieht seinen Wunsch gewährt.

Cymbeline.

Schon hat der Kaiser Lucius geschrieben,
Wie es hier steht. Drum müssen unsre Wagen
Und Reiter ungesäumt gerüstet sein;
Das Heer, das er in Gallien hat, wird bald
Zusammen sein, und schnell den Krieg uns nach
Britannien bringen.

Königin.

's ist kein schläfrig Werk;
Es will betrieben sein mit Kraft und Eile.

Cymbeline.

Den Ausgang so erwartend, waren wir
Voraus bedacht. Doch, theure Gattin, wo
Ist unsre Tochter? Sie erschien ja nicht
Vor dem Gesandten, und versagt' auch uns
Den schuld'gen Morgengruß. Sie scheint ein Wesen,
Aus Bosheit mehr gemacht, als aus Gehorsam. —
Wir merkten's längst. — Ruft sie herbei; wir gingen
Zu weit in unsrer Nachsicht.

(Ein Diener geht.)

Königin.

Mein Gemahl,
Seit Posthumus Verbannung lebte sie
Höchst eingezogen. Nur die Zeit, mein Gatte,

Heilt ihren Gram. Ich bitt' Euch, Herr, verschont
Mit harten Reden sie; Verweise gehn
So nah ihr, daß ihr Worte Schläge sind,
Und Schläge Tod.

Der Diener kommt zurück.

Cymbeline.

Wo ist sie, Freund? Was kann
Den Trotz entschuldigen?

Diener.

Verzeiht, o Herr,
Ihr Zimmer ist verschlossen, und kein Mensch
Antwortet uns auf unser stärkstes Pochen.

Königin.

Mein König, als zuletzt ich bei ihr war,
Bat sie, ihr einsam Leben zu verzeihn,
Wozu sie ihre Krankheit nöthige;
Sie könne jene Pflicht Euch nicht bezahlen,
Die sie Euch täglich schuldig sei. Dieß möcht'
Ich Euch eröffnen; doch des Hofs Getümmel
Entrückt es dem Gedächtniß.

Cymbeline.

Ihre Thür' verschlossen?
Seit Kurzem nicht gesehn? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahnung falsch!

(Ab.)

Königin.

Sohn, folg' dem König!

Cloten.

Pisanio, ihren alten Diener, hab'
Ich seit zwei Tagen nicht gesehn.

Königin.

Geh nach!

(Cloten ab.)

Pisanio, du so treu dem Posthumus! —

Ich gab ihm einen Trank. O wär' er doch
Abwesend, weil er den verschluckt! Er glaubt,
Es sei ein kostbar Mittel. Aber sie,
Wo ist sie hin? Ergriff sie die Verzweiflung?
Floh sie vielleicht, beschwingt von Liebesgluth,
Zu ihrem theuren Posthumus? Sie findet,
Wo nicht den Tod, doch Schmach; für meinen Zweck
Dient Beides gleich; ist sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück.)

Wie steht's, mein Sohn?

Cloten.

'S ist richtig, sie entfloh.
Geht, sprecht dem König zu! Er ras't; kein Mensch
Wagt sich zu ihm.

Königin.

Um desto besser. Mag
Die Nacht ihn bringen um den nächsten Tag!

(Ab.)

Cloten.

Ich lieb' und hasse sie; denn sie ist schön
Und königlich, und hat mehr Reiz, als eine,
Als alle Fraun, ja, als das Weib; von jeder
Hat sie das Beste, und, gemacht aus allen,
Sticht all' sie aus; drum lieb' ich sie; doch daß
Sie mich verschmäht, an einen niedern Knecht
Sich wegwirft, das befleckt ihr Urtheil so,
Daß all ihr Glanz dadurch verdunkelt wird.
Und drum bin ich entschlossen, sie zu hassen,
Und Rache gar an ihr zu nehmen. Denn
Wenn Thörinnen —

(Pisanio tritt auf)

Wer da! Was! Packt Ihr ein, Gesell?
Komm her! Ha, du verschmitzter Kuppler! Schurke,

Wo ist dein Fräulein? Kurz und gut; sonst fährst
Du geradewegs zur Hölle.

Pisanio.

O mein Prinz!

Cloten.

Wo ist dein Fräulein? Sonst, beim Jupiter,
Ich frage nicht nochmal. Verschwiegner Schurke,
Heraus aus deinem Herzen das Geheimniß,
Sonst reiß' ich dir das Herz heraus, und such' es dort.
Ist sie bei Posthumus, aus dessen Centnern
Von Niederträchtigkeit man nicht ein Quentchen
Von Werth kann ziehn?

Pisanio.

O mein verehrter Herr,
Wie kann sie das? Wann wurde sie vermißt?
Er ist in Rom.

Cloten.

Wo ist sie, Freund? Tritt näher,
Und stottre nicht! Nein, sag' mir rund heraus,
Was ward aus ihr?

Pisanio.

O mein höchstwürd'ger Lord!

Cloten.

Höchstwürd'ger Schurke! Sag' mir rund heraus,
Wo deine Herrin ist, beim nächsten Wort.
Nichts mehr von „würd'ger Lord!" Sprich, oder dein
Stillschweigen ist im Augenblick dein Tod.

Pisanio.

Der Brief hier sagt Euch Alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht.

(Er überreicht einen Brief.)

Cloten.

Laß sehn; Ich folg' ihr nach
Bis zu Augustus Thron.

Pisanio (beiseit).

Dieß, oder Sterben!
Sie ist schon fern genug; was er da liest,
Bringt ihn zur Reise, sie nicht in Gefahr.

Cloten.

Ha!

Pisanio (beiseit).

Ich schrieb ihm, sie sei todt. O Imogen,
Wohl magst du wandern, wohl uns wiedersehn!

Cloten.

Freund, ist der Brief auch ächt?

Pisanio.

So viel ich weiß.

Cloten.

Es ist des Posthumus Hand; ich kenne sie. Höre, Freund, wenn du kein Schurke sein, sondern mir treu dienen, und Dinge, in denen ich dich gern brauchen möchte, mit ernstem Eifer übernehmen — das heißt, alle Bübereien, die ich dir angeben würde, grad und ehrlich ausführen wolltest — so wollte ich dich für einen ehrlichen Kerl halten, und es sollten dir weder meine Mittel zu deinem Auskommen, noch meine Stimme zu deiner Beförderung fehlen.

Pisanio.

Gut, mein edler Prinz.

Cloten.

Willst du mir also dienen? Denn da du so geduldig dem kahlen Glücke des Bettlers Posthumus anhingst, so mußt du nach den Gesetzen der Dankbarkeit nothwendig mein treuer Anhänger werden. Willst du mir dienen?

Pisanio.

Ja, Prinz, das will ich.

Cloten.

Gib mir deine Hand. Hier ist meine Börse. Hast du nicht eins von den Kleidern deines Herrn in Händen?

Pisanio.

Ja, Prinz, ich habe eins in meiner Wohnung, denselben Anzug, den er trug, als er von meiner Prinzessin Abschied nahm.

Cloten.

Der erste Dienst, den du mir erzeigen sollst, ist der, daß du mir diesen Anzug hieher schaffst. Geh!

Pisanio.

Sogleich, mein Prinz.

(Ab.)

Cloten.

Dich zu Milfordhafen treffen? — Eins vergaß ich ihn zu fragen; ich will jetzt gleich dran denken. — Eben dort, du Schurke Posthumus, will ich dich tödten. Ich wollte, die Kleider wären da! — Sie sagte einmal — noch immer stößt die Bitterkeit dieser Rede meinem Herzen auf — sie schätze das bloße Kleid des Posthumus höher, als meine leibhaftige vornehme Person, sammt allem Schmucke meiner Eigenschaften. Mit diesem Kleid auf dem Leibe will ich sie entehren. Erst ihn tödten, und zwar vor ihren Augen. Dort soll sie meine Tapferkeit sehen, die dann eine Marter sein wird für ihre Geringschätzung. Liegt er auf dem Boden, habe ich meine spottende Leichenrede geendet, und meine Lust gebüßt — und das soll, wie gesagt, zu ihrer Marter in denselben Kleidern geschehen, die sie so sehr herausstrich — dann will ich sie nach Hofe zurückprügeln, und sie mit den Füßen nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen; ich will mich dafür meiner Rache freuen.

(Pisanio tritt wieder auf mit den Kleidern.)

Sind das die Kleider?

Pisanio.

Ja, mein edler Prinz.

Cloten.

Wie lang ist's her, daß sie nach Milford ging?

Pisanio.

Sie kann kaum dort sein.

Cloten.

Bringe diese Kleider in mein Zimmer, das ist das Zweite, was ich dir befehle. Das Dritte ist, daß du bei meinem Plan freiwillig stumm bleiben mußt. Thu nur deine Pflicht, dann soll es dir an Beförderung nicht fehlen. Meine Rache ist jetzt zu Milford. Hätt' ich doch Flügel, ihr zu folgen! — Komm und sei treu!

(Ab.)

Pisanio.

Du räthst mir schlecht; dir treu, das sei mir fern;
Das wäre Falschheit an dem treusten Herrn.
Nach Milford geh ich, doch ich finde nie,
Die du verfolgst. O strömt herab auf sie,
Ihr Himmelssegen! Dieses Narren Eil
Durchkreuze Säumniß! Mühe sei sein Theil!

(Er geht ab.)

Sechste Scene.

Vor der Höhle des Belarius.

Imogen, in Mannskleidern tritt auf.

Imogen.

Ich seh's, beschwerlich ist's, als Mann zu leben!
Ich bin erschöpft; zwei Nächte diente schon
Der Boden mir zum Bett. Ich wäre krank,
Wenn nicht mein Muth mich aufrecht hielte. — Milford,
Als von der Höh Pisanio mir dich wies,
Schienst du nicht fern. O Jupiter, ich glaube,

Obdächer fliehn den Müden; solche mein' ich,
Wo Hülf' er sucht. Zwei Bettler sagten mir,
Nicht könn' ich irre gehn. Lügt armes Volk,
Das unter Trübsal ringt, die es erkennt
Als Straf und Prüfung! — Doch es ist kein Wunder,
Da Reiche selten wahr. Bei Fülle fehlen,
Ist ärger, als aus Noth zu lügen. Falschheit
Schimpft Könge mehr als Bettler. Theurer Gatte,
Du bist der Falschen einer; dein gedenkend
Vergeht der Hunger; und doch sank ich eben
Noch fast vor Mangel hin. — Doch was ist das?
Ein Pfad führt hin; ein wilder Aufenthalt!
Das Best', ich rufe nicht; ich wage nicht
Zu rufen; doch der Hunger, eh er ganz
Bewältigt die Natur, macht sie beherzt.
Der Wohlstand zeugt nur Memmen; harte Noth
War stets der Kühnheit Mutter. — He! Wer da?
Wenn ein gesittet Wesen, sprich! Wenn wild,
Nimm, oder gib! — Kein Laut? — Ich will hinein.
Doch zieh ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind
So schwertscheu ist wie ich, sieht er's kaum an. —
Gib einen solchen Feind mir, gütger Himmel!

(Sie geht in die Höhle.)

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Belarius.

Du warst der beste Waidmann, Polydor,
Und bist des Festes König. Ich und Cadwal
Sind Koch und Diener; so war's ausgemacht.
Der Fleiß — er müßte sterben und verderben,
Fänd' seine Müh kein Ziel. Kommt, unser Hunger
Würzt uns das Mahl. Es schnarcht die Müdigkeit
Auf dem Granit, wenn schlaffe Trägheit hart

Auf Daunen liegt. — Heil, dir, du armes Haus,
Das selbst sich schützt!

Guiderius.

Ha, ich bin ganz ermüdet!

Arviragus.

Ich schwach von Arbeit, aber stark an Hunger.

Guiderius.

Im Fels ist kalte Kost; wir nagen dran,
Bis unser Wildpret gar ist.

Belarius (in die Höhle sehend).

Halt, zurück!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich
Ein Elfe wär's.

Guiderius.

Was gibt es, theurer Vater?

Belarius.

Beim Zeus, ein Engel, oder wenn das nicht,
Ein irdisch Wunderbild! — Seht da die Gottheit,
Nicht älter, als ein Knabe!

Imogen tritt auf.

Imogen.

Ihr lieben Herren, thut mir nichts zu Leid.
Eh ich hinein ging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln, oder kaufen, was ich nahm.
Ich stahl nichts, hätt's auch nicht, und hätt' ich Gold
Gefunden auf dem Grund. Nehmt Geld für's Essen.
Ich hätt' es auf den Tisch gelegt, sobald
Als ich mein Mahl verzehrt, und wär' gegangen
Mit frommen Wünschen für den Wirth.

Guiderius.

Geld, Jüngling?

Arviragus.

Eh werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,
Der Koth als Gott verehrt.

Imogen.

Ich seh, ihr zürnt;
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich starb, wenn ich's nicht that.

Belarius.

Wo wollt Ihr hin?

Imogen.

Nach Milfordhafen, Herr.

Belarius.

Wie ist Eur Name?

Imogen.

Fidelio, Herr; ein Vetter von mir schifft
Zu Milford nach Italien sich ein.
Zu diesem wollt' ich, und halbtodt vor Hunger
Fiel ich in dies Vergehn.

Belarius.

O schöner Jüngling,
Halt' uns für Wilde nicht; miß unsern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Fast ist es Nacht; du sollst ein beßres Mahl
Erhalten, eh du gehst, und Dank, wenn du
Verweilst und speisest. — Bietet ihm Willkommen!

Guiderius.

Wärst du ein Weib, so würd' ich um dich werben,
Und böt als Ehrenmann, um dich zu kaufen.

Arviragus.

Mich freut's, daß er ein Mann; ich will ihn lieben
Wie einen Bruder, und, gleich einen Bruder

Nach langer Trennung, heiß ich ihn willkommen. —
Seid fröhlich! Denn Ihr kamt zu Freunden!

Imogen.

Freunden!

(für sich.)

Wenn Brüder doch! — O daß sie Söhne wären
Von meinem Vater! Tiefer stünde dann
Mein Werth; und um so mehr gleichwiegend dir,
Mein Posthumus.

Belarius.

Ihn quält ein stiller Kummer.

Guiderius.

O könnt' ich ihn doch heilen!

Arviragus.

Oder ich!
Was es auch sei, wie groß Gefahr und Müh.

Belarius (leise mit ihnen sprechend).

Hört, Knaben!

Imogen.

Große Herrn, die einen Hof
Besäßen, größer nicht, als diese Höhle,
Sich selbst bedienten, und die Tugend hätten,
Die's eigne Herz besiegelte (verachtend
Die nicht'ge Gunst der leichtbewegten Menge)
Besiegten nicht dies Paar. Verzeiht, o Götter!
Vertauschen möcht ich mein Geschlecht, um ihr
Genoß zu sein, da Leonatus falsch ist.

Belarius.

So sei es denn, ihr Söhne!
Bereiten wir das Wild. — Komm, schöner Jüngling.
Man spricht nicht gern beim Fasten; nach dem Essen
Befragen wir dich höflich um dein Schicksal,
So weit du's willst erzählen.

Guiderius.

Kommt herein!

Arviragus.

Die Nacht ist nicht der Eule, noch der Morgen
Der Lerche so willkommen.

Imogen.

Dank Euch, Herr.

Arviragus.

Ich bitte, kommt!

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Rom.

Zwei Senatoren und Tribunen treten auf.

Erster Senator.

Dies ist der Inhalt von der Schrift des Kaisers:
Daß, weil mit den Pannoniern und Dalmatiern
Die Bürger jetzt im Kampfe stehn begriffen,
Und weil die Legionen Galliens
Zu schwach sind, um den Krieg zu führen wider
Die abgefallnen Britten, wir den Adel
Aufbieten zu dem Feldzug. Er ernennt
Den Lucius zum Proconsul; euch, Tribunen,
Ertheilt er unumschränkte Vollmacht, schleunig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!

Tribun.

Ist Lucius Feldherr unsres Heeres?

Zweiter Senator.

Ja.

Tribun.

Und bleibt in Gallien?

Erster Senator.

Mit den Legionen,
Wovon ich sprach, die Eure Rekrutirung
Ergänzen soll. Die Worte Eurer Vollmacht
Bestimmen Euch die Anzahl, und die Zeit
Des Aufbruchs.

Tribun.

Wir erfüllen unsre Pflicht.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Der Wald vor der Höhle.

Cloten tritt auf.

Cloten.

Ich bin hier nah bei dem Orte, wo sie einander treffen wollten, wenn Pisanio's Landkarte richtig ist. Wie gut mir seine Kleider passen! Warum sollte seine Frau, von eben dem gemacht, der seinen Schneider machte, nicht auch für mich passen? um so mehr, da man zu sagen pflegt: „ein Weib kommt einem zu Passe beim Aufpassen." Und das ist jetzt meine Sache. Ich darf mir gestehen — denn es ist keine Prahlerei, wenn man einmal mit seinem Spiegel zu Rathe geht — in seinem Zimmer mein' ich — die Züge meines Körpers sind eben so gut gezeichnet, als die seinigen; ich bin eben so jung, kraftvoller, nicht unter ihm an Vermögen, über ihm in glücklicher Lage, höher an Geburt, gleich gewandt im allgemeinen Dienst, und ihm überlegen im Einzelnkampf; und dennoch liebt ihn das starrköpfige Ding mir zum Trotz. Was wir Sterbliche doch sind! — Posthumus, dein Kopf, welcher jetzt noch auf deiner Schulter steht, wird in einer Stunde abgeschlagen, deine Frau geschändet, deine Kleider vor ihren Augen

in Stücke zerrissen, und sie, wenn dies Alles geschehen ist, nach Haus mit Füßen getreten werden zu ihrem Vater, der vermuthlich ein wenig in Zorn gerathen wird über meine harte Behandlung; aber meine Mutter, die über seine Launen herrscht, wird Alles zum Besten wenden. Mein Pferd ist sicher angebunden. Heraus, mein Schwert, und das zu einem tödtlichen Werk! Gib sie in meine Hand, o Schicksal! Das ist aller Beschreibung nach der Ort ihrer Zusammenkunft. Pisanio wagt es gewiß nicht, mich zu betrügen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Belarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.

Belarius (zu Imogen).

Du bist nicht wohl; drum bleib hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arviragus (zu Imogen).

Bleib, Bruder!
Sind wir nicht Brüder?

Imogen.

Das sollte jeder Mensch dem andern sein;
Doch gibt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist beider Staub auch gleich. — Ich bin sehr krank.

Guiderius.

Geht ihr zur Jagd, ich will hier bei ihm bleiben.

Imogen.

Nein, ich bin nicht so krank, doch bin nicht wohl,
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu sterben, eh er krank. Ich bitte, laßt mich;
Thut euer Tagwerk; wer Gewohnheit stört,
Stört Alles. Mir ist schlimm. Doch euer Hiersein
Verbessert's nicht. Gesellschaft ist kein Trost

Dem Ungesell'gen. Ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten; nur mich selbst werd' ich berauben,
Und sterb' ich, ist es nur ein kleiner Diebstahl.

Guiderius.

Ich liebe dich, ich sagt' es schon, so stark,
Als ich den Vater liebe.

Belarius.

Was? Wie? Wie?

Arviragus.

Ist's Sünde, so zu sprechen, Herr, so theil' ich
Des guten Bruders Schuld. Weiß nicht, warum
Ich diesen Jüngling lieb'; ich hört' Euch sagen,
Der Liebe Grund sei grundlos. Stünde hier
Die Leichenbahre, und Ihr fragtet mich,
Wer sterben sollt', ich spräch: „Mein Vater sterbe,
Nicht dieser Jüngling hier!"

Belarius (beiseit).

O edler Trieb!
O Würde der Natur! Geburt der Hoheit!
Feig zeugt nur Feiges, Schlechtes Schlechtes nur,
Mehl hat nur Kleie, Huld und Schmach Natur.
Ich bin ihr Vater nicht; doch wer's mag sein,
Den sie mir vorziehn, leuchtet mir nicht ein. —
Die neunte Stunde schlug.

Arviragus.

Lebt wohl, o Bruder.

Imogen.

Ich wünsch' Euch gute Jagd.

Arviragus.

Lebt wohl! — Kommt, Vater!

Imogen (für sich).

Die guten Menschen! — Gott, wie lügt man doch!

Der Höfling sagt, was nicht am Hof, sei wild.
Erfahrung, o du zeigst ein andres Bild!
Das Weltmeer brütet Ungeheuer aus,
Und süße Fische zollt der Bach zum Schmaus.
Ich bin noch krank, herzkrank. Pisanio,
Jetzt kost' ich dein Getränk.

Guiderius.

Ich brachte nichts heraus.
Er sagt', er sei von Stande, doch nicht glücklich,
Unredlich zwar gekränkt, doch selber redlich.

Arviragus.

So sprach er auch zu mir, doch sagt' er, später
Erführ' ich mehr vielleicht.

Belarius.

Ins Feld, ins Feld!
Wir lassen dich für jetzt; hinein, und ruhe!

Arviragus.

Wir kehren bald zurück.

Belarius.

O sei nicht krank;
Du bist ja unsre Hausfrau.

Imogen.

Wohl und übel,
Euch stets verbunden.

Belarius.

Und das sollst du bleiben.

(Imogen geht ab.)

Der Jüngling, wie unglücklich auch, er scheint
Von edlem Stamm.

Arviragus.

Wie engelgleich er singt!

Guiderius.

Wie fein er kocht! Er schnitt Figuren aus den Wurzeln;

Die Brühe würzt' er, als wär' Juno krank,
Und er ihr Koch.

Arviragus.

Wie lieblich er zum Seufzen Lächeln fügt!
Als ob der Seufzer seufzte, daß er nicht
Ein solches Lächeln sei; als ob das Lächeln
Ihn höhnte, daß er aus so heilgem Tempel
Entfloh, um in die Winde sich zu mischen,
Auf die der Schiffer flucht.

Guiderius.

Ich merke, daß
Gram und Geduld, in ihn gepflanzt, die Wurzeln
In Eins verschränken.

Arviragus.

Wachse denn, Geduld,
Und, stinkender Hollunder, Gram, vereine
Die morsche Wurzel mit dem regen Weine!

Belarius.

's ist hoch am Morgen. Vorwärts! — Wer ist das?

Cloten tritt auf.

Cloten.

Ich finde die Landstreicher nicht. Der Schuft
Hat mich genarrt. Ich bin erschöpft.

Belarius.

Landstreicher!
Meint er nicht uns? Halb kenn' ich ihn; 's ist Cloten,
Der Kön'gin Sohn. Ich fürchte Hinterlist.
Ich sah ihn zwanzig Jahre nicht, und doch
Weiß ich, er ist's. — Wir sind geächtet. — Fort!

Guiderius.

Nur einer ist's. Ihr und mein Bruder, seht,
Wer etwa in der Näh ist. Geht, ich bitte,
Laßt mich mit ihm allein.

(Belarius und Arviragus ab.)

Cloten.

Gemach! Wer seid ihr,
Die mich so fliehn? Spitzbübsche Bergbewohner?
Man spricht von solchen. — Welch ein Sklav bist du?

Guiderius.

Nie war ich Sklav genug, um zu erwiedern
Den Sklaven ohne Schlag.

Cloten.

Du bist ein Räuber,
Ein Bösewicht, ein Schelm; ergib dich, Dieb!

Guiderius.

Wem? Dir? Wer bist du! Hab ich nicht 'nen Arm
So stark wie du? ein Herz so stark! Zwar hast
Du stärkre Worte; denn ich trage nicht
Den Dolch im Mund. Wer bist du, daß ich mich
Dir sollt ergeben?

Cloten.

Schuft, kennst du mich nicht
An meinem Rock?

Guiderius.

Nein, Schuft, noch deinen Schneider,
Deinen Großpapa, der dir das Kleid gemacht,
Das, wie es scheint, dich macht.

Cloten.

Erzbube du!
Mein Schneider hat es nicht gemacht.

Guiderius.

So geh, und danke
Dem, der es dir geschenkt. Du bist ein Narr;
Mich ekelt's, dich zu schlagen.

Cloten.

Lästerbube,
Hör' meinen Namen nur, und zittre.

Guiderius.

Nun,
Wie ist dein Name?

Cloten.

Cloten, Schurke.

Guiderius.

Cloten,
Du Doppelschurke, sei dein Nam', ich zittre
Davor nicht; wär' es Kröte, Spinne, Natter,
Dieß rührte eher mich.

Cloten.

Dich mehr zu schrecken,
Ja, ganz dich zu vernichten, wiss', ich bin
Der Sohn der Königin.

Guiderius.

Es thut mir leid;
Denn deiner Abkunft zeigst du dich nicht werth.

Cloten.

Hast keine Furcht?

Guiderius.

Ich fürchte, wen ich ehre,
Den Weisen; doch den Narrn verlach' ich.

Cloten.

Stirb!
Wenn ich mit eigner Hand dich umgebracht,
Verfolg ich die, die eben jetzt entflohn,
Und auf Luds Stadtthor pflanz' ich eure Köpfe.
Ergib dich, grober Dieb!

(Sie gehen fechtend ab.)

Belarius und Arviragus treten auf.

Belarius.

'S ist Niemand da.

Arviragus.

Kein Mensch. Gewiß, Ihr irrtet Euch in ihm.

Belarius.

Ich weiß nicht; lang ist's her, seit ich ihn sah,
Allein die Zeit verwischte nicht die Züge,
Die er sonst trug; das Stottern seiner Stimme,
Und diese Art zu poltern war die seine.
Genug, der Cloten war's.

Arviragus.

Hier blieben sie.
Käm' nur mein Bruder gut mit ihm zurecht.
Ihr sagt, er sei so schlimm.

Belarius.

Kaum aufgewachsen
Zum Manne zeigt er nicht die mindste Scheu
Vor irgend einem Schreck. So macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch sieh, dein Bruder!

Guiderius mit Clotens Kopf tritt auf.

Guiderius.

Der Cloten war ein Narr; ein leerer Beutel;
Es war kein Geld darin; kein Herkules
Schlüg' ihm das Hirn aus, denn er hatte keins.
Doch that ich's nicht, so trüge jetzt der Narr
Mein Haupt, wie ich hier seins.

Belarius.

Was thatest du?

Guiderius.

Den Kopf hab' ich dem Cloten abgeschlagen,
Dem Sohn der Köngin, wie er selbst gesagt,
Der Dieb mich und Verräther schimpft' und schwor,
Mit seiner eignen Hand uns einzufangen,
Und unsre Köpfe, die gottlob! noch stehn,
An Pfählen an Lud's Stadtthor aufzupflanzen.

Belarius.

Wir sind verloren.

Guiderius.

Was können wir verlieren, Vater, als,
Was er zu nehmen schwor, das Leben? Das Gesetz
Beschützt uns nicht. Wozu denn diese Angst,
Wenn ein hochmüth'ger Fleischkloß uns bedroht,
Der Richter spielt und Henker, Alles selbst,
Weil das Gesetz wir fürchten? — Was für Leute
Entdecktet Ihr noch sonst?

Belarius.

Sonst keine Seele
Erblickten wir, doch allem Anschein nach
Hat er Gefolge. Wenn auch seine Laune
Nichts war, als Wechsel, und vom Schlimmen stets
Zum Schlimmeren; nicht hätt' ihn Raserei,
Nicht voller Wahnsinn dergestalt verrückt,
Allein hieher zu gehn; obschon vielleicht
Am Hofe man gehört, daß unsers gleichen
Hier hausen, jagen, vogelfrei und einst
Zur Bande wachsen können. Dieß vernehmend,
(Wie's gleich ihm sieht) brach er wohl auf, und schwor,
Uns einzufangen; doch ist es nicht glaublich,
Daß er allein kam, daß er dieß gewagt,
Und sie's gelitten. Drum mit gutem Grund
Befürchten wir, der Rumpf hab einen Schwanz,
Mehr furchtbar als der Kopf.

Arviragus.

Der Ausgang sei,
Wie es die Götter wollen; immer hat
Mein Bruder wohl gethan.

Belarius.

Ich hatte heute

Nicht Lust zur Jagd. Fidelio's Krankheit machte
Den Weg mir schwer.

Guiderius.

Mit seinem eignen Schwert,
Das er nach meiner Kehle schwang, hieb ich
Den Kopf ihm ab. Ich werf' ihn in die Bucht
An unserm Fels; dann schwimm' er in die See,
Und sage dort den Fischen, er sei Cloten,
Der Kön'gin Sohn. Sonst kümmr' ich mich um nichts.

(ab.)

Belarius.

Man wird es rächen, fürcht' ich. Polydor,
Hätt'st du's doch nicht gethan! Obgleich dein Muth
Dir Ehre macht.

Arviragus.

Ich wollt', ich hätt's gethan,
Dann träf nur mich die Rache. — Polydor,
Ich liebe dich als Bruder, doch beneid' ich's,
Daß du die That mir nahmst. Ich wollte, Rache,
Die Widerstand vergönnte, sucht' uns auf,
Und hieß uns Rede stehn.

Belarius.

Gut, 's ist geschehn.
Heut ruh die Jagd, und meiden wir Gefahr,
Die keinen Vortheil bringt. Komm in den Felsen;
Du und Fidelio macht den Koch; ich warte
Hier auf den raschen Polydor, und bring' ihn
Sogleich zur Mahlzeit.

Arviragus.

Armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin, und stellt' es her sein Roth,
Ich ließ ein Dorf voll solcher Clotens bluten,
Und prahlte noch mit Menschlichkeit.

Belarius.

O Göttin,

Du himmlische Natur, wie strahlst du hell
In diesem Prinzenpaar. Sie sind so sanft,
Wie Zephyrhauch, der unter Veilchen weht,
Sein süßes Haupt nicht schaukelnd; doch so rauh,
Wenn kocht ihr fürstlich Blut, wie grimmer Sturm,
Der bei dem Wipfel faßt des Berges Fichte,
Und in das Thal sie beugt. Es ist ein Wunder,
Wie unsichtbar Instinkt in ihnen bildet
Königsgesinnung, ohne Unterricht.
Ehr', ungelehrt; Anstand gesehn von keinem,
Muth, welcher wild in ihnen wächst, und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgesät! — Doch seltsam,
Was Clotens Ankunft uns bedeuten mag,
Und was sein Tod uns bringt.

Guiderius kommt zurück.

Guiderius.

Wo ist mein Bruder?

Ich sandte Clotens Klotzkopf mit dem Strom
Als Boten an die Mutter. Seine Rückkehr
Verbürgt der Rumpf.

(Feierliche Musik.)

Belarius.

Mein kunstreich Instrument!

Horch, Polydor, es tönt! Doch was bewegt
Den Cadwal jetzt, es anzuschlagen? Horch!

Guiderius.

Ist er zu Haus?

Belarius.

Er ging nur eben fort.

Guiderius.

Was will er? Seit der lieben Mutter Tod

Erklang es nimmer. Alles Feierliche
Will feierlichen Anlaß. Was bedeutet's?
Triumph um nichts, und Spiel mit Traurigkeit
Ist Lust für Affen und nur Knabenleid. —
Ist Cadwal toll?

Arviragus mit der todtscheinenden Imogen tritt auf.

Belarius.

O sieh, da kommt er her,
Und trägt der Trauer bittern Grund im Arm,
Um den wir ihn geschmäht.

Arviragus.

Todt ist der Vogel,
Der uns so werth war. Lieber hätt' ich mich
Von sechszehn Jahren hingeschnellt auf sechszig,
Und kräftgen Schritt vertauscht mit matter Krücke,
Als dieß erblickt.

Guiderius.

O holde, schöne Lilie!
Mein Bruder trägt dich, ach! nicht halb so gut,
Als, da du blühtest, du dich selbst.

Belarius.

O Schwermuth,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden,
Zu sehn, an welchem Strand dein träger Kahn
Den besten Anker wirft? — Du selges Wesen!
Gott weiß, was für ein Mann du wärst geworden!
Du starbst, ein wunderseltner Knab', aus Schwermuth! —
Wie fandst du ihn?

Arviragus.

Starr, wie Ihr seht, so lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' im Schlaf gekitzelt,
Nicht er den Todespfeil verlacht; die rechte Wange
Auf einem Kissen ruhend.

Guiderius.

Wo?

Arviragus.

Am Boden;
Die Arme so verschränkt. Ich dacht', er schliefe,
Und nahm die Holzschuh' von den Füßen ab,
Die laut den Tritt nachhallten.

Guiderius.

Seht, er schläft nur;
Ist er dahin, er macht sein Grab zum Bett;
Es werden Feen deine Gruft umschweben,
Und Würmer dir nicht nahn.

Arviragus.

Mit süßen Blumen,
So lang der Sommer währt, und ich hier lebe,
Schmück' ich dein düstres Grab. Nie mangle dir,
Die wie dein Antlitz blüht, die blasse Primel,
Das blaue Glöcklein, deinen Adern gleich,
Der wilden Rose Blatt, das, ungeschmäht,
Nicht überduftet deinen Hauch. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel Alles dieß dir bringen,
(O Schande jenem reichgewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Und weiches Moos dazu, wenn Blumen fehlten,
Zum Winterschutz für deinen Leib.

Guiderius.

Hör' auf,
Und spiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit ernsten Dingen. Laß uns ihn begraben,
Und nicht verzögern durch Bewunderung,
Was nun als Pflicht uns obliegt. — Auf, zum Grab!

Arviragus.

Wo soll er liegen?

Guiderius.

Bei Euryphile,

Bei unsrer guten Mutter.

Arviragus.

Wohl, so sei's!

Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen
Auch männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,
Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,
Nur statt Euryphile Fidelio.

Guiderius.

Ich kann nicht singen, mein geliebter Cadwal;
So wein' ich denn, und sag es her mit dir;
Denn ärger sind mißhell'ge Klagetöne,
Als Priesterlug im Tempel.

Arviragus.

So sprechen wir's.

Belarius.

Ein großer Schmerz heilt kleinen, seh ich; Cloten
Vergeßt ihr ganz. Er war ein Königssohn,
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,
Er hat's gebüßt. Verwest gleich Hoch und Niedrig,
Vereint zu gleichem Staub, so trennt doch Ehrfurcht,
Der Schutzgott dieser Welt, den Platz des Mächtgen
Vom Niedern. Unser Feind war er; und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,
Begrabt ihn doch als Fürsten.

Guiderius.

Holt ihn her!

Thersites Körper ist so gut, als Ajax,
Wenn keiner lebt.

Arviragus.

Ja, geht, und bringt ihn her,
So sprechen wir das Lied indeß. — Fang' an!

(Belarius ab.)

Guiderius.

Nein, Cadwal, sein Haupt muß ostwärts liegen;
Der Vater weiß den Grund dafür.

Arviragus.

'S ist wahr.

Guiderius.

So komm und heb' ihn auf.

Arviragus.

So; nun fang' an!

Lied.

Guiderius.

Scheu nicht mehr der Sonne Gluth,
Noch des rauhen Winters Wuth;
Hast vollbracht, bist heimgegangen,
Wirst der Arbeit Lohn empfangen!
Jung und reizend, schön und werth,
Alles wird in Staub verkehrt.

Arviragus.

Scheu nicht mehr der Fürsten Drohn,
Ihrem Zorn bist du entflohn;
Speis' und Kleid verschmäht die Leiche,
Schilfrohr ist ihr wie die Eiche;
König, Arzt, und Hochgelehrt',
Alles wird in Staub verkehrt.

Guiderius.

Scheu nicht mehr des Blitzes Pfeil;

Arviragus.

Noch den grimmen Donnerkeil!

Guiderius.

Scheu nicht mehr der Schmähsucht Wunden;

Arviragus.

Lust und Gram sind dir verschwunden.

Beide.

Was einander lieb und werth,
Alles wird in Staub verkehrt.

Guiderius.

Kein Beschwörer necke dich!

Arviragus.

Und kein Zauber schrecke dich!

Guiderius.

Kein Gespenst umziehe dich!

Arviragus.

Alles Böse fliehe dich!

Beide.

Stille, Ruh', des Nachruhms Duft,
Schwebe sanft um deine Gruft!

Belarius tritt wieder auf mit Cloten's Leichnam.

Guiderius.

Die Feier ist vollbracht. Kommt, legt ihn nieder.

Belarius.

Hier ein paar Blumen; mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind beste Streu für Gräber. — Auf ihr Antlitz. —
Ihr war't wie Blumen, und seid nun verwelkt.
So werden diese Kräuter auch verwelken,
Womit wir euch bestreun. — Kommt, laßt' uns gehn.
Laßt uns beiseit auf unsre Kniee fallen;
Die Erde, die sie nahm, gab sie zurück;
Hier ist ihr Leid zu Ende wie ihr Glück.

(Belarius, Guiderius und Arviragus gehen ab.)

Imogen (erwachend).

Ja, Freund, nach Milfordhafen. — Wohin geht's?
Dank Euch. — Bei jenem Busch? — Wie weit ist's hin?
Du meine Zeit! Kann's noch sechs Meilen sein?
Ich ging die ganze Nacht; nun will ich schlafen.

(Sie sieht Cloten's Leichnam.)

Die Blumen hier sind gleich der Lust der Welt,
Der blut'ge Mann dem Schmerz. — Ich hoff', ich träume,
So träumt' ich auch, ich wohnt' in einer Höhle
Als Koch bei braven Leuten. Doch, nicht so;
Ein Pfeil nur war's aus Nichts, geschnellt auf Nichts,
Im Hirn aus Dunst erzeugt. Selbst unser Auge
Ist oft wie unser Urtheil blind. Mein' Treu',
Ich bebe noch vor Furcht. Doch wenn der Himmel
Nur noch ein Tröpfchen Mitleid hat, so winzig
Als eines Hänflings Aug', ihr furchtbarn Götter,
Gebt mir ein Theil davon. Noch weilt der Traum.
Selbst wenn ich wach bin, ist er außer mir,
Wie in mir; eingebildet nicht, gefühlt.
Ein Mann ohn' Haupt! — Das Kleid des Posthumus!
Dies Bein hier kenn' ich. Dies ist seine Hand;
Sein Fuß Merkur's, und seine Hüfte Mars',
Dies sein Herkul'scher Arm, sein Zeusantlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. — Pisanio,
Der tollen Hekuba gesammte Flüche
Auf die Hellenen treffen dich sammt meinem!
Verschworen mit dem schnöden Teufel Cloten,
Hast meinen Gatten du ermordet. — Schreiben
Und Lesen sei Verrath! — Der Schuft Pisanio —
Hat mit verfälschten Briefen — Schuft Pisanio! —
Von diesem schönsten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmast abgekappt! — O Posthumus!
Wo ist dein Kopf? Wo ist er? Weh! Wo ist er?
Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er den Kopf dir nur. Kann's sein, Pisanio?
Ja, er und Cloten. Geiz und Bosheit haben
Durch sie dies Weh verübt. O sonnenklar!
Der Trank von ihm, den er als köstlich pries

Und herzerquickend, fand ich ihn nicht mördrisch
Für alle Sinne? Dieß bestätigt's ganz.
Dieß ist Pisanio's That und Cloten's. Ach!
Die blasse Wange färbe mir dein Blut,
Daß denen wir so gräßlicher erscheinen,
Die hier uns finden. O Gemahl! Gemahl!

Lucius, ein Hauptmann, andere Offiziere und ein Wahrsager treten auf.

Hauptmann.

Die Legionen, die in Gallien lagen,
Sind über's Meer gesetzt, wie Ihr befahlt,
Und warten hier auf Euch mit Euern Schiffen,
Sie stehen fertig.

Lucius.

Doch was gibt's aus Rom?

Hauptmann.

Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten; rasche Geister,
Die edeln Dienst versprechen, und sie kommen,
Befehligt von dem tapfern Jachimo,
Sienna's Bruder.

Lucius.

Und wann kommen sie?

Hauptmann.

Beim ersten günst'gen Wind.

Lucius.

Dies Eilen schafft
Uns gute Hoffnung. Laßt die Truppen mustern;
Tragt das den Offizieren auf! — Nun, Freund,
Was träumte dir zuletzt vom Gang des Kriegs?

Wahrsager.

Die Götter sandten mir dies Nachtgesicht:

(Ich fastete, und bat sie um Erleuchtung)
Ich sah den Vogel Zeus, Roms Adler, schweben
Vom feuchten Süd nach diesem Theil des Westens,
Wo er im Sonnenstrahl verschwand. Dieß deutet,
(Schwächt keine Sünde meine Sehergabe)
Auf Sieg des Römerheers.

Lucius.

Träum' immer so,
Und nimmer falsch. — Halt! Welch ein Rumpf ist das
Hier ohne Kopf? — Die Trümmer sagt, es war
Ein stattliches Gebäude. — Wie? Ein Page! —
Todt oder schlafend auf ihm? Doch wohl todt.
Denn die Natur muß ja vor Graun erbleichen,
Zu ruhn auf Todten, betten sich auf Leichen.
Laßt uns sein Antlitz sehn.

Hauptmann.

Er lebt, mein Feldherr.

Lucius.

Er kann von diesem Leichnam uns berichten. —
Sag' uns dein Schicksal, Jüngling; denn es scheint
Werth der Erkundigung. Wer ist der Mann,
Den du zum blut'gen Kissen machst? Wer war's,
Der anders als die herrliche Natur
Dies schöne Bild gestaltet? Welchen Theil
Hast du an diesem Gram? Wie kam's? Wer ist's?
Wer bist du?

Imogen.

Ich bin nichts; zum mindesten
Wär' Nichtssein besser mir. Dies war mein Herr;
Er war ein tapfrer und ein guter Britte,
Und ist durch Bergbewohner hier erschlagen.
So gibt es keinen Herrn mehr. Ging ich auch

Von Ost nach West, und weinte laut um Dienst,
Nie fänd' ich einen solchen Herren wieder.

Lucius.

Ach, guter Knabe;
Du rührst nicht minder mich durch deine Klagen,
Als durch sein Blut dein Herr. Wie war sein Name?

Imogen.

Richard de Champ. (Für sich.) Ich hoffe, wenn ich lüge,
Und Niemand schade, (hörens auch die Götter)
Daß sie's verzeihn. — Was meint Ihr, Herr?

Lucius.

Dein Name?

Imogen.

Fidelio, Herr.

Lucius.

Ein Name, der mit Recht dir angehört,
Sofern er deiner Treue ganz entspricht.
Versuchst du's wohl bei mir? Versprech' ich dir
Auch nicht solch einen Herrn; doch sicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Kaiserbrief,
Den mir ein Consul sendet, soll nicht schneller
Als dein Verdienst dich fördern. Komm mit mir!

Imogen.

Ich folg' Euch, Herr. Doch erst, gefällt's den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief
Wie diese armen Schaufeln graben können.
Und wenn mit Blättern ich sein Grab bestreut,
Und hergesagt ein Hundert von Gebeten,
Wie ich sie weiß, dann will ich weinen, seufzen;
Und, so verlassend seinen Dienst, Euch folgen,
Wenn Ihr mich nehmen wollt.

Lucius.

Ja, guter Knabe,
Und will dir Vater mehr als Herr dir sein. —
Ihr Freunde,
Der Knabe hat uns Männerpflicht gelehrt.
Laßt uns den schönsten Blumenrasen suchen,
Und ihm mit Spieß und Lanz' ein Grab bereiten,
Kommt, nehmt ihn auf! Du lobtest ihn, o Knabe
Drum bringen wir als Krieger ihn zu Grabe.
Sei fröhlich, laß dein Auge heiter sehn;
Oft dient ein Fall, um froher aufzustehn.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Cymbeline's Palast.

Cymbeline, Edelleute und Pisanio treten auf.

Cymbeline.

Fort, bringt mir Nachricht, wie es mit ihr steht,
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit,
Ein Wahnsinn, der ihr Leben selbst gefährdet.
Wie schlägst du mich mit einmal, o Himmel!
Dahin ist Imogen, mein größter Trost;
Die Königin liegt auf dem Todtenbette,
Zu einer Zeit, wo mich der Krieg bedroht.
Fort ist ihr Sohn, der jetzo mir so nöthig;
Das raubt mir allen Trost und alle Fassung.
Dir aber, Bursche, der du sicher wußtest
Um ihre Flucht, und jetzt unwissend scheinst,
Dir wird es abgepreßt durch harte Folter.

Pisanio.

O Herr, mein Leben steht in Eurer Hand;

In Demuth weih' ich's Euch; doch meine Herrin,
Nicht weiß ich, wo sie bleibt, warum sie ging,
Noch wann sie wiederkehrt. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Nehmt mich als treuen Diener.

Erster Edelmann.

Gnäd'ger Herr,
Den Tag, wo sie vermißt ward, war er hier;
Ich bürge, daß er all und jede Pflichten
Des Unterthanen streng und treulich übt.
Was Cloten anbelangt, so wird kein Fleiß
Gespart, um ihn zu suchen; ohne Zweifel
Wird man ihn finden.

Cymbeline.

Stürmisch ist die Zeit.
(Zu Pisanio)
Für dießmal schlüpft Ihr durch; doch mein Verdacht
Schwebt immer noch.

Erster Edelmann.

Geruh' Eu'r Majestät:
Die röm'schen Legionen sind von Gallien
Gelandet an der Küste, mit Verstärkung
Vom röm'schen Heer, die der Senat gesandt.

Cymbeline.

O jetzt den guten Rath von Sohn und Gattin!
Mich drückt die Last zu Boden.

Erster Edelmann.

Eure Rüstung
Trotzt einer Macht, so groß man sie gemeldet,
Und kommen mehr, seid Ihr auf mehr gefaßt.
Nichts fehlt, als dieses Heer ins Feld zu führen,
Das nichts als dieß begehrt.

Cymbeline.

Ich dank' Euch; kommt!
Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.
Nicht fürchten wir, was uns von Rom bedroht;
Uns quält der nächste Kummer nur. Hinweg!
(Cymbeline und Edelleute ab.)

Pisanio.

Kein Brief von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb
Von Imogen's Ermordung; das ist seltsam!
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch versprach,
Oft Nachricht mir zu geben; noch erfuhr ich,
Was Cloten wohl begegnet. Ueberall
Bleibt's dunkel mir. Hier muß der Himmel helfen;
Wo falsch ich bin, da bin ich ehrlich; untreu,
Um treu zu sein. Der gegenwärt'ge Krieg
Soll zeigen, ob mein Vaterland ich liebe;
Der König soll es sehn, sonst will ich fallen.
Die andern Zweifel mach', o Zeit, zu Schanden!
Fortuna läßt auch lecke Boote landen.
(Ab.)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Guiderius.

Rings um uns Lärmen.

Belarius.

Bleiben wir davon.

Arviragus.

Welch eine Freude haben wir am Leben,
Daß wir Gefahren scheun?

Guiderius.

Nein, welche Hoffnung,
Wenn wir uns flüchten? Hier erschlägt der Römer
Als Britten uns; wo nicht, so nehmen sie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns und morden uns nachher.

Belarius.

Kommt höher ins Gebirg; dort sind wir sicher.
Laßt uns nicht zu dem Heer des Königs gehn.
Dort kennt uns Keiner, wir sind nicht gemustert;
Man forscht, wo wie gelebt; es wird entdeckt,
Was wir gethan, und das wär' unser Tod,
Verlängt durch Folter.

Guiderius.

Herr, das ist ein Zweifel,
Der Euch zu solcher Zeit durchaus nicht ziemt,
Noch uns befriedigt.

Arviragus.

Es ist unwahrscheinlich,
Daß, wenn sie röm'sche Rosse wiehern hören,
Die Lagerfeuer sehn, und Aug' und Ohr
Mit solchen wicht'gen Dingen sind beschäftigt,
Sie Zeit verschwenden, um auf uns zu sehn,
Zu spähn, woher wir kamen.

Belarius.

O mich kennt
So Mancher noch im Heer; so manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löscht' ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch ist der König
Nicht meines Dienst und eurer Liebe werth;
Mein Bann war schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,

Das eure Wiege euch verhieß, verschwand,
Daß ihr euch müßt vom Sommer bräunen lassen,
Und vor dem Winter schaudern.

Guiderius.

Besser sterben,
Als so zu leben. Laßt uns zu dem Heer!
Mich und den Bruder kennt kein Mensch; Ihr selbst
Seid längst vergessen, und so überlebt,
Daß Niemand fragt.

Arviragus.

Bei diesem Sonnenschein,
Ich muß dahin! Was ist's, daß ich noch nie
Sah sterben einen Mann, kein Blut erblickte,
Als feiger Hasen, hitz'ger Gemsen, Hirsche?
Kein Roß bestieg, als eins, deß Reiter mir
Von Ansehn gleich, der niemals Stahl und Rädchen
An seiner Ferse trug? Ich schäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuschaun, zu freun
Mich ihres sel'gen Strahls, da ich noch immer
Ein armer Unbekannter bin.

Guiderius.

Bei Gott, ich gehe.
Wollt Ihr mich segnen, Herr, und mir's erlauben,
Ist's um so lieber mir; doch wollt Ihr nicht,
Mag die Gefahr, die das verdient, mich treffen
Durch Römerhand.

Arivagus.

So sag' ich gleichfalls; Amen.

Belarius.

Da ihr so wenig euer Leben achtet,
Was soll ich mein verfallnes Dasein schonen?
Vielleicht für künft'ge Sorge? Kommt denn, Söhne!

Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,
So sei auch mir solch Todesbett gegeben.

(Beiseit.)

Die Zeit scheint lang; Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entströmt, und zeugt, woher sie stammen.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Feld zwischen dem römischen und brittischen Lager.

Posthumus tritt auf mit einem blutigen Tuch.

Posthumus.

Ja, blutig Tuch, ich will dich aufbewahren;
So wünscht' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Wenn diesen Weg ihr alle gingt, wie Mancher
Erschlüg' ein Weib, die besser, als er selbst,
Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!
Ein guter Diener folgt nicht jedem Wort;
Gerechtes nur ist Pflicht ihm. Götter, straftet
Ihr meine Fehler so, dann lebt' ich nie,
Um diesen zu begehn; dann wär' erhalten
Die edle Imogen zur Reu; vertilgt
Ich Schnöder, mehr der Rache werth. Doch ach,
Den nehmt ihr weg um kleinen Fehl,
Daß er nicht tiefer fällt; den Andern laßt
Ihr Gräul auf Gräuel häufen, jeden schlimmer,
Und schafft dem Thäter Ansehn und Gedeihn.

Doch Imogen ist Eur. Thut, was ihr wollt,
Und schenkt mir Folgsamkeit. — Ich kam hieher
Mit dem ital'schen Heer, um Krieg zu führen
Mit meiner Gattin Reich. — Genug, Britannien,
Daß ich getödtet deine Fürstin. Friede!
Ich will dich nicht verwunden. Drum, o Himmel,
Hör' gnädig meinen Vorsatz an: ich tausche
Dies römische Gewand hier mit der Tracht
'nes britt'schen Bauern; so will ich bekämpfen
Das Heer mit dem ich kam; so will ich sterben
Für dich, o Imogen; ist doch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod. So ungekannt,
Gehaßt nicht, noch bedauert, biet' ich Trotz
Dem Antlitz der Gefahr. Man zweifle nicht,
Ich sei beherzter, als mein Kleid verspricht.
Dem Lauf der Welt zum Hohn will ich's beginnen,
Von Außen wenig, desto mehr von innen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Von der einen Seite Lucius, Jachimo und das römische Heer; von der andern Seite das brittische Heer; Leonatus Posthumus folgt dem letztern als gemeiner Soldat. Sie ziehen über die Bühne und gehen ab. Kriegsgetümmel. Dann kommen Jachimo und Posthumus im Handgemenge wieder zurück. Posthumus besiegt und entwaffnet Jachimo und verläßt ihn dann.

Jachimo.

Die Bangigkeit und Schuld in meinem Busen
Raubt mir die Mannheit. Ich belog ein Weib,
Die Fürstin dieses Reichs; zur Strafe raubt
Die Luft mir alle Kraft. Wie konnte sonst
Der Kerl, der Ackerknecht, mich überwinden

Im Ritterkampf? Die angeerbte Würde
Trag ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, übertrifft den Lump dein Adel,
Wie unsern er, so ist der Unterscheid,
Daß wir kaum Männer sind, ihr Götter seid.

(Er geht ab.)

Das Treffen währt fort; die Britten fliehn; Cymbeline wird gefangen genommen; dann kommen Belarius, Guiderius und Arviragus ihm zu Hülfe.

Belarius.

Steht, steht! Des Bodens Vortheil ist für uns,
Der Paß dort ist besetzt; nichts kann uns sprengen,
Als unsrer Feigheit Schmach.

Guiderius und Arviragus.

Steht, steht und fechtet!

Posthumus kommt und steht den Britten bei. Sie befreien Cymbeline und gehen ab. Dann treten auf Lucius, Jachimo und Imogen.

Lucius (zu Imogen).

Fort, Knabe, fort vom Heer, und rette dich;
Freund tödtet Freund; Verwirrung wächst, als wäre
So blind als taub der Krieg.

Jachimo.

Das macht ihr Beistand.

Lucius.

Das Glück hat seltsam sich gewandt; wir müssen
Uns schnell verstärken, oder fliehn.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Schlachtfeldes.

Posthumus und ein brittischer Edelmann treten auf.

Edelmann.

Kommst du von dort, wo Halt sie machten?

Posthumus.

Und Ihr, so scheint's, kommt von den Flüchtgen?

Edelmann.

Ja.

Posthumus.

Ich tadl' Euch nicht, denn Alles war verloren;
Nur noch der Himmel focht. Der König selbst
Von allem Schutz entblößt, das Heer zerstreut;
Man sah nur Brittenrücken; alle flohn
Durch einen Engpaß, und der Feind voll Muth,
Nach Blut die Zunge lechzend, hatt' mehr Arbeit,
Als Werkzeug, sie zu thun; er streckte nieder
Den todt, den leicht berührt, und Mancher fiel
Aus bloßer Furcht, so daß der Paß gedämmt war
Mit Todten, hinten Wunden, Feigen, lebend,
Um mit verlängter Schmach zu sterben.

Edelmann.

Wo
War dieser Paß?

Posthumus.

Ganz nahe bei dem Schlachtfeld,
Mit Graben eingefaßt und Rasenwällen.
Das macht' ein alter Krieger sich zu Nutz,
Ein Ehrenmann, ich schwör' es, der verdient
Solch Alter, als sein Silberbart erreicht,
Um diese That fürs Vaterland. Quer durch
Das Thal, mit zwei ganz jungen Burschen,
(Noch Knaben, mehr zu munterm Tanz geeignet,
Als zum Gemetzel, und mit einem Antlitz,
Zu Masken passend, oder schöner noch,
Als die verhüllt Schaam oder Reiz bewahren)
Schützt er den Weg, und rief den Flücht'gen zu:
„Britanniens Hirsche sterben auf der Flucht,
Nicht unsre Männer! Rennt zur Höll hinab,
Ihr Seelen, die ihr flieht! Steht! oder wir

Sind Römer, und wir geben euch als Thieren,
Was ihr so thierisch scheut, und euch erspart,
Wenn ihr zurück nur droht. Steht, steht!" Die drei,
Dreitausend Helden, in der That so viel,
(Denn drei, die handeln, sind das Heer, wenn all
Die Andern nichts thun) mit dem Wort: steht! steht!
Begünstigt durch den Ort, mehr noch bezaubernd
Durch eignen Adel — der wohl einen Rocken
Umschuf zum Speer — entflammten bleiche Mienen,
Dort Schaam, dort Muth anfachend. Manche nun,
Durch Beispiel feig — o eine Sünd' im Krieg,
Verdammt beim ersten Thäter! — sahn zurück
Auf ihrem Weg, und schäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerspieß entgegen; da entstand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell
Verwirrung, Niederlage; die als Adler
Daher gestürmt, entfliehn als Tauben; Sklaven,
Wo sie als Sieger prangten; unsre Memmen,
Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt, wurden
Nun Retter in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel, wie nun hieben sie auf schon
Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte! Zehn,
Vorher gejagt von Einem, sind nun Jeder
Der Tod von Zwanzigen; die eh'r sterben,
Als fechten wollten, sind des Feldes Schrecken.

Edelmann.

Wie sonderbar!
Ein enger Paß! Zwei Knaben und ein Greis!

Posthumus.

Staunt nicht darüber; Ihr seid mehr gemacht,
Das zu bestaunen, was Ihr hört, als selbst

Etwas zu thun. Wollt Ihr ein Spottgedicht?
Hier ist's!
„Zwei Knaben und ein Greis, und enger Straße Drang
Befrein die Britten, sind der Römer Untergang."

Edelmann.

O zürnt mir nicht.

Posthumus.

Wozu? Wer vor dem Feind
Nicht Muth zu stehen hat, er sei mein Freund;
Denn treibt er so es, wie's ein solcher treibt,
Weiß ich, daß er mein Freund nicht lange bleibt.
Ihr bringt mich in das Reimen.

Edelmann.

Geht; Ihr zürnt.

(ab.)

Posthumus.

Er geht? Das ist ein Lord! O edler Wicht!
Kommt von der Schlacht, und will von mir Bericht!
Wie Mancher gäb' heut seine Ehre drum,
Wenn er nur sein Geripp gerettet hätte!
Er lief davon, um es zu thun, und starb doch!
Und ich, von meinem eignen Weh bezaubert,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich,
Seltsam! verbirgt er sich im lustgen Becher,
Im sanften Bett und süßem Wort, hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Ich find' ihn doch! Denn nun, den Römern hold,
Bin ich kein Britte mehr. Ich nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. Ich fechte nun
Nicht mehr, ergebe mich dem schlechtsten Bauer,
Der mir die Schulter rührt. Groß ist das Blutbad,
Das hier die Römer machten; groß auch sei

Der Britten Rache. Mich lößt nur der Tod,
Und beiden steht mein Leben zu Gebot;
Nicht kehrt es heim, nicht länger soll's bestehn;
Ich end' es, wie's auch sei, für Imogen.

Zwei brittische Hauptleute und Soldaten treten auf.

Erster Hauptmann.

Zeus sei gepriesen; Lucius ist gefangen!
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweiter Hauptmann.

Es war ein vierter noch in Bauerntracht,
Der Stand mit ihnen hielt.

Erster Hauptmann.

So meldet man;
Doch keiner ist zu finden. — Halt! wer da?

Posthumus.

Ein Römer,
Der jetzt nicht muthlos stünde, wenn ihm Beistand
Geworden wär.

Zweiter Hauptmann.

Legt Hand an ihn. Ein Hund!
Kein römisch Bein soll heim, um dort zu melden,
Was hier für Kräh'n sie hackten. Prahlt er doch,
Als stellt' er etwas vor. — Bringt ihn zum König!

Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Belarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, und römische Gefangene. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergibt. Darauf gehen Alle ab.

Vierte Scene.

Ein Gefängniß.

Posthumus und zwei Kerkermeister.

Erster Kerkermeister.

Nun stiehlt Euch Niemand; Ihr seid angeschlossen;
Graſ't, wenn Ihr Weide habt.

Zweiter Kerkermeister.

Ja, oder Hunger.

(Beide ab.)

Posthumus.

Willkommen, Fesseln! Denn ihr seid ein Weg
Zur Freiheit, hoff' ich. Bin ich doch beglückter,
Als Einer, den die Gicht plagt, welcher lieber
Fortseufzt, als sich geheilt mag sehn,
Durch Tod, den sichern Arzt; der ist ein Schlüssel,
Die Schlösser aufzuriegeln. Mein Gewissen!
Du bist gefesselt, mehr, als diese Faust,
Und meine Schenkel. Gute Götter, gebt
Der Buße Werkzeug mir, dies Schloß zu sprengen!
Dann frei auf immer! Ist's genug, ich traure?
So sänft'gen Kinder irdscher Väter Zorn;
Die Götter sind barmherziger. — Muß ich bereun?
Ich kann's nicht besser, als in Ketten, mehr
Erwünscht, als aufgedrungen. Euch zu sühnen,
Wenn das der Hauptttheil meiner Freiheit ist,
Verlangt kein härter Opfer, als mein Alles.
Ihr seid ja milder, als der schnöde Mensch,
Der dem verfallnen Schuldner nimmt ein Drittel,
Ein Sechstel, Zehntel, und vom Ueberrest
Ihn neu gedeihn läßt. Das ist nicht mein Wunsch.
Fürs theure Leben Imogens nehmt meines,
Und ist's auch nicht so theu'r, ist's doch ein Leben;

Ihr habt's gemünzt; man wägt nicht jedes Stück,
Auch leichte Stücke nimmt man öfters an
Um ihr Gepräg'; ihr um so lieber meins,
Da ich das eure bin. Drum große Mächte,
Nehmt ihr die Rechnung an, so nehmt dies Leben,
Und tilgt den armen Schuldbrief, Imogen!
Ich will im Schweigen zu dir sprechen.

(Er schläft ein.)

Feierliche Musik. Es erscheint als Geist Sicilius Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischer Rüstung, der an der Hand eine alte Matrone, seine Frau und des Posthumus Mutter, führt. Dann folgen die beiden jungen Leonate, Posthumus' Brüder, mit Wunden, an denen sie im Kriege starben. Sie stellen sich in einem Kreis um Posthumus herum, der schlafend daliegt.

Sicilius.

Nicht länger wende, Donnergott,
Auf Menschen Zorn und Fluch;
Auf Mars ergrimm', auf Juno schilt,
Die deinen Ehebruch
Bestraft und rächt.

Was hat mein armer Sohn gethan,
Den nie mein Aug' erblickt?
Ich starb, eh ihn der Mutterleib
Ans Licht der Welt geschickt.

Du, sonst der Waisen Vater, Zeus,
Warst Vater nicht für ihn;
Dein Schutz hieß nicht der Erde Weh
Vor ihm vorüberziehn.

Mutter.

Mir half Lucina nicht; ich starb
In Weh'n; mir ward mein Sohn

Entnommen, und der Feind' Raub
Beim ersten Weinen schon,
Ein Kind des Jammers!

Sicilius.

Ihm wurde, seinen Ahnen gleich,
Des Körpers Reiz gewährt;
Als Sohn Sicil's pries ihn die Welt;
Er war des Preises werth.

Erster Bruder.

Als er zum Mann gereift, wo war
Der Mann im Brittenland,
Der ihm zur Seite stehen konnt',
So Gunst und Liebe fand
Bei Imogen, die sein Verdienst
Zu würdigen verstand?

Mutter.

Was äffte man durch Heirath ihn,
Und stieß, verbannt, betrübt,
Vom Hof ihn weg, hinweg von ihr,
Die ihn so so sehr geliebt,
Der sanften Imogen?

Sicilius.

Warum gabst du's Jachimo zu,
Ihm, Welschlands Otternzucht,
Zu füllen ihm sein Herz und Hirn
Mit eitler Eifersucht?
Spott, meines Sohns Verhöhnung war
Der bösen Arglist Frucht.

Zweiter Bruder.

Drum haben wir vom Sitz der Ruh
Uns beide her gewandt,
Die rühmlich wir gefallen sind
Im Kampf fürs Vaterland,

Für Treu und Recht, wo unser Muth
Einst Ruhm und Ehre fand.

Erster Bruder.

Denselben Muth hat Posthumus
Für Cymbeline bewährt;
Drum, Götterkönig, Zeus, warum
Hast du ihm nicht gewährt
Den schuld'gen Lohn für sein Verdienst,
Ihn ganz in Leid verkehrt?

Sicilius.

Drum blick' herab von deiner Höh,
Hör' auf mit Ernst und Dräun,
Und laß ein rühmliches Geschlecht
Nicht länger elend sein!

Mutter.

Zeus, unser Sohn ist fromm und gut,
Drum ende seine Pein!

Sicilius.

Vom Himmel schau auf uns herab,
Gequälter Geister Chor!
Sonst tragen wir's, wie hart du bist,
Den andern Geistern vor.

Beide Brüder.

Hilf, Jupiter! Sonst flehen wir
Nie mehr zu dir empor.

Jupiter steigt in Donner und Blitz herab, auf einem Adler sitzend. Er schwingt einen Donnerkeil. Die Geister fallen auf die Kniee.

Jupiter.

Schweigt, ihr der Unterwelt geringe Geister,
Und murrt nicht mehr, und klaget den nicht an,
Der des verderbenschwangern Donners Meister,
Mit einem Wink Empörer tödten kann.

Fort, Schatten aus Elysium, und pflegt
  Auf ew'gen Blumenbetten eurer Ruh;
Bleibt von der Welt Geschäften unbewegt;
  Nicht euch, nur uns kommt diese Sorge zu.
Um durch Verzug dem Glück erhöhten Reiz zu geben,
  Schein' ich oft denen hart, die meiner Huld sich freun;
Auch Euern Sohn will ich aus seinem Staub erheben,
  Und seiner Prüfung Lohn soll nicht mehr ferne sein,
Wo er geboren ward, schien mein Gestirn; in meinen
  Geweihten Hallen schloß er Hymens festes Band;
Bald soll es ihn nun ganz mit Imogen vereinen;
  Dann dankt er mir die Qual, die er um sie bestand.
Legt diese Zeilen ihm auf seine Brust; sie sagen
  Ihm das Geschick, das ihm mein Rathschluß zugedacht.
Und dann hinweg! Sonst wird durch eure lauten Klagen,
  Durch eure Ungeduld mein Eifer aufgebracht.
  Auf, Adler, trage mich zum Sitze meiner Macht;

(Er steigt auf.)

Sicilius.

Er kam in Donner; und sein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler stieg
Mit Dräu'n hernieder; doch sein Aufschwung ist
Uns süßer als Elysium. Er pickt
An seiner heil'gen Schwing' und putzt den Schnabel,
Wie wenn sein Gott vergnügt ist.

Alle.

Dank dir, Zeus!

Sicilius.

Die Marmorwölbung schließt sich; er erreicht
Sein strahlend Haus. — Fort! soll uns Segen blühn,
Laßt uns genau sein großes Wort vollziehn.

(Die Geister verschwinden.)

Posthumus (erwachend).

O Schlaf, du warst ein Ahnherr, und erzeugtest
Mir einen Vater; eine Mutter auch
Erschufst du, und zwei Brüder. Doch, o Hohn,
Sie gingen, kaum geboren schon davon.
Nun bin ich wach. — Elende, die auf Gunst
Der Großen baun, die träumen so, erwachen,
Und finden nichts! — Doch nein, dieß ist verkehrt.
Oft träumt man, nichts zu finden, — ist's nicht werth, —
Und schwimmt doch in dem Glück. So ward auch mir
Der goldne Zufall, ich weiß nicht, wofür.
Was hausen hier für Feen? Ein Buch? — Wie prächtig!
Sei nicht, wie unsre Modewelt, ein Kleid,
Edler, als der es trägt; laß deine Kleidung,
Unähnlich unsern Höflingen, ganz leisten,
Was du versprichst!

(Er liest.)

„Wenn ein junger Löwe, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und von einem Stücke zarter Luft umgeben sein wird; und wenn die von einer stattlichen Ceder abgehauenen Zweige, die jahrelang todt gelegen, wieder aufleben, und mit dem alten Stamm vereint, aufs Neue wachsen werden, dann wird Posthumus sein Elend endigen, Britannien glücklich werden, und in Frieden und Ueberfluß blühen."

Stets Traum noch, oder Unsinn, wie der Wahnwitz
Verstandlos plaudert! beides, oder nichts;
Sinnlose Rede, oder solch Gerede,
Das wohl kein Sinn enträthseln kann. Sei's, was es sei;
Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich;
Drum will ich es aus Sympathie bewahren.

Der Kerkermeister kommt zurück.

Kerkermeister.

Kommt, Herr, seid Ihr zum Tod bereitet?

Posthumus.

Ueberbraten vielmehr! — Schon lange gar.

Kerkermeister.

Auf's Henken ist's abgesehn, Herr; wenn Ihr dazu bereit seid, so seid Ihr gut gekocht.

Posthumus.

Wenn mich also die Zuschauer schmackhaft finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkermeister.

Eine schwere Rechnung für Euch, Freund; aber das Beste dabei ist, Ihr braucht dann keine Zeche weiter zu bezahlen, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten, die sehr oft den Abschied eben so traurig, als vorher die Gesellschaft lustig macht. Man kommt ganz schwach ins Wirthshaus, vor Mangel an Essen; man geht taumelnd wieder heraus, weil man Mehreres getrunken hat; ärgerlich darüber, daß man viel bezahlen mußte; Beutel und Kopf sind beide leer; der Kopf ist um so schwerer, weil er zu leicht, und der Beutel zu leicht, weil ihm die Schwere abgezapft ist. — Aller dieser Widersprüche werdet Ihr jetzt auf einmal entledigt. — Wie barmherzig doch ein Pfennigstrick ist! Er macht ganze Tausende in einem Augenblick richtig; es gibt kein besseres Debet und Credit, als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige. Euer Hals, Freund, ist Feder, Buch und Zahlgeld; und so folgt die Quittung von selbst.

Posthumus.

Ich bin freudiger, zu sterben, als du, zu leben.

Kerkermeister.

Gewiß, Herr, wer ruhig schläft, der fühlt kein Zahnweh. Aber Einer, der Euern Schlaf zu schlafen hätte, dächt' ich doch, würde gern mit dem Henkersknecht, der ihn zu Bett bringen soll, den Platz vertauschen. Denn seht, Ihr wißt noch nicht, welchen Weg Ihr zu gehen habt.

Posthumus.

O ja, Bursch, ganz wohl.

Kerkermeister.

So hat Euer Tod Augen im Kopfe; ich habe ihn noch nie so gemalt gesehn. Ihr müßt Euch entweder von den Leuten den Weg weisen lassen, die sich's getrauen, ihn wissen; oder Euch selbst zutrauen, was Ihr doch ganz gewiß nicht wißt; oder Euch auf gut Glück und ohne Nachdenken in die Gefahr stürzen. Indeß, wie Ihr auch an das Ziel Eurer Reise kommen mögt; ich denke, Ihr kehrt nie zurück, um es Einem zu erzählen.

Posthumus.

Ich sage dir, Freund, Keinem fehlen die Augen, den Weg zu finden, den ich gehe, außer solchen Leuten, welche die Augen zudrücken, und sie nicht brauchen wollen.

Kerkermeister.

Welch ein unendlicher Spaß wäre das, wenn ein Mensch den vollkommenen Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen. Gewiß das Henken ist der Weg, die Augen zu schließen.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Nehmt ihm die Fesseln ab; führt den Gefangenen zum König.

Posthumus.

Du bringst gute Botschaft; man ruft mich, um mir die Freiheit zu geben.

Kerkermeister.

Dann will ich mich henken lassen.

Posthumus.

Dann werdet Ihr freier sein, als ein Kerkermeister; für die Todten braucht's keiner Fesseln.

(Posthumus und der Bote ab.)

Kerkermeister.

Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge

Gälglein zu erzeugen; könnte er nicht erpichter darauf sein, als der. Doch auf mein Gewissen, ob er gleich ein Römer ist, es gibt noch größere Schurken; und unter ihnen gibt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären alle einerlei gesinnt, und gut gesinnt. O dann würde ein Mangel an Kerkermeistern und an Galgen sein! Ich spreche jetzt gegen meinen eignen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine Beförderung ein.

(ab.)

Fünfte Scene.

Cymbeline's Zelt.

Cymbeline, Belarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Edelleute, Officiere und Gefolge treten auf.

Cymbeline.

Steht mir zur Seite, ihr, die mir die Götter
Zum Schutz des Throns gesandt. Es schmerzt mich, daß
Der arme Kriegsmann, der so tapfer focht,
Deß Lumpen goldne Rüstungen beschämten,
Deß nackte Brust bewährten Schilden vordrang,
Nicht aufgefunden ward. Wer ihn entdeckt,
Soll glücklich sein, wie's unsre Gunst vermag.

Belarius.

So edle Wuth an so armsel'gem Wicht
Sah ich noch nie, so hohe That in Einem,
Deß Aeußeres nur Lumperei verhieß.

Cymbeline.

Und hat man von dem Manne keine Kunde?

Pisanio.

Er ward gesucht bei Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymbeline.

Zu meinem Leid bin ich

Der Erbe seines Lohns; ich will ihn geben
(Zu Belarius, Guiderius und Arviragus.)
Euch, Leber, Herz und Hirn Britanniens,
Durch die es lebt. Nun ist es Zeit zu fragen,
Woher ihr stammt. Sagt an!

Belarius.

O Herr, wir sind
In Cambria geboren, und von Adel;
Mehr Selbstruhm wäre weder wahr, noch schicklich;
Nur das noch: wir sind ehrlich.

Cymbeline.

Beugt das Knie!
Steht auf als Ritter von der Schlacht. Ich wähl' euch
Mir zu Gefährten, und will euch bekleiden
Mit Würden, wie sie euer Stand erheischt.
(Cornelius nnd Hofdamen treten auf.)
Ihr seht bekümmert aus. Warum begrüßt
Ihr unsern Sieg mit schmerzlicher Geberde?
Den Römern gleicht ihr mehr, als Leuten von
Dem Hof Britanniens.

Cornelius.

Heil Euch, hoher König!
Eu'r Glück zu trüben, muß ich Euch den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymbeline.

Wem steht solche Botschaft
Wohl schlechter als dem Arzt? Zwar ich weiß,
Arznei verlängt das Leben; doch der Tod
Rafft auch den Arzt hinweg. — Wie starb sie? Sprecht!

Cornelius.

Voll Schauder, und im Wahnsinn, wie ihr Leben,
Das grausam für die Welt ein Ende nahm,
Höchst grausam für sie selbst. Was sie bekannt,

Will, wenn Ihr's wünscht, ich melden. Ihre Fraun,
Die weinend ihren Tod sahn, können mich
Bericht'gen, wo ich irre.

Cymbeline.

Sprecht, ich bitte.

Cornelius.

Zuerst bekannte sie, sie liebt' Euch nie;
Verlangte Hoheit nur durch Euch, nicht — Euch,
Freit' Euern Thron, war Gattin Eures Rangs,
Und haßt' Euch selbst.

Cymbeline.

Das wußte sie allein.
Und sagte sie's nicht auf dem Todtenbette,
Ihr glaubt' ich's nicht. — Sprecht weiter.

Cornelius.

Eure Tochter,
Der heuchelnd sie so große Liebe zeigte,
War ihr, wie sie gestand, ein Dorn im Auge,
Und wenn's nicht ihre Flucht vereitelt hätte,
So hätte sie mit Gift sie weggeschafft.

Cymbeline.

O abgefeimter Teufel! — Wer durchblickt
Des Weibes Herz? — Hast du noch mehr zu sagen?

Cornelius.

Mehr, Herr, und Schlimmres. Sie gestand, sie hätte
Für Euch ein tödtlich Pulver, das, genossen,
Minutenweis am Leben zehren sollt'
Und zollweis Euch vernichten; während sie
Durch Wachen, Weinen, Pflege, Küssen Euch
Mit Schein berücken wollte; und zuletzt,
Wenn sie durch ihre List Euch zahm gemacht,
Der Krone Recht erschleichen ihrem Sohn.
Doch ihren Zweck verfehlend, da er hier

So wunderbar verschwand, erfaßte sie
Schaamlos Verzweifeln; Gott und Menschen nun
Zum Trotz gestand sie ihren Plan, beklagte,
Daß jenes Unheil, so sie ausgebrütet,
Nicht ward ins Werk gesetzt, und starb verzweifelnd.

Cymbeline.

Habt ihr's gehört, ihr Fraun?

Eine Kammerfrau.

So ist es, Herr.

Cymbeline.

Mein Auge war
Nicht schuld, denn sie war schön, auch nicht mein Ohr,
Das ihre Schmeichelei gehört, noch auch
Mein Herz, das ihrem falschen Schein geglaubt;
Ein Laster wäre Mißtraun hier gewesen.
Und doch, o Tochter, daß ich thöricht war,
Das darfst du sagen; dein Gefühl bestätigt's.
Der Himmel wende Alles nun zum Besten.

Lucius, Jachimo, der Wahrsager und andere römische Gefangene, mit Wache, zuletzt Posthumus und Imogen treten auf.

Cymbeline (zu Cajus Lucius).

Nicht kamst du, Cajus, nun, Tribut zu fordern;
Den tilgten Britten, wenn auch mit Verlust
So manches Tapfern, deß Verwandte flehn,
Die Seelen zu versöhnen mit dem Blut
Der Kriegsgefangnen; und wir sagten's zu.
Dies Loos erwartet Euch.

Lucius.

Bedenkt das Kriegsglück!
Durch Zufall, Herr, habt Ihr den Sieg errungen,
Und wär' er uns geworden, wir bedräuten
Mit kaltem Blute nicht die Kriegsgefangnen.
Doch da die Götter nichts als unser Leben

Zur Lösung uns vergönnt, so sei's; genug,
Ein Römer trägt mit Römersinn sein Loos;
Augustus lebt, um einst daran zu denken.
So viel für mich. Ich bitte nur das Eine:
Hier meinen Knaben, der geborner Britte,
Ihn löset aus! Noch niemals hatt' ein Herr
Solch einen sanften, dienstbeflissnen Pagen,
So aufmerksam auf seine Pflicht, so treu,
So flink und so besorglich; seine Tugend
Verstärke mein Gesuch. Ich weiß, mein König
Schlägt mir's nicht ab; er kränkte keinen Britten,
Dient' er schon einem Römer; rettet ihn,
Und schonet sonst kein Blut!

Cymbeline.

Gewiß, ich sah ihn.
Sein Antlitz ist mir wohlbekannt. Mein Knabe,
Es hat dein Blick sich in mein Herz gesenkt,
Und du bist mein. — Mich treibt's, ich weiß nicht, wie,
Zu sagen: Lebe: Dank's nicht deinem Herrn,
Verlange, was du willst, von Cymbeline,
Ich geb' es, wenn es meinem Stand geziemt.
Ja, forderteſt du auch von den Gefangnen
Den Edelsten.

Imogen.

Ich dank' Euch unterthänig.

Lucius.

Nicht bitt' ich, daß du sollst mein Leben fordern;
Und doch, ich weiß, du wirst es.

Imogen.

Nein, o Gott!
Ein Andres gibt's zu thun; ich seh ein Etwas,
Mir bitter wie der Tod; Eu'r Leben, Herr,
Muß selbst sich retten.

Lucius.

Mich verschmäht der Knabe,
Verläßt, verschmäht mich. O wie leicht gebaut
Ist Freude, die auf Knab' und Mädchen traut! —
Was steht er so bestürzt?

Cymbeline.

Was willst du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr, denk' mehr und mehr,
Was gern du hättest. Kennst du, den du siehst?
Sprich, soll er leben? Ist er dir verwandt?
Ist er dein Freund?

Imogen.

Er ist ein Römer, mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch als Eu'r Vasall
Bin ich Euch näher.

Cymbeline.

Was schaust du ihn an?

Imogen.

Ich sag' es Euch allein, wenn's Euch geliebt,
Mich anzuhören.

Cymbeline.

Ja, von Herzen gern;
Ich bin ganz Ohr für dich. Wie ist dein Name?

Imogen.

Fidelio, Herr.

Cymbeline.

Du bist mein wackrer Knabe,
Mein Page, ich dein Herr. Sprich frei heraus!
(Cymbeline und Imogen sprechen heimlich.)

Belarius.

Ist dieser Knabe von dem Tod erstanden?

Arviragus.

Ein Sandkorn gleicht nicht mehr dem andern Sandkorn!

Der süße, ros'ge Knabe, welcher starb,
Fidelio mit Namen — ha, was meint Ihr?

Guiderius.

Dasselbe Wesen sehn wir vor uns lebend.

Belarius.

O still! Jetzt merkt er nicht auf uns. Habt Acht!
Man kann sich ähnlich sehn. Wär' er's, gewiß,
Er hätt' uns angeredet.

Guiderius.

Doch sahn wir ihn todt.

Belarius.

Still; laßt uns weiter sehn.

Pisanio (beiseit).

's ist meine Herrin!
Da sie noch lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder schlimm.

Cymbeline.

Komm, stell' dich neben mich;
Thu' deine Fragen laut! — Du da, tritt vor!
Steh' Rede diesem Knaben, ohne Hehl;
Sonst soll bei unsrer Macht und ihrem Schmuck,
Bei unsrer Ehre, bittre Folterqual
Wahrheit von Lüge scheiden. (Zu Imogen). Red' ihn an!

Imogen.

Ich bitte, daß der Edelmann uns sage,
Wer ihm den Ring gab.

Posthumus (beiseit).

Was geht das ihn an?

Cymbeline.

Sagt an, wie kamt Ihr zu dem Diamant
An Euerm Finger?

Jachimo.

Du wirst mich foltern, daß ich das nicht sage,
Was ausgesprochen selbst dich foltert.

Cymbeline.

Mich?

Jachimo.

Erwünscht ist mir der Zwang, das auszusagen,
Was bergen Qual mir ist. Durch Schurkerei
Gewann ich ihn, das Kleinod Posthumus',
Den du verbanntest, und — was mehr wohl dir
Gram bringt, als mir — ein Edlerer hat nie
Gelebt auf Erden. Willst du mehr, mein König?

Cymbeline.

Ja, Alles!

Jachimo.

Nun, der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, mein falsch Gemüth
Zu Tod sich härmt — Verzeiht — es schwindelt mir —.

Cymbeline.

Erhole dich! — Was ist mit meiner Tochter?
Leb' lieber fort, so lang Natur es will,
Als daß du stürbest, eh' ich mehr gehört.
O raffe doch dich auf, und rede weiter!

Jachimo.

Einstmals, (unglücklich war der Seiger, der
Die Stunde schlug!) es war in Rom — verflucht
Das Haus, worin — bei einem Mahl — o wären
Vergiftet unsre Speisen doch gewesen!
Die meinen mind'stens! — saß der gute Posthumus,
(Was sag' ich noch? er war zu gut, zu sein,
Wo Schlechte sind, der Beste Aller bei
Den Trefflichsten der Guten) ernsthaft da,
Und hört' uns unsre Landesfrauen preisen,
Um Schönheit, daß sein Redestrom versiegte,
So schwellend sonst, um Form, daß krüpplicht schien
Der Venus Bild, und Pallas schlanker Wuchs,

Gestalten, der Natur zu kühn; um Wesen,
Ein Speicher jeder Eigenschaft, weßhalb
Der Mann das Weib liebt; dann der Anmuth wegen,
Der Angel, der das Auge fängt.

Cymbeline.

Ich steh' auf Kohlen.
Zur Sache!

Jachimo.

Nur zu bald komm' ich zur Sache,
Sehnst du nach Gram dich. Dieser Posthumus,
Als Fürst im Reich der Liebe; und geliebt
Von einer Königstochter, nahm den Wink,
Und nicht verachtend, die wir priesen (darin
War er wie Tugend still) entwarf er uns
Der Herrin Bild. Wie dies sein Mund gemalt,
Und Seel' ihm eingehaucht, schien unser Prahlen
Das Lob von Küchenmägden, oder seine Schildrung
Zeigt' uns als stumme Tölpel.

Cymbeline.

Gut, zum Ziel!

Jachimo.

Die Keuschheit Eurer Tochter — da beginnt's —
Er sprach, als hätt' Diana üpp'ge Träume,
Und sie allein wär' kalt. Worauf ich Schurke
Fand zweifelhaft sein Lob, und wettete
Eine Menge Goldes gegen diesen Ring,
Den er da trug am ehrenvollen Finger,
Daß ich durch ihr und meinen Ehebruch
'nen Platz in ihrem Bett und ihn gewönne.
Als ächter Ritter ihrer Treu vertrauend
So fest, als ich sie fand, setzt' er den Ring;
Und hätt's gethan, wär' er auch ein Karfunkel
Von Phöbus Rad; und konnt' es sicher, wär's
Der ganze Werth des Wagens auch. Ich eile

Drum nach Britannien; Ihr erinnert Euch
Vielleicht noch meiner; doch hier lehrte mich
Die keusche Imogen die weite Kluft
Von Lieb' und Schurkerei. Da so erstickt
Mein Hoffen war, nicht mein Verlangen, sann
Mein welsches Herz im stumpferen Britannien
Auf Büberei, die mich zum Ziele führe.
Und kurz, mein arger Plan gelang so wohl,
Daß ich mit Scheinbeweisen wiederkehrte,
Den edlen Leonatus toll zu machen,
Verwundend sein Vertraun auf ihre Treu
Durch die und jene Zeichen; Schilderung
Der Zimmerdecken, Bilder; dies ihr Armband
Gewann ich als ein Dieb, und nannt' ihm auch
Ein heimlich Maal an ihrem Leib. So mußt'
Er glauben, daß die Keuschheit sei gebrochen,
Und ich den Sieg errungen. Und darauf —
Mich däucht, da ich seh ihn —

Posthumus (hervortretend).

Das thust du auch,
Du welscher Teufel! — Weh, ch gläub'ger Thor,
Ruchloser Mörder, Dieb, ja Alles, was
Jemals ein Schurke war und ist und sein wird!
O gib mir einen Strick, ein Messer, Gift,
Gerechter Richter! König, send' umher
Nach ausgesuchter Folterqual; ich bin's,
Der alle Gräuelthaten selig spricht,
Durch ärger sein denn Alles. — Ich bin Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch;
Der einem ärgern Schurken als ich selbst,
'nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl.
Sie war der Tugend Tempel, ja, die Tugend selbst.
Speit, werft mit Steinen, schüttet Koth auf mich,

Hetzt Gassenhund' auf mich, und jeder Schurke
Sei Posthumus genannt, und Schurkerei
Sei minder schwarz, als sonst! — O Imogen,
Mein Stolz, mein Licht, mein Weib! O Imogen!
O Imogen!

Imogen.

Still! Hört, mein lieber Herr!

Posthumus.

Gibt's hier ein Schauspiel? Du verwegner Knabe,
Da liege deine Rolle!

(Er schlägt sie; sie fällt.)

Pisanio.

Helft, ihr Herrn!
Helft mein und eurer Herrin! — O mein Herr!
Erst jetzt erschlugt Ihr Imogen! — O helft! —
Verehrte Fürstin!

Cymbeline.

Kehrt die Welt sich um?

Posthumus.

Wie kommt der Schwindel mir?

Pisanio.

Erwacht, Prinzessin!

Cymbeline.

Wenn das so ist, so wollen mich die Götter
Durch Freude tödten.

Pisanio.

Gnäd'ge Frau, wie geht's?

Imogen.

O geh' mir aus dem Aug'; du gabst mir Gift;
Verruchter Mensch, hinweg, und athme nicht,
Wo Fürsten sind!

Cymbeline.

Die Stimme Imogens!

Pisanio.

Gebieterin,
Die Götter mögen Schwefel auf mich regnen,
Wenn ich das Fläschchen nicht, das ich Euch gab,
Für heilsam hielt; mir gab's die Königin.

Cymbeline.

Mehr Neues noch?

Imogen.

Mir war es Gift.

Cornelius.

O Götter!
Eins, was die Königin gestand, vergaß ich;
Es zeugt für deine Wahrheit: „Wenn Pisanio,"
So sprach sie, „seiner Herrin gab, was ich
Ihm gab als Stärkung, so ist sie bedient,
Wie Ratten man bedient."

Cymbeline.

Wie das, Cornelius?

Cornelius.

Die Königin, mein Herr, drang oft in mich,
Ihr Gifte zu bereiten, gab stets vor,
Sie wolle nur zur Mehrung ihrer Kenntniß
Geschöpfe tödten ohne Werth, wie Katzen
Und Hunde. Fürchtend, ihre Absicht sei
Gefährlicher, bereitet' ich für sie
Ein Mittel, das, genommen, plötzlich hemmt
Die Lebensgeister, die jedoch in Kurzem
Zurückkehren. — Habt Ihr das genommen?

Imogen.

Gewiß, denn ich war todt.

Belarius.

Das, meine Kinder,
War unser Irrthum.

Guiderius.

Ja, es ist Fidelio.

Imogen (zu Posthumus).

Warum verstießest du doch deine Gattin?
Denk' nun, du stündst auf einem Fels, und stoße
Mich noch einmal!

(Sie umarmt ihn.)

Posthumus.

Häng' hier wie eine Frucht, du meine Seele,
Bis stirbt der Baum!

Cymbeline.

Wie nun, mein Blut, mein Kind?
Was, machst du mich zum Stummen in der Scene?
Und sprichst du nicht mit mir?

Imogen (knieend).

Herr, Euern Segen!

Belarius (zu Guiderius und Arviragus).

Daß ihr den Knaben liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymbeline.

O meine Thränen mögen
Weihwasser sein für dich, mein liebes Kind!
Die Königin ist todt.

Imogen.

Das thut mir leid.

Cymbeline.

O sie war schlecht; 's ist ihre Schuld, daß wir
So wunderbar uns finden. Doch ihr Sohn
Ist fort, wir wissen nicht, wohin.

Pisanio.

Mein Fürst,
Da nichts zu fürchten ist, will ich gestehn.
Als Imogen verschwunden, kam Prinz Cloten

Zu mir, das Schwert gezückt, vor Zorne schäumend,
Und schwor, wenn ich ihm nichts von ihr entdeckte,
So wär's mein sichrer Tod. Von ungefähr
Hatt' ich ein falsches Schreiben meines Herrn
In meiner Tasche, das ihn unterwies,
Sie im Gebirg bei Milford aufzusuchen.
Hierauf in Wuth, in Kleidern meines Herrn,
Die er mir abgezwungen, eilt' er hin,
Mit schnödem Vorsatz; meiner Herrin Ehre
Schwor er zu rauben; was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guiderius.

Laßt mich's zu End' erzählen!
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymbeline.

Gott verhüth' es!
Ich möchte nicht, daß deine wackern Thaten
Zu hartem Spruch mich zwängen, tapfrer Jüngling;
Ich bitte, widerruf's!

Guiderius.

Ich sprach's, und that's.

Cymbeline.

Es war ein Prinz.

Guiderius.

Ein sehr unhöflicher. Die Kränkung, die
Er mir zufügte, war durchaus nicht prinzlich.
Denn seht, er reizte mich mit solchen Worten,
Die selbst der See mich trotzen machen würden,
Wenn sie mir, so wie er, entgegenbrüllte.
Ich trennte seinen Kopf ihm von dem Rumpfe,
Und bin recht froh, daß er nicht vor Euch steht,
Euch zu erzählen, daß er mir's gethan.

Cymbeline.

Es thut mir leid um dich; mit eignem Munde
Verdammst du dich; und unterwerfen mußt du
Dich dem Gesetz; du bist dem Tod verfallen.

Imogen.

Den Mann ohn' Haupt hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline.

Ha, bindet ihn! Führt ihn mir aus den Augen!

Belarius.

Mein König, haltet ein!
Der Mann ist besser als der, den er schlug,
So hoch als du geboren, und hat mehr
Um dich verdient, als eine Bande Cloten's
Je Wunden trug.

(Zur Wache.)

Laßt seine Arme frei,
Für Bande nicht gemacht!

Cymbeline.

Wie, alter Krieger,
Zerstörst du so dein unbelohnt Verdienst
Durch Reizung unsres Zorns? — Was? — Von Geburt
So hoch als wir?

Arviragus.

Das ist zu viel gesagt.

Cymbeline.

Du stirbst dafür.

Belarius.

Wir sterben alle Drei.
Doch zeig' ich erst, daß zwei von uns so gut,
Als ich ihn rühmte. Meine Söhn', ich mu
Enthüllen, was gefährlich zwar für mich,
Doch gut vielleicht für euch.

Arviragus.

Eu'r Nachtheil ist
Der unsre.

Guiderius.

So wie unser Vortheil sein.

Belarius.

So sei es denn. — Vergib mir, großer König,
Du hattest einen Unterthan, genannt
Belarius.

Cymbeline.

Was soll der? Ein verbannter
Verräther ist's.

Belarius.

Er ist es, der dies Alter
Erreicht hat, freilich ein verbannter Mann;
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymbeline.

Hinweg mit ihm!
Ihn rettet keine Welt!

Belarius.

Sei nicht so hitzig!
Erst lohne mir die Pflege deiner Söhne,
Und nimm dann Alles in Beschlag, sobald
Ich's hab' empfangen.

Cymbeline.

Pflege meiner Söhne?

Belarius.

Ich bin zu dreist und keck. Hier ist mein Knie.
(Er kniet nieder.)
Bevor ich aufsteh', fördr' ich meine Söhne;
Dann schont den alten Vater nicht! — Mein König,
Die beiden Herrn hier, die mich Vater nennen,
Sich meine Söhne nennen, sind nicht mein;

Sie sind die Frucht von Euern Lenden, Herr,
Und Blut von Eurem Blut.

Cymbeline.

Von mir erzeugt?

Belarius.

Wie Ihr von Euerm Vater. Ich, der alte Morgan,
Bin der Belarius, den Ihr einst verbanntet.
Eu'r Spruch war mein Verbrechen; meine Strafe
Mein ganzer Hochverrath, und, daß ich's litt,
War, was ich Böses that. Die edlen Prinzen,
(Sie sind es wahrlich) hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren, und ihr Wissen ist,
Wie ich es lehren konnte. Meine Bildung
Ist Euch bekannt. Die Amm', Euryphile,
Die um den Raub ich freite, stahl die Kinder
Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,
Da ich vorher die Strafe litt für das,
Was ich nachher verbrach. Bestraft um Treu.,
Ward ich Verräther; und je schmerzlicher
Ihr fühltet den Verlust, so mehr entsprach
Es meinem Zweck. — Doch hier, mein hoher Herr,
Sind Eure Söhne wieder; ich verliere
Die liebsten zwei Gefährten auf der Welt. —
Der Segen dieses hochgewölbten Himmels
Fall' auf ihr Haupt, wie Thau, sie sind es werth,
Als Sterne ihn zu zieren.

Cymbeline.

Du weinst und sprichst. —
Unglaublicher ist, was ihr Drei gethan,
Als was du redest. Ich verlor zwei Kinder;
Wenn's diese sind, so wünscht' ich wahrlich mir
Kein edler Prinzenpaar.

Belarius.

Noch ein paar Worte.
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Ist Prinz Guiderius, Euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngster Prinz. Er, König, war gehüllt
In einen reichen Mantel, von der Hand
Der Königin gewirkt, den zum Beweis
Ich leicht Euch zeigen kann.

Cymbeline.

Guiderius hatte
Ein Maal an seinem Hals — ein blut'ger Stern —
Es war ein Wunderzeichen.

Belarius.

Dieser ist's,
Und trägt noch stets den angebornen Stempel;
Ihn gab in weiser Absicht ihm Natur,
Sein Zeugniß jetzt zu sein.

Cymbeline.

O eine Mutter
Bin ich von Zwillingen. Und keine Mutter
Genas je froher. Segen fall' auf euch,
Die ihr, so seltsam eurer Bahn entrückt,
Nun wieder in ihr herrscht. O Imogen,
Du hast ein Reich verloren.

Imogen.

Und gewann
Dafür zwei Welten. — Meine theuern Brüder,
So treffen wir uns? Sagt niemals hinfort,
Daß ich nicht Wahrheit red'! Ihr hießt mich Bruder,
Da ich nur eure Schwester; ich euch Brüder,
Da ihr es wirklich war't.

Cymbeline.

Saht ihr euch schon?

Arviragus.

Ja, theurer Herr.

Guiderius.

Und liebten uns sogleich,
Und fuhren fort so, bis wir todt ihn wähnten.

Cornelius.

Vom Trank der Königin.

Cymbeline.

O seltner Trieb!
Wann hör' ich Alles durch? Die rasche Kürzung
Hat wicht'ge Zweige, welche die Erzählung
Bereichern sollten. — Wo? Wie ihr gelebt?
Wann du bei unserm Römer Dienste nahmst?
Wie du die Brüder fandest und verließest?
Warum du flohst vom Hof? Wohin? Dies Alles,
Und was euch drei zum Kampf getrieben? Und
Ich weiß nicht was noch Alles sollt' ich fragen,
Nach jedem Nebenumstand näher forschend
Von Fall zu Fall; doch weder Zeit noch Ort
Erlaubt jetzt ein genaures Fragen. Seht,
Fest ankert Posthumus auf Imogen,
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, schießend
Auf jeglichen den Freudenblitz, und weckt
Erwiederung in Allen. — Laßt uns gehn,
Die Tempel mit der Opfer Rauch zu füllen!

(Zu Belarius.)

Du bist mein Bruder, und du sollst es bleiben.

Imogen.

Ihr seid mein Vater auch, der mich gerettet,
Die schöne Zeit zu sehn.

Cymbeline.

Voll Freud' ist Alles,
Nur die in Ketten nicht; sie sollen auch
Sich unsrer Milde freun.

Imogen (zu Lucius.)

Mein guter Herr,
Ich will noch einen Dienst Euch thun.

Lucius.

Seid glücklich!

Cymbeline.

Der arme Krieger, der so tapfer kämpfte,
Gewiß, er hätte diesen Ort geziert
Und meinen Dank geehrt.

Posthumus.

Ich bin, mein König,
Der Krieger, der an diese Drei sich schloß,
In armer Tracht, die zu dem Zwecke paßte,
Den damals ich verfolgte. — Daß ich's war,
Jachimo, zeug'! Ich hatte dich am Boden,
Und morden konnt' ich dich.

Jachimo (knieend).

Ich bin es wieder;
Doch jetzt senkt mein Gewissen meine Kniee,
Wie damals deine Stärke. Nimm dies Leben,
Das ich so oft verwirkt; doch erst den Ring,
Und hier das Armband der getreusten Fürstin,
Die jemals Treue schwor!

Posthumus.

Knie nicht vor mir;
All meine Macht an dir ist, dich zu schonen,
Mein Zorn auf dich, dir zu vergeben. Lebe
Und thu' an Andern besser!

Cymbeline.

Edler Spruch!
Es soll uns Großmuth unser Eidam lehren,
Und Gnade soll die Losung sein.

Arviragus.

Du halfst uns,
Als ob du dich für unsern Bruder hieltest;
Es freut uns, daß du's bist.

Posthumus.

Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft Euern Zeichendeuter. Als ich schlief,
Schien mir's, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht mit andern Gestalten,
Die mir verwandt; als ich erwachte, fand
Ich dieses Pergament auf meiner Brust,
So dunkeln Sinns, daß ich auf keine Weise
Es deuten kann. Laßt seine Kunst ihn zeigen!

Lucius.

Philarmonus!

Wahrsager.

Hier, Herr.

Lucius.

Lies, und erkläre!

Wahrsager (liest).

„Wenn ein junger Löwe, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und von einem Stücke zarter Luft umgeben sein wird; und wenn die von einer stattlichen Ceder abgehauenen Zweige, die jahrelang todt gelegen, wieder aufleben, und mit dem alten Stamm vereint, aufs Neue wachsen werden, dann wird Posthumus sein Elend endigen, Britannien glücklich werden, und in Frieden und Ueberfluß blühen."

Du, Leonatus, bist der junge Löwe;
Die klare, richt'ge Deutung deines Namens
Von **Leo** — **natus** — führt auf diesen Sinn.

(Zu Cymbeline.)

Das Stück von zarter Luft ist deine Tochter;
Wir nennen's mollis aër, und mollis aër
Heißt mulier, und diese mulier, glaub' ich,
Ist dies höchst treue Weib; das eben jetzt,
Genau entsprechend dem Orakelspruch,

(Zu Posthumus.)

Euch unbekannt, und ungesucht, umgibt
Mit dieser zarten Luft.

Cymbeline.

Das läßt sich hören.

Wahrsager.

Die hohe Ceder, König Cymbeline,
Bist du; und deine abgehau'nen Zweige
Sind deine Söhne, die Belarius stahl,
Seit lange todt glaubt, doch neu am Leben,
Vereint der stolzen Ceder, deren Stamm
Britannien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymbeline.

Wohlan!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Obgleich wir siegten, huldigen wir Cäsar,
Sowie dem Römerreich, und wir versprechen,
Tribut zu zahlen wie bisher, wovon
Die böse Königin uns abgerathen,
Die der gerechte Himmel sammt den Ihren
Mit schwerer Hand bestraft.

Wahrsager.

Des Himmels Finger
Stimmt jede Saite jetzt zur Harmonie
Des Friedens. Das Gesicht, das ich dem Lucius
Erzählt vorm Sturm der kaum noch kalten Schlacht,
Ist eben in Erfüllung jetzt gegangen.

Der röm'sche Adler, der auf hoher Schwinge
Von Süd nach Westen flog, ward kleiner, und
Verchschwand zuletzt im Sonnenstrahl. Dieß zeigt,
Daß unser Fürstenaar, der große Cäsar,
In Liebe wieder sich mit Cymbeline
Vereint, dem Strahle, der in Westen glänzt.

Cymbeline.

Den Göttern Preis!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus unsern Tempeln! Thut den Frieden kund
All unsern Unterthanen. Laßt uns ziehn.
Ein römisch und ein brittisch Banner wehe
Freundlich vereint. So ziehn wir durch Lud's Stadt,
Und in dem Tempel Jupiters beschwören wir
Den Frieden und besiegeln ihn mit Festen.
Brecht auf! Nie hatt' ein Krieg, eh' noch die Hände
Von Blut sich wuschen, solch ein friedlich Ende.

(Alle ab.)

N Bd: S: 483

P. C. Geissler del. Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

DIE BEZÄHMTE KEIFERIN.

N. Bd. 5483

P. C. Geissler del.

DIE

Die gezähmte Widerspenstige.

Motto:
„Es läßt vom rechten Manne jedes Weib
Sich zähmen.“

Personen.

Ein Lord.

Christoph Schlau, ein betrunkener Kesselflicker.

Wirthin, Page, Schauspieler, Jäger und andere Diener des Lords.

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua.

Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.

Lucentio, Vincentio's Sohn, Liebhaber der Bianca.

Petruchio, ein Edelmann aus Verona.

Gremio, Hortensio, } Bianca's Freier.

Tranio, Biondello, } Lucentio's Diener.

Grumio, Kurtis, } Petruchio's Diener.

Ein Pedant.

Katharina, die Widerspenstige, Bianca, ihre Schwester, } Baptista's Töchter.

Eine Wittwe.

Ein Schneider, Galanteriehändler, und Diener des Baptista und des Petruchio.

Die Scene ist theils in Padua, theils auf dem Landhaus des Petruchio.

Vorspiel.

Erste Scene.

Vor einer Schenke im Walde.

Schlau und die Wirthin treten auf.

Schlau.

Meiner Seel', ich will Euch striegeln.

Wirthin.

In den Block mit dir, du Lump!

Schlau.

Ihr seid ein Lumpenpack! Die Schlau's sind keine Lumpen! Steckt Eure Nase in die Chronik! Wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Also * paucas palabris! Laßt der Welt ihren Lauf. Sessa!

Wirthin.

Ihr wollt mir also die Gläser nicht bezahlen, die Ihr zerbrochen habt?

Schlau.

Nein, keinen Heller. Still! still! sagt Jeronimo in der Komödie. Geh in dein kaltes Bett, und wärme dich!

* Verstümmeltes Spanisch. Pocas palabras heißt: „wenig Worte“, und Cessa! Hört auf! Seid ruhig!

Wirthin.

Ich weiß schon ein Mittel. Ich werde den Viertelsmeister holen.

Schlau.

Ei so holt meinetwegen den Viertels-, Fünftels-, Sechstels- oder Zwanzigstelsmeister; ich werde ihm nach dem Gesetz Rede stehen. Ich weiche keinen Zoll breit. Laßt ihn kommen und in der Güte.

(Er schläft ein.)

Jagdhörner. Ein Lord, von der Jagd kommend, mit Gefolge, tritt auf.

Lord.

Ich mach' es dir zur Pflicht, sei wohl besorgt
Um meine Hunde, Jäger! Munter hier,
Der arme Hund ist von der Jagd geschwollen;
Und Wachteln kupple da mit diesem Windspiel!
Hast du's gesehn, wie gut sich Silber hielt
Am Eckzaun, wo die Spur sich ganz verlor?
Um zwanzig Pfund möcht' ich den Hund nicht missen.

Erster Jäger.

Ei, Bellmann ist so gut als er, Mylord;
Er ließ nicht ab, verlor er gleich die Fährte,
Und zweimal fand er heut die schwerste Spur;
Glaubt mir's, das ist der allerbeste Hund.

Lord.

Du bist ein Narr: wär' Hylas nur so flink,
Ihm schätzt' ich kaum ein Dutzend solcher gleich.
Gib ihnen gute Kost, und acht' auf alle;
Denn morgen früh geht's wieder auf die Jagd.

Erster Jäger.

Sehr wohl, Mylord.

Lord.

Doch seht, was gibt es da?
Ein Todter, oder Trunkner? Athmet er?

Zweiter Jäger.

Er athmet, gnäd'ger Herr; ihn wärmt sein Bier,
Sonst wär's ein kaltes Bett, so fest zu schlafen.

Lord.

O schändlich Vieh! Hier liegt er wie ein Schwein!
O grauser Tod, wie häßlich ist dein Bild!
Hört, Leute, hier mit dem Betrunknen da
Mach' ich mir einen Spaß. Wie wär's, wenn man
Zu Bett' ihn brächte, weiche, feine Kleider
Ihm anzög', Ring' ihm an die Finger steckte,
Ein köstlich Nachtmahl dicht ihm an das Bett
Und stattliche Bedient' zur Seit' ihm stellte?
Sagt, würd', aus seinem Schlaf erwachend, nicht
Der arme Bettler da sich selbst vergessen?

Erster Jäger.

Mein' Treu', Mylord, ich denk', es kann nicht fehlen.

Zweiter Jäger.

Wie seltsam muß ihm sein, wenn er erwacht!

Lord.

Als wär' es Traum nur, oder Phantasie.
So nehmt ihn auf, und führt den Scherz mir aus;
Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,
Umhängt es rings mit üppigen Gemälden,
Salbt seinen schmutz'gen Kopf mit starken Wassern,
Durchwürzt des Saales Luft mit Lorbeerholz,
Und wenn er wacht, so laßt Musik erklingen,
Die ihm wie Himmelslaut entgegenklinge.
Spricht er ein Wort, so fliegt sogleich herbei,
Und fragt mit einem ehrfurchtsvollen Bückling:
„Was steht zu Eurer Herrlichkeit Befehl?"
Dann reich' ihm Einer dar ein Silberbecken
Voll Rosenwasser und bestreut mit Blumen,
Ein Andrer eine Kanne, Handtuch Jener,

Sagt: Will Eu'r Gnaden sich die Hände kühlen?
Ein Andrer halt' ein Gallakleid bereit,
Und frag' ihn, welch ein Anzug ihm beliebt.
Noch Einer mag von Pferd' und Hunden reden,
Und wie die gnäd'ge Frau so traurig sei,
Weil er so krank; schwatzt ihm die Mondsucht an,
Und sagt er, er sei Schlau, so sagt, er träume;
Er sei nichts Andres, als ein mächt'ger Lord.
So macht's, und geht geschickt dabei zu Werke;
Dann gibt es eine Kurzweil sonder gleichen.

Erster Jäger.

Ich bürg' Euch, Herr, wir spielen unsre Rolle
So treu und wahrhaft, daß er wähnen soll,
Er sei, was wir ihm sagen, in der That.

Lord.

Hebt ihn behutsam auf, bringt ihn zu Bett,
Und Jeder sei bereit, wenn er erwacht.

(Einige tragen Schlau fort. Trompeten.)

Geh, Bursch, und sieh, wen die Trompete meldet;
Vielleicht ein großer Herr, der auf der Reise
Sich diesen Ort ersehn, um hier zu rasten,
Sag' an, wer ist's?

Diener.

Mit Euer Gnaden Gunst,
Schauspieler sind's, die ihre Dienste bieten.

Lord.

Laßt sie herein!

(Schauspieler treten auf.)

Ihr Herrn, willkommen hier!

Erster Schauspieler.

Viel Dank Eu'r Gnaden.

Lord.

Gedenkt ihr diesen Abend hier zu bleiben?

Zweiter Schauspieler.

Wenn Eurer Lordschaft unser Dienst beliebt.

Lord.

Von Herzen gern. Den Burschen kenn' ich noch;
Er spielt' einmal des Pächters ältsten Sohn.
Wie artig warbt Ihr um die Edelfrau!
Eu'r Nam' entfiel mir; doch fürwahr, die Rolle
Ward passend und natürlich dargestellt.

Erster Schauspieler.

War es nicht Soto, den Eu'r Gnaden meint?

Lord.

Ja wohl, der war's; du spieltest ihn vortrefflich.
Ihr kommt gerade zur gelegnen Stunde,
Denn eben hab' ich einen Spaß im Werk,
Wo ihr mit euerm Witz mir helfen könnt.
Ein Lord wird hier euch heute spielen sehn.
Nur sorg' ich sehr um eure Mäßigung,
Daß, fällt sein närrisch Wesen euch ins Auge,
(Denn seine Lordschaft sah noch nie ein Schauspiel)
Ihr nicht ausbrecht in schallendes Gelächter,
Und ihn beleidigt; denn ich sag' euch, Herr,
Wenn ihr nur lächelt, kommt er außer sich.

Erster Schauspieler.

Seid unbesorgt, wir können uns bezwingen,
Und wär's auch die possirlichste Figur.

Lord.

Geh, Bursche, führe sie zur Speisekammer;
Dort biete jedem freundlichen Willkommen,
Und spare nichts, was nur mein Haus vermag.

(Diener mit den Schauspielern ab)

Du, hol' Bartholomeo, meinen Pagen,
Und laß ihn einer Dame gleich sich kleiden;
Dann führ' ihn in des trunknen Kerls Gemach
Und nenn' ihn gnäd'ge Frau, und wart' ihm auf.
Sag' ihm von mir, wenn meine Gunst ihm lieb,

Mög' er mit feinem Anstand sich betragen;
Wie er gesehn, daß Edelfrauen thun
Mit ihren Eheherrn, die sie gebildet,
So unterthänig sei er diesem Säufer.
Mit sanfter Stimme, sich vor ihm verneigend,
Beginn' er: „Was befiehlt Eu'r Herrlichkeit,
Worin Eu'r Weib, Eu'r folgsam Ehgemahl,
Mag zeigen ihre Pflicht, ihr liebend Herz?"
Darauf ihn hold umarmend und ihn küssend,
Schaamhaft das Haupt gesenkt auf seinen Busen,
Soll er im Uebermaas der Freude weinen,
Daß sein Gemahl ihm wieder hergestellt,
Der zweimal sieben Jahr, sich selbst verkennend,
Für einen niedern Bettler sich gehalten.
Und fehlt dem Knaben das Talent der Fraun,
Die Thränen zu Gebot sich stehn zu lassen,
Dann thu' ihm eine Zwiebel diesen Dienst,
Die heimlich in ein Taschentuch gewickelt,
Die Augen sicher unter Wasser setzt. —
Besorge das so schleunig, als du kannst;
Ich werde dann das Weitere dir sagen.

(Diener ab)

Ich weiß, der Knabe macht sich leicht die Huld,
Gang, Stimm' und Wesen einer Dam' zu eigen.
Schon freu ich mich, wenn er „Gemahl" ihn grüßt;
Dann werden wir das Lachen kaum verbeißen,
Wenn sie aufwarten dem gemeinen Bauer.
Ich will hinein, sie ferner anzuleiten;
Vielleicht auch mäßigt meine Gegenwart
Die ausgelassne Laune, die sich sonst
Bis zu dem Uebermaaß verlieren könnte.

(Ab)

———

Stich u. Druck d. Wᵐ Pobuda.

DIE BEZAEHMTE KEIFERIN.

Introduction Scene II.

Zweite Scene.

Schlafzimmer in des Lords Hause.

Schlau, in einem reichen Nachtgewand, von mehreren Dienern umgeben. Einige tragen Kleider, Becken, Kanne und anderes Geräth. Der Lord, als Bedienter gekleidet.

Schlau.

Um Gottes Willen, einen Krug Dünnbier!

Erster Diener.

Befiehlt Eu'r Herrlichkeit ein Gläschen Sekt?

Zweiter Diener.

Beliebt Eu'r Gnaden hier vom Eingemachten?

Dritter Diener.

Welch einen Anzug wünscht Eu'r Gnaden heut?

Schlau.

Ich bin Christoph Schlau; nennt mich nicht Herrlichkeit und Gnaden. Ich habe mein Lebstag keinen Sekt getrunken, und wenn ihr mir etwas Eingemachtes geben wollt, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich auch nicht, welchen Anzug ich tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, und nicht mehr Schuhe als Füße; ja, zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder solche Schuhe, wo mir die Zeh'n durchs Oberleder gucken.

Lord.

Befreit' Euch doch der Himmel von dem Wahnsinn!
O daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,
So großem Reichthum und so hoher Würde,
Vom bösen Geist sich so beherrschen läßt!

Schlau.

Was? Wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich denn nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn aus Burtonhaide? Von Geburt ein Trödler, von Erziehung ein Kartenmacher, von Verwandlung ein Bärenführer und von jetziger

Profession ein Kesselflicker? Fragt nur Marie Hacket, das dicke Bierweib von Winkot, ob sie mich kennt. Wenn sie nicht sagt, ich stehe mit vierzehn Pfennigen für Weißbier an der Tafel, so kreidet mich an als den verlogensten Schurken in der ganzen Christenheit. — Was! Ich bin doch nicht verhext? — Hier ist —

Erster Diener.

O dieß macht Eure edle Gattin weinen!

Zweiter Diener.

O dieß macht Eure treuen Diener trauern!

Lord.

Dieß macht Verwandte meiden Euer Haus,
Als geißelte der Wahnsinn sie hinweg.
Denkt Euerer Geburt, mein hoher Lord,
Ruft aus dem Bann den alten Sinn zurück,
Und scheucht von Euch so niedre Träumereien!
Seht, wie hier Eure Diener auf Euch harren,
Ein jeder ist gewärtig Eures Winks.
Wollt Ihr Musik, so horcht! Apollo spielt,
Begleitet von dem Chor der Nachtigallen.

(Man hört Musik.)

Begehrt Ihr Schlaf? Ein Lager schwillt Euch auf,
Noch weicher, als der Wollust weichstes Bett,
Auf welchem je Semiramis geruht.
Wollt Ihr lustwandeln? Wir bestreun den Boden;
Ausreiten? Angeschirrt sind Eure Pferde,
Und aufgeschmückt mit Perlen und mit Gold.
Liebt Ihr die Beize? Eure Falken schwingen
Sich höher als die Morgenlerche. Jagd?
Der Himmel dröhnt vom Bellen Eurer Hunde,
Und weckt der hohlen Erde grelles Echo.

Erster Diener.

Sagt, wollt Ihr hetzen? Schnell sind Eure Hunde,
Wie Hirsch' im Lauf und rascher denn das Reh.

Zweiter Diener.

Liebt Ihr Gemälde? Sprecht! Wir bringen Euch
Adonis ruhend an dem klaren Bach,
Und Cytherea, tief im Schilf geborgen,
Das ihrem Athem kos't, und so sich regt,
Wie schwankes Schilfrohr mit dem Winde spielt.

Lord.

Wir zeigen Io Euch, als Jungfrau noch,
Wie sie betrogen ward und überrascht,
Lebendig dargestellt, als ob sie lebte.

Dritter Diener.

Und Daphne, wie sie durch den Hain sich flüchtet,
Zerritzt die Beine, daß man schwört, sie blute;
Und bei dem Anblick trau'rt Apoll und weint;
So meisterhaft sind Blut gemalt und Thränen.

Lord.

Du bist ein Lord, nichts Andres, als ein Lord,
Und eine Gattin hast du, liebenswürd'ger,
Als je ein Weib in dieser Zeiten Wandel.

Erster Diener.

Und eh die Thränen, die sie um dich weint,
Voll Neid ihr lieblich Antlitz überströmten,
War sie das reizendste Geschöpf der Welt;
Noch jetzt muß sich ihr jede Andre beugen.

Schlau.

Bin ich ein Lord, und hab' ich solche Frau?
Wie? Träumt mir? Oder träumte mir bis jetzt?
Ich schlafe nicht; ich seh', ich hör', ich spreche,
Ich rieche Duft, ich fühl' ein weiches Lager;
So wahr ich leb', ich bin ein Lord! So ist's!
Kein Kesselflicker, und kein Christoph Schlau! —
Wohlan, so bringt mir meine Frau vor Augen,
Und noch einmal, ein Maas vom dünnsten Bier!

Zweiter Diener.

Will Eure Herrlichkeit die Hände waschen?

(Die Diener reichen ihm Becken, Kanne und Tuch)

Wir freuen uns, daß Ihr zurecht Euch findet,
Und daß Ihr endlich einseht, wer Ihr seid.
Seit fünfzehn Jahren war't Ihr wie im Traum,
Und wachtet Ihr, so war's, als ob Ihr schlieft.

Schlau.

Seit fünfzehn Jahren! Nun, ein hübscher Schlaf!
Sprach ich denn nichts in dieser ganzen Zeit?

Erster Diener.

O ja, Mylord, doch lauter tolles Zeug.
Ihr lagt in diesem Schlafgemach und schwatztet,
Als wollte man Euch aus dem Hause prügeln;
Ihr schimpftet auf die Wirthin sehr, und drohtet,
Sie am Gerichtstag nächstens zu verklagen,
Weil sie Steinkrüge gäb' statt richt'gen Maaßes;
Dann rieft Ihr wieder nach Cäcilie Hacket.

Schlau.

Ja wohl, der Wirthin Tochter in der Schenke.

Dritter Diener.

Ei, Herr, ich kenn' kein Haus so, kein solch Mädchen,
Noch solche Leute, wie Ihr hergezählt,
Als Stephan Schlau, Hans Knopf, den alten Dickbauch,
Und Peter Torf, und Heinrich Pimpernel,
Und zwanzig solcher Leut' und Namen mehr,
Die nie gelebt, die Niemand je gesehn.

Schlau.

Nun, Gott sei Dank für meine Besserung.

Alle.

Amen!

Schlau.

Dank dir; nicht soll's dein Schade sein.

Der Page, als Lady verkleidet, mit Gefolge tritt auf.

Page.

Wie geht's, mein edler Lord?

Schlau.

Ei nun, recht wohl; hier gibt's genug zu essen.
Wo ist mein Weib?

Page.

Hier, edler Herr. Was steht Euch zu Gebot?

Schlau.

Seid Ihr mein Weib, und nennt mich doch nicht Mann?
Herr heiß ich für das Volk, für Euch, lieb Männlein.

Page.

Lieb Männlein und Mylord, Mylord und Männlein,
Ich bin Eur Weib mit aller Pflicht und Treu.

Schlau.

Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

Lord.

Madam.

Schlau.

Was Madam Elsbeth oder Madam Hannchen?

Lord.

Madam schlechtweg; so nennt ein Lord die Lady.

Schlau.

Nun, Frau Madam, man sagt, ich träumt' und schlief
Seit etwa fünfzehn Jahren oder mehr.

Page.

Der Zeitraum wurde mir zu dreißig Jahren,
Der mich von Euerm Ehebette trennte.

Schlau.

Das ist doch viel! — Laßt uns allein, ihr Leute! —
Madam gleich zieht Euch aus und schlaft bei mir!

Page.

Dreimal verehrter Lord, ich muß Euch bitten,
Verschont mich eine Nacht noch oder zwei,
Zum wenigsten bis Sonnenuntergang.
Denn Eure Aerzte haben mir verordnet,
Besorgt, daß Euer Uebel wiederkehre,
Von Euerm Bette mich noch fern zu halten.
Ich hoffe, dieser Grund wird Euch genügen.

Schlau.

Ja, er genügt freilich; aber es kommt mir doch schwer an, so lange zu warten. Indessen, es wäre mir gar nicht lieb, wenn ich wieder in meine vorigen Träume verfiele, und deßhalb will ich mich gedulden, dem Fleisch und Blut zu Trotz.

Ein Diener tritt auf.

Diener.

Eu'r Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,
Weil Ihr gesund, ein lustig Stück zu spielen,
Denn Eure Aerzte halten das für gut,
Da Euch Melancholie das Blut verdickt,
Und Traurigkeit sehr leicht zu Wahnsinn führt.
Sie riethen, daß Ihr die Komödie schautet,
Um Euch in heitre Stimmung zu versetzen;
Ein Scherz, der Gram verscheucht, verlängt das Leben.

Schlau.

Zum Henker, das will ich thun. Laßt sie spielen! Ist's nicht eine Kommodität? Ein Christnachtshopser, oder eine Luftspringerei?

Lord.

Nein, mein guter Lord; es ist von feinerm Stoff.

Schlau.

Was? Stoff zu Tischzeug?

P a g e.

Eine Art Historie.

S ch l a u.

Nun gut, wir wollen's ansehen. Komm, Madam Frau, setz dich neben mich, und laß der Welt ihren Lauf! Wir werden doch nicht jünger.

(Sie setzen sich.)

Erster Akt.

Erste Scene.

Padua. Eine Straße.

Lucentio und Tranio treten auf.

Lucentio.

Tranio, du weißt, wie sehnliches Verlangen
Nach Padua, der Künste Pflegerin,
Mich in die schöne Lombardei geführt,
Mit Recht genannt Italiens Paradies;
Und wie des Vaters Liebe mir dazu
Erlaubniß gab, und dich mir zum Gefährten,
Mein alter, treuer, wohlbewährter Diener.
Hier sei uns wohl, hier öffne uns das Glück
Die Bahn des Lernens, und der edeln Kunst.
Pisa, berühmt durch bürgerlichen Sinn,
Gab mir das Dasein, und dort lebt mein Vater,
Vincentio, ein weltberühmter Kaufmann,
Vincentio, ein Sproß der Bentivoli.
Vincentio's Sohn, erzogen in Florenz,
Läßt billig keine Hoffnung unerfüllt,
Den Rang durch sein Betragen zu erhöhn,

Drum, Tranio, so lang ich hier verweile,
Sei Tugend neben der Philosophie
Mein Ziel, die lehrt, wie uns allein die Tugend
Vermag zum höchsten Lebensglück zu führen.
Wie denkst du nun? Verließ ich Pisa nicht,
Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt
Den seichten Bach, sich in den Strom zu stürzen,
Um aus dem Grunde seinen Durst zu löschen?

Tranio.

Mi perdonnate, mein verehrter Herr,
Ich denke eben so, als wie Ihr denkt;
Es freut mich, im Entschluß Euch fest zu finden,
Der Weisheit Süßigkeit ganz einzusaugen.
Nur, guter Herr, indem wir so bewundern
Die Tugend und die Strenge der Moral,
Laßt uns nicht Stoiker, nicht Klötze werden,
Noch so dem Aristoteles geweiht,
Um dem Ovid auf ewig abzuschwören.
Sprecht logisch gegen Eure trauten Freunde,
Rhetorisch, im alltäglichen Gespräch,
Braucht Poesie, Musik, sie aufzuheitern,
Auch Mathematik und Metaphysik,
Nachdem Ihr findet, daß es sie ergötzt.
Wo keine Lust ist, da ist auch kein Vortheil.
Kurz, Herr, studirt, was Ihr am meisten liebt.

Lucentio.

Ich danke, Tranio; dein Rath ist gut.
Wär' unser Biondello nur am Land,
Wir könnten bald hier eingerichtet sein,
Und Wohnung miethen, groß genug für Freunde,
Die ich in Padua zu erwerben denke.
Doch warte noch; was kommen da für Leute?

Tranio.

Ein Aufzug von der Stadt, uns zu begrüßen.

Baptista, Katharina, Bianca, Gremio und Hortensio treten auf. Lucentio und Tranio treten auf die Seite.

Baptista.

Ich bitt' euch, Herrn, bedrängt mich doch nicht weiter,
Es ist euch nun bekannt, was ich beschlossen;
Das heißt, mein jüngres Kind nicht zu vermählen,
Eh ich der ältsten einen Mann verschafft.
Liebt Einer von euch Beiden Katharinen,
(Denn Beide kenn' ich wohl, und will euch wohl)
So steht's euch frei, nach Lust um sie zu werben.

Gremio.

Eh' Schiffe ziehn! Sie ist für mich zu rauh! —
Habt Ihr zur Heirath Lust, Hortensio?

Katharina.

Ich bitte, werther Vater, wollt Ihr mich
Dem Paar hinstell'n als Schwarzes in der Scheibe?

Hortensio.

Ein Paar! Wie meint Ihr das? Kein Paar für Euch;
Da müßtet Ihr vorher gefüger werden.

Katharina.

Getrost, mein Herr, Ihr seid vor mir ganz sicher.
Ihr seid noch lang nicht auf dem halben Wege,
Und wär't Ihr es, so schaffte sie sich Ruh,
So griffe sie nach dem dreibein'gen Stuhl,
Und schlüg' den Narren in den Höllenpfuhl.

Hortensio.

O frommer Gott, schütz' uns vor solchen Teufeln!

Gremio.

Und mich auch, frommer Gott!

Tranio.

O still, mein Herr; da steht ein Spaß bevor,
Das Weib ist störrisch, oder ist ein Thor.

Lucentio.

Doch sieh, wie in der Andern sanftem Schweigen
Sich jungfräuliche Mild' und Demuth zeigen.

Tranio.

Ganz recht, Herr, still! Und seht Euch nur recht satt!

Baptista.

Um gleich das auszuführen, meine Herrn,
Was ich gesagt; Bianca, geh hinein!
Und sei deßhalb nicht traurig, liebe Bianca,
Bist du's auch nicht, lieb' ich dich wie mein Kind.

Katharina.

Ein allerliebstes Ding; es wär am besten,
Sie heulte, und sie wüßte nicht warum.

Bianca.

Vergnüge dich mein Mißvergnügen, Schwester.
Ich unterwerfe mich in aller Demuth
Ganz Euerm Willen, Vater. Meine Bücher
Und musikalischen Instrumente sollen
Mir zur Gesellschaft dienen.

Lucentio.

Tranio,
Hier kannst du die Minerva reden hören.

Gremio.

Signor Baptista! Ei, so wunderlich?
Es thut mir in der Seele weh, daß Bianca
Verdruß hat wegen unsers guten Willens.

Hortensio.

O sagt, was wollt Ihr denn, Signor Baptista?
Sperrt Ihr sie ein um diesen Höllenteufel?
Straft Ihr an ihr der andern böse Zunge?

Baptista.

Ihr Herrn, beruhigt euch; ich bin entschlossen.
Geh nur, mein Kind!

(Bianca geht.)

Und weil ich weiß, daß sie die höchste Freude
An Poesie hat und an Instrumenten,
So will ich ihr darin 'nen Lehrer halten.
Wenn Ihr Hortensio, oder Gremio
Hier einen kennt, so laßt ihn zu mir kommen;
Ich werde mich gefällig finden lassen,
Und werde nichts an meinen Kindern sparen.
Für jetzt lebt wohl. Bleib hier, o Katharina;
Denn mit Bianca hab' ich noch zu reden.

(ab.)

Katharina.

Ei nun, ich denk', ich kann auch gehn. Nicht wahr?
Was? Ich bereit stehn auf den Wink? Als ob ich
Nicht wüßte, was ich thun und lassen soll! —
Ha!

(Sie geht.)

Gremio.

Du magst zum Teufel und seiner Großmutter gehen. Deine Talente sind so herrlich, daß Keiner ist, der dich zu halten begehrt. Unsere Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir dabei nicht noch frieren und sie gar bald aushungern könnten. Es ist damit bei uns Beiden noch im weiten Felde. Gehab dich wohl! Aber aus Liebe zu meiner süßen Bianca will ich doch Alles thun, einen geschickten Menschen ausfindig zu machen, der ihr Unterricht in dem ertheilen kann, was sie erfreut, und ihn zu ihrem Vater schicken.

Hortensio.

Das will ich auch, Signor Gremio. Aber ich bitte Euch, noch ein Wort! Wenn die Natur unserer Mißhelligkeit uns eine gegenseitige Erklärung nicht gestattete, so wißt dennoch, daß

uns, nach reiflicher Ueberlegung, daran liegen muß, wieder Zugang zu unserer holden Gebieterin zu erhalten, und glückliche Nebenbuhler in unserer Liebe zu Bianca zu werden, und daß wir vornehmlich eine Sache betreiben und zu Stande bringen müssen.

Gremio.

Und welche denn, wenn ich bitten darf?

Hortensio.

Je nun, ihrer Schwester einen Mann zu verschaffen.

Gremio.

Einen Mann! Einen Teufel!

Hortensio.

Ich sage, einen Mann.

Gremio.

Ich sage, einen Teufel. Meinst du denn, Hortensio, daß, obgleich ihr Vater sehr reich ist, Jemand so verrückt sein sollte, die Hölle heirathen zu wollen?

Hortensio.

O geht doch, Gremio! Wenn gleich ihre und meine Geduld nicht hinreicht, ihr lautes Toben zu ertragen, so gibt es doch, mein werther Freund, noch immer gutherzige Leute in der Welt, wenn man sie nur aufzutreiben wüßte, die sie mit allen ihren Fehlern und ihrem Gelde gern nehmen würden.

Gremio.

Das mag wohl so sein; aber ich für meine Person möchte eben so gern ihre Aussteuer unter der Bedingung nehmen, jeden Morgen am Pranger gepeitscht zu werden.

Hortensio.

Ja wohl; unter verfaulten Aepfeln hat man nicht lange zu wählen. Aber wohlan, seitdem dieses Hinderniß uns zu Freunden gemacht, so laßt uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir Baptista's ältester Tochter zu einem Manne verholfen, und dadurch der Jüngsten die Freiheit

zu der Wahl eines Mannes verschafft haben; und dann wieder frisch zu! Wer das Glück hat, führt die Braut heim; wer am schnellsten reitet, gewinnt den Preis. — Was sagt Ihr dazu, Signor Gremio?

Gremio.

Ich bin völlig damit einverstanden, und gern gäb' ich dem, der nun anfangen wollte, um sie zu freien, das beste Pferd in Padua, wenn er sich ernstlich um sie bewerben, sie ketten und betten, und das Haus von ihr befreien wollte. Kommt, laßt uns gehn!

(Gremio und Hortensio ab.)

Tranio.

In aller Welt, wie ist es möglich, Herr,
Daß Liebe so auf einmal Wurzel faßt?

Lucentio.

O Tranio, bis ich's an mir erfahren,
Hielt ich es nie für möglich, noch zu glauben;
Doch sieh, weil ich hier müßig stand und schaute,
Fand ich im Müßiggang die Kraft der Liebe.
Und nun laß es mir offen dir gestehn,
Da du verschwiegen und mir theuer bist,
Wie Anna war der Königin Carthago's, —
Tranio, ich schmacht', ich sterbe, Tranio,
Wird nicht die holde Schöne meine Frau.
O rathe mir; ich weiß, du kannst mir rathen;
Und hilf mir, denn ich weiß, du willst mir helfen!

Tranio.

Es ist jetzt nicht die Zeit, um Euch zu schelten;
Die Liebe läßt sich nicht aus Herzen schmählen.
Seid Ihr verliebt, so bleibt nichts weiter übrig,
Als: „kauft Euch los um den geringsten Preis!"

Lucentio.

Dank, lieber Freund. Das lindert schon mein Leid;
Sagt mehr dergleichen, gänzlich mich zu heilen!

Tranio.

Ihr war't in ihrem Anblick so verloren,
Daß Ihr das Wichtigste wohl übersehn.

Lucentio.

Ja wohl; ich sah von holder Anmuth strahlen
Ihr Antlitz, wie Agenor's Tochter einst,
Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,
Mit seinen Knieen küßte Creta's Strand.

Tranio.

Saht Ihr nicht mehr? Nicht, wie die Schwester da
Zu keifen anfing, solchen Sturm erregend,
Daß kaum ein menschlich Ohr den Lärm ertrug?

Lucentio.

Ich sah sie die Corallenlippen öffnen,
Und ihre Hauche waren Aetherduft;
Ich sah nur Huld und Heiligkeit an ihr.

Tranio.

Jetzt ist es Zeit, ihn aus dem Traum zu wecken,
Erwacht doch, Herr. Habt Ihr das Mädchen lieb,
So denkt, sie zu gewinnen. Also stehts:
Die ältre Schwester ist so arg und wild,
Daß bis der Vater sie hat todtgeschlagen,
Eu'r Liebchen muß zu Haus als Jungfrau leben.
Und darum hat er eng sie eingesperrt,
Damit kein Freier sie beläst'gen möge.

Lucentio.

Ach, Tranio, wie grausam ist der Vater!
Doch hast du nicht bemerkt, wie er bemüht,
Um einen Lehrer für sie auszufinden?

Tranio.

Ich merkt' es freilich; — und mein Plan ist fertig.

Lucentio.

Ich hab ihn, Tranio.

Tranio.

Nun dann, halb Part!
Denn unsre List scheint sich die Hand zu bieten.

Lucentio.

Sag deine erst.

Tranio.

Hauslehrer wollt Ihr sein,
Und Euch zum Unterricht der Liebsten melden.
War es nicht so?

Lucentio.

So war's. Und ist es möglich?

Tranio.

Ich glaube, kaum. Denn wer stellt Euch denn vor
Als Sohn Vincentio's hier in Padua?
Wer macht ein Haus, liest Bücher, grüßt die Freunde
Und ladet seine Landsgenossen ein?

Lucentio.

Basta! Seid still! Ich bin damit aufs Reine.
Man sah uns nirgend noch in einem Hause,
Und Niemand unterscheidet am Gesicht,
Wer Herr, wer Diener ist, und daraus folgt,
Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,
Statt meiner Haus und Staat und Leute halten;
Ich will ein Andrer sein; ein Reisender
Aus Florenz, aus Neapel, oder Pisa.
So sei es! Laß uns gleich die Rollen tauschen,
Nimm meinen Mantel, meinen Federhut,
Kommt Biondello, wird er dich bedienen;
Doch erst bezaubr' ich ihn, daß er nicht schwatzt.

(Sie tauschen die Kleider.)

Tranio.

So ist es gut. Kurz, Herr, da Ihr's verlangt,
Und ich verbunden bin, Euch zu gehorchen,

Denn das befahl der Vater vor der Reise;
Er sagte: „Meinem Sohn sei treu und folgsam!"
Obwohl ich glaube, daß er's anders meinte; —
So will ich gern Lucentio's Rolle spielen,
Weil ich Lucentio so hoch verehre.

Lucentio.

Thu's, Tranio, weil Lucentio verliebt ist;
Und laß mich dießmal einen Diener werden,
Das Mädchen zu gewinnen, deren Anblick
Mein Auge hat in Sklaverei versetzt.

(Biondello kommt.)

Da kommt der Schurke! Kerl, wo stecktest du?

Biondello.

Wo ich gesteckt? Ei, Herr, wo steckt Ihr denn?
Hat Tranio Eure Kleider Euch gestohlen?
Stahlt Ihr die seinen ihm, wenn das nicht ist?
Stahl Einer sie dem Andern? Sagt mir doch,
Was gibt es hier?

Lucentio.

O höre, lieber Freund,
Jetzt ist es keine Zeit, um Scherz zu treiben,
Tranio hat hier, das Leben mir zu retten,
In Eile meine Kleider angezogen,
Und ich die seinen, um davonzukommen.
Denn seit der Zeit, daß ich am Ufer bin,
Hab ich im Streite Jemand umgebracht,
Und zittre vor der drohenden Entdeckung.
Bedien' ihn jetzt, wie sich's gehört; ich will's;
Ich geh indeß, das Leben mir zu retten.
Verstehst du mich?

Biondello.

Ich, Herr? Auch nicht ein Jota.

Lucentio.

Mit keiner Sylbe sprich von Tranio!
Tranio ist in Lucentio verwandelt.

Biondello.

Nun gut für ihn; ich wünscht es auch wohl so.

Tranio.

So wünsch' auch ich zunächst noch etwas gern,
Baptista's jüngste Tochter unserm Herrn.
Doch, Kerl, nicht meinethalb; es gilt des Plans Vollführen,
Laß in Gesellschaft stets die Klugheit dich regieren!
Wenn ich allein bin, nun dann bin ich Tranio,
Doch allwärts sonst dein Herr Lutentio.

Lucentio.

Tranio, nun komm!
Noch Eins ist übrig, das mußt du vollbringen;
Du mußt dich unter jene Freier mischen!
Frag nicht, weßhalb; ich habe gute Gründe.

(Alle ab; nur die Zuschauer des Stücks bleiben.)

Erster Diener.

Mylord, Ihr nickt, Ihr merkt nicht auf das Spiel?

Schlau.

Ja bei Sankt Ann'! Mein Seel', ein gutes Stück!
Geht es noch weiter?

Page.

Herr, es fängt erst an.

Schlau.

Es ist ein schön Stück Arbeit, Frau Madam.
Wär's nur erst aus!

Zweite Scene.

Vor Hortensio's Hause.

Petruchio und Grumio treten auf.

Petruchio.

Auf kurze Zeit verlaſſ' ich dich, Verona,
Die Freund' in Padua zu sehen, und vor allen
Den treu gelobten und erprobten Freund
Hortenſio; hier, glaub' ich, iſt ſein Haus.
Hier, Grumio, Burſche, klopfe, ſag' ich dir!

Grumio.

Klopfen, Herr? Wen ſoll ich klopfen? — Wohnt hier Jemand, der Euer Gnaden beleidigt hat?

Petruchio.

Ich ſage, Schurke, klopfe tüchtig zu!

Grumio.

Euch hier klopfen, Herr? Ei, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich Euch hier klopfen ſollte, Herr?

Petruchio.

Ich ſage, Schlingel, klopf' mir hier am Thor,
Den Augenblick, ſonſt kriegſt du Eins aufs Ohr!

Grumio.

Mein Herr ſucht Händel. Wenn zuerſt ich ſchlüge,
So wüßt' ich freilich, wer den Schaden trüge.

Petruchio.

Nun, wird es bald? Wenn du nicht klopfſt, du Schurke —
(Er zauſ't den Grumio an den Ohren.)

Grumio.

Helft, Leute, helft! Mein Herr iſt toll geworden!

Petruchio.

Nun, klopf' ein andermal, wenn ich's gebiete!

Hortenſio kommt.

Hortensio.

Nun, was geht hier vor? — Mein alter Freund Grumio? Und mein lieber Freund Petruchio? Was macht ihr alle in Verona?

Petruchio.

Signor Hortensio, kommt Ihr, zu schlichten diesen Strauß,
Con tutto il core bene trovato, ruf' ich aus.

Hortensio.

Alla nostra casa ben venuto, molto onorato
Signor mio Petruchio. — Grumio, steh' auf, wir müssen Frieden stiften.

Grumio.

Ei von dem, was er da auf lateinisch herschwatzt, ist gar nicht die Rede. Wenn das keine rechtmäßige Ursache für mich ist, aus seinem Dienst zu gehen! Hört nur, Herr, er hieß mich klopfen, und tüchtig zuschlagen. Schickte sich's nun wohl für einen Bedienten, seinem Herrn so zu begegnen? Wollte Gott, ich hätte ihn zuerst tüchtig geklopft, so wäre Grumio nicht am Schlimmsten dabei weggekommen.

Petruchio.

Ein dummer Tölpel, Freund Hortensio.
Ich rief dem Freund, daß er hier klopfen solle,
Und konnt' ihn nicht bewegen, dieß zu thun.

Grumio.

An diese Thüre klopfen! O mein Himmel!
Spracht Ihr nicht deutlich: „Bursche, klopfe hier!
Ich sage, Schurke, klopfe tüchtig zu!"
Nun kommt Ihr da mit Klopfen an die Thür?

Petruchio.

Kerl, pack dich, oder schweig, das rath' ich dir!

Hortensio.

Geduld, Petruchio, ich bin Grumio's Anwalt.
Das ist ein böser Casus zwischen Euch

Und Euerm alten, lust'gen, treuen Grumio!
Nun, sagt mir, lieber Freund, welch günst'ger Wind
Blies Euch nach Padua von Verona's Mauern?

Petruchio.

Der Wind, der junges Blut treibt durch die Welt,
Sein Glück wo anders als daheim zu suchen.
Wo die Erfahrung sparsam nur gedeiht.
Hortensio, bald steht es so mit mir:
Antonio, mein Vater, lebt nicht mehr;
Nun such' ich Abenteuer auf gut Glück
Zu frein und zu gedeihn, so gut es geht.
Im Beutel hab' ich Geld, und Gut zu Hause;
So reist' ich fort, die Welt mir zu beschaun.

Hortensio.

Petruchio, soll ich, rund heraus gesagt,
Dir eine rechte böse Sieben wünschen?
Du würdest solchen Rath mir wenig danken,
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Sehr reich. Indeß du bist zu sehr mein Freund;
Ich wünsche sie dir nicht.

Petruchio.

Signor Hortensio, unter alten Freunden
Braucht's wenig Worte. Wißt Ihr also nur
Ein Mädchen, reich genug, mein Weib zu werden —
(Denn Gold muß zu dem Hochzeitstanze klingen)
Sei sie so häßlich wie Florentin's Schätzchen,
Alt wie Sibylle, und so arg und zänkisch
Wie Sokrates' Xantippe, ja, noch schlimmer;
Doch regt sie nicht — will sagen — legt sie nicht
Der Liebe Gluth in mir. Sie sei so rauh,
Als Adria's Meer, wenn es die Stürme peitschen;
Ich kam nach Padua, um reich zu frein,
Und wenn mir das gelingt, so ist es recht.

Grumio.

Nun seht, Herr, er sagt Euch klar und deutlich, was er denkt. Gebt ihm nur Gold genug, und verheirathet ihn mit einer Drathpuppe, oder mit einem Haubenstock, oder mit einer alten Schachtel, die keinen Zahn mehr im Munde hat, hätte sie auch so viele Krankheiten, als zweiundfünfzig Pferde; das Alles ist ihm ganz einerlei, wenn sie nur Geld hat.

Hortensio.

Petruchio, da wir schon so weit gediehn,
So will ich dir gestehn, ich scherzte nur.
Ich kann, Petruchio, dir ein Weib verschaffen,
Mit Geld genug, und jung und schön dazu,
So fein erzogen, wie's dem Fräulein ziemt.
Ihr einz'ger Fehl — und das ist Fehls genug —
Ist der, daß sie ganz unerträglich wild
Und zänkisch ist, so über alles Maas,
Daß, wär' ich auch weit ärmer als ich bin,
Ich sie nicht nähm' um eine Tonne Goldes.

Petruchio.

O still, du kennst die Kraft des Goldes nicht!
Sag' ihres Vaters Namen; das genügt;
Ich will sie entern, tobt sie auch so laut
Wie Donner, wenn im Herbst Gewitter kracht.

Hortensio.

Ihr Vater ist Baptista Minola,
Ein freundlicher und art'ger Edelmann;
Ihr Name Katharina Minola,
Bekannt in Padua wegen ihrer Zunge.

Petruchio.

Den Vater kenn' ich, kenn' ich sie auch nicht;
Und dieser war bekannt mit meinem Vater.
Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn;
Und drum verzeiht, daß ich so geradezu

Euch bei dem ersten Wiedersehn verlasse,
Wenn Ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

Grumio.

Laßt ihn nur gehn, Herr, so lange seine erste Hitze noch dauert. Auf mein Wort, wenn sie ihn so gut kennte, wie ich, so würde sie wissen, daß mit Keifen und Schelten wenig bei ihm auszurichten ist. Sie kann ihn vielleicht zehn- oder zwanzigmal Schurke und Flegel nennen, das ist nichts. Aber wenn er nachher einmal anfängt, dann geht's durch alle Register. Ich will Euch etwas sagen, Herr, wenn sie sich ihm nur im Geringsten widersetzt, so wird er ihr irgend ein Gestell ins Gesicht werfen, und sie dadurch so entstellen, daß sie nicht mehr Augen zum Sehen haben wird als eine Katze. Ihr kennt ihn noch nicht, mein Herr.

Hortensio.

Wart' noch, Petruchio; ich muß mit dir gehn;
Baptista ist der Wächter meines Schatzes,
Der meiner Seele Kleinod aufbewahrt,
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter.
Und die entzieht er mir und vielen Andern,
Die ich bei ihr zu Nebenbuhlern habe,
Indem er annimmt, es sei ganz unmöglich,
Der Fehler wegen, die ich angeführt,
Daß Einer je um Katharina werbe.
Deßwegen hat Baptista so verfügt,
Daß Keiner bei Bianca Zutritt findet,
Bevor er Katharinen erst vermählt.

Grumio.

Die Zänkerin — so heißt sie allgemein;
O welch ein Name könnte schlimmer sein!

Hortensio.

Jetzt, Freund Petruchio, thut mir einen Dienst,
Und stellt mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,

Baptista vor, als wohlerfahrnen Meister,
Bianca in Musik zu unterrichten.
So schafft mir eine List Gelegenheit
Und Muß', ihr meine Liebe zu entdecken,
Und unerkannt um sie mich zu bewerben.

Grumio.

Das ist keine Schelmerei. Seht nur, wie das junge Volk die Köpfe zusammensteckt, um alte Leute zu betrügen! Junger Herr, junger Herr, seht Euch einmal um! Wer kommt da? He!

Hortensio.

Still, Grumio; es ist mein Nebenbuhler.
Petruchio, tritt beiseit!

(Sie gehen auf die Seite.)

Gremio und Lucentio treten auf, Letzterer verkleidet, mit Büchern unter dem Arm.

Grumio.

Ein feiner Bursch! Ein rechter Seladon!

Gremio.

O ganz nach Wunsch; ich sah die Rolle durch.
Nun bitt' ich, laßt mir sie recht kostbar binden;
Denkt, daß es lauter Liebesbücher sind,
Und les't aus keinem andern Buch ihr vor.
Versteht Ihr mich? Dann will ich außer dem,
Was Euch Signor Baptista's Großmuth schenkt,
Euch wohl bedenken. Nehmt hier die Papiere,
Laßt sie mit süßem Wohlgeruch durchräuchern,
Denn sie ist süßer noch als Wohlgeruch,
Der sie bestimmt. Was wollt ihr mit ihr lesen?

Lucentio.

Was ich auch les', ich red' Euch stets das Wort,
Als meinem Gönner; darauf könnt Ihr rechnen,
So fest, als ob Ihr selbst zugegen wäret,
Eindringlicher vielleicht ist meine Rede,
Als sprächt Ihr selbst, und wärt Ihr ein Professor.

Gremio.

Was ist die Wissenschaft doch für ein Segen!

Grumio (beiseit).

Und welch ein großer Tölpel doch bist du!

Petruchio.

Schweig, Kerl!

Hortensio.

Still, Grumio! Gremio, seid gegrüßt!

Gremio.

Und so Ihr mir, Hortensio. Wißt Ihr wohl,
Wohin ich gehe? Zu Baptista Minola;
Ich gab mein Wort, mich sorgsam umzusehn
Nach einem Lehrer für die schöne Bianca.
Und — Dank dem Glück! — ich traf den jungen Mann,
Der durch Gelehrsamkeit und Lebensart
Ganz für das Mädchen paßt; er liest Poeten,
Und ist in allen Classikern zu Haus.

Hortensio.

Sehr wohl; und ich traf einen Edelmann,
Der einen Virtuosen mir herbeischafft,
Um unser Mägdlein bestens zu belehren.
So bleib' ich denn in keinem Punkt zurück
Im Dienst der schönen Bianca, die ich liebe.

Gremio.

Ich liebe sie; das soll die That beweisen!

Grumio (beiseit).

Durch Geld beweist er das.

Hortensio.

Zu Herzergießungen ist jetzt nicht Zeit.
Hört an, und wenn Ihr gute Worte gebt,
Meld' ich Euch Neues, gleich erwünscht uns beiden.
Hier ist ein Herr, den ich aus Zufall traf,
Der, weil mit uns sein eigner Vortheil geht,

Will werben um die böse Katharina,
Und, wenn sie Geld hat, sie zum Weibe nehmen.

Gremio.

Das wäre wahrlich ganz vortrefflich. Aber,
Hortensio, weiß er ihre Fehler auch?

Petruchio.

Er weiß, sie ist ein trotzig, störrisch Ding. —
Ist's weiter nichts, so kümmert es mich nichts.

Gremio.

Nichts? Sagt mir doch, was seid Ihr für ein Landsmann?

Petruchio.

Der Sohn Antonio's, ein Veroneser,
Mein Vater starb; doch blieb sein Geld am Leben;
Das soll mir manche gute Tage geben.

Gremio.

Nein, gute Tage nicht mit solcher Plage;
Doch habt Ihr solch Gelüst, in Gottes Namen!
In Allem will ich Euch behülflich sein.
Und um die wilde Katze wollt Ihr frein?

Petruchio.

Wenn ich dabei das Leben nur behalte.

Grumio (beiseit).

Hält er nicht um sie an, so will ich hängen.

Petruchio.

Zu diesem Zweck allein kam ich hieher.
Glaubt ihr, ein klein Getös betäubt mein Ohr?
Hab' ich nicht Löwen brüllen schon gehört?
Sah ich die See nicht gleich dem Eber wüthen?
Stand ich im Feld noch nicht vor Batterien?
Hört' ich im Schlachtgewühl noch kein Getümmel,
Kein wiehernd Roß und der Trompete Klang?
Da sprecht ihr mir von einer Weiberzunge,
Die nicht zur Hälfte solche Stöße gibt

Dem Ohr, als die Kastanie im Feuer.
Pfui! Geht, und schreckt die Kinder mit dem Popanz!

Grumio (beiseit).

Den Popanz hat er freilich nie gefürchtet.

Gremio.

Hört an, Hortensio!
Zu unserm Besten ist der Herr gekommen;
Ich hoffe gutes Glück für uns und ihn.

Hortensio.

Das Unsrige dazu zu thun, versprach ich,
Und ihn im Werben auch zu unterstützen.

Gremio.

Das thun wir, weiß er nur sie zu gewinnen.

Grumio.

Wär' nur ein guter Braten mir so sicher!

Tranio in reicher Kleidung und Biondello treten auf.

Tranio.

Seid mir gegrüßt, ihr Herrn! Ich bin so kühn,
Und bitt' Euch mir den nächsten Weg zu zeigen
Zum Hause des Baptista Minola.

Gremio.

Ihr meint den Vater der zwei schönen Töchter?

Tranio.

Gerad' zu diesem will ich, Biondello.

Gremio.

Ich hoffe nicht, Ihr meint auch sie zugleich?

Tranio.

Sie, oder ihn? Wer weiß! Was kümmert's Euch?

Petruchio.

Nur um die Zänkerin sollt Ihr nicht frein.

Tranio.

Mein Herr, ich bin kein Freund von Zänkerei.
Biondello, laß uns gehn!

Lucentio (zu Tranio).

Ein guter Anfang!

Hortensio.

Nur noch ein Wort, bevor Ihr scheidet, Herr.
Sagt mir, liebt Ihr das Mädchen, oder nicht?

Tranio.

Und liebt' ich sie, wär' es denn ein Verbrechen?

Gremio.

Nein, wenn Ihr gehn wollt, ohne mehr zu sprechen.

Tranio.

Daß mir nicht frei die Straße, hört' ich nie,
So gut wie Euch mein Herr.

Gremio.

Ja, doch nicht sie.

Tranio.

Und warum nicht?

Gremio.

Nun, wenn ein Grund Euch fehlt,
Weil Signor Gremio sie für sich erwählt.

Hortensio.

Und auch Signor Hortensio wählte sie.

Tranio.

Gemach, ihr Herrn, und seid ihr Edelleute,
Gönnt mir das Wort, hört mich gelassen an.
Baptista ist ein würd'ger Edelmann,
Der nicht ganz unbekannt mit meinem Vater.
Wär seine Tochter schöner noch, als schön,
Sie kann mehr Freier haben, und auch mich,
Der schönen Leda Tochter hatte tausend;
Noch einen mehr hab' auch die schöne Bianca;
Und kurz, Lucentio wird als Freier bleiben,
Käm' Paris auch, und hofft', ihn zu vertreiben.

Gremio.

O wie der edle Herr uns niederschwatzt!

Lucentio.

Laßt ihn! Es läuft wohl schlecht mit ihm noch ab!

Petruchio.

Hortensio, was sollen diese Reden?

Hortensio.

Mein Herr, erlaubt mir nur noch eine Frage:
Habt Ihr Baptista's Tochter je gesehn?

Tranio.

Nein; doch gehört, er habe deren zwei;
Die eine, so bekannt als Zänkerin,
Wie es als schön und sittsam ist die andre.

Petruchio.

Die Aelteste ist mein; die laßt mir gehn!

Gremio.

Ja, diese Arbeit laßt dem Herkules;
Sie macht ihm mehr, als alle zwölf zu schaffen.

Petruchio.

Laßt Euch von mir in allem Ernste sagen,
Die jüngste Tochter, die Ihr Euch ersehn,
Verschließt der Vater streng vor allen Freiern,
Und will durchaus nicht eher sie vermählen,
Als bis die ältre Schwester angebracht.
Nicht früher ist die Jüngere zu haben.

Tranio.

Wenn dem so ist, o Herr, daß Ihr der Mann seid,
Der all' uns, und auch mich, zum Ziele fördert,
So brecht das Eis, und setzt die Sache durch!
Holt Euch die Aeltste, macht die Jüngre frei,
Und wenn Ihr Zugang findet, sie erbeutet,
So werden wir uns Euch erkenntlich zeigen.

Hortensio.

Ihr sprecht ganz wohl und zeigt Euch sehr verständig,
Und weil Ihr nun als Freier zu uns kommt,
Müßt Ihr, wie wir dem Herrn gefällig werden,
Dem wir hier insgesammt verschuldet bleiben.

Tranio.

Herr, daran solls nicht fehlen. Zum Beweis,
Ersuch' ich Euch, schenkt mir den heut'gen Abend,
Um brav auf unsrer Damen Wohl zu zechen.
Thun wir, wie Advokaten im Prozeß,
Die hitzig streiten, und als Freunde schmausen.

Grumio und Biondello.

Ein guter Vorschlag! Leute, laßt uns gehn!

Hortensio.

Petruchio, kommt! Der Vorschlag ist sehr fein;
Und ich will Euer ben venuto sein!

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Padua. Zimmer in Baptista's Hause.

Katharina und Bianca treten auf.

Bianca.

Thu mir und Euch das Leid nicht an, o Schwester,
Zu einer Magd und Sklavin mich zu machen;
Das nur beklag' ich. Was den Putz betrifft,
Laßt meine Hand mir frei; ich werf' ihn weg,
Die ganze Kleidung bis zum Unterrock.
Befehlt mir, was Ihr wollt, ich will es thun;
Ich weiß, was ich der ältern Schwester schulde.

Katharina.

So sag' mir, wer von allen deinen Freiern
Der Liebste dir! Doch lüge mich nicht an!

Bianca.

Glaub mir, o Schwester, unter allen Männern
Sah ich noch nie das eigene Gesicht,
Das mehr als jedes andre mir gefiele.

Katharina.

Schätzlein, du lügst; ist's nicht Hortensio?

Bianca.

Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör ich dir,
So sprech ich selbst für dich. Du sollst ihn haben!

Katharina.

Ha, so versteigt dein Sinn sich etwas höher;
Du strebst nach Gremio, um groß zu leben.

Bianca.

Wenn er es ist, um den du mich beneidest,
Dann spaßt Ihr wahrlich; und nun merk' ich wohl,
Ihr triebt nur Scherz mit mir die ganze Zeit.
Ich bitte, Schwester, löse mir die Hand!

Katharina.

Ist dieß ein Scherz, so war's auch alles Andre.
(Schlägt sie.)

Baptista tritt auf.

Baptista.

Was geht hier vor, Mamsell? So unverschämt?
Bei Seite, Bianca! Armes Kind! Sie weint!
Geh an dein Nähzeug; rede nicht mit ihr!
Pfui, schäme dich, du schändliches Geschöpf!
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekränkt?
Wann gab sie dir nur ein unfreundlich Wort?

Katharina.

Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.
(Springt auf Bianca zu)

Baptista.

Was? Hier vor meinen Augen? Geh Bianca!
(Bianca ab.)

Katharina.

Wollt Ihr mir das verbieten? Ha, nun weiß ich,
Sie ist Eu'r Kleinod, sie muß man vermählen,
Zu ihrer Hochzeit muß ich baarfuß tanzen,
Und mannlos Affen in die Hölle führen.

Sagt mir nichts weiter! Ich will gehn und weinen,
Bis ich Gelegenheit zur Rache finde.

(Ab.)

Baptista.

Trug je ein Vater solchen Gram, wie ich? —
Jedoch, wer kommt?

Gremio mit Lucentio, in geringer Kleidung; Petruchio mit Hortensio, als Musiklehrer; Tranio und Biondello, der eine Laute und Bücher trägt, treten auf.

Gremio.

Guten Morgen, Freund Baptista.

Baptista.

Guten Morgen, Gremio! Seid gegrüßt, ihr Herrn!

Petruchio.

Ihr gleichfalls, Herr. Habt Ihr nicht eine Tochter,
Genannt Kathrina, schön und tugendhaft?

Baptista.

Ich hab' 'ne Tochter, Namens Katharina.

Gremio.

Ihr seid zu plump; geht feiner doch zu Werk!

Petruchio.

Ich bitt' Euch, Gremio; laßt mich nur machen! —
Mein Herr, ich bin ein Edler aus Verona,
Der viel von Eurer Tochter schon gehört.
Man pries sie als ein Muster aller Schönheit,
Man rühmte ihren Geist und ihre Tugend,
Verschämte Sittsamkeit und sanfte Huld,
So sehr, daß mich ein mächt'ger Drang ergriff,
Das Ideal des Weibes zu erschaun.
Entschuldigt nun, daß ich als Gast erscheine,
Der sich zu keinem andern Mahle bittet,
Als zu dem Anschaun Eures holden Engels
Um meine Augen selbst zu überzeugen.
Und, als Präludium zu der Bewerbung

Und dem Choral der Hochzeit, bring' ich Euch
(Hortensio vorstellend.)
Hier einen meiner Leute, der von Grunde
Ein Meister in Musik ist und Mathesis,
Um weiter in den Künsten sie zu bringen,
In denen sie schon guten Grund gelegt.
O nehmt ihn an! Ihr würdet sonst mich kränken,
Sein Nam' ist Licio aus Mantua.

Baptista.

Willkommen, Herr, und er auch, Euretwegen;
Doch meine Katharina, wie ich fürchte, —
Es thut mir leid — wird schwerlich für Euch passen.

Petruchio.

Ihr scheinet Euch nicht gern von ihr zu trennen;
Vielleicht auch ist mein Wesen Euch nicht recht.

Baptista.

Versteht mich wohl; ich sprach so, wie ich meine.
Von wannen kommt Ihr? Und wie nenn' ich Euch?

Petruchio.

Petruchio ist mein Nam', Antonio's Sohn,
Ein Mann durch ganz Italien bekannt.

Baptista.

Ich kenn' ihn. Auch um seinethalb willkommen!

Gremio.

Ein Wort in Ehren, Freund Petruchio;
Vergönnt uns armen Freiern auch ein Wort!
Zum Henker' Ihr seid hurtig bei der Hand!

Petruchio.

Verzeiht mir, Herr; ich käme gern zu Ende.

Gremio.

So scheint's; doch einst verflucht Ihr Euer Werben. — Herr Nachbar, daß dieß ein sehr annehmliches Geschenk ist, davon bin ich überzeugt. Um auch gegen Euch meine Höflichkeit

zu beweisen, da ich Euch mehr Höflichkeit zu danken habe, als irgend Jemand, so nehme ich mir die Freiheit, Euch diesen jungen Gelehrten zu übergeben (er stellt Lucentio vor), der jahrelang in Rheims studirt hat, und eben so erfahren ist im Griechischen, Lateinischen und andern Sprachen, als Jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist Cambio; ich bitte, nehmt seine Dienste an.

Baptista.

Tausend Dank, Signor Gremio! Willkommen lieber Cambio! (Zu Tranio.) Aber, werther Herr, mich dünkt, Ihr geht wie ein Fremder! Darf ich wohl so kühn sein, zu fragen, warum Ihr hieher gekommen seid?

Tranio.

Verzeiht, Signor, denn Kühnheit ist's von mir,
Daß ich, ein Fremder noch in dieser Stadt,
Mich gleich als Freier Eurer Tochter nenne,
Der tugendlich gesinnten, schönen Bianca.
Auch ist Eu'r fester Vorsatz mir bekannt,
Der Vorzug ihrer ältern Schwester gibt;
Das Einz'ge, was ich bitt', ist die Erlaubniß,
Seid Ihr von meiner Herkunft unterrichtet,
Daß mit den andern Freiern Zutritt mir
Aufnahm' und Gunst gleich allen sei gestattet.
Und zur Erziehung Eurer Töchter bracht' ich
Dies schlichte Instrument, ich bitte, nehmt's,
Und ein paar Bücher, Griechisch und Latein.
Groß ist Ihr Werth, wenn Ihr sie nicht verschmäht.

Baptista.

Lucentio heißt Ihr? Und wo kommt Ihr her?

Tranio.

Von Pisa, Herr; ein Sohn Vincentio's.

Baptista.

Ein mächt'ger Mann in Pisa; nach dem Ruf

Kenn' ich ihn wohl. Ihr seid willkommen, Herr.
(Zu Hortensio). Nehmt Ihr die Laute; (Zu Lucentio). Ihr dies
Pack von Büchern;
Gleich sollt Ihr Eure Schülerinnen sehn.
He! Holla, drinnen!
(Ein Diener kommt.)
Bursche, führ sofort
Die Herrn zu meinen Töchtern, sage beiden,
Sie sollen ihre Lehrer wohl empfangen.
(Diener, Hortensio, Lucentio und Biondello ab.)
Ich bitt' Euch, in den Garten mir zu folgen,
Und dann zum Essen. Ihr seid sehr willkommen,
Davon ist, hoff' ich, jeder überzeugt.

Petruchio.

Signor Baptista, mein Geschäft hat Eile;
Ich kann nicht jeden Tag als Freier kommen.
Wohl kennt Ihr meinen Vater, mich in ihm,
Den einz'gen Erben seines Gelds und Guts,
Das ich vermehrt eh'r, als vermindert habe;
So sagt mir nun: erwürb' ich ihre Gunst,
Welch eine Mitgift bringt sie mir ins Haus?

Baptista.

Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts,
Und gleich zur Stelle zwanzig tausend Kronen.

Petruchio.

Und für besagte Mitgift sichr' ich ihr,
Als Witthum, falls sie länger lebt, als ich,
Was mein an Höfen und an Ländereien.
Laßt uns genauer schriftlich dieß verzeichnen,
Und gegenseitig gelte der Contrakt.

Baptista.

Sehr wohl, wenn erst ein Umstand sich erklärt;
Es ist ihr Ja; denn das ist Eins und Alles.

Petruchio.

Ei, das ist nichts; denn seht, ich sag' Euch, Vater;
Ich bin so starren Sinns, als sie voll Hochmuth,
Und wenn zwei mächt'ge Feuer sich begegnen,
Vertilgen sie, was ihren Grimm genährt.
Wenn schwacher Wind die schwache Flamme facht,
So bläst der Sturm dann Feu'r und Alles aus.
Das bin ich ihr, und so fügt sie sich mir,
Denn ich bin rauh, und werbe nicht als Kind.

Baptista.

Wirb dann mit Glück, und möge dir's gelingen!
Doch sei gefaßt auf manch unholdes Wort.

Petruchio.

Auf zum Versuch! Gleich einem Fels im Wetter,
Der nimmer wankt, wie auch der Himmel tobt.

Hortensio kommt mit blutendem Kopf.

Baptista.

Was gibt's, mein Freund? Was machte dich so bleich?

Hortensio.

Wofern ich bleich bin, hat's die Angst gethan.

Baptista.

Zeigt meine Tochter in der Kunst Talent?

Hortensio.

Ich meine, besser paßt sie zum Soldaten;
Bei ihr hält Eisen aus, doch keine Laute.

Baptista.

Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?

Hortensio.

Nein; denn sie hat die Laut' an mir zerschlagen.
Ich sagte nur, sie habe falsch gegriffen,
Und bog zur Fingersetzung ihr die Hand,
Da fuhr sie auf mich los mit Teufelswuth,
Und schrie: „Das nennt Ihr Griffe? — Ich greif' anders!"

Und schlug mich auf den Kopf bei diesen Worten,
Der durch die Laute einen Weg sich bahnte.
So stand ich da, erschrocken und betäubt,
Wie durchs Halseisen schaut' ich durch die Laute,
Indem sie einen Dudler mich benannte
Und einen Bierhausfiedler und so fort,
Als hätt' sie drauf studirt, mich recht zu schimpfen.

Petruchio.

So wahr ich leb'; es ist ein lust'ges Wesen.
Noch zehnmal mehr lieb' ich sie, als vorher;
Ich sehne mich nach ihrer Unterhaltung.

Baptista.

O kommt mit mir, und seid nicht so bestürzt;
Nehmt jetzt einmal die Jüngre in die Lehre;
Sie dankt Euch, und hat leichte Fassungsgabe.
Signor Petruchio, wollt Ihr mit uns gehn,
Sonst schick' ich meine Katharina her.

Petruchio.

O thut das Letztere! Ich will sie erwarten,
(Baptista, Tranio, Gremio und Hortensio ab.)
Und etwas dreist mich zeigen, wenn sie kommt.
Wofern sie zankt, so sag' ich ihr ganz ruhig,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Wofern sie schmählt, so sag' ich ihr, ihr Blick
Sei reizend wie im Morgenthau die Rose.
Und bleibt sie stumm, und spricht kein einzig Wort,
So rühm' ich ihre große Rednergabe,
Und ihres Vortrags zaubrische Gewalt.
Und sagt sie: „Packt Euch fort!" So dank' ich ihr,
Als bäte sie mich, wochenlang zu bleiben.
Gibt sie mir einen Korb; so frag' ich sie:
„Wann soll die Hochzeit sein?" Jedoch da kommt sie!
Jetzt gilt's, die Zunge auf dem rechten Fleck zu haben!

(Katharina kommt.)

Guten Morgen, Käthchen; denn so, hört' ich, heißt Ihr.

Katharina.

Ihr hörtet recht, und seid doch hart gehört,
Wer von mir spricht, nennt sonst mich Katharine.

Petruchio.

O nein, Ihr lügt; man nennt Euch schlechtweg Käthchen,
Das lust'ge Käthchen, auch das böse Käthchen
Doch's schönste Käthchen in der Christenheit,
Käthchen von Käthchenheim, du goldnes Käthchen,
Dukätchen sind Dukaten, drum Gold-Käthchen,
Mein Käthchen, Seelentrost, vernimm mein Wort,
Von Stadt zu Stadt klingt deiner Sanftmuth Lob,
Von Mund zu Mund geht deiner Tugend Preis,
Und ha, für deinen Reiz hat man nicht Worte;
Darum erschein' ich hier, um dich zu werben.

Katharina.

Erscheint Ihr! Nun so bleibt nur auch Erscheinung!
Und seht, daß Ihr zu Hause bald erscheint.
Ihr scheint beweglich.

Petruchio.

So! Was ist beweglich?

Katharina.

Ein Schemel.

Petruchio.

Gut getroffen! Sitzt auf mir!

Katharina.

Die Esel sind zum Tragen; so auch Ihr.

Petruchio.

Die Weiber sind zum Tragen; so auch Ihr.

Katharina.

Nicht solchen Narrn, als Euch, wenn Ihr mich meint.

Petruchio.

Ich werde dir nicht lästig, gutes Käthchen;
Denn dazu bist du mir zu jung und leicht.

Katharina.

Zu leicht gefüßt, daß solch ein Tropf sie hasche;
Allein, so schwer Gewicht, als mir gebührt,
Hab' ich trotz Einer.

Petruchio.

Sprichst du mir vom Habicht?

Katharina.

Ihr fangt nicht übel.

Petruchio.

Soll ich Habicht sein,
Und Ihr die Ringeltaube?

Katharina.

Zu den Tauben
Gehört Ihr selbst trotz Euern langen Ohren,
Die eh'r auf einen Esel schließen ließen.

Petruchio.

Geh nur, du Wespe, du bist allzugiftig!

Katharina.

Nennt Ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel!

Petruchio.

Das beste Mittel ist, ihn auszureißen.

Katharina.

Ja, wenn der Narr nur wüßte, wo er steckt.

Petruchio.

Wo steckt der Wespe Stachel als im Schweif?

Katharina.

Nein, in der Zunge.

Petruchio.

Und in wessen Zunge?

Katharina.

In Eurer, Zungendrescher, spitzer Stichler!

Petruchio.

Was? Meine Zunge wär' dein Schweif? Nein, Käthchen,
Ich bin ein Edelmann.

Katharina.

Das woll'n wir sehn.

(schlägt ihn.)

Petruchio.

Mein Seel, du kriegst Eins, wenn du nochmals schlägst!

Katharina.

So mögt Ihr Eure Armatur verlieren.
Wenn Ihr mich schlügt, wär't Ihr kein Edelmann,
Wär't nicht armirt, und folglich ohne Arme.

Petruchio.

Treibst du Heraldik? Trag' mich in dein Buch!

Katharina.

Was ist Eu'r Helmschmuck? Ist's ein Hahnenkamm?

Petruchio.

Ein Hahn, doch kammlos, bist du meine Henne.

Katharina.

Kein Hahn für mich! Ihr kräht zu memmenhaft.

Petruchio.

Komm, Käthchen; du mußt nicht so sauer sehn!

Katharina.

Das muß ich wohl, wenn ich Holzäpfel sehe.

Petruchio.

Hier ist ja keiner; darum sieh nicht sauer.

Katharina.

Doch.

Petruchio.

Zeig' ihn mir.

Katharina.

Sogleich, den Spiegel her!

Petruchio.

Wie? Mein Gesicht?

Katharina.

So jung, und schon so klug?

Petruchio.

Nun bei Sankt Georg, ich bin zu jung für dich.

Katharina.

Doch schon verwelkt!

Petruchio.

Aus Gram.

Katharina.

Das grämt mich nicht.

Petruchio.

Nein, Käthchen, so entkommst du nicht von mir.

Katharina.

Doch ich erzürn' Euch, bleib' ich länger hier.

Petruchio.

O nein; ich finde dich höchst liebenswürdig!
Ich hörte, du seist rauh und spröd' und wild,
Und sehe nun, daß Fama dich verläumdet;
Denn du bist artig, scherzreich, äußerst höflich,
Nicht schnell von Wort, doch süß, wie Frühlingsblumen;
Du kannst nicht zürnen, kannst nicht finster blicken,
Wie böse Weiber in die Lippe beißen;
Du liebst es nicht, Gespräche zu verdrehn;
Mit Sanftmuth unterhältst du deine Freier,
Mit holdem Wort und liebevollen Reden.
Warum sagt doch die Welt, daß Käthchen hinkt?
O böse Welt! Sieh, gleich dem Haselzweig
Ist Käthchen grad und schlank und braun von Farbe,
Wie Haselnüss' und süßer als ihr Kern.
Laß deinen Gang mich sehn! Du bist nicht lahm!

Katharina.

Geh, Narr; befiehl den Leuten, die dir dienen!

Petruchio.

Hat je Diana so den Hain geschmückt
Wie Käthchens königlicher Gang dies Zimmer?
Sei du Diana, laß sie Käthchen sein,
Und dann sei Käthchen keusch, Diana üppig.

Katharina.

Wo lerntet Ihr solch art'ge Redensarten?

Petruchio.

So ganz ex tempore, durch Mutterwitz

Katharina.

O witz'ge Mutter! Witzlos sonst ihr Sohn!

Petruchio.

Hab' ich nicht Witz?

Katharina.

Ja, haltet Euch nur warm!

Petruchio.

Das denk' ich, süße Käth', in deinem Bett,
Und darum dies Geschwätz bei Seite setzend,
Sag ich Euch rund heraus: Eu'r Vater gibt
Euch mir zur Frau; die Mitgift ist bestimmt,
Und wollt Ihr, oder nicht, Ihr werdet mein.
Ich bin ein Mann, der ganz für dich geschaffen;
Denn bei dem Licht, das deine Huld mir zeigt,
Die Huld, die mich an dir so sehr bezaubert,
Kein Anderer darf sich mit dir vermählen.
Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthchen,
Daß aus dem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
So zahm, wie andre fromme liebe Käthchen.
Da kommt dein Vater. Keinen Widerspruch;
Ich will und muß dich zur Gemahlin haben.

Baptista, Gremio und Tranio treten auf.

Baptista.

Nun, Herr Petruchio, sagt, wie geht es Euch
Mit meiner Tochter?

Petruchio.

Nun, wie sonst als gut?
Unmöglich wär' es, schlecht mit ihr zu fahren.

Baptista.

Wie, Tochter Katharina? So verstört?

Katharina.

Nennt Ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Ihr zeigtet Eure Vaterzärtlichkeit,
Daß Ihr den Halbverrückten freien laßt,
Den Raufbold hier, den tollen Renommisten,
Der meint, mit seinem Fluchmaul sei's gethan.

Petruchio.

So ist es, Vater; Ihr, und alle Welt,
Wer sprach von ihr, der sprach verkehrt von ihr,
Thut sie so wild, so ist's aus Politik.
Sie ist nicht trotzig, nein, so sanft, wie Tauben,
Sie ist nicht hitzig, nein, kühl, wie der Morgen;
In der Geduld wiegt sie Griselden auf,
Und in der Keuschheit Roms Lucretia.
Und kurz, wir sind so weit schon einverstanden,
Daß wir zum nächsten Sonntag Hochzeit halten.

Katharina.

Eh will ich dich zum Sonntag henken sehn.

Gremio.

Petruchio, hört; sie will Euch henken sehn.

Tranio.

Nennt Ihr das gut stehn? Dann steht's gut mit uns.

Petruchio.

Geduld, ihr Herrn; ich wähle sie für mich;

Was kümmert's euch, sind sie und ich zufrieden?
Wir machten's aus, ganz unter uns allein,
Daß sie vor Andern stets sich böse stellt.
Unglaublich ist's, das kann ich euch versichern,
Wie sie mich liebt. O welch ein Herzenskäthchen!
Sie hing an meinem Hals, und Kuß auf Kuß
Ward ausgespielt, Schwur übertrumpft mit Schwur,
Daß sie im Nu das Herz mir abgewann.
O ihr seid Schüler, und das ist ein Wunder,
Wie zahm, wenn Mann und Weib allein gelassen,
Der lahmste Wicht die tollste Spröde stimmt.

(Zu Katharina.)

Gib mir die Hand! Ich reise nach Venedig,
Um Schmuck zum Hochzeitstage einzukaufen.
Sorgt, Vater für das Fest und ladet Gäste;
Gewiß, mein Käthchen wird sich artig zeigen.

Baptista.

Was soll ich sagen? Gebt mir eure Hände!
Gott schenk Euch Glück, Petruchio! Topp! es gilt!

Gremio und Tranio.

Von ganzem Herzen Amen! Wir sind Zeugen.

Petruchio.

O Vater, Braut und Freunde, lebt nun wohl!
Auf nach Venedig, denn der Sonntag naht.
Da braucht man Ring' und Ding' und Kostbarkeiten;
Nun küß mich! Sonntag bist du meine Frau.

(Petruchio und Katharina nach verschiedenen Seiten ab.)

Gremio.

Ward je ein Eheband so schnell geknüpft?

Baptista.

Jetzt seh ich mich in eines Kaufmanns Lage,
Da ich auf zweifelnd Glück verzweifelt wage.

Tranio.

Doch lag die Waar' Euch lästig auf dem Hals;
Nun trägt sie Zinsen, oder geht zu Grund.

Baptista.

Als Zins ist mir nur ihre Ruhe theuer.

Gremio.

Gewiß, er kaufte sich 'nen ruh'gen Geier.
Doch jetzt, Baptista, denkt der jüngern Tochter!
Der Tag erschien, den wir so lang ersehnt.
Ich, Euer Nachbar, war ihr erster Freier.

Tranio.

Und ich bin Einer, der Bianca liebt
Mehr als Gedanken rathen, Worte sagen.

Gremio.

Jüngling, du kannst so stark wie ich nicht lieben.

Tranio.

Graubart, du liebst wie Eis.

Gremio.

Du sprudelheiß.
Fort, Springinsfeld; das Alter nur gedeiht.

Tranio.

Doch nur die Jugend ist's, die Mädchen freut.

Baptista.

Gemach, ihr Herrn! Ich will den Streit entscheiden;
Die That gewinnt den Preis; wer meiner Tochter
Das größte Heirathsgut versichern kann,
Erhält Bianca's Hand.
Sagt, Signor Gremio, was bietet Ihr?

Gremio.

Vor Allem wißt Ihr, daß mein Haus allhier
Ist reich versehn mit Silber und mit Gold,
Mit Kann' und Becken, ihre Hand zu waschen;
In allen Zimmern tyrische Tapeten,

Vollauf des Golds in elfenbeinern Koffern,
In Cederkisten Teppich und Gedeck,
Damast und Prachtgeräth und Baldachin,
Battiste, türk'sche, perlgestickte Polster,
Kupfer und Zinngeschirr, und was gehört
Zum Haus und Hausrath. Dann im Meierhof
Einhundert Stück Milchkühe, jung und stark,
In Ställen hundertzwanzig fette Ochsen,
Nebst allem Inventar und Zubehör.
Ich selbst, ich muß gestehn, bin schon bejahrt,
Doch sterb ich morgen schon, so erbt sie Alles,
Ist sie die Meine bloß, so lang ich lebe.

Tranio.

Dieß „bloß" war gut. Jetzt aber hört mich, Herr!
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn.
Wenn Ihr die Tochter mir zum Weibe gebt,
Verschreib' ich Euch drei, vier so schöne Häuser
Im reichen Pisa, als nur irgend eines,
Das Gremio hier in Padua besitzt;
Und jährlich außerdem zweitausend Kronen,
Allein für sie, aus reichen Länderein.
Nun, hab ich Euch im Sack, Herr Gremio?

Gremio.

Zweitausend Kronen Landertrag im Jahr?
So hoch beläuft sich nicht mein liegend Gut;
Doch ich verschreib' es ihr; dazu ein Schiff,
Das jetzt im Hafen von Marseille liegt.
Wie? Mach' ich Euch mit diesem Schiffe stumm?

Tranio.

Gremio, man weiß, mein Vater hat drei große
Kauffahrerschiffe, zwei Galeeren und
Zwölf gute Ruderbarken; die verschreib' ich
Und zweimal mehr, als du noch bieten kannst.

Gremio.

Nein, Alles bot ich schon; mehr hab' ich nicht,
Und mehr, als den Besitz, kann ich nicht geben.
Werd' ich erwählt, hat sie mein Gut und mich.

Tranio.

Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt,
Wie Ihr versprach. Ich hab' ihn überboten.

Baptista.

Ich muß gestehn, Ihr botet mehr als Alle;
Gibt ihr der Vater den Versichrungsschein,
So muß sie ganz gewiß die Eure werden.
Ich muß mir nur das Einzige bedingen, —
Man wahrt sich gern für Leben und für Sterben —
Wofern Ihr vor dem Vater sterben solltet,
Wo bleibt das Heirathsgut?

Tranio.

Ihr scherzet nur;
Der Vater ist ja alt, und ich bin jung.

Gremio.

Und sterben junge Leute nicht wie alte?

Baptista.

Wohl, meine Herrn!
Dieß mein Entschluß: Ihr wißt, auf nächsten Sonntag
Wird meine Katharina sich vermählen;
Und einen Sonntag später will ich Bianca
Mit Euch verloben, wenn Eu'r Taufschein kommt,
Wo nicht, erhält sie Signor Gremio.
Und so empfehl' ich mich und dank' euch Beiden.

(Er geht ab.)

Gremio.

Lebt wohl, o Nachbar! — Ha, dich fürcht' ich nicht,
Du Hasenfuß! Dein Vater wär' ein Narr
Dir Alles geben, und in alten Tagen

Von deiner Gnade leben? Das dir bieten?
Da wird sich der italien'sche Fuchs wohl hüten.

(Ab.)

Tranio.

Die Pest auf dich, du altes Schelmgesicht!
Zu Schanden macht' ich's mit der höchsten Karte.
Nun denk ich meinem Herren wohl zu dienen.
Was braucht es mehr? Lucentio, der falsche,
Zeugt einen Vater, Vincentio, den falschen,
Wie wunderlich! Gemeinhin zeugt der Vater
Das Kind; allein bei dieser Freierei
Soll's Kind den Vater zeugen, wenn's gelingt.

Schlau.

Wann kommt denn der Hanswurst?

Diener.

Sogleich Mylord.

Schlau.

Gib mir noch was zu trinken! Wo ist der Bierzapfer! — Da, Simon, iß von dem Dinge hier!

Diener.

Sehr wohl, Mylord.

Schlau.

Hier, Simon, ich trinke dir es zu.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer bei Baptista.

Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf.

Lucentio.

Schweigt, Fiedler, schweigt! — Ihr werdet allzudreist;
Vergaßet Ihr so bald schon den Empfang,
Der Euch von ihrer Schwester Katharina ward?

Hortensio.

Ei, grämlicher Pedant, Bianca ist
Die Schutzgöttin der Himmelsharmonie.
Erlaubt mir denn, des Vorrangs mich zu freun;
Und wenn wir eine Stunde musicirt,
So habt Ihr eine Stunde auch zum Lesen.

Lucentio.

O Pavian, der nie so viel gelesen,
Daß er nur 'nen Begriff hat von Musik.
Ist sie nicht da, den Menschen zu entzücken,
Wo Qual und Studium ihn zu Boden drücken?
Zwar angenehm ist die Philosophie;
Doch schöner eine süße Melodie.

Hortensio.

Ich will von Euch nicht solchen Trotz mehr dulden.

Bianca.

Ei, ihr beleidigt zwiefach, meine Herrn,
Zankt ihr darum, was meine Wahl entscheidet.
Ich bin kein Kind, dem man die Ruthe gibt,
Und binde mich auch nicht an Zeit und Stunden;
Ich nehme nach Belieben Lektionen.
Doch um die ganze Zänkerei zu enden,
So setzt euch her. Nehmt ihr das Instrument,
Und spielt darauf; die Lehr' ist schon zu Ende,
Wenn er beginnt.

Hortensio.

Zu Ende nach der Stimmung?

Lucentio.

Das möchte nie sein. — Stimmt das Instrument!

Bianca.

Wo blieben wir?

Lucentio.

An dieser Stelle, Fräulein:
„Hac ibat Simöis; hic est Sigeïa tellus,
Hic steterat Priami regia celsa senis.“

Bianca.

Wollt Ihr das übersetzen?

Lucentio.

Hac ibat, wie ich Euch schon gesagt — Simöis, ich bin Lucentio; — hic est, Vincentio's Sohn in Pisa; — Sigeïa tellus, so verkleidet, um Eure Liebe zu gewinnen; — hic steterat, und der Lucentio, der um Euch wirbt, — Priami, ist mein Diener Tranio; Regia, der meine Kleider trägt — Celsa senis, damit wir den alten Pantalon hintergehen.

Hortensio.

Gestimmt nun, Fräulein, ist mein Instrument.

Bianca.

Laßt hören! — Pfui, wie der Discant schnarrt!

Lucentio.

Spuckt in das Loch, Freund, und stimmt noch einmal!

Bianca.

Nun laßt mich sehn, ob ich's auslegen kann.

„Hac ibat Simöis — ich kenn' Euch nicht; — hic est Sigeïa tellus — ich trau Euch nicht; — hic steterat Priami — nehmt Euch in Acht, daß er uns nicht hört — Celsa senis — und verzweifelt nicht!"

Hortensio.

Jetzt stimmt es, Fräulein.

Lucentio.

Ja, der Baß nur nicht.

Hortensio.

Mein Baß ist rein; der Brummbaß nur mißtönt.
Wie frech und hitzig wird der Schulgelehrte!
Der Schelm erkühnt sich, ihr den Hof zu machen;
Wart', Schulfuchs, ich will besser dich bewachen.

Bianca.

Ich glaub' Euch mit der Zeit; doch trau' ich nicht.

Lucentio.

Vertraut nur sicher, denn der Aeacide
War Ajax, so genannt von seinem Ahn.

Bianca.

Ich muß dem Lehrer Glauben schenken; sonst
Würd ich auf meinem Zweifel noch bestehn.
Doch sei's genug. — Jetzt, Licio, ist's an Euch.
Ihr guten Lehrer, nehmt es mir nicht übel,
Daß ich so mit Euch Beiden Spaß getrieben.

Hortensio.

Ihr mögt nun gehn, und uns ein Weilchen lassen;
Mein Unterricht bedarf nicht dreier Stimmen.

Lucentio.

Seid Ihr so pünktlich? Nun, so muß ich warten,

(Für sich.)

Und wachen auch zugleich, denn irr' ich nicht,
So wird der art'ge Musiker verliebt.

Hortensio.

Fräulein, eh' Ihr das Instrument berührt,
Muß ich im Fingersatz Euch unterweisen,
Beginnend bei den Elementen unsrer Kunst;
Die Scala lernt Ihr dann in kürzrer Zeit,
Und angenehmer, praktischer als je
Ein andrer Meister meiner Kunst sie lehrte.
Hier zeichnet' ich sie zierlich für Euch auf.

Bianca.

Ei, mit der Scala bin ich lange fertig.

Hortensio.

Doch seht die Scala des Hortensio.

Bianca (liest).

„Mich der Akkorde Grund und Scala sonst genannt,
Hat hier voll Zärtlichkeit Hortensio geschrieben:
C, d, Bianca, schenk' ihm deine Hand,
E, f, er wird dich unaussprechlich lieben.
G, a, nimm an, was er dir hier erklärt;
H, c, sein treues Herz ist der Erhörung werth."

Das nennt Ihr Scala? Geht, die mag ich nicht,
Ich zieh' die alte vor, bin nicht so lüstern,
Das Gründliche für Neues auszutauschen.

Ein Diener kommt.

Diener.

Eu'r Vater wünscht, daß Ihr die Bücher weglegt,
Und helft der Schwester, Zimmer aufzuschmücken;
Ihr wißt ja, morgen ist das Hochzeitsfest.

Bianca.

Lebt wohl, ihr lieben Lehrer, ich muß gehn.

(Bianca und Diener ab.)

Lucentio.

Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

Hortensio.

Doch hab' ich Grund, den Schulfuchs zu beachten;
Er sieht mir aus, als wär' er ganz verliebt.
Doch, Bianca, solltest du so niedrig denken,
Dein wandernd Aug' auf jeden Knecht zu werfen,
So nehme dich, wer mag; dein Flattersinn
Zög' mich sogleich zu einer Andern hin.

(Ab.)

Zweite Scene.

Vor Baptista's Hause.

Baptista, Gremio, Lucentio, Tranio, Katharina, Bianca und Diener treten auf.

Baptista.

Das ist der Tag, Signor Lucentio,
Der Käthchen mit Petruchio soll verbinden;
Und immer noch läßt sich kein Eidam sehn.
Was wird man sagen? Welche Schmach für uns,
Wenn fehlt der Bräut'gam, wo der Priester wartet,
Den heil'gen Brauch der Trauung zu vollziehn?
Was sagt Lucentio zu solchem Schimpf?

Katharina.

Der Schimpf ist mein. Man hat mich ja gezwungen,
Die Hand zu reichen, wider meinen Willen,
Dem tollen, groben, launenhaften Menschen,
Der eilig freit, und langsam Hochzeit macht.
Ich sagt' es wohl, er sei ein halber Narr,
Der seine bittern Späß' in Gradheit hüllt.
Nur, um als lust'ger Kopf genannt zu sein,
Wirbt er um tausend, setzt die Hochzeit an,

Lädt Freunde ein, bestellt das Aufgebot,
Und denkt darauf nicht mehr an seine Braut.
Man weißt mit Fingern nun aufs arme Käthchen,
Und sagt: „da geht des Narrn Petruchio Frau,
Gefiel's ihm nur, zur Heirath sie zu holen!“

Tranio.

Geduld, Baptista, liebe Katharina,
Auf Ehre, glaubt, Petruchio meint es redlich,
Was ihn auch hindern mag, sein Wort zu halten.
Ist er auch derb, so ist er doch verständig,
Und scherzt er, ist er doch ein Ehrenmann.

Katharina.

O hätt' ihn doch mein Auge nie geschaut!
(Sie geht weinend ab mit Bianca und den Dienern.)

Baptista.

Geh, Mädchen, wenn du weinst, kann ich nicht schelten;
Selbst eine Heil'ge kränkte solche Schmach,
Um wie viel mehr ein reizbares Gemüth!

Biondello kommt.

Biondello.

Herr, Herr, Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, dergleichen Ihr noch nie gehört habt.

Baptista.

Neu und alt zugleich? Wie kann das sein?

Biondello.

Nun, ist das keine Neuigkeit, zu hören, daß Petruchio kommt?

Baptista.

Ist er bereits angelangt?

Biondello.

Nicht doch, Herr.

Baptista.

Was denn?

Biondello.

Er wird kommen.

Baptista.

Und wann wird er hier sein?

Biondello.

Wenn er hier steht, wo ich stehe, und Euch dort vor sich sieht.

Tranio.

Aber nun deine alten Neuigkeiten?

Biondello.

Ei nun, Petruchio langt jetzt an mit einem neuen Hut und alten Rock; mit einem Paar alten, schon dreimal gewandten Beinkleidern; mit einem Paar Stiefel, die als Lichtkasten gedient haben, wovon der eine geschnallt, und der andere geschnürt ist; mit einem alten verrosteten Degen aus dem Stadtzeughause, mit zerbrochenem Gefäß, ohne Ohrloch und einem an beiden Seiten zerrissenen Gehenke. Sein Pferd ist kreuzlahm und trägt einen alten wurmstichigen Sattel mit zweierlei Bügeln; außerdem hat es den Rotz und ist auf dem Rückgrat ganz moosigt, mit der Mundfäule und Räude behaftet, voller Windgallen, ist ruinirt vom Spath, hat unheilbare Drüsengeschwüre, einen starken Koller, leidet an Würmern, ist lendenlahm und buglahm, und steif auf den Vorderfüßen. Es hat ein halbkrummes Gebiß, und eine schaflederne Halfter, die beim Zurückgehen, wenn es stolperte, schon oft zerriß, und dann wieder zusammengeknüpft ward; einen Gurt, aus sechs Stücken zusammengeflickt, und einem sammtnen Schwanzriem von einem Frauensattel, mit zwei Buchstaben, die ihren Namen bedeuten sollen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen, und hier und da mit Bindfaden geflickt.

Baptista.

Wer kommt mit ihm?

Biondello.

O Herr, sein Lakai, der eben so ausstaffirt ist, wie sein Pferd; einen leinenen Strumpf auf dem einen Beine und einen wollenen auf dem anderen; und ein Paar rothe und blaue Tuchleggen als Kniegürtel; ein alter Hut, an welchem die neuesten vierzig verliebten Lieder als Feder stecken; ein Monstrum, ein rechtes Monstrum in seinem Anzuge, das keinem christlichen Dienstboten oder eines Edelmanns Lakaien ähnlich sieht.

Tranio.

Wer weiß, welch eine Laun' ihn dazu trieb,
Obgleich er manchmal schlichte Kleider trägt.

Baptista.

Ich bin nur froh, daß er kommt, und mag er auch kommen, wie er nur will.

Biondello.

Nein, Herr, er kommt nicht.

Baptista.

Sagtest du nicht, er komme?

Biondello.

Wer? Petruchio komme?

Baptista.

Nun ja, Petruchio komme.

Biondello.

Nein, ich sagte, sein Pferd komme, und er sitze darauf.

Baptista.

Nun, das ist Eins.

Biondello.

O nicht doch! Bei Sankt Jakob! Da seid Ihr weit vom Ziele;
Denn Mann und Pferd sind Eins und sind doch auch nicht viele.

Petruchio und Grumio treten auf.

Petruchio.

Wo seid ihr, art'ges Volk? Wer ist zu Haus?

Baptista.

Gut, daß Ihr kommt.

Petruchio.

Und doch komm' ich nicht gut.

Tranio.

Ihr hinkt doch nicht.

Baptista.

Nur Eure Kleidung hinkt.

Petruchio.

Und wär' ich auch im zierlichsten Ornat,
Ich stürzte ebenso zu Euch herein.
Wo ist mein Käthchen, meine holde Braut?
Was macht mein Vater? Leute, sagt, was habt ihr?
Warum gafft diese wertheste Gesellschaft
Mich an, als sähe sie ein Wunderzeichen?

Baptista.

Ei, Herr, Ihr wißt, heut ist der Hochzeitstag.
Erst sorgten wir, Ihr möchtet gar nicht kommen,
Jetzt mehr noch, da Ihr unbereitet kommt.
Pfui, werft dies Kleid von Euch; es ziemt Euch nicht,
Und paßt am wenigsten zum Hochzeitsfeste.

Tranio.

Und sagt doch, welch ein Umstand von Belang
Hielt Euch so lang von Eurer Braut entfernt,
Und bringt Euch her, Euch selbst so gar nicht ähnlich?

Petruchio.

Langweilig wär's zu sagen, schlimm zu hören;
Ich kam, nur mein Versprechen zu erfüllen,
Mußt' ich dabei auf Manches auch verzichten.
Bei beßrer Muße werd' ich mich entschuld'gen,
Und allen Euern Fragen Antwort geben.
Doch wo ist Käthchen? Schon zu lange säuml' ich;
's ist spät; wir sollten in der Kirche sein.

Tranio.

Geht nicht zur Braut in so unzarter Hülle;
Eilt auf mein Zimmer; nehmt ein Kleid von mir.

Petruchio.

Daraus wird nichts; ich will sie so besuchen.

Baptista.

Doch so, ich hoff' es, geht Ihr nicht zur Kirche?

Petruchio.

Gerade so; erspart Euch alle Reden;
Mir wird sie angetraut, nicht meinen Kleidern!
Könnt' ich erneun, was sie an mir vernutzt,
Wie ich dies ärmliche Gewand kann tauschen,
Gut wär's für sie, und besser noch für mich.
Doch welch ein Narr ich bin, mit euch zu schwatzen,
Derweil ich sie als Braut begrüßen sollte,
Des Bräut'gams Recht mit einem Küß besiegelnd!

(Petruchio, Gremio und Biondello ab.)

Tranio.

Er hat wohl Absicht mit der tollen Tracht.
Laßt uns ihn, wenn es möglich ist, bereden,
Daß er sich vor der Trauung besser kleide.

Baptista.

Ich will ihm nach, und sehn, was daraus wird.

(Ab.)

Tranio.

Nun, junger Herr, kommt's noch drauf an, den Willen
Des Vaters zu gewinnen. Zu dem Zweck,
Wie ich vorhin Eu'r Gnaden schon erzählte,
Schaff' ich uns einen Mann; wer es auch sei,
Macht wenig aus; den richten wir uns ab,
Der soll Vincentio aus Pisa sein,
Und hier in Padua die Verschreibung geben
Auf größre Summen noch, als ich versprach.

So sollt Ihr Eures Glücks Euch ruhig freun
Mit Einstimmung vermählt der schönen Bianca.

Lucentio.

Wenn mein College nur, der zweite Lehrer,
Bianca's Schritte nicht so nah bewachte,
So könnt' ich heimlich mich mit ihr vermählen;
Ist das geschehn, so mag die ganze Welt
Nein sagen, sie bleibt mein, der Welt zum Trotz.

Tranio.

Das wollen wir allmählich nun bewirken,
Und unsern Vortheil wohl dabei beachten.
So wollen wir den Graubart Gremio,
So den kurzsicht'gen Vater Minola,
Den zierlichen, verliebten Musikus,
Den Licio, übertölpeln, und dies Alles
Zum Besten meines Herrn Lucentio.

(Gremio kommt zurück.)

Nun, Signor Gremio, kommt Ihr aus der Kirche?

Gremio.

Ja, und so lustig als je aus der Schule.

Tranio.

Sind Braut und Bräutigam denn schon zu Hause?

Gremio.

Ein Bräutigam? In der That, er macht sich breit;
Bräut Jammer noch und Noth der armen Braut.

Tranio.

Boshafter noch als sie? Das ist unmöglich.

Gremio.

Er ist ein Satan! Der leibhafte Teufel!

Tranio.

Sie ist ein Satan! Ist des Teufels
Großmutter.

Gremio.

Ha, eine Taub' ist sie, ein wahres Lamm,
Ein Kind nur gegen ihn. Laßt Euch erzählen,
Lucentio, als ihn der Priester fragte,
Ob Katharinen er zur Frau begehre,
Schrie er: „zum Teufel, ja," und fluchte, daß
Dem Priester fiel die Bibel aus der Hand;
Und als er sich gebückt, sie aufzuheben,
Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Schlag,
Daß hinfiel Pfaff und Buch, und Buch und Pfaff.
„Nun," sprach er, „hebt sie auf, wenn Einer Lust hat!"

Tranio.

Was sprach das Mädchen, als er sich erhob?

Gremio.

Sie zitterte und bebte, denn er stampfte
Und flucht', als hätt' ihn der Vikar betrogen.
Als nun die Ceremonien geendet,
Verlangt' er Wein. „Aufs Wohlsein!" rief er aus,
Als wär' er auf der See und zechte dort
Nach einem Sturm mit seinen Kameraden.
Hinunter goß er nun den Muskateller,
Und warf sodann das eingetauchte Brod
Dem Küster ins Gesicht, bloß aus dem Grunde,
Weil ihm sein Bart so dünn und hungrig schien,
Als hungert' er nach Brode, da er trank.
Und nun faßt' er die Braut um ihren Hals,
Und gab ihr einen solchen lauten Kuß,
Daß rings die ganze Kirche wiederhallte.
Ich ging aus Schaam davon, als ich es sah,
Und sicher kommt der ganze Zug mir nach.
So tolle Hochzeit hat's noch nie gegeben.
Horch! horch! ich höre schon die Musikanten!

Musik. Petruchio, Katharina, Bianca, Baptista, Hortensio und Grumio kommen mit Dienern und Gefolge.

Petruchio.

Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh!
Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu speisen,
Und habt ein großes Hochzeitsmahl bereitet;
Allein so ist's, mich treibt die Eile fort;
Und darum muß ich Abschied von euch nehmen.

Baptista.

Ist's möglich? Diesen Abend wollt Ihr fort?

Petruchio.

Bei Tag noch muß ich fort, noch vor dem Abend.
Laßt Euch's nicht wundern. Nennt' ich mein Geschäft,
Ihr hießt mich eher gehen, als verweilen.
Euch ehrenwerthen Herren dank' ich allen,
Die ihr gesehn, wie ich mich hingegeben
Der höchst geduld'gen, sanften, edeln Frau.
Speist mit dem Vater und stoßt auf mich an;
Denn ich muß fort, und Gott sei mit euch allen!

Tranio.

Laßt Euch erbitten, bleibt bis nach dem Mahl!

Petruchio.

Es kann nicht sein.

Gremio.

Laßt Euch von mir erbitten.

Petruchio.

Es kann nicht sein.

Katharina.

Laßt Euch von mir erbitten.

Petruchio.

Das ist mir recht.

Katharina.

So ist's Euch recht, zu bleiben?

Petruchio.

Recht ist mir's, daß Ihr bittet, ich soll bleiben;
Doch bleib' ich nicht, wie sehr Ihr immer bittet.

Katharina.

Wenn Ihr mich liebt, so bleibt.

Petruchio.

Grumio, die Pferde!

Grumio.

Ja, Herr, die stehn parat. Der Hafer hat die Pferde schon aufgefressen.

Katharina.

Nun gut;
Thu', was du willst, mich bringst du heut nicht fort,
Auch morgen nicht, nicht, eh' es mir gefällt.
Die Thür' ist offen, Herr! Dort geht der Weg,
Und so nach Haus, eh' Euch die Stiefel drücken;
Ich aber will nicht gehn, eh' mir's gefällt.
Da willst du den süßsauren Gatten spielen,
Der gleich im Anfang seine Mucken zeigt.

Petruchio.

Ich bitte, Käthchen, ruhig! Sei nicht böse!

Katharina.

Das will ich sein. Was hast du denn zu thun?
Schweigt, Vater, denn er bleibt, so lang ich will.

Gremio.

Ei wahrlich, Herr, nun fängt es an zu wirken.

Katharina.

Nun vorwärts, edle Herrn, zum Hochzeitsmahl!
Ich sehe wohl, ein Weib wird leicht zur Thörin,
Wenn es den Muth nicht hat, zu widerstehn.

Petruchio.

Sie sollen gehn, mein Käthchen, wie du willst;
Gehorcht der Braut, ihr, die ihr sie bedient.
Setzt euch zum Mahl und schwelgt und jubelt laut,
Leert Humpen aus auf ihre Mädchenschaft;
Seid ausgelassen, oder hängt euch auf.
Allein mein gutes Käthchen muß mir folgen!
Nein, sieh nicht scheel, noch stampfe, starr' und murre!
Ich will der Herr sein meines Eigenthums.
Sie ist mein Landgut, ist mein Haus und Hof,
Mein Hausgeräth, mein Acker, meine Scheune,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz mein Alles.
Hier steht sie! Rühre sie mir an, wer's wagt!
Die Stolzesten will ich zu Paaren treiben,
Die mir den Weg in Padua sperren. — Grumio,
Zieh gleich dein Schwert! Denn rings umher sind Räuber;
Steh' deiner Herrin bei, bist du ein Mann!
Sei ruhig, Käthchen; Keiner rührt dich an;
Ich will dich gegen Millionen schützen.

(Petruchio mit Katharina und Grumio ab.)

Baptista.

Ja, laßt sie gehn! Das ist ein Taubenpaar.

Gremio.

Es war wohl Zeit; sonst starb ich noch vor Lachen.

Tranio.

Solch tolles Bündniß ward noch nie geschlossen.

Lucentio.

Fräulein, was haltet Ihr von Eurer Schwester?

Bianca.

Daß sie als Tolle toll ward angekettet.

Gremio.

Weit toller ward ihr Mann noch angekäthet.

Baptista.

O liebe Nachbarn und geehrte Freunde,
Wenn Braut und Bräutigam bei Tisch auch fehlen,
So fehlt's doch nicht an mancher guten Schüssel.
Lucentio, nehmt den Platz des Bräutigams,
Und, Bianca, setz' dich an der Schwester Stelle.

Tranio.

Soll Bianca zu dem Brautstand sich bereiten?

Baptista.

Das soll sie, Freund Lucentio. — Kommt herein!

(Alle ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Saal in Petruchio's Landhause.

Grumio tritt auf.

Grumio.

Hol' der Henker alle müden Schindmähren, alle tollen Herrschaften, und alle schlechten Wege! Ward je Einer so zerprügelt? Ward je Einer so beschmutzt? Ward je Einer so ermüdet? Man schickte mich voraus, um Feuer zu machen, und sie kommen gleich hinter mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht wie ein kleiner Topf, der bald heiß wird, so würden mir die Lippen bald an den Zähnen anfrieren, die Zunge an dem Gaumen und das Herz an den Rippen, ehe ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen. Aber ich will das Feuer anblasen, und mich daran wärmen, denn bei solchem Wetter muß wohl ein stärkerer Mann, als ich, kalt werden. — He, holla, Kurtis!

Kurtis kommt.

Kurtis.

Wer schreit da so verfroren?

Grumio.

Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du von meiner Schulter bis zu meinen Füßen so geschwind hinabgleiten, als ob nur Eis über meinem Kopf und Hals wäre. Mach Feuer, lieber Kurtis!

Kurtis.

Kommen denn unser Herr und seine Frau, Grumio?

Grumio.

Ja doch, Kurtis. und darum mach Feuer, Freund, und gieß kein Wasser drauf!

Kurtis.

Ist sie ein solcher Drach, als man erzählt?

Grumio.

Das war sie, Kurtis, ehe dieser Frost eintrat; aber du weißt, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh; denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau gezähmt, und mich selbst, guter Kurtis.

Kurtis.

Geh mir, du Dreizollnarr; ich bin kein Vieh.

Grumio.

Hätt' ich nur drei Zoll? Ei was? Dein Horn mißt einen Fuß, und so lang bin ich doch zum wenigsten. Aber willst du Feuer machen, oder soll ich dich bei deiner Frau verklagen, deren Hand — denn sie ist hier gleich bei der Hand — du gleich fühlen wirst, dir zu kaltem Trost für deine Trägheit im heißen Dienst.

Kurtis.

Sage mir nur, guter Grumio; wie geht's in der Welt?

Grumio.

Kalt geht's in der Welt, Kurtis, in jedem Dienst, außer in dem deinigen: und darum mach Feuer. Thu, was dir gebührt und nimm was dir gebührt; denn meine Herrschaft ist beinah todt gefroren.

Kurtis.

Das Feuer brennt; und nun sage, Freund Grumio, was gibt es Neues?

Grumio.

„Je nun, Freund Hans, mein lieber Hans",* so viel Neues, als du willst.

Kurtis.

Ei geh mir, du bist immer voller Schwänke.

Grumio.

Nun also mach Feuer, denn ich bin voller Kälte. Wo ist der Koch? Ist das Abendessen fertig? Ist das Haus gescheuert! Ist Sand gestreut? Sind die Spinnweben weggekehrt? Sind die Knechte in ihren neuen Jacken und weißen Strümpfen? Sind die Gläser geschwenkt, die Teppiche gelegt, und ist Alles in seiner Ordnung?

Kurtis.

Alles ist fertig, und darum bitt' ich dich, sage mir doch, was gibt es Neues?

Grumio.

Nun so wisse denn zuerst, daß mein Pferd müde ist; mein Herr und meine Herrin sind herausgefallen.

Kurtis.

Wie?

Grumio.

Aus dem Sattel in den Koth; und dazu gehört eine ganze Historie.

Kurtis.

O laß hören, guter Grumio.

Grumio.

Leih mir dein Ohr!

Kurtis.

Hier ist's.

* Eine Stelle aus einer altenglischen Ballade.

Grumio (ihm eine Ohrfeige gebend).

Da!

Kurtis.

Das heißt, die Historie fühlen, nicht, die Historie hören.

Grumio.

Und darum heißt man's eine gefühlvolle Historie; dieser Schlag sollte nur an dein Ohr anklopfen, und sich Gehör ausbitten. Nun fang' ich an. In primis, wir kamen einen garstigen Berg herab, mein Herr hinter der Herrin reitend —

Kurtis.

Beide auf einem Pferde?

Grumio.

Was ist denn das für dich?

Kurtis.

Je nun, ein Pferd.

Grumio.

Erzähle du die Geschichte. Aber wärst du mir nicht in die Rede gefallen, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest hören sollen, an was für einer kothigen Stelle das geschah, wie sie ganz beschmutzt wurde, wie er sie, mit dem Pferde oben auf ihr, liegen ließ, wie er mich dafür durchprügelte, daß ihr Pferd gestolpert war; wie sie durch den Koth watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, während sie betete, sie, die noch nie gebetet hatte; wie ich heulte, weil die Pferde durchgingen, als ihr Zügel zerriß; wie ich meinen Schwanzriemen verlor, — nebst vielen andern merkwürdigen Dingen, die nun in Vergessenheit begraben werden sollen; und du magst nun ohne Belehrung heimkehren in dein Grab.

Kurtis.

Nach diesem Bericht ist er ja widerspenstiger, als sie.

Grumio.

Ja wohl; und das wirst du und der Hochmüthigste von

euch Allen erfahren, wenn er nach Hause kommt. Rufe Nathanael, Joseph, Nicolas, Philipp, Walther, Zuckerhahn und die Uebrigen. Laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Röcke ausbürsten, und ihre buntgestreiften Kniegürtel anlegen. Laß sie mit dem linken Fuß ausscharren, und es sich nicht unterstehn, ein Haar von dem Pferdeschwanz meines Herren anzurühren, bis sie sich die Hand geküßt haben. Sind sie Alle fertig?

Kurtis.

Ja wohl.

Grumio.

So ruf sie her!

Kurtis.

Hört ihr, he! Ihr sollt dem Herrn entgegengehn und meiner gnädigen Frau ein rechtes Ansehn geben.

Grumio.

Nun sie ist selbst schon ansehnlich genug.

Kurtis.

Ohne Zweifel.

Grumio.

Nun, was rufst du denn die Leute, ihr ein Ansehn zu geben?

Kurtis.

Ich meine, sie sollen ihr Credit verschaffen.

Grumio.

Ei was, sie wird ja nichts von ihnen entlehnen wollen.

Mehrere Bediente treten auf.

Nathanael.

Willkommen zu Hause, Grumio.

Philipp.

Sieh da! Grumio.

Joseph.

Ei, Grumio.

Nicolas.

Kamerad Grumio?

Nathanael.

Wie geht's, alter Junge?

Grumio.

Willkommen, du! — Wie geht's, du? — Ei, du! — Kamerad, du! — Und so genug der Grüße. — Nun, ist Alles fertig? Ist Alles hübsch sauber?

Nathanael.

Alles und Jedes ist fertig. — Wie nah ist unser Herr?

Grumio.

Ganz nah — vielleicht schon abgestiegen, und darum — Potz Element seid still! Ich höre meinen Herrn.

Petruchio und Katharina treten auf.

Petruchio.

Wo sind die Schurken? Wie? Kein Mensch am Thor
Hielt mir den Bügel, nahm das Pferd mir ab?
Wo sind Gregor, Nathanael und Philipp?

Alle.

Hier, Herr.

Petruchio.

Hier Herr! hier Herr! Hier Herr! hier Herr!
Ihr tölpelhaften, schlecht gezognen Flegel!
Was? Keine Ordnung? Kein Respekt? Kein Dienst?
Wo ist der dumme Kerl, den ich geschickt?

Grumio.

Hier, Herr, noch ganz so dumm, und doch geschickt.

Petruchio.

Du Bauernflegel, Hurensohn, Halunke,
Sollt'st du nicht in dem Parke mir begegnen,
Und all die faulen Schlingel mit dir bringen?

Grumio.

Nathanaels Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig,
Kein Eisen noch an Philipps Corduanschuh'n,
Kein Fackelruß, um Peters Hut zu schwärzen,
An Walters Dolch die Scheide noch in Arbeit,
Niemand bereit, als Ralph, Gregor und Adam,
Die Andern lumpig, alt und bettelhaft;
Doch wie sie sind, hier stehn sie zum Empfang.

Petruchio.

Geht, Schufte, geht, und tragt das Essen auf!
(Einige Diener ab.)
(Singt.)
„Wo ist mein vorig Leben hin?
Wo sind die“ — Setz' dich, Käthchen, sei willkommen!
„Hum, hum, hum, hum!“
Wird's bald? He? Nun, mein Käthchen, sei vergnügt!
Die Stiefel ab, ihr Schelm', ihr Schufte! Wird's? —
(Singt.)
„Ein Bruder Graurock lobesan
Kam seines Wegs getrost heran“ —
Halunke, du verrenkst mir ja das Bein!
Nimm das! (Er schlägt ihn.) Und zieh den andern besser aus.
Sei lustig, Käthchen! Wasser her! Geschwind!
Wo ist mein Windspiel Troilus? — Kerl, gleich fort!
Mein Vetter Ferdinand soll zu uns kommen.
(Ein Diener ab.)
Den mußt du küssen, Kind, ihm freundlich sein.
Her die Pantoffeln! Kommt denn noch kein Wasser?
(Es wird ihm ein Becken gebracht.)
Komm, Käthchen, wasch' dich; und nochmals willkommen!
(Der Bediente läßt die Kanne fallen.)
Verdammter Schurke! Mußt du's fallen lassen?

Katharina.

Verzeiht es ihm, er that es nicht mit Vorsatz.

Petruchio.

Er ist ein Schlingel und ein dummer Esel! —
Komm, Käthchen, denn du hast wohl Appetit.
Sprichst du das Tischgebet? Soll ich es sprechen?
Was? Hammelsbraten?

Erster Diener.

Ja.

Petruchio.

Wer bracht' es?

Erster Diener.

Ich.

Petruchio.

Es ist verbrannt, und so ist alles Essen.
Welch Hundevolk? Wo ist der Koch, der Schuft?
Wie wagt, ihr Schurken, das mir vorzusetzen?
Mir aufzutragen, was mir Ekel macht?
Da! Fort damit! Fort Teller, Becher! Alles! —

(Er wirft das Essen und Tischzeug auf die Erde.)

Einfält'ge Schlingel! Ungehobelt Pack!
Was? Brummt ihr noch? — Ich werd' euch mores lehren.

Katharina.

Ich bitte, lieber Mann, seid nicht so heftig.
Das Essen war ganz gut, nähmt Ihr vorlieb.

Petruchio.

Nein, Käthchen, ganz verbrannt, ganz kraft= und saftlos,
Und solche Speisen hat man mir verboten,
Sie wirken auf die Gall' und machen Unmuth;
Es ist wohl besser, wenn wir Beide fasten,
Als durch verbrannten Braten uns verderben.
Geduld, mein Schatz, wir holen's morgen nach,
Heut Abend wollen wir zusammen fasten;
Komm nun, ich führ' dich in dein Brautgemach.

(Katharina, Petruchio und Kurtis ab.)

Nathanael.

Sag, Peter, hast du je so was gesehn?

Peter.

Die macht er todt mit ihrer eignen Laune.

Kurtis kommt zurück.

Grumio.

Wo ist er?

Kurtis.

Drin mit ihr in ihrem Zimmer,
Wo er ihr predigt von Enthaltsamkeit,
Und schimpft und schmäht und flucht, daß sie, die Arme,
Wagt kaum noch aufzusehn, zu stehn, zu reden,
Und sitzt, wie eben aufgewacht vom Traum.
Fort, fort! da kommt er eben wieder her!

(Sie gehen ab.)

Petruchio kommt.

Petruchio.

So hab ich meine Herrschaft klug begonnen,
Und wie ich hoffe, soll sie glücklich enden.
Mein Falk' ist nun geschärft und tüchtig hungrig,
Und bis er zahm ist, geb' ich ihm kein Futter,
Sonst wird er nie auf meinen Wink gehorchen.
Noch anders will ich meinen Sperber kirren,
So daß er kommt und kennt des Wächters Ruf:
Ich halt' ihn wach, wie wach man hält den Geier,
Der schlägt und stößt und nicht gehorchen will.
Heut aß sie nichts und soll auch nichts bekommen;
Schlief vor'ge Nacht nicht, soll's auch diese nicht.
So wie das Essen find' ich auch das Bett,
Mit ungerechtem Tadel, schlecht gemacht.
Dahin werf ich den Pfühl, dorthin das Kissen,
Dahin die Decke, und dorthin das Bettuch;
Und bei dem Lärm erklär' ich immerfort,
Ich thu' es nur aus Zärtlichkeit für sie.

Kurz, wachen soll sie mir die ganze Nacht,
Und nickt sie mit dem Kopfe, will ich toben,
Um durch mein Schrein den Schlaf ihr zu verscheuchen.
Das ist der Weg, durch Lieb' ein Weib zu morden.
So zähm' ich ihren starren Eigensinn.
Wer besser weiß ein zänkisch Weib zu beugen,
Der thut ein christlich Werk, es mir zu zeigen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Straße in Padua.

Tranio und Hortensio treten auf.

Tranio.

Freund Licio, ist es möglich, daß Bianca
Wen anders als Lucentio lieben kann?
Ich sag Euch, Herr, sie macht mir große Hoffnung.

Hortensio.

Um Euch zu zeigen, daß ich Wahrheit rede,
Kommt, und bemerkt, wie er sie unterrichtet.

(Sie treten auf die Seite.) Bianca und Lucentio kommen.

Lucentio.

Nun, Fräulein, habt ihr Nutzen von dem Lesen?

Bianca.

Was las't Ihr, Herr? Das laßt zuerst mich wissen.

Lucentio.

Was einzig mein Beruf, die Kunst zu lieben.

Bianca.

O wär't Ihr doch bald Meister dieser Kunst!

Lucentio.

Nehmt Ihr als Schüler mich in Eure Gunst!

(gehen vorüber.)

Hortensio.

Nun wahrlich, das geht rasch! O sagt mir doch,

Ihr, der Ihr schwort, daß Eure Dame Bianca
Niemand so lieb', als den Lucentio.

Tranio.

Verhaßte Liebe! Wankend Weibervolk!
Ich sag' Euch, Licio, das ist wunderbar.

Hortensio.

Mißkennt mich länger nicht; ich bin nicht Licio,
Noch, was ich scheinen will, ein Musikus;
Vielmehr ein Mann, den die Verkleidung reut
Um Eine, die den Edelmann verschmäht,
Um solchen Schuft zum Abgott zu erheben.
So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.

Tranio.

Signor Hortensio, oft hab ich gehört
Von Eurer heißen Liebe zu Bianca.
Da denn mein Auge schaut ihr leicht Gemüth,
Will ich mit Euch, seid Ihr es so zufrieden,
Für ewig ihrer Lieb' und Gunst entsagen.

Hortensio.

Seht, wie sie kosen, buhlen! Hier Lucentio,
Hier meine Hand, mein feierlicher Schwur,
Nicht mehr um sie zu werben! Ich entsag' ihr,
Als unwerth aller früheren Verehrung,
Mit der ich thöricht ihr gehuldigt habe.

Tranio.

Empfangt auch meinen unverstellten Schwur,
Sie nie zu wählen, selbst wenn sie mich bäte,
Pfui, seht nur, wie sie gar ihn jetzt umarmt!

Hortensio.

Schwür' alle Welt, nur er nicht, ganz sie ab!
Ich, um gewißlich meinen Eid zu halten,
Will einer reichen Wittwe mich vermählen,
Und morgen schon, die mich so lang geliebt,

Als ich der schnöden Dirne nachgegangen.
Und so lebt wohl, Signor Lucentio;
Nicht Weiberfreundlichkeit, kein holder Blick
Erobert meine Liebe, und so scheid' ich
Mit dem Entschluß, den ich vorhin beschworen.

(Hortensio ab.)

Bianca und Lucentio treten vor.

Tranio.

Fräulein Bianca, werd' Euch alles Heil,
Was dem, der liebt, gewährt des Segens Theil.
Ich hab' Euch überrascht, mein schönes Fräulein;
Hortensio und ich entsagten Euch.

Bianca.

Tranio, Ihr scherzt. Habt ihr mir Beid' entsagt?

Tranio.

Fräulein, gewiß.

Lucentio.

Dann sind wir Licio los.

Tranio.

Ja wohl, er nimmt sich eine muntre Wittwe,
Die wird dann Braut und Frau an einem Tag.

Bianca.

Gott segn' ihn!

Tranio.

Ja, und zähmen wird er sie.

Bianca.

Das sagt' er, Tranio?

Tranio.

Gewiß, er ging schon in die Zähmungsschule.

Bianca.

Wie? Zähmungsschule? Gibt's 'nen solchen Ort?

Tranio.

Ja, Fräulein, und Petruchio ist der Rektor,

Der lehrt die Weise, wie man systematisch
Die Zunge einer Widerspenst'gen zähmt.

Biondello (hereinlaufend).

O Herr, o Herr, ich lauerte schon lang,
Daß hundemüd' ich bin; doch endlich sah ich
Vom Berge einen alten Engel kommen,
Der, denk' ich, paßt.

Tranio.

Wer ist er, Biondello?

Biondello.

Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant.
Ich weiß nicht was, gar feierlich von Tracht,
An Haltung, Gang und Tracht recht wie ein Vater.

Lucentio.

Und wozu soll er, Tranio?

Tranio.

Wenn er leichtgläubig meinem Mährchen traut,
So ist er froh, Vincentio hier zu spielen;
Und gibt Baptista Minola Verschreibung,
Als wär' er wirlich Herr Vincentio,
Nehmt Eure Braut beiseit; laßt mich allein.

(Lucentio und Bianca ab.)

Ein Pedant tritt auf.

Pedant.

Gott grüß' Euch, Herr!

Tranio.

Und Euch, Herr! Seid willkommen!
Reis't Ihr noch weiter, oder bleibt Ihr hier?

Pedant.

Herr, wenn es hoch kommt, bleib' ich ein paar Wochen;
Dann reis' ich weiter, reise noch bis Rom;
Von dort nach Tripolis, schenkt Gott mir Leben.

Tranio.

Weß Landes, mit Verlaub?

Pedant.

Von Mantua.

Tranio.

Von Mantua, Herr? O das verhüte Gott!
Und kommt nach Padua mit Gefahr des Lebens?

Pedant.

Des Lebens, Herr? Wie so? Das wäre schlimm.

Tranio.

Der Tod droht einem jeden Mantuaner,
Der kommt nach Padua. Wißt Ihr nicht den Grund?
Venedig nahm euch Schiffe weg; der Doge,
(Weil Feindschaft zwischen ihm und Euerm Herzog)
Ließ öffentlich durch Ausruf es verkünden.
Ein Wunder! Doch Ihr kommt erst eben an,
Sonst hättet Ihr den Ausruf schon vernommen.

Pedant.

Ach, lieber Herr, das trifft auch sonst noch schlimm;
Denn Wechselbriefe hab' ich von Florenz,
Die ich genöthigt bin hier abzugeben.

Tranio.

Gut, Herr, um einen Dienst Euch zu erzeigen,
Will ich dieß thun, und diesen Rath Euch geben;
Erst aber sagt mir, war't Ihr je in Pisa?

Pedant.

Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen,
Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger.

Tranio.

Ist Euch dort ein Vincentio bekannt?

Pedant.

Ich kenn' ihn nicht, doch hört ich von ihm sprechen;
Er ist ein unermeßlich reicher Kaufmann.

Tranio.

Er ist mein Vater, Herr, und, auf mein Wort,
Er sieht Euch im Gesicht so ziemlich gleich.

Biondello.

Just wie ein Apfel einer Auster gleicht.

Tranio.

In dieser Noth das Leben Euch zu retten,
Thu ich Euch diesen Dienst um seinetwillen,
Und haltet's nicht für Euer schlimmstes Glück,
Daß Ihr Vincentio so ähnlich seht.
Sein Nam' und sein Credit soll Euch beschützen,
Und wohnt bei mir im Haus als guter Freund.
Sorgt, daß Ihr Euch so nehmt, wie's Euch geziemt;
Nun Ihr versteht mich schon. Ihr sollt verweilen,
Bis daß Ihr Eu'r Geschäft hier abgethan.
Ist dieß Gefälligkeit, so nehmt sie an!

Pedant.

Das thu ich, Herr, und will Euch ewig danken,
Als Schützer meiner Freiheit, meines Lebens.

Tranio.

So kommt mit mir, es in das Werk zu stellen.
Beiläufig will ich nur Euch noch bemerken,
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet;
Er bringt mir die Verschribung einer Mitgift
Zur Eh' mit eines Herrn Baptista Tochter.
Ich will davon Euch weiter unterrichten.
Kommt, Herr, mit mir, geziemend Euch zu kleiden.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Petruchio's Landhaus.

Katharina und Grumio treten auf.

Grumio.

Nein, nein; das wag' ich nicht um alle Welt.

Katharina.

Je mehr mein Leid, je mehr sein Uebermuth!
Ward ich sein Weib, um bei ihm zu verhungern?
Betritt ein Bettler meines Vaters Haus,
Empfängt er mit der Bitte gleich die Gabe,
Wo nicht, so trifft er andre gute Menschen.
Doch ich, die nie von Bitten etwas wußte,
Und die ein Mangel nie zum Bitten zwang,
Ich sterbe Hungers, bin vom Wachen schwindlich,
Durch Fluchen wach, von Zanken satt gemacht,
Und was noch mehr, als alles dieß, mich schmerzt,
Er thut es unterm Vorwand reiner Liebe,
Als wollt' er sagen, äß' ich oder schliefe,
Wär's Todeskrankheit, oder gar der Tod.
Ich bitte, geh', und schaffe mir zu essen,
Sei's, was es sei; ist's nur gesunde Kost.

Grumio.

Was meint Ihr wohl zu einem Kälberfuß?

Katharina.

Ein delikates Essen! Schafft es mir!

Grumio.

Ich fürchte nur, zu wäßrig ist die Speise.
Allein ein fett Gekröse, gut geschmort?

Katharina.

Das lieb' ich sehr; besorgt es mir, ich bitte.

Grumio.

Ich weiß doch nicht; ich fürcht', es ist zu hitzig;
Jedoch ein kräftig Ochsenfleisch mit Senf?

Katharina.

Das ist mir lieber als Pudding und Braten.

Grumio.

Ich denke nur, der Senf hat zu viel Schärfe.

Katharina.

So bringe mir das Rindfleisch ohne Senf!

Grumio.

Das geht nicht an; Ihr müßt den Senf auch nehmen,
Sonst gibt's kein Ochsenfleisch von Grumio.

Katharina.

Nun, Beides, oder Eins, was du auch willst.

Grumio.

Den Senf also, und ohne Ochsenfleisch.

Katharina.

Geh, packe dich, du spöttischer Halunke!
(Sie schlägt ihn.)
Du speisest mich mit Namen von Gerichten!
Die Pest auf dich und euer ganzes Pack,
Das sich an meinem Elend noch ergötzt!
Aus meinen Augen! Fort!

Petruchio mit einer Schüssel und Hortensio kommen.

Petruchio.

Wie geht's, mein Käthchen? Wie? So melancholisch?

Hortensio.

Nun, seid Ihr guten Muths.

Katharina.

Ja, guten Unmuths!

Petruchio.

Sei frohen Muths und schau mich lustig an!
Hier, Kind, du siehst, wie ich so fleißig bin;
Das Mahl bereit' ich selbst, und bring' es dir.
(Er setzt die Schüssel auf den Tisch.)
Lieb Käthchen, Dank verdient wohl diese Güte.

Wie? Nicht ein Wort? Nun wohl; du magst sie nicht,
Und alle meine Mühe war vergebens.
Fort mit der Schüssel.

Katharina.

Bitte, laß sie stehn.

Petruchio.

Der Dienste ärmster wird mit Dank vergolten,
So soll's auch meiner, eh' du das berührst.

Katharina.

Ich dank' Euch, Herr.

Hortensio.

Signor Petruchio, pfui, Ihr seid zu tadeln;
Kommt, gnäd'ge Frau, Gesellschaft leist' ich Euch.

Petruchio (beiseit).

Hortensio, liebst du mich, iß Alles auf!

(Laut.)

Nun, wohl bekomm' es dir, mein liebes Kind!
Iß schnell, mein Käthchen. — Nun, mein süßes Liebchen,
Laß uns zurück zu deinem Vater reisen.
Dort laß uns wacker schwärmen und stolziren,
Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,
Mit Litzen, Spitzen, Sammt und tausend Dingen,
Mit Spang' und Armband wie die höchste Edeldam',
Bernstein, Corall' und Perl' und solchem Trödelkram,
Nun, bist du toll? Dein wartet schon der Schneider,
Und bringt zum Putz dir schöne seidne Kleider.

(Der Schneider kommt.)

Komm, Schneider, zeig' uns deine Herrlichkeiten!
Leg' aus das Kleid!

(Ein Putzhändler kommt.)

Was bringt Ihr Neues, Freund?

Putzhändler.

Hier ist die Haube, die Eu'r Gnaden wünschte.

Petruchio.

Was? Die ist ja geformt auf einem Teller!
Ein sammtner Napf! Pfui! Wie gemein und garstig!
Wie eine Wallnußschaal', ein Schneckenhaus,
Ein Puppenzeug, ein Quark, ein Kinderhut!
Hinweg damit! Schafft eine größre her!

Katharina.

Ich will sie größer nicht; so ist es Mode;
So tragen feine Damen jetzt die Hauben.

Petruchio.

Wenn Ihr erst fein seid, sollt Ihr eine haben.
Doch eher nicht.

Hortensio.

Das kann noch lange dauern.

Katharina.

Ei, Herr, mich dünkt, ich hab' auch Recht zu sprechen.
Und sprechen will ich; bin ich doch kein Kind!
Wohl Bessern durft' ich meine Meinung sagen;
Thust du es nicht, verstopfe dir das Ohr.
Mein Mund soll künden, was mein Herz empört;
Wenn ich's verdrücken müßte, bräch' mein Herz,
Und eh' es dahin kommt, so will ich frei
Und über alles Maas die Zunge brauchen.

Petruchio.

Ei, du hast Recht; die Haub' ist gar zu lumpig,
Ein Tortendeckel, eine Sammtpastete;
Und du gefällst mir um so mehr, als sie dir mißfällt.

Katharina.

Mißfallen hin und her! — die Haub' ist himmlisch,
Und keine sonst als diese wird mich kleiden.

Petruchio.

Dein Kleid willst du? Ganz recht. Kommt, zeigt es, Schneider.
Barmherz'ger Himmel, welch ein Maskenanzug!

Was gibt's hier? Aermel? Nein, es sind Haubitzen!
Seht auf und ab, gekerbt, wie Aepfelkuchen,
Mit Flippen, Schnipp und Schnapp, gezickt, gezackt,
Ganz wie ein Rauchfaß in der Badestube.
He, Schneider, wie, zum Teufel, nennst du das?

Hortensio.

Ich sehe, sie bekommt nicht Kleid noch Haube.

Schneider.

Ihr wolltet's nach dem neusten Schnitte haben,
So wie die Mode eben es gebietet.

Petruchio.

Ja, freilich, aber wenn Ihr Euch besinnt,
So solltet Ihr's nicht auf den Gipfel treiben.
Ich bitte, macht Euch spornstreichs jetzt zu Haus,
Denn meiner Kundschaft seid Ihr künftig ledig.
Ich will es nicht! Bringt's an, so gut Ihr könnt!

Katharina.

Noch nie sah ich ein schönres Modekleid,
So hübsch und von so zierlicher Façon;
Ihr wollt mich wohl zur Vogelscheuche machen?

Petruchio.

Recht; er will dich zur Vogelscheuche machen.

Schneider.

Sie meint, Eu'r Gnaden wollen eine Vogelscheuche aus ihr machen.

Petruchio.

O über diese grenzenlose Frechheit!
Das lügst du halbe Elle, Viertel, Zoll,
Du Floh, du Laus, du Winterheimchen, du!
Soll ein Zwirnfaden mir im Hause trotzen?
Hinweg, du Lumpe, Zuthat, Endchen Rest!
Sonst meſſ' ich so dich gleich mit meiner Elle,

Daß du zeitlebens denkst an dein Geschwätz;
Ich sag' es dir, du hast ihr Kleid verhunzt.

Schneider.

Eu'r Gnaden irrt; das Kleid ist so gemacht,
Wie Ihr es meinem Meister anbefohlen;
Hier Grumio hat selbst es so bestellt.

Grumio.

Ich gab nicht Ordre, ich gab nur das Zeug.

Schneider.

Und wie verlangtet Ihr es denn gemacht?

Grumio.

Zum Henker, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schneider.

Doch sagt, nach welchem Schnitte Ihr's bestelltet!

Grumio.

Du hast wohl schon so mancherlei geschnitten?

Schneider.

Das hab' ich allerdings.

Grumio.

Schneide mir aber nur kein Gesicht. Du hast auch schon so Manchen herausgeputzt; aber mich verschone mit deinen Ausputzern. Ich sage dir, ich befahl deinem Meister, daß er das Kleid schneiden, aber nicht, daß er es in Stücke schneiden sollte, ergo, du lügst.

Schneider.

Nun, hier ist der Zettel, worauf das Kleid beschrieben ist; der soll mein Zeuge sein.

Petruchio.

Lies ihn!

Grumio.

Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er behauptet, ich habe das gesagt.

Schneider.

In primis, ein weit gemachtes Kleid —

Grumio.

Herr, wenn ich jemals etwas von einem losen Kleide gesagt habe, so laßt mich in die Schleppe des Kleides einnähen und prügelt mich mit einem Knäuel braunem Zwirn zu Tode; ich sagte nichts weiter, als: ein Kleid.

Petruchio.

Weiter!

Schneider.

Mit einem kleinen runden Kragen.

Grumio.

Den Kragen geb' ich zu.

Schneider.

Mit einem Bauschärmel.

Grumio.

Sogar zwei Aermel geb' ich zu.

Schneider.

Die Aermel zierlich ausgeschnitten.

Petruchio.

Ja, da steckt eben die Spitzbüberei.

Grumio.

Ein Fehler in der Rechnung, Herr, ein Fehler in der Rechnung. Ich befahl, daß die Aermel sollten ausgeschnitten, und wieder zugenäht werden, und das will ich gegen dich beweisen, wenn gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhut gepanzert ist.

Schneider.

Was ich gesagt habe, ist doch wahr. Hätt' ich dich nur, wo ich dich haben möchte, wie wollt' ich dich!

Grumio.

Ich bin hier gleich bei dir. Nimm du deine Rechnung, gib mir deine Elle, und schone meiner nicht!

Hortensio.

Haha, Grumio, dabei käme er zu kurz.

Petruchio.

Nun kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.

Grumio.

Da habt Ihr Recht; es ist für Eure Frau.

Petruchio.

Geh, nimm es auf zu deines Herrn Gebrauch!

Grumio.

Nein, um Alles in der Welt nicht; meiner gnädigen Frau Kleid aufnehmen zu deines Herrn Gebrauch?

Petruchio.

Nun, was denkst du dir denn dabei?

Grumio.

O mehr vielleicht, mein Herr, als Ihr wohl glaubt.
Aufnehmen meiner gnäd'gen Frau ihr Kleid
Zu seines Herrn Gebrauch? O pfui, pfui, pfui!

Petruchio (beiseit).

Hortensio, sag', du wollst den Schneider zahlen.

(Laut.)

Geht, nehmt es mit, und weiter nun kein Wort!

Hortensio (zu dem Schneider).

Das Kleid wird morgen sicher Euch bezahlt,
Und nehmt die harten Reden nicht so übel;
Doch geht für jetzt und grüßet Euern Meister.

(Schneider ab.)

Petruchio.

Gut! Komm, mein Käthchen! Jetzt zu deinem Vater,
So, wie wir sind, in unsern schlichten Kleidern.
Arm sei der Anzug, aber voll der Beutel,
Denn nur der Geist macht unsern Körper reich,
Und wie die Sonne bricht durch das Gewölk,
Strahlt Ehr' auch durch das niedrigste Gewand.
Was? Ist die Dohle mehr werth als die Lerche,
Weil sie erglänzt mit schimmerndem Gefieder?
Und ist die Otter besser als der Aal,

Weil ihre bunte Haut den Blick ergötzt?
O Käthchen, nein; so bist auch du nicht schlimmer,
Um diese arme Tracht und schlichte Kleidung;
Doch hältst du sie für schimpflich, klag' mich an.
Wohlauf denn, laß uns unsern Weg beginnen,
Zu Fest und Scherz in deines Vaters Haus.
Ruft meine Leute mir und laßt uns eilen;
Die Pferde führt zum Heckenthor hinaus;
Wir gehn dahin zu Fuß und steigen auf.
Laß sehn; jetzt, glaub' ich, ist es sieben Uhr,
Und ganz bequem sind wir zu Mittag dort.

Katharina.

Herr, ich versicher' Euch, es hat zwei geschlagen,
Und kaum zum Abendessen kommt Ihr hin.

Petruchio.

Es soll nun sieben Uhr sein, eh' wir reiten.
Sieh, was ich sag' und thu', und möchte thun.
Stets mußt du widersprechen. Leute, laßt uns.
Nun reis' ich heute nicht, und eh's geschieht,
Da soll's die Stunde sein, die ich gesagt.

Hortensio.

Seht an, der Sonne selbst will er befehlen.

(Sie gehen ab.)

Lord.

He! Niemand da?

(Diener kommen.)

Da schläft er wieder. Nehmt ganz sacht ihn auf,
Und zieht ihm seine eignen Kleider wieder an;
Doch seht, daß ihr ihn aus dem Schlaf nicht weckt.

Diener.

Sehr wohl, Mylord. — Kommt, helft mir weg ihn tragen!

(Sie tragen Schlau fort.)

Vierte Scene.

Straße in Padua. Vor Baptista's Hause.

Tranio und der Pedant, wie Vincentio gekleidet, treten auf.

Tranio.

Wir sind am Haus hier; sagt, Herr, soll ich rufen?

Pedant.

Ja wohl! Was sonst? Und wenn ich mich nicht täusche,
Muß Herr Baptista meiner sich erinnern
Von zwanzig Jahren her, in Genua,
Wo beide wir im Pegasus logirten.

Tranio.

Sehr wohl; und haltet Euch nur immerfort
So ernsthaft, wie es einem Vater ziemt.

Biondello tritt auf.

Pedant.

Verlaßt Euch drauf. Doch Euer Diener kommt!
Es wäre gut, ihn auch zu unterrichten.

Tranio.

Um den seid unbesorgt. He, Biondello!
Thu' deine Pflicht nun brav, das rath' ich dir;
Halt fest im Sinn, dieß sei Vincentio.

Biondello.

Seid unbekümmert.

Tranio.

Doch hast du's auch Baptista angemeldet?

Biondello.

Der Alte, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und daß Ihr heut in Padua ihn erwartet.

Tranio.

Du bist ein wackrer Bursch; nimm das zum Trinken.
Da kommt Baptista. Nehmt Euch jetzt zusammen.

(Baptista und Lucentio kommen.)

Signor Baptista, Ihr kommt wie gerufen.

(Zu dem Pedanten.)
Dieß ist der Mann, von dem ich Euch gesagt.
Nun bitt' ich, lieber Vater, steht mir bei,
Gebt mir mein Erbtheil nun um Bianca's Willen.

Pedant.

Sacht, sacht, mein Sohn!
Mit Eurer Gunst, mein Herr, nach Padua kommend,
Um Schulden einzufordern, setzt mein Sohn
Von einer wicht'gen Sache mich in Kenntniß,
Betreffend sein und Eurer Tochter Liebe;
Und bei dem guten Ruf, in dem Ihr steht,
Der Liebe, die er hegt zu Eurer Tochter,
Theils um des Liebesbunds von seiner Seite,
So wie von ihrer — nicht ihn hinzuhalten,
Stimm' ich dazu, in väterlicher Sorgfalt,
Ihn bald vermählt zu sehn, und sagt Ihr „Ja",
So williglich, als ich, sollt Ihr mich sicher
(Verständ'gen wir uns erst) höchst dienstlich finden,
Zur Heirath meine Zustimmung zu geben.
Denn nicht bedenklich darf ich bei Euch sein,
Da ich von Euch schon so viel Gutes hörte.

Baptista.

Verzeiht mir, Herr, was ich Euch muß erwiedern.
Eu'r offner kurzer Sinn behagt mir wohl.
Ganz richtig ist's, Eu'r Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn wieder,
Wenn beide diese Neigung nicht erheucheln.
Drum, wenn Ihr nur das Eine noch erklärt,
Daß Ihr an ihm wollt als ein Vater handeln,
Und meiner Tochter gute Mitgift geben,
So ist die ganze Sache gleich im Reinen.
Eu'r Sohn empfängt mein Kind aus meiner Hand.

Tranio.

Ich dank' Euch, Herr. Wo dünkt es Euch am besten,

Daß die Verlobung sei, und die Verschreibung
Erfolge, welche beiden Theilen gnügt?

Baptista.

Mein Haus ist nicht geeignet; denn Ihr wißt,
Die Wand hat Ohren, und hier lauscht viel Volk.
Der alte Gremio auch steht auf der Lauer;
Man könnte dort zu leicht uns unterbrechen.

Tranio.

In meiner Wohnung denn, wenn's Euch beliebt.
Dort wohnt mein Vater; dort laßt uns die Sache
In aller Muß' und Heimlichkeit verhandeln.
Schickt diesen Diener hin zu Eurer Tochter;
Mein Bursch soll den Notar uns gleich besorgen.
Das Schlimmste nur ist, daß ich unbereitet
Euch nicht zum Reichlichsten bewirthen kann.

Baptista.

Das ist ja Eins. Nun, Cambio, eilt nach Haus,
Und sagt, Bianca halte sich bereit;
Und wenn Ihr wollt, erzählt, was sich begeben;
Lucentio's Vater sei in Padua,
Und sie vermuthlich bald Lucentio's Weib.

Lucentio.

O darum bitt' ich Gott von ganzem Herzen.

(Ab.)

Tranio.

Hier nicht mit Gott getändelt, sondern geht!
Signor Baptista, zeig' ich Euch den Weg?
Willkommen auf ein einziges Gericht;
In Pisa mach' ich's wieder gut.

Baptista.

Ich folge.

(Tranio, Pedant und Baptista ab.)

Biondello.

Cambio!

Lucentio kommt zurück.

Lucentio.

Was willst du, Biondello?

Biondello.

Ihr saht doch, daß Euch mein Herr zuwinkte und zulächelte?

Lucentio.

Wozu, Biondello?

Biondello.

Wahrhaftig, zu keinem Zweck; aber er hat mich hier gelassen, Euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen auszulegen.

Lucentio.

O so lege sie mir doch aus!

Biondello.

Hört also! Mit Baptista ist's nun so gut wie richtig; er spricht mit dem betrügerischen Vater eines betrügerischen Sohns.

Lucentio.

Nun, und was denn weiter?

Biondello.

Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

Lucentio.

Und dann?

Biondello.

Der alte Pfarrer an der St. Lukaskirche steht Euch jede Stunde zu Gebot.

Lucentio.

Und was soll nun das Alles?

Biondello.

Das weiß ich nicht. Aber wartet; sie sind jetzt mit einer falschen Verschreibung beschäftigt. Versichert Euch des Mädchens cum privilegio ad imprimendum solum, macht, daß Ihr zur Kirche kommt, und nehmt Pfarrer, Küster und ein paar gültige Zeugen mit:

„Und hilft Euch nicht an's Ziel, was ich Euch jetzt erdacht,
So sagt Bianca nur auf ewig gute Nacht."

Lucentio.

Höre noch, Biondello —

Biondello.

Ich habe nicht Zeit. Ich kannte eine Dirne, die sich an einem Nachmittage verheirathete, als sie nach Petersilie in den Garten ging, um ein Kaninchen damit zu füllen; warum denn nicht auch Ihr, Herr? Und somit lebt wohl. Mein Herr hat mir befohlen, nach St. Lukas zu gehen, damit der Pfarrer bereit sei, wenn Ihr mit Euerm Appendix ankommen werdet.

(Ab.)

Lucentio.

Ich kann's und will's, wenn sie's zufrieden ist.
Sie wird es thun; warum denn sollt' ich zweifeln?
Geh's, wie es will! Ich schenk' ihr klaren Wein;
Schlimm wär' es, ginge Cambio allein.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Feld.

Petruchio, Katharina und Hortensio treten auf.

Petruchio.

Nun fort, in Gottes Namen! Noch einmal
Nach deines Vaters Hause! Guter Gott,
Wie hell und freundlich scheint der Mond herab!

Katharina.

Der Mond? — Die Sonne! Denn jetzt scheint kein Mond.

Petruchio.

Ich sage dir, der Mond ist's, der so glänzt.

Katharina.

Ich weiß gewiß, die Sonne scheint so hell.

Petruchio.

Bei meiner Mutter Sohn, — und das bin ich!
Mond soll's sein, oder Stern, und was ich will,

Eh' ich zu deinem Vater weiter reise.
Geht hin, holt unsre Pferde nur zurück!
Stets Widerspruch und nichts als Widerspruch!

Hortensio (zu Katharina).

Gebt ihm doch Recht, sonst kommt Ihr nicht vom Fleck.

Katharina.

Ich bitte, vorwärts, da wir schon so weit;
Und sei es Mond und Sonn', und was Ihr wollt,
Gefällt es Euch, ein Nachtlicht es zu nennen,
So schwör' ich's Euch, ich halt' es auch dafür.

Petruchio.

Ich sag', es ist der Mond.

Katharina.

Es ist der Mond.

Petruchio.

So lügst du; denn es ist die liebe Sonne.

Katharina.

Ja, lieber Gott, es ist die liebe Sonne;
Doch auch die Sonne nicht, wenn Ihr nicht wollt.
Der Mond auch wechselt ganz nach Euerm Sinn.
Wie Ihr's genannt nur wünscht, so wird's genannt,
Das ist's, und soll's für Katharina sein.

Hortensio.

Petruchio, fort; gewonnen ist das Feld!

Petruchio.

Nun vorwärts denn; so läuft die Kugel recht,
Und nicht verdreht mehr gegen ihre Richtung.
Doch still! Was für Gesellschaft kommt uns da?

(Vincentio in Reisekleidern tritt auf.)

(Zu Vincentio.)

Guten Morgen, schönes Fräulein! Wohinaus?
Sag', liebes Käthchen, sag' es offenherzig,
Sahst du wohl jemals eine schönre Dame?

Wie kämpft auf ihrer Wange Weiß mit Roth!
Wie schmückten wohl zwei Sterne so den Himmel,
Wie dieses Himmelsantlitz ihre Augen.
Holdsel'ge Schöne, nochmals guten Morgen;
Umarm' sie, Käthchen, ihrer Schönheit wegen!

Hortensio.

Er macht den Mann toll, den zur Frau er macht.

Katharina.

O holde Schöne! Frische Mädchenknospe,
Wo willst du hin? Wo ist dein Aufenthalt?
Beglückte Eltern von so schönem Kinde!
Und noch beglücktrer Mann, dem günst'ge Sterne
Zur holden Bettgenossin dich bestimmten!

Petruchio.

Was hast du denn, mein Käthchen? Bist du toll?
Der vor dir steht, ist ja ein alter Mann,
Und keineswegs ein Mädchen, wie du sagst.

Katharina.

Vergebt, bejahrter Vater, meinen Augen;
Die Sonne blendet meine Blicke so,
Daß, was ich sehe, Alles grün mir scheint.
Jetzt seh ich erst, Ihr seid ein würd'ger Vater;
Verzeiht, ich bitt' Euch, mir den tollen Irrthum.

Petruchio.

Thu's, alter Großpapa, und laß uns wissen,
Wohin du reisest. Ist dein Weg der unsre,
So wollen wir uns der Gesellschaft freun.

Vincentio.

Mein werther Herr, und schöne muntre Dame,
Die Ihr durch Euern Gruß mich fast verwirrt,
Vincentio ist mein Nam', mein Wohnort Pisa,
Und Padua mein Ziel, um einen Sohn
Dort zu besuchen, den ich lang nicht sah.

Petruchio.

Wie heißt der Sohn?

Vincentio.

Lucentio, edler Herr.

Petruchio.

Das trifft sich gut, zumal für deinen Sohn;
Und nach Verwandtschaft nun, wie nach dem Alter,
Mag ich Euch jetzt geliebter Vater nennen.
Die Schwester meiner Frau hier, diese Dame,
Ist deinem Sohn vermählt. Erstaunet nicht
Vor Schrecken! Ohne Tadel ist ihr Ruf,
Die Mitgift groß, sie selbst aus gutem Hause,
Und außerdem von solcher feinen Bildung,
Wie's eines Edelmanns Gemahlin ziemt.
Erlaubt, Vincentio, daß ich Euch umarme,
Und gehn wir, deinen wackern Sohn zu sehn,
Den deine Ankunft sicher hoch erfreut.

Vincentio.

Sagt, ist das Wahrheit, oder ist's nur Scherz,
Wie lust'ge Reisende sich wohl erlauben
An Leuten, die sie unterweges treffen?

Hortensio.

Es ist so, Vater laßt es Euch versichern.

Petruchio.

Kommt, geht mit uns, um Euch zu überzeugen,
Da unser erster Scherz Euch Argwohn weckte.

(Petruchio, Katharina und Vincentio ab.)

Hortensio.

Petruchio, schön; Das hat mir Muth gemacht,
Nun hin zur Wittwe! Trotzt etwa sie mir,
So trotz' ich auch. Hortensio lernt's von dir.

(Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Padua. Vor Lucentio's Hause.

Von der einen Seite treten auf Biondello, Lucentio und Bianca; auf der andern Seite geht Gremio auf und ab.

Biondello.

Nur still und schnell, mein Herr; denn der Priester ist bereit.

Lucentio.

Ich fliege, Biondello; aber man könnte dich vielleicht zu Haus nöthig haben; darum verlaß uns.

Biondello.

Nein, gewiß nicht; ich muß erst sehen, daß ihr die Kirche im Rücken habt, und dann will ich so geschwind als möglich zu meinem Herrn zurückkehren.

(Lucentio, Bianca und Biondello ab.)

Gremio.

Mich wundert's nur, daß Cambio noch nicht kommt.

Petruchio, Katharina, Vincentio und Diener treten auf.

Petruchio.

Dieß ist die Thür; dieß ist Lucentio's Haus;

Mein Vater wohnt mehr nach dem Markt hinüber;
Da muß ich hin, und hier verlass' ich Euch.

Vincentio.

Ihr müßt erst mit mir trinken, eh' Ihr geht;
Ich hoff', Euch hier Willkommen zu verschaffen;
Und ohne Zweifel gibt's auch was zu essen.

(Er klopft.)

Gremio.

Man hat da drinnen Geschäfte vor; Ihr müßt stärker klopfen.

Pedant (oben am Fenster).

Wer klopft, als gölt's die Thüre zu zerschmettern?

Vincentio.

Herr, ist Signor Lucentio zu Haus?

Pedant.

Er ist zu Hause, aber nicht zu sprechen.

Vincentio.

Wenn ihm aber nun Jemand ein= oder zweihundert Pfund brächte, um sich damit zu vergnügen?

Pedant.

Behaltet nur Eure hundert Pfund für Euch; er hat sie nicht nöthig, so lange ich lebe.

Petruchio.

Nun, ich sagte Euch wohl, daß Euer Sohn in Padua beliebt sei. Hört einmal, Herr, alle Weitläufigkeiten bei Seite; seid doch so gut, und sagt dem Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen, und stehe hier an der Thür, um ihn zu sprechen.

Pedant.

Du lügst; sein Vater ist von Pisa angekommen, und sieht aus dem Fenster.

Vincentio.

Bist du sein Vater?

Pedant.

Ja, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ich ihr Glauben schenken darf.

Petruchio.

Was soll das heißen, guter Freund? Das ist ja eine offenbare Spitzbüberei, daß Ihr Euch einen fremden Namen gebt.

Pedant.

Legt Hand an den Schurken! ich argwöhne, er denkt irgend Jemand hier in der Stadt unter meinem Namen zu betrügen.

Biondello kommt zurück.

Biondello.

Ich habe sie mit einander in die Kirche gehen sehen. Gott gebe ihnen seinen Segen! — Aber was gibt es hier? Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir alle verloren und zu Grunde gerichtet.

Vincentio.

Komm her, du Galgenvogel!

Biondello.

Ich hoffe, das kann ich bleiben lassen.

Vincentio.

Komm hieher, du Schurke! Wie? — Hast du mich vergessen?

Biondello.

Euch vergessen? Nein, Herr, ich konnt' Euch nicht vergessen, denn ich habe Euch in meinem ganzen Leben noch nie gesehen.

Vincentio.

Was? Du ausgemachter Schurke, hast du nie deines Herrn Vater Vincentio gesehen?

Biondello.

Wie? Meinen liebwerthesten alten Herrn? — Ei, versteht sich, Herr; da guckt er ja so eben zum Fenster heraus.

Vincentio (ihn schlagend).

Ist das wirklich wahr?

Biondello.

Hülfe! Hülfe! Hülfe! Hier ist ein toller Mensch, der mich todtschlagen will.

(Ab.)

Pedant.

Zu Hülfe, mein Sohn! Zu Hülfe, Signor Baptista.

Petruchio.

Komm, Käthchen, laß uns auf die Seite treten und sehn, wie die Geschichte ablaufen wird.

(Sie gehen auf die Seite.)

Pedant, Baptista, Tranio und Diener treten auf.

Tranio.

Mein Herr, wer seid Ihr denn, daß Ihr Euch untersteht, meinen Bedienten zu schlagen?

Vincentio.

Wer ich bin, Herr? — Und wer seid Ihr denn, Herr? O gerechter Himmel! Ueber den aufgestutzten Schuft! Seht doch, ein seidnes Wamms, sammtne Beinkleider, einen rothen Mantel und einen spitzen Hut! — O ich bin verloren, ich bin verloren! Indeß ich zu Hause ökonomisch wirthschafte, bringen mein Sohn und mein Bedienter auf der Universität Alles durch.

Tranio.

Nun, was gibt es denn?

Baptista.

Wie? Ist denn der Mann wahnsinnig?

Tranio.

Mein Herr, Eurer Kleidung nach scheint Ihr ein vernünftiger alter Mann zu sein, allein Euern Worten nach seid Ihr nicht so recht bei Verstande. Was ging es Euch denn an, wenn ich auch Gold und Perlen trüge? Ich danke meinem Vater, daß ich im Stande bin, das auszuführen.

Vincentio.

Deinem Vater! — O du Schurke, der ist ein Segelmacher in Bergamo.

Baptista.

Ihr irrt Euch sehr, mein Herr! Sagt mir doch, wie denkt Ihr denn, daß er heißt?

Vincentio.

Wie er heißt? — Als ob ich seinen Namen nicht wüßte. Ich habe ihn von seinem dritten Lebensjahr an erzogen, und sein Name ist Tranio.

Pedant.

Fort mit dir, du toller Kerl! Sein Name ist Lucentio. Er ist mein einziger Sohn, und Erbe aller meiner, des Signor Vincentio, Güter.

Vincentio.

Lucentio? — O er hat seinen Herrn ermordet. Bemächtigt euch seiner, ich befehle es euch in dem Namen des Dogen. O mein Sohn, mein Sohn! — Sage mir, du Schurke, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tranio.

Ruft einen Gerichtsdiener her! Und bringt diesen verrückten Menschen ins Tollhaus! Vater Baptista, sorgt doch dafür, daß man ihn fortschaffe.

Vincentio.

Mich in ein Tollhaus bringen?

Gerichtsdiener tritt auf.

Gremio.

Halt, Gerichtsdiener, er soll nicht ins Gefängniß.

Baptista.

So schweigt doch, Signor Gremio; ich sage, er soll ins Gefängniß.

Gremio.

Nehmt Euch in Acht, Signor Baptista, daß Ihr bei dieser

Sache nicht selbst in die Falle gerathet; ich möchte darauf schwören, daß dieß der rechte Vincentio wäre.

Pedant.

Nun, so schwöre darauf, wenn du Herz hast.

Gremio.

Nein, ich mag doch nicht darauf schwören.

Tranio.

So solltet Ihr lieber auch sagen, ich sei nicht Lucentio.

Gremio.

Ja, ich kenne Euch als den Signor Lucentio.

Baptista.

Fort mit dem Wahnwitzigen; schafft ihn in das Tollhaus.

Vincentio.

So werden Fremde fortgeschleppt und gemißhandelt! O abscheulicher Bösewicht!

Biondello kommt zurück mit Lucentio und Bianca.

Biondello.

O wir sind verloren; dort ist er; verleugnet ihn, verschwört ihn; sonst sind wir alle verloren.

Bianca (knieend).

Verzeiht mir, Vater!

Vincentio.

Lebst du, theurer Sohn?

(Biondello, Tranio und der Pedant laufen davon.)

Bianca.

Verzeiht, o Vater!

Baptista.

Was hast du verbrochen?

Wo ist Lucentio?

Lucentio.

Hier ist Lucentio!

Rechtmäß'ger Sohn des wirklichen Vincentio.

Durch heil'ges Recht erwarb ich Eure Tochter;
Eu'r Auge ward von falschem Schein bethört.

Gremio.

Das heiß' ich mir doch eine Schelmerei!

Vincentio.

Wo blieb denn Tranio, der verdammte Schurke,
Der Trotz mir bot ins Angesicht hinein?

Baptista.

Ei, sagt mir, ist das nicht mein Cambio?

Bianca.

Cambio ist in Lucentio umgewandelt.

Lucentio.

Dies Wunder that die Liebe. Bianca's Liebe
Ließ meinen Stand mit Tranio mich tauschen,
Indeß er meine Rolle hier gespielt;
Und in den Hafen des ersehnten Glücks
Bin ich am Ende freudig eingelaufen.
Was Tranio that, geschah auf mein Geheiß;
Um meinethalb verzeiht ihm, theurer Vater!

Vincentio.

Ich will dem Schurken die Nasenlöcher aufschlitzen, der mich ins Tollhaus schicken wollte.

Baptista.

Aber hört, Herr; Ihr habt also meine Tochter geheirathet, ohne nach meiner Einwilligung zu fragen?

Vincentio.

Seid nur ruhig, Baptista; wir wollen schon Alles so machen, daß Ihr zufrieden sein sollt. Laßt es nur gut sein. Aber ich muß ins Haus, um mich für diese Schurkenstreiche zu rächen. (Ab.)

Baptista.

Ich muß auch fort, um diesen Schelmereien auf den Grund zu kommen. (Ab.)

Lucentio.

Faß Muth, mein Herz; dein Vater wird versöhnt.

(Lucentio und Bianca ab.)

Gremio.

Mein Kuchen ist noch Teig. Doch geh ich mit dem Rest;
Ich hoffe doch, es bleibt mir noch ein Theil am Fest.

(Ab.)

Petruchio und Katharina kommen.

Katharina.

Komm, Lieber, um zu sehn, wie es noch endet!

Petruchio.

Erst küsse mich, Käthchen, und dann wollen wir gehen.

Katharina.

Wie? Hier auf offner Straße?

Petruchio.

Was? Schämst du dich meiner?

Katharina.

Nein, Gott bewahre; aber ich schäme mich, dich hier zu küssen.

Petruchio.

Dann wieder heim! Kommt, Bursche, laßt uns gehn.

Katharina.

Nein, nein, ich küsse dich! Bleib, Theurer, stehn!

Petruchio.

Ist das nun so nicht besser? Mein liebstes Käthchen, sieh;
Einmal besser, als keinmal, und besser spät als nie.

(Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Lucentio's Hause.

Eine Tafel.

Baptista, Vincentio, Gremio, der Pedant, Lucentio, Bianca, Petruchio, Katharina, Hortensio und die Wittwe treten auf. Tranio, Biondello, Grumio und Andere warten auf.

Lucentio.

Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißton war,
Und Zeit ist's, da des Krieges Wuth vorüber,
Nach überstandener Gefahr zu lachen.
Bewillkommt, holde Bianca, meinen Vater,
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß' ich Euren.
Bruder Petruchio, Schwester Katharina,
Und du, Hortensio, mit der trauten Wittwe,
Willkommen hier! Ergötzet euch aufs Beste!
Es diene dies Bankett nun zum Beschluß
Nach unserm großen Gastmahl. Bitte, setzt euch!
Wir setzen uns, zu plaudern und zu essen.
(Alle setzen sich.)

Petruchio.

Und nichts als sitzen, sitzen, essen, essen.

Baptista.

Die Freundlichkeit ist heimisch hier in Padua.

Petruchio.

Was nur in Padua heimisch, find' ich freundlich.

Hortensio.

Um unsrer Beider willen wünscht' ich's wahr.

Petruchio.

So wahr ich leb', Hortensio schreckt die Wittwe.

Wittwe.

Dann traut mir nie, wenn ich mich schrecken lasse.

Petruchio.

Der Worte Sinn entging doch Euerm Scharfsinn;
Hortensio, meint' ich, schreckt vor Euch zurück.

Wittwe.

Wer schwindelt, denkt, die Welt dreht sich rundum.

Petruchio.

'ne runde Antwort.

Katharina.

Sagt, wie meint Ihr das?

Wittwe.

Ich zahl' ihm nur in gleicher Münze wieder,
Was ich von ihm empfing.

Petruchio.

Von mir empfing sie?
Hortensio, wie gefällt dir das? Laß hören!

Hortensio.

Wie sie die Red' empfangen, meint die Wittwe.

Petruchio.

Sehr gut verbessert. (Zur Wittwe). Küsset ihn dafür.

Katharina.

„Wer schwindelt, denkt, die Welt dreht sich rundum."
Ich bitte, sagt, was meintet Ihr damit?

Wittwe.

Eu'r Mann, der eine Zankerin sich nahm,
Mißt meines Mannes Kreuz nach seinem Gram.
Das war's, was ich gemeint.

Katharina.

So wär's gemein gemeint.

Wittwe.

Ja wohl, weil ich Euch meinte.

Katharina.

Ich wär' gemein, gäb' ich noch auf Euch Acht.

Petruchio.

Frisch, Käthchen, auf sie los!

Hortensio.

Frisch auf sie, Wittwe!

Petruchio.

Ein hundert Mark, mein Käthchen streckt sie hin.

Hortensio.

Das ist mein Amt.

Petruchio.

Gesprochen wie ein Amtmann.

(Er trinkt ihm zu.)

Baptista.

Was sagt Ihr, Gremio, zu dem witz'gen Völkchen?

Gremio.

Sie stoßen mit den Köpfen gut zusammen.

Bianca.

Wie, Stoß und Kopf? Ein Witzbold würde sagen,
Eu'r Kopf und Stoß sei nur wie Kopf und Horn.

Vincentio.

So, Fräulein Braut, hat Euch das aufgeweckt?

Bianca.

Doch nicht erschreckt; drum schlaf' ich ruhig fort.

Petruchio.

Das sollt Ihr nicht; da Ihr einmal begonnen,
Müßt Ihr noch zwei, drei spitze Worte dulden.

Bianca.

Bin ich Eu'r Wild? So tausch' ich das Revier;
Verfolgt mich denn und zielt mit Euerm Bogen.
Lebt Alle wohl! (Bianca mit Katharina und der Wittwe ab.)

Petruchio.

Sie kam zuvor. Hier, Signor Tranio,
Der Vogel war Eu'r Ziel, doch traft Ihr nicht.
Auf Aller Wohl denn, deren Schuß gefehlt!

Tranio.

O Herr, Lucentio brauchte mich als Windspiel,
Das läuft für sich, doch fängt für seinen Herrn.

Petruchio.

Ein gutes Gleichniß, nur etwas zu hündisch.

Tranio.

Gut ist es, daß Ihr für Euch selbst gejagt;
Man glaubt, daß Euch Eu'r Wild in Athem hält.

Baptista.

Oho, Petruchio, das war getroffen.

Lucentio.

Ich danke dir den Hieb, mein guter Tranio.

Hortensio.

Bekennt, bekennt; hat er Euch nicht getroffen?

Petruchio.

Ich gebe zu, er streifte mich ein wenig,
Und da der Witz an mir vorbeigeflogen,
Zehn gegen Eins, so traf er Euch ins Herz.

Baptista.

In vollem Ernst, mein Sohn Petruchio,
Ihr habt die Widerspenstigste von allen.

Petruchio.

Ich aber sage nein. Es zu beweisen
Laßt Jeden Botschaft senden seiner Frau;
Und wessen Frau zuerst sich folgsam zeigt,
Wenn sie gerufen wird, gewinnt die Wette.

Hortensio.

Wohlan! Was soll es gelten?

Lucentio.

Zwanzig Kronen.

Petruchio.

Nur zwanzig Kronen?
So viel setz' ich auf meinen Hund und Falken,
Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Lucentio.

Nun denn, einhundert.

Hortensio.

Topp!

Petruchio.

Die Wette gilt!

Hortensio.

Wer denn beginnt?

Lucentio.

Ich will es. — Biondello,
Sagt meiner Frau, sie solle zu mir kommen.

Biondello.

Sehr wohl.

(ab.)

Baptista.

Halb Part, mein Sohn, Bianca kommt gewiß.

Lucentio.

Nichts von halb Part; ich will das Ganze haben.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, sprecht, wie steht's?

Biondello.

Herr, unsre Frau läßt sagen,
Daß dringende Geschäfte sie verhindern.

Petruchio.

Haha! Geschäfte hat sie, und sie kann nicht kommen!
Heißt das antworten?

Gremio.

Ja, und noch recht hübsch!
Wenn Eure nur nichts Schlimmeres erwiedert.

Petruchio.

Ich hoffe, Bessres.

Hortensio.

Geh, Biondello, bitte meine Frau,
Sogleich zu kommen.

(Biondello ab.)

Petruchio.

Oho, ersuche sie!
Dann muß sie freilich kommen.

Hortensio.

So? Ich fürchte,
Bei Eurer wird Euch kein Ersuchen helfen.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, wo ist meine Frau?

Biondello.

Sie sagt, Ihr habt wohl einen Scherz im Sinn;
Sie komme nicht; sie wünscht, Ihr kommt zu ihr.

Petruchio.

Arg über arg! Sie komme nicht!
O schlecht, o unerträglich! Nicht zu dulden!
Du, Grumio, geh sogleich zu meiner Frau,
Sag, ich befehl' ihr, gleich hieher zu kommen.

(Grumio ab.)

Hortensio.

Ich weiß die Antwort.

Petruchio.

Nun?

Hortensio.

Sie wolle nicht.

Petruchio.

So schlimmer steht's um mich, und damit gut.

Katharina kommt.

Baptista.

Ei bei Sankt Ursel, seht, Katharina kommt.

Katharina.

Was wollt Ihr, Herr, daß Ihr nach mir gesandt?

Petruchio.

Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester?

Katharina.

Sie sitzen plaudernd an des Saals Kamin.

Petruchio.

Geh, hol' sie her, und wollen sie nicht kommen,
So geißele sie her zu ihren Männern.
Geh, sag' ich, bringe sie uns Augenblicks.

(Katharina geht.)

Lucentio.

Das ist ein Wunder, wenn's je Wunder gab.

Hortensio.

Ja wohl, mich wundert, was das nur bedeute.

Petruchio.

Ei, Ruh' bedeutet's, Fried' und Einigkeit,
Gut Regiment, rechtmäßige Gewalt,
Kurz, was nur irgend Lust gewährt und Glück.

Baptista.

Nun, wohl ergeh dir's, Sohn Petruchio;
Die Wett' ist dein, verloren ist ihr Satz,
Und zwanzigtausend Kronen leg' ich zu,
Der andern Tochter eine andre Mitgift;
Denn anders ist sie, als sie je gewesen.

Petruchio.

Ich will die Wette besser noch gewinnen;
Sie soll mehr Zeichen von Gehorsam geben,
Der neu erbauten Sitt' und des Gehorsams.

(Katharina kommt zurück mit Bianca und der Wittwe.)

Sie kommt und bringt Euch Eure troz'gen Fraun,
Gezähmt durch weibliche Beredsamkeit.
Die Haube, Katharina, steht dir nicht.
Fort mit dem Plunder! Tritt sie gleich mit Füßen!

(Katharina thut es.)

Wittwe.

Gott, laß mich nie zum Seufzen Ursach haben,
Bis ich so albern mich betragen werde!

Bianca.

O pfui, was für ein thörichter Gehorsam!

Lucentio.

Wenn Eu'r Gehorsam nur so thöricht wäre!
Dein weiser, holde Bianca, kostet nun
Mich seit der Abendmahlzeit hundert Kronen.

Bianca.

So kind'scher du, darauf etwas zu wetten!

Petruchio.

Erkläre, Käthchen, diesen störr'schen Fraun,
Die Pflichten gegen ihre Herrn und Gatten.

Wittwe.

Geht, geht, Ihr scherzt, wir mögen kein Geschwätz.

Petruchio.

Thu's, sag' ich dir, und mach mit der den Anfang!

Wittwe.

O nein!

Petruchio.

Ja, sag ich; mach' mit der den Anfang!

Katharina.

Pfui, weg die Runzeln und der Stirn Gewölk!
Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen,
Verwundend deinen Herrn, Beherrscher, König!
Das kränkt die Schönheit wie der Frost die Flur,
Entstellt den Ruf, wie Sturm den Blüthenbaum
Und ist in keinem Sinne gut und löblich.
Ein zornig Weib gleicht einer trüben Quelle,
Morastig, unrein, widrig, ohne Schönheit;
Und ist sie so, wird selbst der Durstigste
So leicht aus ihr nicht einen Tropfen trinken.
Dein Ehmann ist dein Herr, dein Licht, dein Leben,
Dein Fürst, dein Oberhaupt; er sorgt für dich
Und deinen Unterhalt, gibt seinen Leib

Mühsamer Arbeit hin zu Land und Meer,
Ausharrt er Nächt' im Sturm und Tag' im Frost,
Indeß daheim du warm und sicher liegst.
Und keinen Zins verlangt er sonst von dir,
Als Liebe, Folgsamkeit und heitre Blicke,
Zu kleine Zahlung für so große Schuld.
Was Unterthanenpflicht für ihren Fürsten,
Das ist des Weibes Pflicht für ihren Gatten.
Ist sie nun störrisch, launisch, trüb' und bitter,
Unfolgsam selbst dem billigsten Gebot,
Was ist sie als ein tückischer Rebell,
Und sündiger Verräther an dem Gatten?
Ich schäme mich, daß Frauen albern kriegen,
Wo knieend sie um Frieden bitten sollten.
O daß sie herrschen, lenken, trotzen wollen,
Wo sie nur schweigen, dienen, lieben sollen!
Warum sind unsre Körper zart und weich,
Und zu mühsel'ger Arbeit nicht geschaffen,
Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüthe,
Als zarter Gast die zarte Wohnung hüte?
O kommt, ihr eigensinn'gen, schwachen Würmer!
Mein Sinn war hart wie einer nur der euern,
Mein Herz so starr, mein Grund vielleicht noch besser,
Um Wort mit Wort, um Zorn mit Zorn zu schlagen;
Nun seh ich, unsre Lanzen sind nur Stroh,
Gleich schwach wir selbst, bestandlos, wie der Wind;
Wir scheinen mehr, je weniger wir sind.
Drum dämpft des Unmuths ewigen Verdruß,
Und streckt die Hand dem Gatten vor den Fuß.
Zum Zeichen meiner Unterthänigkeit,
Wenn er's verlangt, ist meine Hand bereit.

Petruchio.

Das ist ein Weib! Komm, küß mich, Käthchen mein!

Lucentio.

Ja, geh nur, alter Knab'! Die Wett' ist dein!

Vincentio.

Gar lieblich klingt's, wenn sich die Kinder fügen.

Lucentio.

Doch rauh, wenn Weiber trotzig uns bekriegen.

Petruchio.

Nun, Käthchen, komm zu Bette;
Drei sind vermählt, doch zwei nur schlecht, ich wette.
Gut' Nacht, ihr Herrn, und traft ihr schon ins Weiße,
Ich bin's, der heut mit Recht der Sieger heiße.

(Petruchio und Katharina ab.)

Hortensio.

Sehr gut hast du die Zänkerin gebändigt.

Lucentio.

Ein Wunder ist's, daß es so glücklich endigt.

(Ab.)

Nachspiel.

Vor der Bierschenke auf der Haide.

Zwei Diener treten auf, welche Schlau in seinen eignen Kleidern bringen und niederlegen. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau (erwachend).

Simon, noch 'nen Schluck Wein! — Was? Sind alle die Komödianten fort? Bin ich kein Lord?

Bierzapfer.

Ein Lord? Hole dich der Henker! — Schlau, bist du denn noch immer besoffen?

Schlau.

Wer ist das? Der Bierzapfer. O ich habe den prächtigsten Traum geträumt, wovon du jemals gehört hast.

Bierzapfer.

Das mag wohl sein. Aber du thätest am besten daran, wenn du dich nach Hause packtest, denn deine Frau wird dich ausschelten, daß du hier die ganze Nacht hindurch träumst,

Schlau.

Wird sie das? Ich weiß nun, wie man einen Hausteufel kirrt. Mir hat davon die ganze Nacht geträumt, und du wecktest mich aus dem besten Traum, den ich mein Lebtag gehabt habe. Aber ich will zu meiner Frau, und sie auch kirr machen, wenn sie mich ärgern will.

(Sie gehen ab.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Inhalt des vierten Bandes.

Coriolan	Seite	3
Troilus und Cressida	"	169
Cymbeline :	"	327
Die gezähmte Widerspenstige	"	483

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 4

Stuttgart (1839)

P.o.angl. 580 m-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753131-8